This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

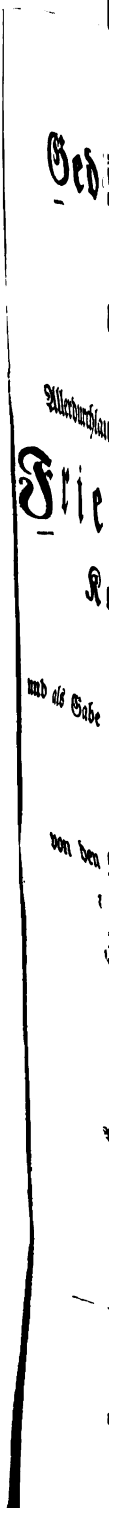
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

ANDOVER-HARVARD

THEOLOGICAL LIBRARY

PURCHASED WITH THE
INCOME OF THE
HELEN O. STORROW FUND



Gedächtnißpredigten

auf weiland

Seine Majestät

den

Allerdurchlauchtigsten und Großmächtigsten Herrn

Friedrich August

König von Sachsen,

gehalten

und als Gabe der Liebe der Sächsischen Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Pensionscasse

dargebracht

von den Geistlichen beyder Christlichen Confessionen.

Herausgegeben

von

Gotthilf Ferdinand Döhner,

Amtsprediger und Director des Schullehrer-Seminarii zu Freyberg.

Freyberg 1828.

Gedruckt in Dresden beim Hofbuchdrucker C. C. Meinhold und Söhnen.

892
D648
1828

Dem

Allerdurchlauchtigsten Großmächtigsten

Fürsten und Herrn,

Herrn Anton Clemens Theo

Könige von Sachsen

widmet

dieses Denkmal der Liebe

in

tiefster Unterthänigkeit

der Herausgeber.

Vorwort.

Der Tod eines Fürsten, deſſen Regierung von dem Augenblicke an, wo er auf Gottes Geheiß den Herrſcherſtab ergriff, bis zu dem, wo er ihn, von Gott gerufen, wieder niederlegte, eine zuſammenhängende Kette der erhabenſten Tugenden und preißwürdigſten Thaten war, wird unter den Schickſalen eines gefühlvollen Volkes, das den ſegensreichen Einfluß zu würdigen verſteht, welchen das Leben eines gottesfürchtigen Regenten auf Mit- und Nachwelt hat, ſtets zu den erſchütterndſten und ergreifendſten Ereigniſſen gehören. Daß aber dieß das Leben und Wirken Friedrich Auguſts, unſers am 5ten May dieſes Jahres nach ſeinem langen und treuvollbrachten Tagewerke entſchlafenen Königs war; daß er unter den frommen, gewiſſenhaften und gerechten Regenten, die, noch mehr als die Geſchichte, einſt der Tag des Gerichts kenntlich machen wird, einer der letzten nicht ſeyn wird; wer von allen ſeinen geweſenen Unterthanen ſollte von ihm jenes nicht bezeugen und dieſes nicht hoffen?! — Wenn daher ſein Tod, obgleich die Stunde deſſelben erſt am ſpäten Abend ſchlug, alle Herzen des Sachſen-

Volkes erschütterte, wenn die zu seinem Gedächtniß angeordnete Feyer*) Hohe und Niedere in eine Trauer versetzte, die auch der Thräne sich nicht schämte, und wenn endlich nur unter der so huldvollen und wieder ächten Vatersinn athmenden Regierung unsers jetzigen hochverehrten Königs die uns geschlagene Wunde verharrschen konnte, so war dieß blos das natürliche Ergebniß von dem dankbaren Bewußtseyn dessen, was Friedrich August unserm Lande beinahe sechs Jahrzehnde hindurch gewesen war, und konnte es der Welt beweisen, wie tief ein erleuchtetes und christlich regiertes Volk auf der einen Seite den Verlust seines ihm von Gott verliehenen Landesvaters empfinde, wie viel aber auch auf der andern Seite über seinen Schmerz die Wiedererlangung eines neuen mit gleicher Vaterliebe ihm zugethanen Regenten vermöge.

Wohl konnte ich indeß bei der wehmuthsvollen Stimmung, die der Tod des hohen Verewigten überall hin verbreitete, auf den Gedanken kommen, daß eine Sammlung von Predigten, die zum Gedächtniß desselben gehalten worden waren, ein passendes Opfer auf dem Altar des trauernden Vaterlandes seyn, und als solches von seinen Kindern, wie auch vordem bei ähnlichen Fällen, werde angenommen werden.**) Ich habe mich

*) In der katholischen Hofkirche wurde sie am 30. und 31. May, in den sämmtlichen evangelischen Kirchen aber am 18. Juny Nachmittags 2 Uhr gehalten.

**) So erschien z. B. einige Jahre nach dem Tode des um Sachsen unendlich verdienten Churfürsten August († 1586.) und dessen Gemahlin der trefflichen Mutter Anna († 1585.) eine Samm-

in meinen Erwartungen und Bitten, die ich dieserhalb zu thun
wagte, nicht getäuscht. Sehr viele meiner verehrten Herrn
Amtsbrüder haben die Güte gehabt mir ihre gehaltenen Ge-
dächtnißpredigten zu übersenden und zur Aufnahme in die Samm-
lung abzutreten, wofür ich ihnen, ob ich schon wegen des zu
gleich mit erzielten wohlthätigen Zweckes nicht im Stande wa
die große Menge der mir zugekommenen Predigten aufzuneh
men, hiermit öffentlich meinen schuldigsten und herzlichsten Dan
darbringe; eben so hatte meine Aufforderung zur Subscriptio
und Pränumeration auf die Sammlung, vorzüglich durch di
eifrigen und uneigennützigen Bemühungen vieler Herren Schul
Lehrer und mehrerer meiner Freunde, denen ich dafür dank
bar die Hand drücke, einen erwünschten Erfolg, so da
nicht nur die Kosten hinlänglich gedeckt wurden, sondern sic
auch ein noch immer erfreulicher Ueberschuß für die Wittwer
und Waisencasse Sächsischer Schullehrer ergeben wird. Den
weit entfernt, mich bei Herausgabe dieser Predigt-Sammlun
von einem Privatinteresse leiten zu lassen, soll vielmehr de
reine Ertrag in jene erwähnte, nur erst seit 3 Jahren b

---

lung von Gedächtnißpredigten auf dieses Fürstl. Ehepaar. D
vollständige Titel dieser Sammlung, die sich in der von Por
kauischen Bibliothek zur Sächsischen Geschichte befindet, ist fo
gender: „Sechs und Vierzig Leich-Predigten auf Augustu
(30.) und Annam (16.) durch Ihre Churfürstl. Gnaden Pr
fessoren, Hofprediger, Superintendenten und andere vornehr
Kirchendiener dieser und etlichen benachbarten Landen. Gedru
zu Leipzig bei Joh. Beyer 1588. — Eine Sammlung v
Trauergedichten auf den verewigten König Friedrich Augu
ist, von Hrn. D. Ewald Dittrich veranstaltet, in Meißen
Klinkicht erschienen.

lebende, aber noch sehr jeder Unterstützung bedürftigen
fließen,*) damit so in keiner Art das Denkmal
werde, das Verehrung, Liebe und Dankbarkeit dem un
lichen König durch diese Predigt-Sammlung zu errichten

Freyberg, den 12. October 1827.

Der Herausgeb

*) Diese Pensionscasse ward von dem jährlichen Erlös des Sächs. Volksschulfreundes, von dem nunmehr 3 Jahrgänge erschienen sind, und den ich in Verbindung mit dem Hrn. Sem. Director Otto in Friedrichstadt-Dresden herausgebe, gegründet, und besitzt gegenwärtig einen Fonds von mehr als 3000 Rß der von Einem hochpreißl. Kirchenrathe verwaltet wird, und aus welchem bis jetzt die Wittwen der Schullehrer, die Abnehmer des Volksschulfreundes waren, eine jährliche Pension von 4 Rß beziehen.

[illegible]

der Prä[illegible]

Sr. Königliche [illegible]
Sachsen.

Ihro Durchlaucht [illegible]
[illegible]

Altenhof, Herr [illegible]
Altenburg, Hr. [illegible]
hase.
Altleisnig, Hr. [illegible]
Past. Misselwitz; Hr. [illegible]
schöppe Primer. [illegible]
Altoschatz, Hr. [illegible]
Annaberg, Hr. [illegible]
mann; Hr. Organist [illegible]
Berg-Commissionsrath [illegible]
Auerbach, Hr. [illegible]
Auerswalde, Hr. Past. [illegible]
Augustusburg, Hr. [illegible]
Organist Dörn; Hr. [illegible]
ler; Hr. Geleits-Insp. [illegible]
Frau Floßmeister [illegible]
vocat Hesse; Herr [illegible]
Kaden; Hr. Geleits-[illegible]
ter; Hr. Justiz-Amtm. [illegible]

Bautzen, Hr. Buchhändl. Schulze, 2 Exempl.
Beerwalde, Hr. Past. Jentsch; Hr. Schullehrer Just.
Beiersdorf, Hr. Past. Krenkel.
Bernsbach, Hr. Schulleh. Ficker, und Hr. Schulcand. Ficker.
Berthelsdorf bei Freiberg, Hr. Past. Bretschneider.
— bei Haynchen, Hr. Guthsbes. Hähner.

[illegible]

erschütterte, wenn die — zu seinem Gedächtniß angeordnete
) Hohe und Niedere in eine Trauer versetzte, die auch
hräne sich nicht schämte, und wenn endlich nur unter der
ldvollen und wieder ächten Vatersinn athmenden Regierung
:s jetzigen hochverehrten Königs die uns geschlagene Wun-
erharrschen konnte, so war dieß blos das natürliche Ergeb-
von dem dankbaren Bewußtseyn dessen, was Friedrich
ıguſt unserm Lande beinahe sechs Jahrzehnde hindurch ge-
sen war, und konnte es der Welt beweisen, wie tief ein
leuchtetes und christlich regiertes Volk auf der einen Seite
n Verlust seines ihm von Gott verliehenen Landesvaters em-
inde, wie viel aber auch auf der andern Seite über sei-
n Schmerz die Wiedererlangung eines neuen mit gleicher
aterliebe ihm zugethanen Regenten vermöge.

Wohl konnte ich indeß bei der wehmuthsvollen Stimmung,
der Tod des hohen Verewigten überall hin verbreitete, auf
Gedanken kommen, daß eine Sammlung von Predigten,
zum Gedächtniß desselben gehalten worden waren, ein pas-
es Opfer auf dem Altar des trauernden Vaterlandes seyn,
als solches von seinen Kindern, wie auch vordem bei ähn-
n Fällen, werde angenommen werden.**) Ich habe mich

*) In der katholischen Hofkirche wurde sie am 30. und 31. May,
in den sämmtlichen evangelischen Kirchen aber am 18. Juny
Nachmittags 2 Uhr gehalten.

**) So erschien z. B. einige Jahre nach dem Tode des um Sachsen
unendlich verdienten Churfürsten August († 1586.) und dessen
Gemahlin der trefflichen Mutter Anna († 1585.) eine Samm-

einen Erwartungen und
wagte, nicht getäuscht. S
Amtsbrüder haben die Güte
dächtnißpredigten zu übersenden
lung abzutreten, wofür ich ih
gleich mit erzielten wohlthätige
die große Menge der mir zug
men, hiermit öffentlich meinen s
darbringe; eben so hatte meine
und Pränumeration auf die S
eifrigen und uneigennützigen Bem
lehrer und mehrerer meiner Fre
bar die Hand drücke, einen
nicht nur die Kosten hinlänglich
auch ein noch immer erfreulicher
und Waisencasse Sächsischer Schul
weit entfernt, mich bei Herausgab
von einem Privatinteresse leiten z
reine Ertrag in jene erwähnte, n

Lang von Gedächtnißpredigten auf
vollständige Titel dieser Sammlung
kauischen Bibliothek zur Sächsischen
gender: „Sechs und Vierzig Leich
(30.) und Annam (16.) durch Ihr
fessoren, Hofprediger, Superintendent
Kirchendiener dieser und etlichen benach
zu Leipzig bei Joh. Beyer 1588. —
Trauergedichten auf den verewigten Köni
ist, von Hrn. D. Ewald Dittrich vera
Klinkicht erschienen.

stehende, aber noch sehr jeder Unterstützung bedürftigen Casse fließen,*) damit so in keiner Art das Denkmal entweihet werde, das Verehrung, Liebe und Dankbarkeit dem unvergeßlichen König durch diese Predigt-Sammlung zu errichten gedachte.

Freyberg, den 12. October 1827.

Der Herausgeber.

*) Diese Pensionscasse ward von dem jährlichen Erlös des Sächs. Volksschulfreundes, von dem nunmehr 3 Jahrgänge erschienen sind, und den ich in Verbindung mit dem Hrn. Sem. Director Otto in Friedrichstadt-Dresden herausgebe, gegründet, und besitzt gegenwärtig einen Fonds von mehr als 3000 Rß der von Einem hochpreißl. Kirchenrathe verwaltet wird, und aus welchem bis jetzt die Wittwen der Schullehrer, die Abnehmer des Volksschulfreundes waren, eine jährliche Pension von 4 Rß beziehen.

der Verzeichniß
Pränumeranten und Subs

Sr. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich
Sachsen.
Ihro Durchlaucht die Fürstin Thecla von Sch
zessin von Schwarzburg-Rudolstadt,

Altenhof, Herr Pastor Möbius.
Altenburg, Hr. Buchhdl. Schnupphase.
Altleisnig, Hr. Diac. Hertel; Hr. Past. Misselwitz; Hr. Amtslandschöppe Primer. Ein Ungenannter.
Altoschatz, Hr. Gutsbes. Eulitz.
Annaberg, Hr. Bergpred. M. Schumann; Hr. Organist Siegel; Hr. Berg-Commissionsrath v. Zedtwitz.
Auerbach, Hr. Kaufm. Schlesinger.
Auerswalde, Hr. Past. M. Heinrich.
Augustusburg, Hr. C. B.; Hr. Organist Dörn; Hr. Cant. Göhler; Hr. Geleits-Insp. Goldbach; Frau Floßmeister Hänel; Hr. Advocat Hesse; Herr Amtsinspector Kaden; Hr. Geleits-Einneh. Richter; Hr. Justiz-Amtm. Weißbach.
Bautzen, Hr. Buchhändl. Schulze, 2 Exempl.
Beerwalde, Hr. Past. Jentsch; Hr. Schullehrer Just.
Beiersdorf, Hr. Past. Krenkel.
Bernsbach, Hr. Schulleh. Ficker, und Hr. Schulcand. Ficker.
Berthelsdorf bei Freiberg, Hr. Past. Bret[illegible]schneider.
— bei Hay[illegible]hen, Hr. Guthsbes. Hähner.

Böhlen, Hr. Rittergut
Böhlitz, die
Gurich; Schaa
Bördewitz, Hr.
Barthel.
Brand, Hr. Mädchen
Hr. Cant. Kind.
Bräunsdorf, Hr. Wa
Görlich; Hr. Dir. M.
Breitenau, Hr. Richter
Buchheim, Hr. Husenri
gelgesang.
Burckhardtsdorf, Hr. P
ner.
Burkersdorf, Hr. Schulleh
Cämmerswalde, Hr. S
Krauße.
Chemnitz, Hr. Past. H
Past. M. Kretzschmar; Hr.
Starke; Hr. Amtshaupt
Polenz; Hr. Superint.
Clausnitz, Hr. Past. M.
Colditz, Hr. Postmeister
Hr. Lieut. und Accis
Bellger; Hr. Rect. Birn
Dr. Carus; Hr. Kaufm.
Hr. Rentamts-Ver
Handelshaus F
Bürgermeister

Actuar Fritzsche; Hr. Kreis-Ober-Forstmeister von Götz; Hr. Amts-landrichter. Grahl; Hr. Registrator Grumpt; Hr. Baccal. Hallbauer; Hr. Stadtricht. Hermann; Herr Hebler; Hr. Diac. Käppler; Hr. Stadtschreiber Klien; Hr. Rechnungsführ. Krauße; Hr. Justiz-Amtm. Langbein; Hr. Brauer Manitius, Hr. Fleischermstr. Meyer; Hr. Schlossermstr. Püschel; Hr. Kaufm. Rammsthal 1 Thlr. Hr. Forstmeister Graf von Nostow; Hr. D. Schäffer; Hr. Hausverwalter Schiller; Hr. Kaufmann A. M. Weise; das Handelsh. Whitfield; Hr. Stiftsrath v. Zobel.

Ilmnitz, Hr. Past. Oertel.

Unradsdorf, Hr. Schullehr. Wagner.

Ossen, Hr. Past. Barthel.

Leopoldiswalda, Hr. Mädchenlehrer Dreßler.

Ottersbach, Hr. Past. Tränkner.

Oberschritz, Hr. Schullehr. Gaudlitz.

Oben, Hr. Müller.

Ornthal, Hr. Schullehr. Ehrenfraut; Hr. Past. Wirth.

Orschemnitz bei Chemnitz, Hr. Past. sub. Colditz.

Ostrau bei Freiberg, Hr. Schullehrer Schubert.

Pforphayn, Hr. Schullehr. Böhme.

Pfrehbach, Hr. Past. M. Koch.

Presden, Herr Cabinets-Minister Graf von Einsiedel, 3 Exemplare; Herr Hofprediger D. Frisch; Herr Finanz-Calculator Gehlhaar; Hr. D. Hering 2 Thaler; Hr. Kammerrath Nietzsche; Hr. Geheim. Finanzrath Freiherr von Reibold; Hr. Banquier Schulze 2 Thlr; Demois. Car. Stempel; Hr. Lehrer Motwerk; Hr. Ober-Consist. Rath D. Weber, 2 Ex.

Ebelsbrunn, Hr. Schullehr. Tröger.

Ebersdorf, Hr. Past. Barth.

Ehrenberg, Hr. Schullehr. Richter.

Eibenstock, Hr. Rector M. Ficker; Hr. Mädchenlehr. Kramer; Frau Apothek. Lorenz; Hr. Oberförster Thierfch.

Elbisbach, Hr. Guthsbes. Arnold.

Elterlein, Hr. Past. Creutz; Herr Hausl. Keller.

Eppendorf, die Hrn. Schullehrer Engel und Krüger.

Erbisdorf, Hr. Schullehr. Fehrmann.

Erlbach, Hr. Past. Weiske.

Etzdorf, Hr. Past. Bünger.

Eula, Hr. Past. Uhlmann.

Flöha, Hr. Past. M. Merkel.

Forchheim, Hr. Past. M. Eisenstuck, Hr. Schullehr. Schütz.

Förstchen, Hr. Schullehr. Hornig.

Frankenberg, Hr. Cant. Albrecht; Hr. J. G. Anke; Hr. Ernst Canzler; Hr. Bürgermeister Crusius; Hr. Stadtschreiber Crusius; Hr. Haupt-Einnehmer Enzmann; Hr. Landschöppe Fischer; Hr. Gottlob Gärtner; Hr. Past. Geyder; Hr. Mädchenlehr. Härke; Hr. Amts-Steuer-Einnehmer Krocker; Herr Tert. Moritz; Frau Stadtrichter Ranft; Hr. Advocat Roch; Hr. v. Sandersleben; Hr. C. G. Schilling; Hr. Archidiac. Wolf.

Frankenstein, Hr. Cant. Barthel.

Frauenstein, Hr. Sportelcontroleur Anger; Hr. Rect. Haan; Herr Cant. Kleeberg 3 Hr. Amtsactuar. Philipp; Hr. Past. Redlich; Hr. Amtsactuar. Wieland.

Freiberg, Hr. Buchbinder Achilles; Hr. Postsecret. Barthold; Herr Oberzehendner Bauer; Hr. Stadtrichter Beckert; Hr. Finanz-Procurator Bernhardi 1 Thlr.; Hr.

Kaufmann Beßer; Hr. Accis-Inspector Beyer; Hr. Gerichtsdir. Beyer; Hr. Kreissteuer-Einnehm. Bielitz; Hr. Kaufm. Böhme; Hr. Kaufm. Braun; Hr. Lieuten. von Brause 1 Thlr.; Hr. Prof. D. Breithaupt; Herr Maschinendirector Brendel; Hr. Amtshauptmann von Broizem; Hr. Berg-Commissionsrath Bülau 1 Thlr.; Hr. D. Bursian; Demoiss. Caspari 1 Thlr. 8 gr.; Hr. Oberst-Lieutenant v. Döring 1 Thlr.; Hr. Handlungs-Commis Durst; Hr. Buchhändler Engelhardt; Hr. Kaufmann Engelschall 1 Thlr.; Hr. Schichtmeister Engelschall; Hr. Kaufm. Esche; Hr. Bergrath Freiesleben 1 Thlr. Hr Hüttenmeister Frommelt; Hr. Handlungs-Commis Gerlach; Hr. Nadl. Gendtner; Hr. Cant. Göhler; Senator Größel; Hr. Professor Hecht; Hr. Ober-Berghauptmann Freiherr von Herder 1 Thlr. 8 gr.; Hr. Postmeister von Hübel; Hr. Kaufm. Käbitzsch; Frau Past. Kaden; Hr. Mädchenlehrer Keller; Hr. Posthalt. Kliemand; Hr. Bürgermeister Köhler 1 Thlr.; Hr. Steiger Köhler; Hr. D. Kolbe; Frau Apotheker Krause; Hr. Kreiß-Steuer-Einnehmer Sen. Kuhn; Hr. Berg-Commissionsrath Lampadius; Hr. Handlungs-Commis Lempe; Hr. Kaufmann Leonhardi; Hr. Haupt-Einnehmer Linke; Hr. Apotheker Löscher; Hr. Ob. Hütten-Verwalter Freiherr v. Manteuffel 1 Thlr.; Hr. Schullehrer Meyer; Hr. Kaufm. Mörbe; Hr. Apotheker Müller; Hr. Professor C. Naumann; Frau D. Peschel; Hr. Octav. Pflugbeil; Hr. D. Pohl; Hr. Professor Reich; Hr. Stadtschreiber Reichelt; Hr. Kaufmann Richter 1 Thlr.; Hr. Ob. Berg-Amtsschreiber Richter; Hr.

Berg-Magaz.-Verw. Richter 1 Th[illegible] Hr. Schweitzerbäcker Robbi; Hr. Sextus Rochlitzer; Hr. Finanz-Commiss. Sen. Sachse; Hr. Kaufmann Schennert; Hr. Cand. M. Schulze; Hr. Bergamts-Assessor Schütz; Herr Kaufmann Sello; Herr Superintend. D. Seyffarth; Hr. Bürgermeister Stockmann 1 Thlr. 8 gr.; Hr. Kaufm. Strehle; Hr. Bergrath Taube 1 Thlr.; Hr. Kreis-Steuer-Einnehmer Taube 1 Thlr.; Hr. Kaufmann Thiemer; Hr. Kreis-Amtmann Töpelmann; Hr. Stadtrichter und Senator Uhlig; Hr. Floßmstr. Sen. Vehse; Hr. Gen. Acc. Insp. Freiherr von Wagner 1 Thlr.; Hr. D. Weiß; Hr. Bergmeister von Weissenbach 1 Thlr.; Hr. Proviant-Verwalter Werner; Hr. Amalgamirmeister Wittig; Hr. Ober-Hütten-Vorsteher Wolf; Hr. Amts-Steuer-Einnehmer Wolke 2 Ex. 2 Thlr. 16 gr.; Hr. Receßschreiber Wöllner; Hr. Gegenschreiber Zier.

Friedrichsthal, Hr. Factor Mehlhorn.

Friesen, Frau Major von Metzsch und Fräulein und Stiftsdame H. von Metzsch.

Frohburg, Hr. Past. Küchelbecker 2 Exempl

Frohnau, Hr. Schullehr. Rosenblatt.

Gahlenz, Hr. Past. M. Linke; Hr. Schullehr. Neuberth.

Gestewitz, Hr. Schullehr. Dorn; die Begüt. Lippert und Wolf.

Gebersbach, Hr. Major v. Nehrhoff.

Geithain, Hr. Töchterlehrer Po[illegible]kau.

Geyer, Hr. Cant. Lohse.

Glaßten, Gutsbesitzer Fisch[illegible]

Gornau, Hr. Schullehr. [illegible]

Herr Schullehrer

[illegible]hefster Händel— [illegible]ersch.
[illegible]r. Schullehr. Oehl[illegible]schlägel.
[illegible]r. Past. Oehl[illegible]ning;
[illegible]ref, Hr. Past. [illegible]Hr. Ar-
[illegible]r. Amtssecret.
Diacon. Hofmann's [illegible]Dietz.
[illegible]ac. D. Schmidt.
Bloch, Hr. Schullehr. [illegible]füll-
[illegible]rma, Hr. Bürgermeister; Hr.
[illegible]uf; Hr. Diac. Günther; Hr. Chi-
[illegible]Gerichtsdirector Klotz; M. Kunze;
[illegible]burg. Köhler; Hr. Hr. Kauf-
[illegible]Kraulein v. Reibschütz; Hr. Stadtschreiber
[illegible]mann Rasch; Hr.
[illegible]Richter.
[illegible]roßenhayn, Hr. Kaufm. Friedr.
[illegible]Eckard 1 Thlr.; Hr. Kaufmann
[illegible]Ferd. Eckard 1 Thlr.; Hr. Post-
[illegible]meister Junghannß 1 Thlr.; Hr.
[illegible]Rect. Kühn 1 Thlr.; Hr. Justiz-
[illegible]Amtmann Langbein 1 Thlr.; Hr.
[illegible]Finanz-Proc. Lorenz 20 gr; Hr.
[illegible]Accis-Inspector Lorenz 1 Thlr.;
[illegible]Hr. Advocat Richter; Hr. Steuer-
[illegible]revisor Schröter; Hr. Holzver-
[illegible]walter Schubert; Herr Advocat
[illegible]Wittig; Hr. Amtshauptmann von
[illegible]Wolf 1 Thlr. 8 gr.
[illegible]roßhartmannsdorf, Hr. Leine-
[illegible]weber Günzel; Hr. Schullehrer
[illegible]Schepank.
[illegible]Fischirma, Hr. Past. M. Schun-
[illegible]rius; Hr. Schullehr. Schlenk-
[illegible]Hr.
[illegible]Hr. Voigtsberg,
[illegible]chler.
[illegible]waltersdorf— Hr. Schullehrer
[illegible]Hr. Aurich Hr. Schullehr.
[illegible]nd. Kühn[illegible]ert sen.; Mad. Au-
[illegible]Hr. [illegible]Schullehr. Reichel.
[illegible]rer [illegible]Schubel. Sorge;
[illegible]Steuer-Revisor
[illegible]Kaufm. W. Oeh-
[illegible]Kaufm. G. Oehme.

[illegible]Grünstädtel, Hr. Past. Leopold.

Hallbach, Hr. Erblehnrichter Legler.
Hartmannsdorf, Hr. Schullehrer Wächter.
Härtensdorf, Hr. Hofprediger M. Strubell; Hr. Schullehr. Hedelich.
Hartha, Hr. Diac. M. Ebert; Hr. Cant. Graf; Hr. Kirchner Zimmermann.
Haynchen, Hr. Handelsmann Auerbach; Hr. N. Bartky; Hr. Kaufmann Beckert; Hr. Handelsmann Beyer; Hr. Sen. Breyer; Hr. Kaufmann Busch; die Hrn. Manufact. Degenkolb u. Dietze; Hr. Handelsm. A. Fiedler; die Hrn. Manufact. Gotthelf und Gottlieb Fiedler; Hr. Kaufm. Fordtramm; Hr. Bürgermeist. Grahl; die Hrn. Kaufl. Haase, Hennig und Herfurth, Hr. Fabrik. Hirsch; Hr. Bürgermeist. Holfert; Hr. Stadt-Müller Höppner; Hr. Kaufmann Klemmer; Hr. Stadtricht. Kreller; Hr. Kaufm. Kunze; Hr. Fabrikh. Lechla; Hr. Manufact. Lehmann, Herr Handelsmann Leonhardt; Hr. Copist Lorenz; Hr. Buchbind. Matthes; Hr. Postverwalt. Richter; Hr. Sen. Rost; Hr. Cand. Schiefer; Hr. Schießhw. Schmidt; die Hrn. Handelsm. Stein sen. und jun.; Hr. Seifensieder Tränkner; Hr. Stadtricht. Weise; die Hrn. Cattunfbk. Ludwig u. Carl Werner.
[illegible]Oelberg, Hr. Fabrik. Hiemann.
[illegible]nersdorf, Hr. Past. M. Decker.
[illegible]nsdorf, Hr. Schullehrer Behsch.
[illegible]ndorf, Hr. Schullehr. Kumer; Hr. Erbmüller Reif.
[illegible]rnhut, durch Hrn. Wilh. Hans 0 Ex.
[illegible]zogswalde, Herr Schullehrer [illegible]inke.

Heynersdorf, die Gutsbesitzer Herfurth und Kreißig; Hr. Eigenth. Müller Seyferth; Gutsbesitzer Gottf. Teich.
Hochweitzschen, Hr. Ob. Förster Joost; Hr. Past. M. Kelle.
Höfchen, Hr. Past. Könitzer; Hr. Schullehr. Zieger.
Hohenstein bei Chem., Hr. Goldschmidt; Hr. Cand. Hüttenrauch; Hr. D. Lehmann; Hr. Cand. Lotichius; Hr. Weber; Hr. Cant. Werner.
Hohenstein bei Stolpen, Herr Just. Amtm. Facilides.
Hohnbach, Hr. Schullehr. Hörig.
Hundshübel, Hr. Schullehr. Schetelich.
Hutha, Hr. Erbrichter Kaden.

Johanngeorgenstadt, Hr. Pastor Brunner.

Karga, Hr. Accis-Einneh. Gießner.
Katzenberg, Hr. Rittergutsbesitzer Hause.
Kirchberg, Hr. Töchterlehr. Colditz; Hr. Sen. Otto; Hr. Past. sub. Salzmann; Hr. Past. seu. Walther; Hr. Sen. Wolf; Hr. E. F. Wolf.
Kleinbobritzsch, Hr. Schullehrer Blume.
Kleinhennersdorf, Hr. Schullehr. Fuchs; Hr. Past. M. Pfotenhauer.
Kleinneuschönberg, Hr. Erbmüller Kreher; Hr. Leinewandhändler Tanneberger.
Kleinwaltersdorf, Hr. Schullehr. Schlimpert.
Klingenberg, Hr. Schullehr. Trepte.
Kohren, Hr. Past. M. Weineck.
Köllmichen, die Begütert. Hauck, Oehmichen und Spenke.
Königsbrück, Hr. Rect. Eger.
Korpitzsch, Hr. Rittmeister von Trotha.

Kössern, Hr. Lieut. v. [illegible]
Kreissa, Gutsbesitz. Winkler.
Kühnheide, Hr. Schullehr.
Kunnersdorf, Hr. Erbrichter [illegible]ner.

Langenau, Hr. Schullehr. [illegible]
Langchursdorf, Hr. [illegible]
Langhennersdorf, Hr. [illegible]lich.
Langreinsdorf, Hr. [illegible] Zimmermann.
Lausigk, Hr. Kaufm. [illegible] Cant. Häußer; Hr. [illegible] Schuhmann; Hr. [illegible]
Lauter, Hr. Past. M. [illegible] Schullehr. Colditz; [illegible] Förster Gottschald; [illegible] Lorenz.
Leipzig, Hr. Buchhändler [illegible] Hr. Ob. Hofgerichtsrath D. [illegible] ner; Hr. Vicedir. M. Döring, Hr. M. Dolz; [illegible] Goldhorn; Hr. Lehrer Archidiac. [illegible] Hr. Nuntius Holländer; Hr. [illegible] con. M. Klinkhardt; Hr. [illegible] händler Kollmann; Hr. [illegible] Kuhl 1 Thlr; Hr. Cand. Prof. [illegible] berg; die Hrn. Dir. u. M. [illegible] Hr. Advoc. Römisch; Hr. [illegible] Verw. Sachse; Hr. Diac. M. [illegible] gel; Dem. Stern; Hr. Organ. [illegible] Wagner.
Leisnig, Hr. Diacon. M. Arno[illegible] Hr. Tuchmach. Böttger, Hr. [illegible] richtsdirect. Fiedler 3 Ex.; [illegible] Baccal. Joost; Hr. Kirchner [illegible] thesius; Hr. Finanz-Procur. [illegible] rus; Hr. Subdiac. Siegel; [illegible] Sup. M. Taubner; Hr. [illegible] Würkert.
Lesten, Gutsbesitz. Beyrig.
Lethain, Hr. Schullehr. [illegible]
Lichtenau, Hr. Past. Lößner [illegible]
Lichtenberg, Hr. Schullehrer [illegible]ner.

ichtenstein, die Hrn. Kaufleute Bergmann, Böttcher u. Martini; Hr. Amtmann Mißbach; Hr. Sen. Schelbner 1 Thlr.; Hr. Rentamtmann Schmuhl; die Hrn. Kaufl. Vieweg 1 Thlr. und Fr. Zill.

iebschütz, Hr. Schullehr. Könitzer.

indig, Gutsbes. Wackwitz.

ippersdorf, Gutsbes. Franke; Hr. Schullehr. Lippmann.

obenstein, Hr. Justizr. und Amtmann Penzler.

ommatsch, Hr. Rosberg.

ösnitz, Hr. Inspect. Past. Käsemodel 2 Ex.; Hr. Diac. Steineck;

ungwitz, Hr. Past. Hüttenrauch.

Marbach, Hr. Rev. Förster Friedrich; Hr. Cant. Liebers.

Marienberg, die Hrn. Rittmeister v. Grunewald, und v. Schlettau; Hr. Lieut. v. Trützschler.

Meißen, Hr. Zimmermstr. Adam; Hr. Apotheker Albanus; Hr. D. Ewald Dietrich; Hr. Rect. Dietrich; Hr. Lehr. Dittrich; Herr Kreißamtm. Dreschke; Hr. Cand. Fehre; Hr. Kreis-Steuer-Revisor Fischer; Hr. M. Franke 2 Ex.; Hr. Arcis-Inspect. Funke; Hr. Kirchn. Harig; Hr. Richter Hesse; Hr. D. Heyne; Hr. Superintend. D. Karg; Hr. Postsecret. Klarr; Hr. D. Meding; Hr. Kreis-Amts-Act. Müller; die Hrn. Bäckermeister Müller sen. u. jun.; Hr. Advocat Neumeister; Hr. Stifts-Syndicus D. Pauli; Hr. Amts-Hauptmann Edler von der Planitz; Hr. Einnehmer Sende; Hr. Organist Siegfried; Hr. Kaufmann Stein; Hr. Schulverwalter Stephan; Hr. Oberstlieutn. v. Vieth; Hr. Kaufmann Weineck, und Hr. Senat. Zschucke.

Merkwitz, Hr. Past. Müller.

Merschwitz, Hr. Ritter[illegible] Hottowitzsch; Begär[illegible]

Miltitz, Hr. Oeconom [illegible] Coes; Hr. Kammerherr [illegible] nitz; Hr. Schullehr. [illegible] Hr. Revierjäger Simon; [illegible] sitzer Roitzsch.

Mittelhohe, Hr. Revierförster [illegible] fried.

Mittelseyda, Hr. Schullehr. [illegible] trich.

Mittweyda, Hr. Cant. Haase; Rect. Jähnig; Hr. Ober-Keil; Hr. Organ. Mohr.

Muckern, Hr. Rittergutsbes. [illegible] mann.

Mügeln, Hr. Kaufm. Haase.

Mulda, Hr. Cant. Geißler.

Mülßen, St. Jac. Hr. Past. Solbrig.

Mutzschen, Hr. Großmüller Beger; Hr. Seifensied. Berger sen.; Hr. G. Buchheim; Hr. Rittergutspachter Bursian 1 Thlr.; Hr. Lohgerber Gerstenberger; Hr. D. Günther; Hr. Amtsverwalt. Hauffe; Hr. Arcis-Einneh. Irmisch; Hr. Handelsm. Kurth; Hr. Cant. Leber; Hr. Gerichtsdiener Sachse 20 gr.; Hr. Bäckermstr. Scherpe; die Gutsbesitzer Schroth, Stein und Wenzel; Hr. Fleischhauer Werner.

Mylau, Hr. Rittergutsbes. Golle 1 Thlr. 8 gr.

Nassau, Hr. Past. M. Claudius; Hr. Revierförster Müller; Herr Schullehr. Peschel.

Naumburg, durch Hr. Ob. Pfar. M. Caspari 8 Ex.

Naundorf bei Oschatz, Hr. Past. M. Zerche.

Neuhausen, Hr. Cant. Enzmann; Hr. Gerichtsdirect. Göpfert; Hr. Diac. Thost.

Naumark, Hr. Past. M. Leonhardt.
Neustädtel, Hr Rect. Ettler; Hr. Cant. Kühn; Hr. Haupteinnehm. Moraweck.
Niederbobritzsch, Hr. Schullehr. Schneider.
Niederneuschönberg, Hr. Kuhlick.
Niederschönau, Hr. Cant. Brückner; Hr. Brauermeister Stock.
Nossen, Hr. Kaufm. Bautzmann; Hr. Amts-Chirurg Müller von Berneck; Hr. Kfm. Bernhardt; Hr. Kreis-Steuer-Proc. Erchenbrecher; Hr. D. Friedrich; Hr. Wagnermeister Gelbrich; Herr D. Groh; Herr Advocat Hanbold; Herr Haupt-Einnehmer Hauptmann; Hr. Apotheker Jaspis; Hr. Lohgerber Klemm; Hr. Amts-Inspect. Lichtwer; Hr. Cant. Lippmann; die Hrn. Amts-Contr. und Stadtgerichtsschöppe Naumann; Hr. Kreis-Steuer-Revis. Oehme; Hr. Mühlenbesitzer Philipp; Hr. Stadtrichter Raschke; Hr. Glasermstr. Richter; Hr. Justiz-Amtm. Schubarth; Hr. Postmstr. Springer; Hr. Mühlenbes. Sturm; Hr. Schmiedemeister Uhlemann; Hr. Rentamtsschr. Voigt; Hr. Amtssportel-Einnehmer Weissflog; die Hrn. Kaufl. Werner u. Winkler.
Nössige, Hr. Carl Lehmann; Frau Gutsbes. Thielemann.

Oberbobritzsch, Hr. Schullehrer Fischer; Hr. Past. M. Viebig.
Oberneuschönberg, Hr. Schullehr. Glaß.
Oberschönau, Hr. Past. Klippgen; Hr. Schullehr. Schneider.
Oberwinkel, Hr. Schullehr. Bauch.
Oederan, Hr. Kirchn. Fiedler; Hr. Cant. Fischer; Hr. Past. Gottleber; Hr. Rector u. Hr Postmstr. Günther; Hr. Kaufm. Holzmüller; Hr. Mädchenlehr. Kieber; Hr. A. Kölling.
Olbernha
Hr. P
Hr. Ca
Martin;
Müller;
förster E
Theuner
Walther.
Oschatz, S
städt; H
Steuer-R
Ottendorf,

Pausa, Hr.
Bürgermst
Marhold,
Matthes.
Pegau, durch
12 Ex.
Penig, Hr.
Hr. Archid
Pfaffroda,
Hr. Kamm
Hr. Accis-
Pirna, Hr. I
Plaue, Hr. F
Polditz, Hr.
Polkenberg
Pomsen, Hr.
Porschnitz, S
Wolf.
Pretzschendorf
Göhler; Hr.
Prösitz, die V
rich, Prosch
Purschenstein,
Beger; Hr.
Hr. Rentverw

Räsa, Hr. Sch
Rauflitz, Hr.
Bräunlich;
Hr. Amts-I
Schullehr. H
Kohl.

Hr. Revier-Förster
Amtsverwalt. Wolf.
Hr. Schullehr. Schäfer.
d, Hr. Klemm.
f, Hr. Eigenth. Müller

Cant. Kern; Hr. Kfm.
r. Töchterlehr. Martin.
, Hr. Schullehr. Kühn.
Hr. Diac. Drechsler; Hr.
cilides.
r. Begütert. Kurt; Hr.
r. Menzel.
f, Hr. Past. Schiefer.
, Hr. Stadtschr. Bauer;
ufm. Bergmann; Hr. Rect.
ger; Hr. Schönfärber Erm-
Hr. Past. Füllkruß; Hr.
Großmann; Hr. Diac. Kann-
; Hr. Apotheker Schlegel;
Mädchenlehr. Tamme; Hr.
Trömel; Hr. Cand. Vogel.
Frau Amtshauptm. Freyfrau
Friesen 2 Ex.
ibach, Hr. Amts-Landrichter
nermann.
na, Hr. Past. Lobeck; Hr.
ullehr. Weigeldt.

a, Hr. Past. Jässing.
a, die Hrn. Kaufleute Eigler
d Tauscher; Hr. Past. M. Tau-
er; Dem. Ernest Wagner; Hr.
ürgermstr. Walther.
lema, Hr. Schullehr. Mühl-
ann.
neeberg, Hr. Bergschr. Beck;
r. Mädchenlehr. Clauß; Hr.
ergguardein Gerber; Hr. Berg-
agazinverwalt. Graf; Mad. Hä-
l; Hr. Prem. Lieutn. v. Hell-
f; Hr. Oberpfar. Heymann;
Kaufm. Ließfeld; Hr. Kreiß-
rforstmeister v. Lindenau; Hr.
r Petrikovsky v. Lindenau;
Kobalt-Inspect. von Man-
; Hr. Forstsecret. Nollain

Hr. Kaufm. Röhling; Hr. Oberst-
Lieutn. v. Römer; Mad. Schild-
bach; Hr Rect. M. Voigtländer;
die Rathsbibliothek.
Schönau, Hr. Schullehr. Ullrich.
Schönbach, Hr. Past. M. Teich-
gräber; Hr. Schullehr. Preil.
Schönfeld, Hr. Heinr. Knauth;
Frau Maj. v. Kommerstädt; Hr.
G. Pippig auf Schönfeld.
Schönheyda, Hr. Oberförst. Gün-
ther.
Schrebitz, Hr. Richter Götze.
Schwarzenberg, Hr. Kr. Amtm.
Garten; Hr. Forstmeister v. Hopf-
garten; Hr. Kr. Amts-Act. Ro-
the; Hr. Ober-Steuer-Expedit.
Schmieder.
Schweikershayn, Hr. Gerichts-
schöppe Dietze; Hr. Schullehrer
Glaß.
Scortitz, Hr. Schullehr. Kunze.
Sebnitz, Hr. Schuhmach. Schöne.
Seyffen, Hr. Schullehr. Lippmann.
Seyffersbach, Hr. Past. Anger.
Siebenlehn, Hr. Cant. Schlegel.
Sitten, Hr. Past. M. Sandhof.
Starbach, Hr. Schullehr. Schmidt.
Steinbach. Hr. Past. Bernhard.
Steinpleiß, Hr. Schullehr. Barth;
Hr. Past. Künzel.
Stollberg, Hr. Stadtschreib. Bom-
nitz; Hr. Senat. Hempel; Hr.
Past. Klotz; Hr. Bürgermeister
Liebe; Hr. Diac. Schulze; Hr.
Justiz-Amtmann Wankel.
Strehla, Herr Mädchenlehrer
Schreyer.

Tanneberg, Hr. Schullehr. Neu-
haus.
Tannewitz, Hr. Rittergutsbesitzer
Möbius.
Taucha, Hr. Diac. M. Böhmel.
Tettau, Hr. Past. Funke.
Tharand, Hr. Justitiarius Richter.
Thiemendorf, Hr. Schull. Pöschel.

Torgau, Hr. M. Thomas.

Tragnitz, Hr. Schullehr. Hingſt.

Tuttendorf, Hr. Schullehrer Meiſ
ner.

Unterblauenthal, Hr. Fact. Barth
Hr. Schullehr. Nagler.

Voigtsberg, Hr. Juſtiz-Amtmann
Meurer.

Voigtsdorf, Hr. Schullehr. Johm.

Waldenburg, Hr. Superint. und
Conſiſtor. Aſſeſſor M. Meißner 3
Ex.; Hr. Paſt. M. Oesfeld; Hr.
Juſtiz-Amtm. Pinther; Hr. Ar-
chidiac. Schmidt.

Waldheim, Hr. Kaufm. Berg-
mann; Hr Töchterlehr. Börner;
Hr. Rect. Fritſch; Hr. Paſtor
Haaſe; Hr. D. Hayner; Hr.
Cant. Helbig; Hr. Ferd. Killig;
Hr. Poſtmeiſter Köhler; Hr. Ju-
ſtitiar Oppel; Hr. Stadtrichter
Selle; Hr. Lehr. Stelzer; Hr.
Arbeits-Inſpect. Vieweg; Hr.
Inſpect. M. Wigand; Hr. Diac.
M. Wimmer.

Wechſelburg, Hr Amts-Verweſ.
Barth; Hr. Cant. Böhme; Hr.
Kaufm. Florenz; Hr Forſtſecret.
Fritzſching; Hr Apotheker Groh;
Hr. Hofpred. Hertel; Hr. Oeco-
nomie-Inſpect. Neider; Hr. Hof-
gärtner Pauſe; Hr. Amts-Steuer-
Einnehmer Thiemann; Hr. Hof-
rath Werner.

Wegefahrt, Dem. Wilh. Mühle;
Hr. Schullehr. Störzel.

Weimar, Hr. Dir. M. Schweitzer.

Weißbach, Hr Cant. Tautenhahn.

Wendisbayn, Hr. Paſt. Oſchatz.

Amts-Landrichter. Ar-

Zöblitz, Hr. Justiz-Amtm. Fiedler; nold; Hr. Handelsherr Gottfried; Herr Hr. Oberfisk. Große; Hr. Gerichts- Direct. Lange; Hr. Amts-Steuer- Einnehm. Müller sen.; Hr. Se- nat. Schubert sen.

Zschieschen, Hr. Rittergutsbesitzer Rothe 1 Thlr.

Zschirla, Hr. Schullehr. Leuschner.

Zschocken, Hr. Schullehr. Jacob.

Zschopau, Hr. Postverwalt. Benne- witz; Hr. Gerichts-Assessor Dietze; Hr. Cant. Geißler; Hr. Prem. Lieutn. Müller; Hr. Haupt-Ein- nehmer Schreiber; Ein Ungenann- ter.

Zschopenthal, Hr. Kobalt-Inspect. Scheidhauer.

Zschoppach, Hr. Past. Flemming.

Zschorlau, Hr. Past. Schürer.

Zwickau, Hr. Mädchenlehr. König; Hr. Superint. D. Lorenz; Hr. Amts-Steuer-Einnehmer Mann 1 Thl.; Hr. Pater Ring; die Hrn. Gebrüd. Schumann 2 Ex.

Zwönitz, Hr. Rect. Merbeth; Hr. Mädchenlehr. Lorenz.

Verzeichniß

Dieser Sammlung enthal-
der in
ten und ihrer Herre

Predigt.

I. Vom Herrn Ober - Hofp
Ober-Consistorial - R

II. = Herrn Pastor M. B

III. = = Archidac. D.

IV. = = Pastor Behr

V. = Herausgeber, - -

VI. = Herrn Pastor Gum

VII. = = Feiertags - H
Dresden, - - -

VIII. = Herrn Pastor Helm

IX. = = = Herin

X. = = = Holst

XI. = = Kapellan Ki

XII. = = Superintenden
Annaberg, - -

XIII. = Herrn Superintende

XIV. = = = = =
sessor M. Meißne

XV. = Herrn Vicariatsra
prediger Mende

Lieutn. Müller; Hr. Ha-
nehmer Schreiber; Ein U-
ter.

sschopenthal, Hr. Kobalt-
Scheidhauer.

sschoppach, Hr. Past. Fl-

sschorlau, Hr. Past. Sch-

swickau, Hr. Mädchenlehr.
Hr. Superint. D. Lorenz
Amts-Steuer-Einnehmer
1 Thl.; Hr. Pater Ring;
Gebrüd. Schumann 2 Ex.

swönitz, Hr. Rect. Merbeth
Mädchenlehr. Lorenz.

Verzeichn

der in dieſer Sammlung enthaltenen
ten und ihrer Herren V

Predigt:

I. Vom Herrn Ober-Hofprediger
Ober-Conſiſtorial-Rath
II. = Herrn Paſtor M. Bartk
III. = = Archidac. D. B
IV. = = Paſtor Behr in
V. = Herausgeber, . . .
VI. = Herrn Paſtor Gumprech
VII. = = Feiertags-Hofpr
Dresden, ...
VIII. = Herrn Paſtor Helmert
IX. = = = Hering
X. = = = Holſt in
XI. = = Kapellan Kirp
XII. = = Superintendent
Annaberg, . .
XIII. = Herrn Superintendent
XIV. = = = = =
ſeſſor M. Meißner
XV. = Herrn Vicariatsrath
prediger Mende in

Seite.

erintendent D. Oppelt in Pegau, 159

or Oesfeld in Altstadt-Wal-
. 164

aisenhaus-Prediger Schöpff in
. 173

perintendent D. Seyffarth in
. 180

ediger Stengård in Herrnhut, 189

perintendent M. Taubner in
. 197

rofessor, Superintendent und
ath D. Tzschirner in Leipzig, 206

erpfarrer Voigtländer in Kö-
. 215

Pastor Lenke in Sornzig, . 224

lichen Lebens geschützt und geheiligt wird; darum
Christen die Obrigkeit als eine von Gott verord-
, weil sie das Schwert der Gerechtigkeit und des
gt und Jedem, der da Gutes thut, Lob und Bei-
*). Haben wir daher einem zu seinen Vätern ver-
legenten ein thränenreiches Opfer der Sehnsucht und
ebracht, so ist es weise, unsere Klage zu stillen und
merz zu verklären; so ist es Pflicht, sich von seiner in
, Asche zusammensinkenden Hülle zur Erinnerung seiner
nheiten und Tugenden zu erheben und sie in einem
lde zu erfassen; so kann die innigste Liebe und Ehrfurcht
würdigeres Denkmal bereiten, als wenn sie sein Anden-
einem frommen Herzen bewahrt und ihm nachzuwandeln
uf der Bahn des Rechtes, die ihn durch das Dunkel der
Erdennacht dem Glanze eines höheren Lichtes entgegen-
hat.

iedrich August, der geliebte Vater Seines Volkes, ist auf
Bahn hinüber gegangen in das Land der Gerechtigkeit und
friedens; die Trauerkunde Seines Verlustes ist von dem Va-
de mit tiefer Wehmuth und von dem Auslande mit gerühr-
heilnahme vernommen worden; wir haben Ihn selbst hinab-
en sehen in die dunkeln Hallen der Todten und gehen schon
e Seine Ruhestätte mit stiller Ehrfurcht hinweg. Und den-
h ist es uns, als ob Er noch immer in unserer Mitte wan-
te; dennoch können wir uns von einem Bilde nicht losreissen,
elches so lange schützend und segnend unter uns weilte; dennoch
ollen wir uns noch immer zu Ihm wenden, Ihm danken, uns
on Ihm neues Heil und neue Wohlfahrt erbitten; und je lieb-
icher diese Täuschung einer langen Gewohnheit, eines lang ge-
nossenen Glückes ist, desto bitterer wird dann für uns die Em-
pfindung des wiederkehrenden Schmerzes, der doch zuletzt mit
siegender Gewalt unsere verwundete Brust durchdringt. Was soll
nun dem traurigen Wechsel dieser sich selbst zerstörenden Gefühle
steuern; was soll uns die Fassung und Ruhe wiedergeben, die wir
Alle so sehr bedürfen; was soll den Stachel des Grames und
Kummers aus unsern Herzen reissen, der sich immer tiefer eingräbt,
je schneller wir ihn fassen und Hinwegnehmen wollen? Es ist die
freie Anschauung des edlen Bildes, das uns so lebendig vor Au-
gen schwebt; es ist das entschlossene Aufgeben alles dessen, was

*) Röm. XIII, 1. ff.

err vom Himmel ſelbſt ihm das ruhm-
s wir ſo eben vernommen haben. Das
von wenigen Menſchen ſagen, weil ſie
Leben zwar oft anfangen, aber immer
rſtücken: und namentlich bietet das Le-
htigen dieſer Erde oft eine Mannigfal-
Handlungen dar, die mit der Einheit
mit der ſittlichen Feſtigkeit eines guten
nn. Deſto lehrreicher müſſen für uns
werden, weil wir in ihnen faſt dieſel-
ie unſern nun vollendeten König durch
ter höheren Welt zugeführt haben. Das
f dem Throne der Ewigkeit entgegen-
er heute bei uns die Gefühle der weh-
euen Dankbarkeit wecken, welche dieſer
erzu bedürfen wir aber nur der Erinne-
he, um den wir trauern, ein weiſer,
bewährter und Seiner höheren Voll-
ender Fürſt war. Alle Künſte der Be-
ſig und entbehrlich, wo die That und
tig ſpricht.

I.

veiſe nennen, ſo ſchreiben wir ihm nicht
eit zu, die im Bereiche des ſinnlichen
und Zwecke geſchickt zu verbinden weiß,
lauere Kenntniß des höchſten, geiſtigen
g des Gemüthes auf Gott und ſeinen
hat. Er begehrt mein, ſo will ich
einem Namen, ſo will ich ihn ſchützen.
isheit unſeres verewigten Königs auf
det, in reiner Sittlichkeit hervortre-
ifte Frömmigkeit veredelt. Das ſind
e eines Lebens, welches ſo viele ausge-
ten darbietet.
Beisheit auf feſte Gerechtigkeit gegrün-
n ſich rühmen, das Gute zu kennen und
örderm, wenn man nicht zuvor Jedem
s heißt, wenn man nicht die unerſchüt-
chte in der eignen Bruſt trüge! Rühmt
zuerſt ein ausgezeichneter Mann des

htigſten Reiche unſeres Welttheiles
: und zerriſſen wurden, war eben
. Aufruhr und Empörung geſichert,
nd ſeines Fürſten auch den Kühn-
ierte: durch Gerechtigkeit wird

s muß aber auch in reiner Sitt-
vor Menſchen zu ſeyn und ſprechen
revel in meiner Hand und mein
igs ein Vorzug, deſſen ſich nicht
noch iſt das nur der Anfang der
die Kenntniß deſſen, was wahrhaft
im Streben des Willens nach inne-
andlungen der Lauterkeit, des Wohl-
chen Liebe thätig beweiſen, wenn ſie
ienen ſoll. Wo mögen denn aber
der reinen, glänzenden und flecken-
mit dem verglichen, oder höher, als
eute mit tiefer Rührung ausſprechen!
ch einen glänzenden Hof und durch
nde Herrſcher, die in rauſchenden Fe-
etäuben ſuchten: aber in dieſem rei-
berechnet, jedes Bedürfniß geordnet,
Vergnügen mit der Kunſt befreundet,
durch die Liebe zur ſchönen Natur in
für wahren Freude veredelt. Ihr
Unmäßigkeit, Ueppigkeit, Verführung
igang in die Paläſte der Großen und
ſem reinen Fürſtenleben wird die Ehe
ie Heimliche Liebe das Herz des treuen
hleriſche Gunſt in den Rath des Va-
ters weihte, auch über den Verdacht er-
ldige Vorzeit verſöhnt, der Gegenwart
leben hat und noch dem künftigen Ge-
ld zurückläßt. Ihr nennt es Sitte der
: vertagen, mit kurzen Machtſprüchen
Eigenthum zu gebieten, um das den
zen, was man ſelbſt zu viel bedarf:
ben hat jeder Tag ſeinen Beruf, jede

*) Hiob XVI, 17. **) Hebr. XIII, 4.

eſt und achteteſt, haſt Du doch auch
icht verkannt; haſt Du doch auch die
rer geſchätzt, die ſich auf dem Gebiete
ıße bekennen, daß man Gott mehr
Menſchen *); haſt Du unſere Schulen
wollend geſchützt und großmüthig un-
ticht weichend, biſt Du hinübergegan-
Lichtes, wo das Stückwerk aufhört
ıgetheiltem Glanze erſcheint **). Dort
t und unſer Glaube; dort ſiehſt Du
egnender auf uns und unſere Pilgrim-
die Geheimniſſe des Himmelreiches auf-
folgen Dir nach ***); dem Gerech-
Licht aufgehen und die Freude den

II.

e Weisheit ohne Läuterung und Ver-
klärte Weiſe, um den wir trauern, war
ı bewährter Fürſt; denn er begann
mit Sorgen, er überwand ſie nur,
erdoppelten Laſt gebeugt zu werden,
em Kampfe mit Preiß und Ruhm
, ſo will ich ihn erhören; ich bin
) will ihn herausreißen und zu Eh-
chſtäblich von einer Regierung, in der
ner höheren Leitung erkennt.
Bekümmerniſſen beſtieg der damals
den Er eine ſo lange Reihe von Jah-
ıt. Ein langer Krieg hatte das Vater-
che Wohlſtand war tief erſchüttert, jede
ark des Staates verſchlungen und aus-
ammgüter unſeres Volkes, Bildung und
fall gekommen und tief herabgeſunken.
der Hand des bekümmerten Vaters auf
n in zarter Jugend wohl bemeſſenden,
tänden berathen, fieng er damit an, die
ı Kräfte des Landes zu ſammeln und ſein
die Schulden wurden geregelt, die Ab-

. Cor. XIII, 10. **) Offenb. Joh. XIV, 13.

r in der Seele des glücklichen Eroberers
nicht; er entblättert nur den abgerissenen
nach neuen, blutigen Lorbeeren auszustrek-
Todesengel die Cypresse reicht. Auch unse-
rlande wurde aus der Sündfluth einer ge-
Oelblatt nicht von einer Taube, sondern von
der seinen Flug zwar nach Osten, aber nicht
t uns Fruchtbarkeit und Segen bringt. Wer
er verehrter König in dieser zerrissenen Zeit
Ruhe und Weisheit Er Seine Schritte be-
iderstreit Seiner Pflichten zu lösen, wie Er
ten Sturm zu entfernen, zu beschwören, und
widerstehlich eindrang, ihn wenigstens für
zu machen gesucht hat! Doch wozu sollen
Ereignisse aufregen, die ohnehin schon mit
r Inneres gegraben sind; Erinnerungen, die
Brust vernarben lassen muß, da sie doch der
t des Verhängnisses allein nicht auslöschen
die auch in der Seele eines frommen Fürsten
en: warum verstößest du mich Herr, und
Gesalbten, warum zerstörst du seine Rei-
eine Macht zu Boden *)? Und dennoch
eine für die Ewigkeit reifende Tugend, wie
Feuer bewährt**); dennoch hat Er gerade
Würde bewiesen, die Ihn im Reiche Gottes
wurde Ihm von dem Herrn nur eine Bürde
n erleichterte, die er Ihm tragen half, die
es Joch und eine leichte Last***) verwan-
eder mit David sprechen konnte: deine Rech-
d wenn du mich demüthigest, machest du

bar gieng Er auch aus diesem schweren
und Ehre hervor. In vorschnellen Urtheilen
hier Manche das alte Sprichwort, der Erfolg
r; sie achteten nicht darauf, daß ein gutes
ich der Unbefangenen, die Liebe des Volkes,
e unterrichteten Nachwelt hier allein entschei-
bald verstummten doch die Uebelwollenden vor

9. 45. **) Sirach II, 5. ***) Psalm LXVIII, 20.
****) Psalm XVIII, 36.

: verwüſtet und ſeine Pflanzungen zerſtört ge-
echtigkeit, den Undank, die Treuloſigkeit der
t, der verliert auch leicht den Eifer für ſeine
rüben ſich, ſeine Gefühle werden grämlich und
kumpfen ſich ab, daß er das nicht mehr zu
nerwartet niedergeriſſen und zertrümmert wor-
Charakter unſeres Verewigten war die Be-
en Grundſätzen einer der vorherrſchendſten und
s zu thun und nicht müde zu werden *),
der That verſchwiſterter Wahlſpruch; je grö-
Ihm entgegenſtellten, deſto muthiger verdop-
te Kraft, ihrer Meiſter zu werden und es täg-
erfahren, es iſt ein köſtlich Ding, daß das
. Daher da, wo die Verhältniſſe ungleicher,
findlicher, die Gefühle reizbarer wurden, Sein
herrſchung gefaßter Entſchluß, Alles zu be-
eichen und zu verſöhnen und die Frucht der
den zu ſäen, den Frieden zu bewahren ***).
erwältigte, verheerte, zerriſſene Land aus allen
eine unermüdete Sorgfalt, das Zerſtreute zu
lagene zu verbinden, das Hingefallene wieder
der großen Brandſtätte der Verwüſtung einen
llgemeinen Wohlfahrt zu bauen. Daher da,
en geriſſenen Glieder nicht mehr zuſammenwirk-
pfhaften Bindungen abzuſterben drohten, die
Ganzen wieder hervorquellende Lebenskraft, die
eit und Wärme Alles durchdrang, anzog, bil-
Wachsthum geſtaltete. Ja, du weithin ver-
rub getretenes Vaterland, wer hat dich unter
r angebauet und erhoben; wer hat im Laufe
n zerrütteten Wohlſtande wieder aufgeholfen;
n Handel die Freiheit, der verſchmähten Kunſt
nkenen Wiſſenſchaft ihre Würde wiedergege-
ße, der Gerechtigkeit, der Treue, dem öffent-
ner bedrängten Mitte wieder freie Bahn be-
rmüdete Wirkſamkeit, deines nun verklärten
weiſe Vaterſorge für das Glück geliebter Kin-
das Ende treue Beharrlichkeit Seines Her-

*) Hebr. XIII, 9. ***) Jakob. III, 18.

reiſet, dem nahen Hafen zu; ſo ſammlet der letzte Kraft, den Berg hinanzuklimmen, auf Abendſonne die erſehnte Vaterſtadt erblickt, Pilger noch einmal ſeine Krone, wägt und legt ſie dann mit Freuden nieder, die Krone des himmliſchen Friedens einzutauſchen, die Gen Huld und Gnade reicht.

auch den Uebergang in die höhere Welt t erwarten. Weiſe, die ihr nahes Ende füh- von ihm, die Ihrigen nicht zu betrüben; ſie nen, was noch zu ordnen iſt; im Stillen berei- Verwandelung und auf den letzten Kampf des e Welt überwinden ſoll **). Auch unſer voll- eine Lebensdauer mit einem richtigen Vorgefüh- hl, daß der oft wiederkehrende Schlaf bald ein r ſeyn werde; Er wußte, an wen er glaubte***); e Leben durch Seine Geſinnung, durch Seine e Hoffnung ergriffen ****); Er kannte den ens auf den, der auch vom Tode errettet †), edelſten Tugend, mit der wir unſer irdiſches Da- en. So konnte das letzte, ſchnell heraneilende rchtbar ſeyn; Er vergaß nur den erſten Leidens- ſt und Pflege Ihm zu erleichtern ſtrebte, aber derkehrenden Frühling, Er vergaß die Geliеb- s, Er vergaß die Sorge für unſer Vaterland verſammelte Er Seine Theuern um ſich her, erde Er war, ihnen zu verkündigen, was in eſchehen wird ††). So ſegnete Er Sie und ahen Tempeln um Seine Rettung flehten; ſo ller Ergebung den Lauf, in dem Er Glauben guten Kampf gekämpft hatte †††); ſo erhob es Auge zu den Bergen der Gerechtigkeit und e ein ewiger Frühling ſchmückt; der Herr war s ſeinen treuen Diener in Frieden fahren und eil ††††).

e in Gang durchs vielbewegte Leben, Du eb- nes Volks, der Du ſo lang für uns ge-

8. **) 1. Joh. V, 1. ***) 2. Timoth. I, 12.
†) Pſalm LXVIII, 21. ††) 1. Moſ. XLIX, 1.
12. ††††) Luk. II, 29.

dem entschlummerten Vater des Vaterlandes.
Hochverdienten Fürsten, den wir den Unsrigen
unsern guten, frommen Friedrich August,
von unsern Häuptern hinweggenommen.
treuvollbrachten Tagewerke hat Ihn der Herr
der Vergeltung. Entfallen ist der Herrscher-
Hand. Niedergelegt hat Er die irdische Königs-
des ewigen Königs und ist eingegangen zu

Doch an den Gräbern heimgegangener Lieben so
kürzere Zeit. Weinen wir ihnen doch so gern
Sehnsucht und Liebe an ihren Aschenzellen. Wid-
so gern eine Trauerandachtsstunde an heiliger
und zu hören ein Wort zu ihrem Gedächtnisse.
Doch so gern, wenn wirs vermögen, einen wür-
Malstein auf den grünen Hügel, wo ihre müde
sollten wir diesen Zoll der Liebe, dies Trauer-
unsrer Herzen in wehmüthiger Bereitwilligkeit
darbringen, der, ob auch nicht durch die Bande
doch durch ein inniges, heiliges Band uns ver-
des Wortes schönem Sinne uns war? — Zwar
nen entschlafenen Fürsten ist wohl eine andere,
d Eltern und Blutsfreunde, ist mehr die Trauer
der Dankbarkeit; aber tief und wehmuthsvoll
as gefühlvolle Herz, und mag immerhin weichen,
len eine Thräne kosten, wahrlich, Den wir heute
ar ihrer werth! —

en vertrocknen, Zähren auch der heißesten Sehn-
versiegen mit der Zeit, Grabmäler sinken früher
Gedächtnißsteine von Erz und Marmor verwittern
anderes, bleibenderes Denkmal Seines Werthes
Der ohne Widerspruch einer der Würdigsten, die
nen saßen, der länger als ein halbes Jahrhun-
Volk, segnend beglückte. —

s würdige Denkmal auf
Friedrich Augusts Grab,
trauerndes Gemüth in dieser Andachtsstunde.
Gebet, in dem wir uns sammeln, zeuge von
gerechten Schmerze.

stärkeren Versuchungen, denen die auf Thronen sitzen nicht immer widerstehen, so daß auch die niedrigste Verläumdung Ihn von dieser Seite hat antasten können. Das war Friedrich August als Mensch. Als Mensch, wohl auch von menschlicher Schwachheit und Unvollkommenheit nicht frei, die jedoch von Seinen seltnen Tugenden bei Weitem überwogen wurden. Mögen davon zeugen, die in des Lebens engern Verbindungen Ihm angehörten, zeugen von Seinem hohen Menschenwerthe, von Seiner stillen Größe. — Aber Er war mehr als blos guter Mensch, Friedrich August war auch Christ in des Wortes schönster Deutung. Sein höchster Ruhm war Seine ungeheuchelte Frömmigkeit.

Treu Seinem Glauben, Seinen Ueberzeugungen, war Ihm das Heilige heilig, und Gottes Wort und Christuslehre über Alles theuer und werth, in welchen Formen, in welchem Lehrbegriffe sie sich auch aussprachen. Der fromme Sinn und Geist war Ihm das Eine, Wahre; ihn legte Er selbst im freimüthig-öffentlichen Bekenntnisse eifrig und gern an den Tag, — wie Manchem hat nicht Sein frommes Beispiel erbaut! — ihn achtete und schätzte Er an Andern hoch; wie an den Gliedern Seines Hauses, so an Seinen Unterthanen, welcher Kirche, welcher Religionsparthei sie auch angehören mochten. In diesem frommen Sinne umfaßte Er auch Alle mit gleicher Liebe, weil wahre Gottes- und Jesusliebe Sein Herz beseelte. In diesem wahren Christussinne und Geiste sollte nach Seinem Wunsche nur Eintracht, Liebe, Friede, in bürgerlicher, wie in religiöser Hinsicht, wohnen und herrschen unter Seinem Volke. Und wenn es wahr ist, daß in des Lebens letzten Stunden, die letzte Bitte an die künftigen Erben Seines Thrones die war: „Mit „aller Kraft darüber zu wachen, daß der heillose Geist religiöser „Zwietracht und Glaubenshasses ja nicht überhand nehme in Sachsens friedlichen Hütten;“ o! so hast Du dadurch allein schon Dir ein ewig Denkmal aufgerichtet, Du frommer König! — So wird auch vielleicht Dein Wunsch, Dein Gebet, Deine fromme Hoffnung nicht trügen; so wird Deiner Treue, Deiner Frömmigkeit Segen wie ein schirmender Engel schweben über Sachsenland, und der Herr wird Dein Volk schützen und bewahren vor dem Uebel. Ach! Du betest gewiß wie einst, so jetzt noch für uns, Deine Kinder, an Deines Mittlers Thron. O daß ich Euch, m. Gel., nun auch das schöne Denkmal würdig zeichnen könnte, das Er sich gesetzt, als Regent und Herrscher Seines Volkes, im Fürstenhute und der Königskrone. Wie ein ehrwürdiger Denkstein aus langer

Vorzeit, ſteht Er während
uns da. Vor uns da, im
licher Tage; vor uns da,
ſeltſam und trübe ſich geſtal
Sorgen und verwickelten Ge
tes Tiefeingeweihten, vermö
zu ſchätzen den Werth eines
Friede, nach Innen Wohlfah
zu ſichern, oder doch bald wi
de. Doch was auch wir, G
bar ſchätzen können, das ſind
narchen, das ſind die drei gr
Gerechtigkeit und ſanfte Milde
heute vor uns ſteht im verklä
die Grundpfeiler, auf die Er ba
Wohlfahrt, als Er Seine He
die unerſchütterlichen Stützen
Stürmen; ſie waren es, die
ſchreiben werden in die Jahrbü
baren Zügen. Mit hoher Weish
faſt bis zu des Lebens letzter
und wählte nicht feile Günſtlinge
ner zu Räthen und Gehülfen an
Händen Sachſens innere und
Segen. Mit unbeſtechlicher Se
über Aufrechthaltung der Ordnun
der Sitte, über einmal beſtehende
rechtſame. Sein Wort war ein
und Feind, ſo daß die Mitwelt
Ehrennamen „des Gerechten“
tigkeit im ſeltnen Bunde waltete
väterliche Milde, die ſelbſt den
nend ſtrafte, der die Beſtätigung
ſie, traurigſte Regentenpflicht, die
lieber vom eigenen gern etwas
Bitte und Klage, die zu ihren
möglich, abhalf. — Trauriges
nen tragen, von ſo Vielen ver
beurtheilt, von dem Unverſtändi
gehaßt zu werden. — Es war

Gerechter und Milder! Doch haſſen, nein, haſſen konnte Dich Niemand. Ueber Deinem Staube richtet vorurtheilsfreier die Nachwelt, und wird es in dankbarer Anerkennung Deiner Verdienſte laut ſagen und rühmen: „Du ſelbſt, Du Edler, Frommer, Treuer! „Du ſelbſt haſt Dir ein Denkmal aufgerichtet, das nimmer untergehen wird, ſo lange man Sachſens Namen nennt in der „Reihe der Völker!“ —

II.

Sieh! darum hat Ihm auch der Herr Sein Gott ein Denkmal aufgerichtet, das feſt ſtehet auf Erden, und deſſen Spitze bis in den Himmel reichet. Hat's Ihm geſetzt ſchon hier im Leben; — daß es herrlich bliebe auch nach Seinem Tode in Segen und Ihm jenſeits folge in die Ewigkeit. — Ja, ſchon hier im Leben hat der Herr an Friedrich Auguſt geſtiftet ein Denkmal ſeiner Wunder, darauf ſtehet geſchrieben das Wort: „Fromm und wahrhaftig ſeyn behüten den König und ſein Thron beſtehet durch Frömmigkeit;“ darauf giebts keine paſſendere Inſchrift als das Wort des Herrn, das heute tönt durch Sachſenlands Trauerverſammlungen: Er begehrte mein, darum habe ich Ihm ausgeholfen, Er kannte meinen Namen, darum habe ich Ihn geſchützet, Er rief mich an, ſo habe ich Ihn erhöret, ich war bei Ihm in der Noth, ich habe Ihn herausgeriſſen und zu Ehren gemacht, ich habe Ihn geſättigt mit langem Leben und habe Ihm gezeigt mein Heil. Wie herrlich ſich das bewähret während Seines langen, an wunderbaren Schickſalen und wechſelvollen Verhängniſſen ſo reichen Lebens; wie der Allwaltende mit beſonderer Gnade und Huld über Ihm und um Seinetwillen über Sachſenland gewacht; wie ſich der Ewigreiche durch ſichtbaren Schutz und Segen, und oft wunderbare Rettung und Hülfe an Ihm und an Seinem Volke verherrlicht, unter des Friedens ſchützendem Oelzweige, wie unter den Stürmen des Krieges; wie der unerforſchlich Weiſe Ihn und uns geprüft, gebeugt und geſchlagen, und doch liebend wieder erquickt und geheilt; das möge der Griffel eines guten Schreibers der Mit- und Nachwelt verkünden, wir faſſen Alles zuſammen in dem Einen: Ihn, Ihn hat der Herr geſetzt wie ein Siegel auf Sein Herz, und wie einen Denkzettel auf ſeinen rechten Arm. So im Leben. So auch im Tode, ſo auch nach Seinem Tode noch ein bleibendes Denkmal göttlicher Huld und Gnade war Friedrich Auguſt, der vollendete Fromme. Im ſchönen Alter iſt Er zum Grabe kommen

und eingesammelt worde
Verkürzt hat Ihm Sein
ruhig und sanft Ihn hin
Ach, wie ein erschütternt
Herz jedes braven und
der Achtung, Liebe und
Und nicht blos das klei
gegeben, alle Länder hall
todt," und alle Regenten
volle Wehmuth und Rüh
Sitte wand um ihre Bru
das Haupt der Fürsten,
hatte die Welt verlassen,
das Gedächtniß des Ger
im Segen, und richtet ed
und Nachwelt ein Denkm
vor ragend über ihrer stil
zu ihm aufblicken die auf
barkeit und Liebe die Wö
schen Nachruhm, und weit
hienieden, reichet das D
jenseits in der Ewigkeit.
das wahre, das ewige He
hier nur von ferne gesehe
verheißen und beschieden all
bessern Vaterlande, wo kein
dort, dort erst solls Ihm
Schauens. Dort wartet
Hand des Herrn. Dort wi
ewigen Denkmale im Buche
König seyn. — Selig, selig
Herrn sterben, sie besonders
Werke folgen segnend nach.

Freunde, Räthe, Diener,
des Gerechten und Frommen
Denkmal Ihm setzen
mal von Erz und von Stein
werth. Wir wollens Ihm
Stunde — unvergeßlich

en. — So sei du ernste Stunde mit dei-
lle Versammlung mit deiner seltnen Trauer,
nkmal Seines Werthes unter uns. Hier
Seiner Liebe, Seiner Treue, Seiner großen
Andenken, Seine Asche segnen. Der rein-
arkeit und Liebe Zoll sei unser Thränenlied,
r war dessen werth. Scheint es doch, als
de, dies im Voraus schon tief und herzlich
) still, wie zum Grabesgange, gehüllt ins
du dich so zahlreich versammelt, um deines
daß diese weiten Hallen nicht fassen, die um
d tragen und weinen, und das Wort hören
Gedächtnisse und zu Seiner Ehre. Warlich,
hast du Ihm schon dadurch aufgerichtet. —
gehört, gedacht und empfunden, das laß nicht
Stunde. Gehe hin, und setz' Ihm ein un-
auch draußen in deinen Hütten und beson-
gen. Weih' Ihm dies dankbar liebevolle Ge-
in, so lang das Herz dir schlägt. — Durch
tet bei andern, durch Ihn so viel möglich
, durch Ihn sogar beneidet und groß vor
achsenland! — Hoffe, es werde auch ferner
nn vergiß es nicht, daß Er es war, der den
Glücke, das nach Jahrhunderten vielleicht die
genießen; vergiß es nicht, wie Seine treue
deiner fernern Wohlfahrt besonders dadurch
hinwirkte, daß Seines Thrones Erben auch
Sinnes und Geistes, Seiner Tugenden, vor-
Seinem Volke werden sollten. Solltest du
nen, wie man eines Todten vergisset? so
ämen lassen von jenen Ihm entrissenen Kin-
ß heute Tausende mit uns trauern in wei-
Thräne der Dankbarkeit weinen auf Fried-
b. — Und wie in unserm eignen, so laßt
geßlich Denkmal stiften auch in dem Her-
und bei unsern Nachkommen, daß Sein Ge-
d fort, von Geschlecht zu Geschlecht, unsterb-
Es werde geschrieben auf die Nachkommen.
Seine Werke preisen. Sie werden uns viel-
nen und Jüngsten unter uns; warum trauert

Ihr heute? was bedeutet
die ſeit Wochen tönt durch
dunkel heute im lieben Go
treue Landesherr, der gute,
Namen: der Vater, Frie
Vater? — Ja, der uns, d
väterlichen Segen auch ihr
ſtehen werdet, der hat die
den gegangen. — Zum Va
— Ja, Ihm iſt wohl, de
Sein ſtilles, kühles Grab,
gen brüderlich die letzte Th
aufs Lieblichſte, Ihm iſt e
wir, wir wallen noch im
die Krone, die Er erſtritten.
ne ſtille Gruft, und wünſch
nuſſen Blickes in Seinen Hi
wo Seine müde Hülle ſchlä
heiliger Ehrfurcht an Seine
delnd unter der edeln Sa
Stimme leiſe zuflüſtert: „da

Und Du! verklärter Ge
Königs, laß Dir wohlgefalle
Deine Kinder, Dir heute ſe
Verſchmähe, Du Hochverdie
verſchmähe nicht die Thräne
die heute Dir aus manchem
dem Kranze Deiner Verdienſte
nen Himmelsfrieden nicht. F

III.

Gott Zebaoth, tröste uns, laß leuchten dein Antlitz; so genesen wir! Amen!

Die Feier, meine leidtragenden Vaterlandsgenossen, die uns jetzt an dieser Stätte vereinigt, hat durch die Zeit, für welche sie uns nach hergebrachter Landesordnung, vorgeschrieben ist, einen eigenthümlichen, in der That aber auch einen eigenthümlich wohlthätigen Charakter erhalten. Nicht um uns von der Bestürzung zu erholen, in die uns der plötzliche Verlust eines so unschätzbaren, durch langen Besitz uns erst recht unentbehrlich gewordenen Gutes versetzt hat; nicht um gegen den herben Schmerz, in den wir durch die Trennung von unserm heißgeliebten Vater, Friedrich August, versenkt worden, erst Trost und Erquickung zu suchen, sind wir, Geliebte, zu dieser Trauer-Feier des Unvergeßlichen herbeigerufen. Eine Gedächtnißfeier unsers verewigten Königs, Friedrich August, ist es, auf die wir uns in dieser geheiligten Stunde hingewiesen sehen. Keine Erregung wehmüthiger Empfindungen also, die hier erwartet werden darf, keine Besänftigung solcher Empfindungen, die hier gefordert werden wird. Eins nur ist es, was uns hier vereinigen sollte und wozu alle für christliche Erbauung empfängliche Seelen die Stimmung schon in sich tragen werden: stille Sammlung des Gemüths auf Anlaß eines so hochwichtigen Ereignisses, als das Hinscheiden eines Fürsten, der bis ins 59ste Jahr das Scepter über uns geführt, und wie? geführt hat — ernste Befestigung in solchen Gesinnungen, Grundsätzen und Entschließungen, wie sie uns aus dem Ueberblicke seines Lebens und Wirkens unter uns entgegenkommen; damit nicht Leichtsinn und Zerstreuung ihre Spur in uns verwische, damit sie uns nicht unter der Gemeinheit des Alltagslebens zu Grunde gehe, und alle Frucht davon verschwinde. Fürwahr, wie schon erinnert worden ist, ein bedeutender und ein gar wohlthuender Charakter, den diese Feier behauptet! Fürwahr ein höchst würdiger Zweck, zu dem sie uns vereinigt! Gewiß aber auch keine ganz leichte Aufgabe, so Großes, so viel Umfassendes und Mannigfaltiges, als sich uns hier zu überdenken darbietet, in einem solchen Zeitraume zusammenzudrängen, daß die Andacht dabei nicht ermüde, daß bei der zu großen Fülle von Vorstellungen, die uns beschäftigen, nicht

die eine über die andere
liches von ihrer Kraft
unentbehrlichen Haushäl
dieſer Betrachtung nur
bleiben, den uns das An
zu gewähren beſtimmte
widrige Weitläuftigkeiten
zug ſeines Charakters
niß uns ſo großen,
geeignet iſt. Ihr frag
ket die Worte der heili
Betrachtung zu legen
nicht zweifelhaft ſeyn!
Herrn aller Herrn und
ken Gebet, um ſeinen

Text:

Wer iſts, Geliebte,
Sänger dem Höchſten hi
Pſalms macht ihn uns
höchſten ſitzt und unte
der ſpricht zu dem Herrn
Gott, auf den ich hoff
„man unter dem Schirm
ten des Allmächtigen ble
tes heiliges Geſetz die
halb dieſes Bezirkes ſitze
„meine Zuverſicht und me
wer ſonſt mag das ſeyn,
vor Augen hat, als der ihr
teſte Geltung zu ſchaffen
der, deſſen Grund-Char
der zu Gott ſagen darf:
Gott, auf den ich traue
unſres Textes an allem
„begehret mein, ſo will ic
„men: darum will ich
„ich ihn erhören; ich bin
„ausreißen und zu Ehren
„gem Leben und will ihn

Bis in ihre kleinſte

Geliebten, ist diese Weissagung an unserm vollendeten König in Erfüllung gegangen, der da stets unter dem Schirme des Höchsten gesessen hat, und unter dem Schatten des Allmächtigen geblieben, dessen Grundzug eben kein andrer, als der erhabenste, der heiligste, der einem Könige zugeeignet werden kann, dessen Grund-Charakter kein andrer als Gerechtigkeit gewesen ist Und unsre Textesworte, was stellen sie als an ihm erfüllte Verheißung uns andres dar, denn das in wenige Worte zusammengedrängte Bild seines Lebens und seiner Geschichte?

Segensreich aber — das laßt uns jetzt uns einprägen und tief, tief zu Herzen fassen, — segensreich ist für uns das Gedächtniß dieses Königs eben vornehmlich deswegen, weil sein Grund-Charakter Gerechtigkeit gewesen ist. Segensreich I. wiefern es uns alles das unaussprechlich viele Gute vergegenwärtigt, wodurch sich Gott in ihm selbst und durch ihn an uns seinem Volke, während einer so langen Reihe von Jahren verherrlicht hat, und uns das als Frucht der Gerechtigkeit darstellt — segensreich II. wiefern er uns zu dem Vertrauen erhebt, daß der Geist seiner Regierung, und das von ihr gewirkte Gute mit ihm selbst für uns nicht werde verschwunden seyn — segensreich endlich insbesondere III. wiefern es uns zu dem Streben erweckt, Gerechtigkeit zu unserm eigenen, zum Grund Charakter des Volkes, das ihm so lange anzugehören das Glück gehabt hat, zu machen.

I. Daß du doch nie unsern Gedanken entschwinden mögtest, du heiliges Bild der Zeit, die wir und unsre Aeltern und Vorältern, unter dem schirmenden und leitenden Herrscherstabe dieses Gerechten verlebt haben! Denn was kann für das alternde Leben erfrischender, was für das blühende willkommner und erwekkender seyn, als, große und herrliche Güter, die uns unmittelbar beschеert waren oder die wir uns Theilnehmend zueignen durften, ums durch erneuerte und festgehaltne Erinnerung zum wiederholten, zum fortdauernden Genusse zuzubereiten? Wie groß, wie unschätzbar, Geliebte, ist aber nicht die Fülle des Guten, wodurch sich der Herr über Alles länger als 58 Jahre hindurch in unserm Könige Friedrich August und durch Ihn an uns, seinem Volke verherrlicht, darum verherrlicht hat, weil der Grund-Charakter dieses Edeln durchgängig nie ein andrer denn Gerechtigkeit gewesen ist!

1.) Schauet zurück, ihr, die ein sehr hohes Alter des unmit-

theuren Andenken
nichtes, wenigſten
davon habt ſprech
ſtand und Schickſa
fremd geblieben ſin
verfloſſenen faſt ſech
Umſtände, kennt ihr
greifendere und nied
verewigter Friedrich
den Thron ſeiner V
von Jahren hindurch
ſchöpftes, durch Theu
geſuchtes und bald vo
land zu verwalten be
Fürſten ſo viele Klipp
ſchweren Forderungen
Geiſt der Gerechtigkei
laſſen beherrſchte —
ſtrenge Genüge zu leiſt
jedem an ſeinem Poſten
Nachfrage, was bei jeder
geſchäfte Recht und Tre
Entſcheidung, daß dem
dürfe. Daher der Eifer,
Regierungsweisheit heiſch
ſchaffenſten zu belehren;
jenen Hochverdienten zum
her die gänzliche Entfernu
ſten Mangel an Selbſtſtän
ſeine völlige Unzugänglichke
cheley — und daher von
das Feſte, das Geordnete,
Ausſchweifungen ſo durchau
Gerechtigkeit und Pflichttreu
Gott damals ſchon zu Ehre
jener Zeit, unſerm Könige de
nes unter ſeines Gleichen beil
deſſen alle wahren Vaterlands
gen und Zerrüttungen einer
waren, ſich nicht innig genug

12jährigen Walten, während eines noch jugendlichen Regenten-Lebens; hat Leipzig dem Edeln das Standbild errichtet, an dem wir noch jetzt und eben jetzt am wenigsten ohne tiefe Bewegung dankbarer Herzen vorübergehen. Wie ist aber die Weisheit, die sogar keine andre Wurzel als Gerechtigkeit kannte, im Fortgange der Jahre immer reifer und gediegener, wie ist sie Vorbild, Lehrerinn und Richtschnur aller nachmaligen Diener und Rathgeber des Unvergeßlichen geworden! Und welche Aufgaben hat sie nicht zu lösen, welche Kämpfe nicht zu bestehen, gegen welche Stürme sich und das ihr Anvertraute nicht zu behaupten gehabt! Durchgreifend und glücklich, umschwindelnde Freiheits- und Gleichheits-Ansprüche, wie sie eine so eben neu aufgeregte Zeit gebahr, durch Verweisung zum Wege des Rechts, auf welchem jeder sein Recht suchen müsse, durch gleich ernste und milde Behandlung der Verblendeten aus unsern Gränzen hinwegzuscheuchen und durch allmählige rechtliche Erleichterung angeerbter Lasten für immer daraus zu verbannen. Fest und glücklich, um sich und das Land vor zugemutheter Einmengung in die innern Angelegenheiten des großen Nachbarvolkes, das seine Verfassung geändert hatte, zu verwahren, und nicht minder fest, um, so lange die Zumuthung daran galt, seinen deutschen Verbindlichkeiten gemäß, Deutschland gegen die Unbilden, die ihm jenes Volk anthat, beschützen zu helfen — hier wie dort Alles vom gleichen Geiste der Gerechtigkeit ausgehend. Würdig und nicht minder glücklich um bei zunehmender Umkehr aller Dinge und Verhältnisse, jeden Gedanken einer rechtlich unbegründeten Vermehrung an Land und Leuten zurückzuweisen und noch weniger in irgend eine, wenn auch noch so gewinnreich scheinende Vertauschung treuer Unterthanen und Lande gegen Fremde zu willigen. Aber siehe da! näher und näher rükken nun erst die gefahrvollsten Stürme: und der gerechte, der bundestreue Fürst weigert sich auch unter den mißlichsten Aussichten nicht, gegen den mächtigsten und unwiderstehlichsten aller Herrscher und Heerführer das Schwerdt an der Seite des Schwächern zu ziehn. Der Erfolg scheint der schlimmste: aber Friedrich Augusts so ganz vorwurfsfreies Scepter sieht seiner alten Angehörigen nur wenige von sich getrennt, sieht sich ungesucht, mit erhöhter Würde geschmückt; und die tiefe persönliche mit ächtem Vertrauen verknüpfte Achtung, wovon der anderwärts so übermüthige Sieger dem Rechtschaffenen die unzweideutigsten, die überraschendsten Beweise giebt, vermag wenigstens etwas, um die

aufgenöthigten Sorg
gierung zu mildern,
dern auch seinem V
die Last täglich ve
Willkühr foderte, z
sich unter ihren Tr
und in jedem Verhä
unverdient das Bitt
zweijähriger Entfer
Rückkehr die Hälft
doch der Trost für
Getrennten, daß
Uebrigen der Absch
der schmählichsten
ausgerüsteten Herr
und die Seinen e
begeistert aber, wie
zurückkehrenden Va
täglich sich mehrent
erneuernd und wie
Erholung von ihren
ten Wohlstandes zu
Jubelfeste Seiner M
lange Erhaltung bei
los noch immer m
Thätigkeit im Regen
des Seinem Abschied
gegen Seinen ersten
„lung nicht werde b
„beiten unmöglich se
arbeitsmüde ins be
denken wir uns dies
schließend der Gered
wärtigen wir uns d
Seiner liebenswürdig
der größten Würde,
liche gränzenden Be
Seines häuslichen L
väterlichen, geschwist
ten wir Ihn im G

würdig von Ihm ertragene Leiden; blicken wir auf Seine eben so ungeheuchelte als milde Frömmigkeit; schauen wir das Ende dieses Gerechten an; beherzigen wir endlich, wie so ganz buchstäblich an Ihm Gottes Wort in unserm Texte seine Erfüllung gefunden hat: „er begehret mein, so will ich ihm aushelfen. Er kennet meinen Namen, darum will ich ihn schützen. Er rufet mich an, so will ich ihn erhören, ich bin bei ihm in der Noth; ich will ihn herausreißen und zu Ehren machen. Ich will ihn sättigen mit langem Leben und will ihm zeigen mein Heil," — was kann doch glühender seyn, als unser Dank gegen den Allgütigen, der uns diesen König gegeben und so lange erhalten hat? Was kann doch tiefer seyn, als unser Ehrgefühl, daß dieser Gerechte uns, daß wir ihm bisher angehört haben! Was kann doch uns insgesammt mehr aus der Seele gesprochen seyn, als das Bekenntniß: begeisternderes, segensreicheres giebt es überall nichts, als das Andenken des Guten, womit sich Gott in Ihm verherrlicht, dadurch verherrlicht hat, daß Sein vollendeter Grund-Charakter Gerechtigkeit gewesen ist!

2.) Haben wir uns, Geliebte, so das Bild unsers verklärten Königs und alles des Trefflichen, was an Seiner Person und in Seinem Wirken als Frucht der Gerechtigkeit pranget, vor Augen gestellt: wie sollte sich uns denn nicht zugleich zu unserer nicht mindern Erbauung und zu unserm nicht geringern Segen alles das unvergleichliche Gute vergegenwärtigen, was von ihm unter uns zu unserm Frommen gewirkt worden ist? — Rühmet man doch den Fleiß, die Sorgfalt, die Einsicht des Gärtners nicht, ohne auf die Pflanzungen, die er angelegt hat, und die Früchte, die er da gezogen hat, zu verweisen! Wo würde aber mein Vortrag endigen, wenn ich auch nur ein höchst flüchtig gezeichnetes Bild der Pflanzungen, durch welche sich Friedrich August unter uns verewigt hat, aufstellen wollte? Eins nur ist es, worauf ich eure Aufmerksamkeit zu lenken habe, der Geist, der sich in allen kund thut und von dem sie alle ihre vorzüglichste Bedeutung erhalten. Tief war der Werth aller Landesverbriefungen bei allgemein zerrüttetem Treuglauben im Lande gesunken. Hat unter uns Regentenwillkühr und Eigenmacht ihnen je eine höhre Geltung, als die ihnen die öffentliche Meinung beilegte, aufgezwungen; oder hat nicht die beharrliche, von Friedrich Augusts Gerechtigkeitssinn geleitete Maßregel, allen damit eingegangenen Verbindlichkeiten die pünktlichste Genüge zu leisten, sie

unerwartet bald und geraume Zeit hindurch
ſprünglichen Werth erhoben? Groß iſt von
unter unſerm Volke für Handel und Gewe
und größer als je iſt beides unter Friedr
Haben Handelsbeſchränkungen und Einfuhr
ſchwingliche, das Verkehr beläſtigende Auf
Aufregungen, haben willkührliche Begünſt
werbes vor dem andern hierauf ein- od
oder hat nicht vielmehr der nur durch
kurze Zeit in ſeiner Ausführung gehem
rechtigkeit, jedem Gewerbe und Verkeh
hinaus die ungeſtörteſte Freiheit zu geſt
den Abgaben eher zu vermindern als z
keit in unſerm Lande trotz allen äuß
eine große Kraft, unſerm Volke am
deutenden Antheil erhalten, und unſe
vor den gröbern Verunreinigungen, di
Gegentheil drohen, geſchützt? Iſt
Beſchränkungen und Dienſtbarkeiten,
auf ſo manchem Beſitzthume des La
lig hier und da Vieles durch gege
Berechtigten und Verpflichteten u
chem Scepter ruhig und geräuſch
durch bloßes Machtgebot des He
über verletztes Recht und Unzufri
gehabt haben würde? Wer nen
beſſerungen im Gebiete der La
thätigkeit und Geſchicklichkeit, de
ganges, der Geſetzgebung, der
und Geſundheitspflege, des W
vollendeten Königs langer R
führt worden, ſondern vornel
rathung des Regenten mit d
ſtänden, mithin als Ergebni
ſichten unter dem Schirme
greifend, ſo zur allſeitigen Z
geiſt ſelbſt mehr und mehr
zur Ausführung gekommen
leitet, nimmer gekommen
ſten und kenntnißreichſten

ngelegenheiten unsres
emmtesten Fortschritte
ründlicher Gelehrsam-
heimisch zu seyn, ge-
Maaß von Freiheit,
nöglich machten, ge-
und unsre Hochschu-
lten und zu jeder ge-
die Hand geboten. —
der Einseitigkeit, der,
schützend, dem freien
und vornehmlich die
und Heuchelei Preis
uns, fern von allen
gewohnte Art un-
keit, allmählig, zeit-
entsprechend, zu ver-
immervolle Beschrän-
womit man ander-
zu klagen auch nur
herrliche, der fernen
t uns nicht die Ge-
Wissens, Denkens,
ch August dem Ge-
haben! Gerechtig-
schnur von Friedrich
machst es uns end-
mel, der dich weckte
, wie ein Land, von
enesen, durch zahllose
ngen hinaus zertreten,
eines Bodens erschmä-
ingsumher beengt und
lle äußern Merkmahle
hat vertilgen, viele
en und zu wenn nicht
Wohlstande sich hat erhe-
s, wie dies Land noch
Gottes pranget, und
r, erleuchteter, zufrie-

dener und glücklicher
ſich träumen laſſen kön
Auguſts Angehörige,
Dankbarkeit, wo iſt ein
gen, der reicher ſeyn kön
ten gewährt, womit ſich
ten, und an Seinem Vol
ſein Wort erfüllt hat: „i

II. Acht und funfzig
gentenlebens — ſie ſind
menſchlichen Daſeyns; ſie
Herrſcher vom Höchſten gew
nun, da wir ſie vorüber geg
Traum, aus dem wir uns g
licher fühlen? Doch nicht!
uns vielmehr das Gedächtn
charakter Gerechtigkeit war, a
Vertrauen erhebt und berech
gierung und das daraus herv
keineswegs werde verſchwunden
der dem Laſter folgt, der iſt, i
mehr und immer unabſehlicher he
Heil im Gefolge der Tugend das,
vorſproßt, daß ſie ſich ohne Ende
und vervielfältigt. Und wie ſoll
Stelle dieſes Heils mit beſonders
wärtig ſeyn? Denn: merket wohl!
rer beſtändiger, gleichſam gebundner
rechtigkeit, der unſern verklärten Frie
ſich von ihm aus in alle Aeſte un
tung verbreitet hat. Benachrichtigt
jedem Blatte, wie der Geiſt kühner b
und Unternehmungen des Helden, des
ſchers, ſo unwiderſtehlich ergreifend er
lichen Gegenwart allen Umgebungen m
und ſpurlos dennoch mit ſeinem Hinw
ſo giebt ſie, die Zeuginn aus alter und
innere Beſchaffenheit der Sache ſelbſt
ſcheid, daß der Geiſt der Wahrhaftigkeit
der Alles an Geſetz und Recht und Ordn

altet, ſich zwar nir-
) nur aus Eis, das
wohl aber ein ſiche-
l noch wohnen kön-
ſo mehr, wenn ihm,
u bauen, vergönnet
ıoſſen, möchte es zu
durch unſer Vaterland
gebildet in Friedrich
, zu Seinen Zwecken
dem geſammten von
igt, ſich verantwort-
er ihnen vorgezeich-
des Staatsdienſtes
hkeit, der Ordnung
r Rechtlichkeit Par-
könnten. Sind ſie
das von Friedrich
ſie, wie es anders,
eine Vorſtellung und
unſtreitig auch größ-
Villen haben. Wollte
chtſinn ſich verirren,
ungeahndet können;
bezirke der Gerechtig-
ch Friedrich Auguſt's
hindert und ungeſtraft
enn hat nicht der ge-
r Regierung ergriffen,
, nebſt allen Gliedern
eten als einem väter-
Ehrfurcht zugethan ge-
des Regiments kennt;
ım Sterbebette Seines
wovon Ihm Friedrich
em durch ſeine Herab-
Herzen Aller, die Ihm
Das erblicken wir den-
liegt, anders als einen
lebt haben, und was

gewährt uns die Erinnerung an unsere Vergangenhe
rich August anders, als die tröstlichste Bürgschaft
wir uns für unsere Zukunft versprechen dürfen?
aber sey Gott, der an den langen Genuß so unsch
solche Aussichten knüpft, der, wie er durch die Gerech
verklärten Fürsten Sein Volk erhöht hat, so in dies
nung befestiget, daß eben deshalb auch forthin Gerec
res Königsstuhles Veste seyn werde! O daß der rei
unserm theueren Könige Anton Clemens Theodor au
August's Wegen nebst Seiner erlauchten Gattinn
daß der gebeugten verwittweten Königinn und der
Tochter des Heimgegangenen der erquickendste Trost und
ste Aufrichtung in so schmerzlichem Leide nicht fehlen,
ser hoher Königsstamm unverkümmert bis zu den Fern
schlechtern fortblühen und in Ihm, wie in Friedrich Augu
Unvergeßlichen, immerdar Gerechtigkeit als unzerstörbarer
charakter sich vererbt sehen möge!

III. Grundcharakter unsrer Regierung — das lässt
Gedenken an Friedrich Augusts Walten und der Blick
Thronfolger hoffen — werde auch ferner Gerechtigkeit
aber das Gedächtniß des vollendeten Gerechten mit
lichen, was an Ihm hervorstrahlt, mit allem unnen
Guten, was wir Ihm verdanken, für uns nicht
stärkste Erweckung seyn, Gerechtigkeit gleichfalls
des so lange Ihm angehörig gewesenen Volkes,
ter zu machen! Wem wäre es möglich, hierauf ander
ernste n ungeheuchelten Ja zu antworten? Wem wäre es
sich einen größern Segen von Friedrich August's des
Gedächtniß zu denken, als wenn diese Erweckung bei
volle Wirkung thäte? Denn wenn überhaupt kein Str
Anordnen des Regenten dem Volke wahrhaft zu Gut
kann, es sey denn, daß dieses damit zusammenstimme
bereitwillig mitwirke: so am allerwenigsten was Gerech
untersagt oder gebietet, wenn nicht ein rechtlicher Sinn
gierten sich ihrem Ausspruche fügt, und damit andeuter
eigner Wille, daß der vernünftige Gesammtwille überhaupt
ausgesprochen sey. Auch könnte fürwahr einem Volke
schimpflicher und nichts verderblicher seyn, als dem Geis
Gerechtigkeit seines Regenten zu widerstreben, und die
ten, die ihm von da zufließen, mit Ungerechtigkeit zu

Im Allgemeinen wird nun Sachsens, wird Friedrich August's Volke dieser Vorwurf nicht gemacht; und fern sey es von mir, die wehmüthig-freundlichen und frommen Empfindungen, welche die heutige Feier in ihrem Gefolge hat, mit dergleichen Vorwürfen zu unterbrechen. Aber in unsern eigenen Busen zu greifen, uns selbst zu prüfen und ernsthaft aufzuregen, ist zur Stunde der innigsten und zärtlichsten Empfindungen so wenig wie zur Stunde der lebhaftesten Freude außer seiner Stelle. Wohl! so tritt Du vor die Seele eines jeden, der einst zu den Deinen gehörte, Verklärter in der Strahlenkrone, die jenseits aller irdischen Hinfälligkeit und Nichtigkeit Deinen Scheitel bekränzt, tritt Du vor seine Seele, daß er sich selbst frage: wäre ich wohl werth einem Könige angehört zu haben, der während zwei Menschenaltern sein Volk durch Gerechtigkeit geadelt und beglückt hat, wenn mir nicht auch an der beschränktesten Stelle und auf der niedrigsten Stufe des bürgerlichen Lebens Pflicht und Beruf so werth, die sittliche Ordnung so unverletzlich, das Recht so heilig wäre, als das Alles ihm an seiner Stelle gewesen ist? Wäre ich seiner, des Redlichen und unwandelbar Treuen und der von ihm so fest aufrecht gehaltnen rechtlichen Verfassung wohl werth, wenn leichtsinnige Wortbrüchigkeit und muthwillige Verletzung von Treue und Glauben mir zur Last fielen, oder wenn ich dießfalls in meinen Umgebungen auch nur andeutend leichtfertige Grundsätze verbreitete? Wäre ich seiner, des mild um alle seine Kinder besorgten Vaters wohl werth, wenn ich, um Haus und Angehörige und Anvertraute unbekümmert, nur mir und meinen Gelüsten lebte, meinen Untergebenen ihre Rechte verkümmerte, die von mir Abhängigen drückte und meine Vorgesetzten nur mit Dienst vor Augen abzufinden trachtete? Wäre ich seiner, des rastlos unermüdeten Beraths der öffentlichen Ordnung und Wohlfahrt wohl werth, wenn ich nur saumselig und kaum zur Nothdurft eingriffe, wo ich das Recht verletzt und beeinträchtigt, die Unschuld gekränkt und gefährdet, die Jugend ohne Zucht, die rege Kraft ohne Beschäftigung, die Armuth ohne Hülfe sehe; wenn ich dem Vaterlande meinen schuldigen Waffendienst verweigerte; wenn ich dem gemeinen Wesen in irgend wichtigen Angelegenheiten meine eifrige, uneigennützige Mitwirkung entzöge? Bin ich endlich seiner, der durch den edelsten Fleiß in der Jugend sich zur gediegensten Einsicht, Berufsfertigkeit und Berufstreue im reifern Leben erhoben hat, wohl werth, wenn ich meine schönsten Vorbereitungslehre

Ergebnisse ihres Forschens willkührlich vorschreiben, denen, die an jene Fesseln sich nicht binden mögen, aus unsrer Kirche zu scheiden zumuthen, und die Leitung von der letztern Angelegenheiten, von aller wissenschaftlichen Bildung selbst, ausschließend den Stimmführern ihrer Parthei zuzuwenden suchen. Bedeckt, gebrandmarkt mit Schande würde man endlich die nennen müssen, die, in einem Lande lebend, wo keine dem Verkehr gelegten Fußangeln und unerträglich aufgebürdeten Lasten den Volksgeist zu vergiften sich vorwürfen dürfen, doch aus Bevortheilung des Staates um das, was Verkehr und Handel ihm schuldig sind, ein schändliches Gewerbe machen! Ernst, ernst, theure Vaterlandsgenossen, ist die Mahnung an Friedrich August des Gerechten, des Weisen und Frommen Grabe, daß dergleichen Nichtigkeit, Verkehrtheit und Schlechtheit unter uns, denen er angehört hat, nie einer Rüge bedürfen, daß wenigstens der unter uns herrschende Volksgeist sich nie auch nur entfernt damit beflecken möge. Dann nur, Geliebte, werden wir unsern Dank gegen den Höchsten Geber alles Guten, der uns jenen Edlen so lange schenkte, nicht gedankenlos oder heuchlerisch, sondern wahrhaft würdig aussprechen, dann an der Ehre, womit Gott den Unvergeßlichen gekrönt hat, uns einen rechtmäßigen Antheil zueignen dürfen, wenn unter uns das Recht freundlich und nie über ihm wiederfahrne Verletzungen zu zürnen gereizt, vom Himmel schaut, wenn in unserm Lande Ehre wohnt, wenn Liebe und Treue einander darinne begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen.

Dazu, du Allgütiger, gieb uns deinen Geist, damit an uns die erhabenste unter allen Segnungen, die uns Friedrich Augusts des Gerechten Gedächtniß zu bereiten bestimmt ist, nicht verloren gehe! Wir preisen dich, daß du ihn uns und uns ihm geschenkt und seines treuen Waltens uns so lange hast froh seyn lassen! Wir preisen dich für so unaussprechlich Gutes und Treffliches, womit du dich an ihm und durch ihn an uns verherrlicht hast! Wir preisen dich für die Kraft zum Wirken und zum Dulden, womit du ihn ausgerüstet, wir preisen dich selbst für die Trübsal, womit du ihn bewährt und uns noch theurer gemacht, wir preisen dich endlich mit Thränen, daß du ihn so sanft heimgeführt und selig vollendet hast! Dort, wo alle weltlichen Kronen welken und alle Herrlichkeit der Erde in Nichts zerstäubet, dort hat er die unverwelkliche Krone der Ehre und der Treue empfangen, und dort, dort wird jeden, auch den Geringsten seines und irgend eines

el wie der Landmann eilte, schnell zu vollbringen, was Seine
-ßlich große Seele tief durchdacht, zu unserm Heil beschlossen
tte — Er liebte Gott, Er fürchtete den Herrn der Herren,
D Seines Gottes Wille wer Ihm selbst das heiligste Gesetz.
e hat Er uns geboten, den frommen Glauben zu verleugnen,
= heilige Altäre aus Kriegeslust entweiht, nie auch das kleinste
recht nur mit Uebermuth und Herrscherlaune uns gebaten, oder
emuthet. Was das Gesetz, was die Verfassung sprach, war
h für Ihn Gesetz, war auch Sein eigner Wille. Ihm galt
S Recht mehr als der Menschen Lob.
Drum blühte fröhlich auch das Volk, und hoher Wohlstand
n im schönen Sachsenland empor, gepflegt von seines edlen
rsten Huld, geschützt von Dessen segensreichen, mild und ge-
ht geführten, Zepter. Es ward der Spruch hier offenbar:
erechtigkeit erhöht ein Volk!" und: „Wie der Fürst, so auch
s Volk!" Sein hohes Beispiel geht nie ganz verloren, es
chtet in des Armen kleine Hütte wie in des Reichen prächti-
n Pallast. Und diesen König haben wir verloren! Was trö-
t uns, was kann uns Muth und Hoffnung geben bei eines
chen Königs Tod? Was kann und wird des Landes Trauer
ildern am Sarge seines theuern, vielgeliebten Fürsten? — Das
ßt uns jetzt mit frommen Sinn vor Gott erwägen.

Text: Psalm 91. V. 14. 15. 16.

Was Gott, der Herr der Herrscher, der König aller Könige,
n Dem thut, der ihn kindlich fürchtet und den er segnen und
eglücken will, sey's auf dem Throne oder in der stillverborgnen
ütte — das schildert uns des Textes Wort. „Ich will ihn
ättigen mit langem Leben, mein Heil will ich ihm zeigen" spricht
er Herr in unserm Text, und das gieng herrlich an dem hohen
reise in Erfüllung, an Dessen Gruft ein treues Volk jetzt trauert,
n Dessen Sarge manche wehmuthsvolle Thräne fällt, die Ihm,
ie Seinem Tod, ein stilles Opfer bringt, und den Verlust des
anzen Vaterlands beklagt. Doch hoch, hoch über unsre Klagen,
hwang Sich der edle nun verklärte Fürst empor, und Seines
euen Volkes Auge blick Ihm nach in jenes Land, wo Gott
Ihn nun zu Ehren macht." Das tröste unser Auge auf am Sarge, das mildre
ere Trauer, das heitre unser Auge auf am Sarge des Gerech-
n, des allverehrten Königs, an Friedrich Augusts Gruft. O
aut empor zum Lande der Vergeltung, erblickt die Siegeskrone
f dem Haupte des Verklärten. Ausgekämpft ist nun der Kampf

Gekränkten, Unterdrückten Recht zu beugen, nie durch der Willkühr Machtwort zu regieren; nein! vielmehr nach Seiner hochbetrauten, kenntnißreichen Räthe Urtheil, im schönen Bunde mit des Vaterlandes edlen, treuen Ständen, nur Sachsens Wohlfahrt zu berathen und zu fördern. Umringt von Seinem treuen Volke stand Er fest im Sturme des Schicksals, fest im Kampfe einer vielbewegten Zeit, wo Throne wankten wie die Hütten, wo neue Reiche kamen und vergiengen, und neu geschaffne Kronen glänzten und verbleichten. Nur Er blieb ohne Wandel stets derselbe, stets Sich gleich, im Glück und Unglück, beim Gewinn und beym Verluste; stets himmelwärts zu Gott empor gerichtet war Sein frommes Auge, dem Herrn vertraute Er, der droben auf dem Sternenthrone sitzt; denn Friedrich August kannte seinen Namen, begehrte Ihn im Glücke wie im Unglück, drum war der Herr auch bei Ihm in der Noth, half Ihm heraus, erhörte Ihn und schützte Ihn in drohender Gefahr, das Land nicht blos, das Leben selbst wohl zu verlieren. Jetzt zeigt Ihm Gott sein Heil in jenen lichten Höhen, wo jede Tugend triumphirt, des Lasters Spott verstummt, kein Frevel mehr des Unheils Saamen streut. — O blickt empor zu Ihm, die ihr des Königs Tod beklaget, hebt euer Auge auf zu jenem Wohnsitz ew'ger Wonne, seht, die Stirne des Verklärten ist umwunden mit einem Ehrenkranze seltner Fürstentugenden, die Er seit mehr als 58 Jahren unter uns bewies, so herrlich oft bewährte. Gerecht und fromm, streng ordnungsliebend, musterhaft in allem Seinen Thun, war Er. Die schönen Tugenden der frommen Häuslichkeit, des zärtlichen Familiensinns, sie kannte Er und übte Er auch unter Pracht und Glanz, auch in dem Prunkgeräusch des königlichen Hofes. Ein hehres, hohes Beispiel ward Er für Sein ganzes Volk, als Gatte, Vater, Bruder, Mensch und Christ. Seit Er nicht mehr auf dieser Erde wandelt, ist auch ein braver, edler Erdenbürger weniger hienieden, glänzt auch ein schönes Beispiel weniger im Vaterlande. Der Selbstbeherrschung Sieg, erleichtert durch die schönste Lebensordnung, durch musterhafte Mäßigung, hat Seiner Jahre Zahl bis an die Achtzig fast erhöht und nun ist beigelegt dem edlen hohen Dulder, dem oft und viel bewährten Christen, dem frommen Könige, dem musterhaften Fürsten, die Siegeskrone der Vollendung, der Ehrenkranz für seltne Tugenden!

Dies tröstet uns, dies mildert die Betrübniß, stillt die Wehmuth unsrer Herzen, die an der Gruft des besten Königs trauern,

und so sein Bild mit uns von hinnen tragen und es in uns bewahren so lange dieses Herz noch in uns schlägt. So bleiben wir ihm durch dich verbunden, wenn auch der Tod die irdischen Bande gelöst hat, und fort und fort lebt er uns zum Segen, wenn er auch vom königlichen Throne herab uns nicht mehr zu segnen vermag. O das hilf, Allgütiger, das fördere zu unser aller Heil und Frieden! Amen! —

Wie ist euch, meine Theuren, an der Stätte, wo ihr im Geiste verweilen sollet in dieser Stunde? — Ist euch anders, als den Gliedern einer Familie, die den Vater verloren hat, und, um ihm ein bleibendes Denkmal zu errichten, so eben zu seinem Grabe aufgebrochen ist? — Wäre auch nur einem Einzigen nicht so, er müßte dann entweder dem Familienverbande, den die Raute umschlingt, nicht angehören, oder er müßte nicht wissen was sein Oberhaupt ihm war, an dessen Gruft er steht. Aber wer zum Volke der Sachsen sich zählt, oder auch nur in irgend einer Beziehung ihm befreundet sich fühlt; wer es weiß, was sein Friedrich August ihm war seit länger, als fünfzig Jahren, wer ein Herz hat, um wahrhaft Großes und Edles hochzuschätzen und dessen Verlust tief und innig zu fühlen, den kann die Feier dieser Stunde, die dem Gedächtniß unsers verewigten Königs gilt, unmöglich ohne Rührung lassen: ihm ist bei dem Blicke auf seine Ruhestätte wie der gefühlvollen Waise am Grabhügel eines theuren, unvergeßlichen und um sie hoch verdienten Vaters. Denn das, Theure, war uns ja der Fürst, den uns der Tod entrissen hat, — Vater, im ganzen Sinne des Wortes. Mit der Liebe eines Vaters umfing uns Alle sein königliches Herz, mit der Sorgfalt eines Vaters suchte er von allen seinen Unterthanen Noth und Elend zu entfernen, oder, vermochte er dieß nicht, es ihnen zu erleichtern und zu versüßen, mit der Festigkeit eines Vaters verfolgte er still und geräuschlos die Pläne, die seine Weisheit für das Heil seiner ganzen Kinderschaar entworfen hatte; mit der Unpartheilichkeit und Gerechtigkeit eines Vaters behandelte er Alle, die Gott ihm gegeben, Keinen verzärtelnd, Keinen zurücksetzend, mit den Segenswünschen eines Vaters endlich schied er aus dem engeren Kreise, den die Liebe um sein Sterbelager geschlossen hatte, gewiß auch die noch dem Schutze und der Gnade des Ewigen empfehlend, die die Seinen waren, wenn sie auch fern von ihm weilten — Ja, Geliebte, an dem Grabe eines Vaters stehen wir, indem wir uns an das unsers

auf das Verhältniß des Barmherzigen zu Unserm verstorbenen Landesvater bezogen werden. In welchem Sinne soll nun die Inschrift von uns gefaßt und erwogen werden? — In dem einen wie in dem andern, Geliebte, daher denn auch unsere Betrachtung über die Worte: Sachsens König — Gottes Freund in zwei Theile zerfallen muß. Im erstern erinnern wir uns daran, wie und wodurch er es Gotte war und im zweiten daran, wie und wodurch Gott es ihm war?

Sachsens König — Gottes Freund. Lasset uns sehen, wie er es Gotte war? Fassen wir alles, so weit wir es hier mit Rücksicht auf unsern Text vermögen, zusammen, was sich zu einem vollgültigen Zeugniß für des theuern verewigten Königs Freundschaft mit Gott eignet, so können wir wohl kaum kürzer darauf antworten, als: er war es Gotte durch seinen frommen und fleißigen Umgang mit ihm, durch seinen tugendhaften und thatenreichen Wandel vor ihm, und durch sein lebendiges und unwandelbares Vertrauen auf ihn.

Ohne einen frommen seelenvollen Umgang mit Gott giebt es keine Freundschaft mit ihm; ihn müssen wir pflegen, wenn wir uns dieser rühmen wollen; und je fleißiger wir ihn pflegen, je öfter wir uns zu ihm, den Unendlichen und Allerbarmenden, hingezogen fühlen, um seiner zu denken, vor seinen Wundern und Wohlthaten in tiefer Rührung und Demuth anzubeten und unser Herz vor ihm zu ergießen in Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung; je weniger wir uns von einem solchen täglichen Umgange mit Gott durch unsere Stellung zur Welt, unsere Umgebungen und Verhältnisse abhalten lassen; jemehr wir ihn in eine Nahrungsquelle für unsern inneren Menschen zu verwandeln und mit der Erfüllung anderer heiligen Pflichten in Einklang zu bringen verstehen, um so würdiger sind wir dann des Zeugnisses, Gottes Freunde zu seyn. Sagt, Theure, muß es daher nicht schon in dieser Hinsicht unserem verstorbenen Landesvater gebühren? — O, auf wen könnten denn die Worte des Psalmisten, die er im Namen des Höchsten spricht „er begehrt mein" erlangt und sehnt sich nach mir, mit mehr Recht angewendet werden, als auf ihn, der, wie uns ja allen bekannt ist, keinen Tag anbrechen und keinen sich neigen sah, ohne vor dem sein frommes Herz auszuschütten, durch dessen Gnade er sich auf seinem Herrscherthron erblickte; der bei allen Forschungen im Gebiete der Wissenschaften, zu welchen sein hochgebildeter Geist ihn während

verewigten Königs?! —— Nur einen Blick, Geliebte, in und auf sein vollbrachtes Leben, und hättet ihr noch niemals ein Nein über eure Lippen gebracht, hier würdet ihr es selbst im Angesichte der ganzen Welt rufen. — Denn in welch einer Beziehung wir auch immer das Leben des theuren Fürsten betrachten mögen, in aller und jeder war es bis zu seinem letzten Athemzuge im ganzen Umfange des Wortes, ein Wandel vor Gott, ein schöner und herrlicher Beleg zu der Erklärung unsers Textes „er kennet meinen Namen," mein Gesetz und meine Ehre. Oder soll ich euch erinnern an seine Gerechtigkeit, die den reichen üppigen Kranz seiner Regententugenden wie eine goldene Kette umschlang und zusammenhielt; an seine Treue, vermöge deren er unverbrüchlich über seine einmal gegebenen Zusagen wachte und wodurch er das Vertrauen des Auslandes zu unserm Vaterlande selbst in den verhängnißvollsten Perioden desselben sicherte; soll ich euch hinweisen auf seine Anspruchlosigkeit, bei der er, weit entfernt auf Erweiterung seines Ländergebiets zu sinnen, vielmehr eine schon in seinen jüngern Jahren ihm angebotne Krone ausschlug; hinweisen auf seine liebevolle wohlthuende Fürsorge in jenen Jahren der Theurung und der Noth, die sogar bei der Vorstellung, daß sie auch manchen minder Bedürftigen zu Gute kommen werde, sich in ihren Thatbeweisen nicht stören und jene wahrhaft königlichen Worte ihn sprechen ließ: „ich will lieber, daß Zehn minder Bedürftige meiner Unterstützung theilhaftig werden, als daß Ein Nothleidender sie entbehre;" soll ich sie euch vor die Seele führen seine rastlose, geordnete, vor allem nur der Wohlfahrt seiner Staaten gewidmete Thätigkeit, in der ihn kaum sein herangenahtes Greisesalter zu hemmen vermochte, und bei der er gleichwohl auch als Haupt seines königlichen Hauses der theilnehmendste, in Liebe und Sorgfalt sich immer gleichbleibende, zu Rath und That immer bereitwillige Gatte und Vater, Bruder und Verwandter blieb; soll ich es euch nennen, all das Gute, das er während seiner beinahe sechzigjährigen Regierung durch die weisesten Gesetze und Anordnungen im Gebiete der Wissenschaften, der Künste, der Gewerbe und des Staatshaushaltes für die Beglückung seines Volkes that; nennen alle die Heils- und Rettungs- die Versorgungs- und Bildungsanstalten, die von ihm hier gegründet, dort erweitert, hier umgeschaffen, dort verbessert wurden? — O, Geliebte, wenn würde ich enden, um das Bild des erhabenen Todten nach allen seinen einzelnen Zügen würdig

eges abgesagtester Feind, in dieses grauenhafte eiserne Würfel-
l verwickelt, und konnte es nicht hindern, daß seine Kinder
vielen Tausenden für die Pläne fremder Eroberungs- und
hmsucht geopfert wurden, und sein theures Sachsen von der
fe des Wohlstandes, auf die er es erhoben hatte, unter den
äueln und den Nachwehen des Krieges in die Tiefen der Noth
d des Elends herabsank, aus welchen nur er es späterhin wieder
vorzuziehen mit glücklichem Erfolge versuchen konnte. — Noch
erberes und erschütternderes war jedoch für ihn im Buche des
Schicksals auf die Zeit eingezeichnet, wo sonst dem Menschen,
eß Standes er auch sey, die Ruhe das erwünschteste Loos ist.
och in seinem 63sten Jahre mußte er, der kein größeres Glück
nnte, als unter den Seinen zu leben, für sie zu sorgen und
wirken, uns verlassen; mußte, jetzt verwiesen und das Schick-
l eines Gefangenen theilend, jetzt wieder freygestellt und mit
er Hoffnung erfüllt, allen seinen Unterthanen noch bleiben zu
hmen, was er ihnen schon nahe an 50 Jahre hindurch gewesen
oar, dennoch zuletzt in jenes tief verwundende Opfer willigen,
das ihm die Hälfte seines väterlichen Erbes kostete. Wie schmerz-
lich nun aber auch alle diese unverdienten Schläge für ihn seyn, wie
gewaltig sie ihn erschüttern, wie tief sie ihn beugen mußten, sein
Vertrauen auf Gott konnten sie nicht wankend machen. Wohl
galt von ihm auch in jener Zeit das Wort unsers Psalms „er
ruft mich an," aber gerade damit, daß er dieß that, daß er bei
dem lebendigen Gott seine Hülfe suchte, daß er von ihm jede
Wendung seines Schicksals erwartete, damit bekundete er
es, daß sein Herz vest war in der Zuversicht auf den Herrn
und Regierer seines Schicksals. Ja, kein Zweifel an Gottes
Liebe kam in sein Herz, keine unmuthsvolle Klage über
seine Lippen; und ob auch zuweilen Jahre verstrichen, während
welcher der Himmel über seinem königlichen Throne und seinem
heiß geliebten Volke mit schwarzen Wolken bedeckt war, sein
Glaube hieß ihn hinter den Wolken den Vater der Liebe suchen
— und er fand ihn, und, siehe, es blieb hell um ihn, licht um ihn,
in ihm, über ihn; es blieb ihm gewiß, Gott meine es nie an-
ders als gut mit ihm meinen, und wie wunderbar und unerforschlich er ihn auch leite, herrlich werde er doch zuletzt alles
hinausführen. — Sehet, Geliebte, so war es endlich auch noch
unsers Königs lebendiges Vertrauen auf Gott, wodurch er es
bewies, daß er sein Freund war, und es seyn und bleiben wollte

sundheit, ob er gleich bis zu der hohen Stufe des 76sten Jahres emporgestiegen war? — Und wenn er auch jetzt nicht mehr, wie vordem, mit dem Feuer und der Ausdauer des Mannes wirken und arbeiten konnte, so war es doch immer ein seltenes Maaß von Kraft, das er noch bis wenige Tage vor seinem schmerzenslosen Ende selbst in seinen Regierungsgeschäften bethätigte. Je seltener aber in unsern Tagen ein solches Alter, verbunden mit solcher Kraft ist, und je weniger sich darauf bei ihm gerade, dem viel Geprüften und Gebeugten, und dem in den späteren Jahren seines Lebens noch der gewohnten Ordnung und dem heimathlichen Boden auf längere Zeit entrückten Fürsten hätte rechnen lassen, um so mehr haben wir Ursache, darin einen Beweis zu erkennen, wie theuer er seinem Gott, wie sehr dieser ihm Freund war. Ja, Geliebte, was der Herr in unserm Texte spricht, „ich will ihn sättigen mit langem Leben," das hat er auch an ihm erfüllt. Er hat seiner Tage viele gemacht, und seine Kraft wunderbar gestählt, zum Heile der uns früher geschlagenen Wunden nicht nur, sondern auch um ihn selbst, den erprobten Freund, am Abend seines Lebens noch durch so manche süße Freude in dem Schooße seiner Königlichen Familie und in dem Bereiche des sich unter seinem Scepter wieder verjüngenden Vaterlandes für vormalige herbe Erfahrungen zu entschädigen. — Reihet, Geliebte, hieran den Trost und die Hülfe, womit der Allmächtige in stürmischer Zeit ihm nahe war, und es kommt euch ein neuer Beleg dafür in die Hände, daß Gott ihm Freund war. Schon oben haben wir dieser Zeit gedacht, und die Meisten von uns waren selbst zu sehr mit in sie verflochten, und wurden zu sehr von ihren Wehen mit berührt, als daß sie uns nicht noch mit allem, was sie Schreckliches und Trauriges vorzüglich für unsern verewigten Landesvater gebahr, in lebhaftem Andenken seyn sollte. Aber wie gerade die Noth des Freundes Treue gegen uns bewährt, wie sie es entscheidet, was wir an ihm und mit ihm haben, so erfuhr es auch in jener Zeit unser König, was sein himmlischer Freund ihm war. Fort und fort blieb Gott ihm nahe, stärkte mit seinem Geiste des Königs Muth, erfüllte mit frohen Hoffnungen sein Herz, bezeugte ihm mit dem Frieden im Gewissen sein Wohlgefallen, und versüßte oftmals durch die freudigsten Ueberraschungen die Schmerzen seines verwundeten Gefühls. Denn wie viele von denen, die Jahre lang sein Brod gegessen hatten, sich auch von ihm wendeten und ihn verließen in jenen Tagen,

ucht ihr ehrloses Handwerk zu treiben begann; oder hat er ihm
etwa für seine treue ihm bewiesene Liebe, für sein langes ihm
gewidmetes Tagewerk den Lohn verkürzt, als sich sein Geist der
irdischen Hülle entwand? —— Nicht doch, Geliebte, im Gegen-
theile, wie Gott immer durch das Laster die Tugend verklären,
und denen die ihn lieben, alle Dinge zum Besten dienen läßt,
so haben auch alle Angriffe auf die Ehre seines Gesalbten zuletzt
nur zu dessen Verherrlichung beitragen müssen. Die Hand seiner
Gerechtigkeit wußte die Pfeile der Verläumdung zu fassen und zu
zerbrechen, und schon längst liegen sie vor den Augen Europa's
zerbrochen in ihren elenden Trümmern da; ihn aber selbst, un-
fern verewigten Vater, hat er mit dem ewig grünen Lorbeer
wahren und unvergänglichen Ruhmes geschmückt und mit einem
Namen in das Buch der Weltgeschichte eingetragen, der, so lange
es eine solche giebt, für des Königs Weisheit, Gerechtig-
keit und Frömmigkeit zeugen wird —— ja, wie Gott durch
den Mund des frommen Dichters spricht „ich will ihn zu Ehren
machen," so hat er auch an ihm gethan. Und als der Herr die
Erde zu arm und zu niedrig fand, um auf ihr seinen Freund
würdig zu lohnen, da rief er: „ich will ihm zeigen mein Heil!"
und der Engel des Todes schwebte zur Erde hernieder. Leicht
und schnell waren die Bande gelöst, und den entfesselten Geist
empfing am Throne des Ewigen jubelnd der Chor seliger Gei-
ster. Ja, Theure, wie könnten wir auch nur einen Augenblick
zweifeln, daß ihm Gott nun jenes unvergängliche und unverwelk-
liche Erbe dargereicht hat, das dem Frommen, der die Anfechtung
erduldet, behalten ist im Himmel; wie zweifeln, daß er ihm nun
die Krone des ewigen Lebens gegeben hat, nachdem er die irdi-
sche so viele Jahre zur Ehre seines himmlischen Freundes und zum
Segen seiner Unterthanen getragen hat; wie zweifeln, daß er ihn
nun in seinem überirdischen Reiche all das Heil, all den Frieden
und die Seligkeit zeigt, auf die er hienieden so zuversichtlichen
Glaubens voll hinschauete, und die der Lohn jedes treuen Erden-
pilgers seyn soll nach Gottes ewigreicher Gnade? — Nein, ge-
wiß, konnten wir jemals unsere Blicke seliger Hoffnung voll auf
einen Heimgegangenen richten, hier, hier bei unserm theuren
Landesvater können wir es; und gilt je einem Sterblichen das
Wort, so gilt es ihm: Selig sind die Todten, die in dem Herrn
sterben von nun an, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer
Arbeit und ihre Werke folgen ihnen nach. —

VI.

Unser Reigen ist in ein Wehklagen verkehret! Die Krone unsers Haupstes ist abgefallen; darum ist auch unser Herz betrübt und unsere Augen sind finster worden. Amen. (Klagel. Jer. 5, 15. 18.)

Wir und mit uns alle Bewohner des Vaterlandes wurden bisher nicht nur wiederholt von heiliger Stätte herab, sondern auch mehrere Wochen durch das tägliche Lauten der Glocken daran erinnert, daß uns mit dem Tode unsers unvergeßlichen Königs Friedrich August des Gerechten ein so schmerzlicher Verluß betroffen hat, als ihn seit beinahe 64 Jahren das Vaterland nicht erfuhr. Ja, mehr als zwei Menschengeschlechter sind seitdem zu Grabe gegangen, und nur noch Einzelne im höchsten Greisenalter unter uns übrig, die einst Augenzeugen waren, wie damals im Laufe Eines Jahres die höchste Freude unserer Vorfahren in den tiefsten Schmerz verwandelt wurde; denn kaum hatten sie das sehnlichst gewünschte Friedensfest nach einem blutigen 7jährigen Kriege mit allgemeinem Jubel gefeiert, als sie schon im October desselben Jahres (am 5ten 1763 Nachmittags ¼5.) ihren Landesvater, den damaligen König von Polen und Churfürst von Sachsen Friedrich August II. durch den Tod verloren, auch im December darauf (17. 1763 früh 2 Uhr) Dessen Sohn und Nachfolger, der Churfürst Friedrich Christian in einem Alter von 41 Jahren und nach einer Regierung von 2 Monaten und 12 Tagen an den Folgen der Blattern plötzlich starb. Dieser treffliche Fürst, unsers verewigten Königs hochverehrter Vater, hatte sich schon als Churprinz große Verdienste um das Vaterland erworben, und besonders auch durch seinen Einfluß den ersehnten Frieden nach dem 7jährigen Kriege beschleunigt, mithin mußte Dessen unerwarteter Hintritt um so mehr die Ihm treuergebenen Unterthanen mit schmerzlicher Wehmuth erfüllen. Durch das ganze Land wurde deshalb Montags den 6. Februar 1764 Nachmittags 2 Uhr in allen Kirchen Dessen Gedächtnißfeier mit allgemeiner Theilnahme begangen und über die Worte geprediget, welche im 26. Verse des 80. der Psalmen sich befinden, wo es heißt: Herr Gott Zebaoth tröste uns, laß dein Antlitz leuchten, so genesen wir. Was dort geschah, um das Andenken eines

durch das schöne und beglückte Alter, wom[illegible]it Ihn Gott so ausgezeichnet begnadigte.

I.

vergeßlich wird das Gedächtniß unsers verew[illegible]igten Königs
t- und Nachwelt 1.) durch die Frömmigkeit u[illegible]nd Gerechtig-
iben, womit Er Sein Volk so ruhmwürdig r[illegible]egierte. So
Er allezeit die geistliche Wohlfahrt desselben[illegible] durch das
nungswerthe Beispiel ungeheuchelter Gottesfurcht zu er-
welches Er
zab. Der fromme Geist, welcher den hochverehrten Vater
demselben im häuslichen und öffentlichen
rewigten Königs und Seine hohe Familie be[illegible]seelte, gieng
ach Seinem Tode auf Ihn den fürstlichen Soh[illegible] über, und
besonders die fromme Erziehung genährt u[illegible]nd befestigt,
unter der Aufsicht Seiner Mutter, der verwitt[illegible]weten Chur-
Maria Antonie und Seines Oheims des Königlichen
Xaver, der 5 Jahre hindurch bis zu Seiner Mündigkeit
ierung des Landes übernahm, zuerst der Abt Victor und
e Herren von Forell, Burgsdorf und Gutsch[illegible]midt so lei-
aß ihre Namen immer in der Geschichte des Vaterlands
fortleben werden, indem sie demselben einen Regenten
der eben so gottesfürchtig als Er die Regierung begon-
auch beschlossen hat- Und wie Er unausgesetzt im Kreise
hohen Familie den religiösen Glauben mit anhaltendem
übte, kein wichtiges Ereigniß in Derselben vorübergehen
chts unternahm und beschloß, ohne sich zuvor Gott mit
, Lob oder Dank genaht zu haben, so zeigte Er sich auch
entlich Seinem Volke. Nur Krankheit oder weite Ent-
von der Hauptstadt konnten Ihn abhalten an den Ta-
s Herrn im Tempel der öffentlichen Gottesverehrung bei-
en. Ja und gewiß Alle, die Ihn da umgaben von den
Seinen, andachtsvoll Sein frommes Antlitz zu Gott erhe-
mit gefaltenen Händen und gebeugtem Knie beten sahen,
gewiß bei diesem Anblick jedesmal mit frommen Gefüh-
r auch mit inniger Ehrfurcht gegen Ihn erfüllt, wenn sie
rs Seine damit völlig übereinstimmende Denk- und Han-
ise erwogen, die sich nicht nur stets fromm, sondern auch
für die Erhöhung der geistlichen Wohlfahrt Seines Vol-
durch zeigte, daß Er demselben die errungene Glaubens-
t jederzeit schützte und aufrecht erhielt. Zwar bekennt sich
Königliche Familie seit länger als Einem Jahrhundert zur

n Ausſprüchen ſtrenge Gewiſſenhaftigkeit mit
a vereinigen. Treu und heilig hielt Er jeder-
rträge und gegebene Verſicherungen, und da-
ſich die größte Achtung, welche ſelbſt ſeine
n bedrängteſten Zeiten nicht verfehlen konnten,
ſehr dem Vaterlande zum Segen gereichte.
ſolche beherzigen, welche immer bereit ſind, die
Länder auf Koſten der Unſrigen zu erheben,
Geſetzgebung und Staatsverwaltung derſelben
die Unſrige preiſen. Gewiß finden wir bisher
fern von Willkühr, Gewalt und Habſucht, als
ide; dafür zeugt der Wohlſtand deſſelben, der
ngteſten Zeiten ſich aufrecht erhielt und nicht
verbürgt die Höhe, zu welcher alle Künſte,
Gewerbe bei uns gediehen ſind; dafür beſtätigt
redit, deſſen ſich unſer Land ſtets auch bei den
eigniſſen, vor allen andern zu erfreuen hatte,
ange wankte, als Friedrich Auguſt uns
Ihm aber zum Segen Seines Volks zurück-
) immer gleich bis jetzt erhalten hat. So er-
wigte König bei einer frommen und gerechten
Volks, von Gott, wie es im Texte heißt: Er
will ich ihm aushelfen. Er kennet meinen
ill ich ihn ſchützen.

II.

iß, welches der König Friedrich Auguſt
hinterläßt, wird aber auch durch die Feſtigkeit
ınung, die Er auch bei dem ſeltenſten Schick-
bewährte, der Mit- und Nachwelt unvergeß-
gkeit und Selbſtverleugnung bewährte Er ſtets
denn da fanden die Verlaſſenen immer an
äſſigen Beiſtand. Kaum hatte Er die Regie-
als das ſehr verſchuldete Sachſen durch Mißt
Theurung ſo heimgeſucht wurde, daß Mangel
rt auf die verderblichſte Weiſe um ſich griffen;
ehrte nach dem letzten verheerenden Kriege eine
ber. Nicht nur nahm Er ſich da der Bedrängten
ern ließ auch überall zu ihrer Verſorgung und
eckmäßigſten Anſtalten treffen. Und ſo wie Er
mer Beiſtand in der Zeit der Noth war, ſo auch

gen übernahm Er eine Zeitlang als Großherzog von
ie Regierung über einen Theil des Pohlnischen Volks;
ber brachte Er lieber die bedeutendsten Opfer um den
In- und Au Stande aufrecht zu erhalten, als daß Er
für Recht gebraucht hätte. Und so wurde auch
nach Seinem Verlangen, sondern um Seiner wah-
ntugenden willen die Königskrone gereicht. Einige
en Ahnen wurden schon in der frühesten Vergangen-
iisern des teutschen Volks gewählt, deren Stelle Er
al, beim Tode des Kaisers Joseph II. (1790.) und
(1792.) ruhmwürdig bis zur neuen Wahl vertrat.
hlnische Königskrone, welche zwei Seiner hohen Fa-
origen Jahrhunderte trugen, wieß Er zweimal, als sie
Seinem Regierungsantritt und wiederholt in spätérer
l.) angetragen wurde, zurück. Nur als der deutsche
and aufgelöset war, und kurz darauf der französische
reich in unser Land einzog, und derselbe unausgesetzt in
That zeigte, wie tief er die Tugenden unsers Fürsten
wurde dieser die Veranlassung, daß er doch endlich
dargebotene Königskrone mit der frommen Bekannt-
in Sein Volk annahm, „daß solches durch die all-
sehung dahin gediehen sei! (vergl. die Proclamation
December 1806.) Erfüllt wurde da an Ihm wie Si-
v. 5.) spricht: „Viele Tyrannen haben müssen her-
die Erde sitzen, und ist dem die Krone aufgesetzet,
man nicht gedacht hätte.“ Und so hat Er denn bei
keit und Selbstverleugnung, die Er so treu auch bei
ßten Schicksalswechsel bewährte, von Gott erfahren, wie
rte heißt: „Er rufet mich an, so will ich ihn er-
ch bin bei ihm in der Noth, ich will ihn heraus-
d zu Ehren machen!“

III.

Gedächtniß, welches der König Friedrich August
n Tode hinterläßt, wird auch der Mit- und Nachwelt
schöne und beglückte Alter unvergeßlich bleiben, wo-
Gott so ausgezeichnet begnadigte. Schön und beglük-
dieses Alter für Ihn selbst, denn Er erlebte die sel-
re, wohin nur Wenige gelangen. Ob auch früher
Seiner hohen Ahnen Sein Alter um ein Bedeutendes
n haben, so kennen wir doch nur Einzelne, die als Re-

unserm Vaterlande wüthete, und wo es wiederholt geschah,
Sirach (10, v. 8.) sagt: Um Gewalt, Unrecht und Geizes
ein, kommt ein Königreich von einem Volke aufs andere;
als Friedrich August nach dem wiedergekehrten Frieden
ne Regierung fortsetzte, suchte Er in den letzten 12 Jahren
nes Lebens die Wunden wieder zu heilen, welche Seinem
ie so empfindlich und unverdient geschlagen worden waren.
Regierung nun, welche Er als Churfürst länger als 38 Jahre
um und gerecht begonnen und fortgesetzt, hat Er auch eben
nachdem Er fast 21 Jahre die Königskrone getragen, beschlos-
In dieser Zeit erlebte Er auch, unter allgemeiner Theil-
me Seines treuen Volkes, so seltene Jubelfreuden als keiner
iner hohen Ahnen sie sahe. Nachdem Er ein halbes Jahr-
dert regiert hatte, da beeiferte man sich durch das ganze Land
n Tag (20. Sept. 1818.) als den freudigsten auszuzeichnen,
an diesem unter frommen Wünschen und Gebeten vor Gott
bei allgemeinem Jubel, herzliche Liebe, treue Ergebenheit und
ende Dankbarkeit gegen Ihn zu beweisen. Heilig wird das
enken dieses Tages stets in der Geschichte unsers Vaterlan-
fortleben; eben so aber auch, als in Seinem ehelichen Leben
gleiche Zeit verflossen war, wie dort wiederholt die laute
theilnehmende Freude durchs ganze Land wiederhallte! Da
der Tod diese Ehe getrennt hat, welche länger als 57 Jahre
urch eine so glückliche war, als sie selten in königlichen Pa-
n gefunden wird, darum muß der Schmerz, welcher bei die-
Hintritt die verwittwete Königin und die einzige aus dieser
hinterlassene Königliche Tochter erfüllt, für Sie und die
e Königliche Familie um so empfindlicher seyn, da Sie mit
den besten Gatten und Vater, das theuerste Familienhaupt
ren haben; doch muß es auch Ihnen und Allen treuen Un-
nen, welche diesen gerechten Schmerz innigst theilen, ein
Trost seyn, daß dieses unvergeßlichen Königs Hintritt sanft
schmerzlos in einem schönen und beglückten Alter, mithin so
te, daß Gott an Ihm erfüllte, wie es im Texte heißt: Ich
ihn sättigen mit langem Leben, und will ihm zeigen
Heil!

Hast du nun, o Gott, unsere Allgeehrte Königliche Familie
das ganze Land und Volk dadurch tief betrübt, daß du den
ebten Vater des Vaterlandes durch den Tod abriefest, um
für die irdische Königskrone, die Er so ruhmwürdig und

das, auf Weisheit und Gottesfurcht gegründete Wirken
ers Hochverklärten, als Herrscher und Christ preiswürdi-
Fürsten, volle Bürgschaft leiste, daß auch sein Ruhm
die späte Nachwelt übergehen werde.

erüber das erforderliche Licht zu verbreiten, wird es noth-
wendig zu beweisen:

die vortreffliche Anlage und Geistesbildung des Hochsee-
en den hohen Beruf zum Volks-Beherrscher schon in
her Zeit rechtfertigte.

Friedrich Augusts Verdienste um sein Volk groß
d unsterblich genannt zu werden verdienen.

wahre ungeheuchelte Frömmigkeit und musterhafte Sitt-
keit dem verklärten Regenten nicht nur zur Zierde ge-
chen, sondern auch dessen Ruhm ungemein erhöhen.

llwissender! Der du Herz und Nieren prüfst und einzig ver-
ins innerste Innere zu dringen, spende mir Schwachen die
hier an geheiligter Stätte nur sonnenklare Wahrheit, nur
eisbare Thatsachen aufzustellen. Erleuchte mich mit deinem
, auf daß ich das irdische Wirken deines frommen und
Dieners, unsers verklärten Landesvaters, zu deinem Lobe
u deiner Ehre in ein helles Licht zu stellen vermöge. Gieb,
ch jedes meiner Worte einst am großen Tage des Gerichts
ir, Allprüfender! verantworten und vertreten kann.

. Wenn es des Christen heiligste Pflicht ist, die väterlichen
ngen des Allmächtigen dankbarlichst zu erkennen; so drängt
uns bei Betrachtung der Jugendjahre unsers innigstverehrten
eeligen Königs unwillkührlich der Gedanke auf, daß er für
theures Vaterland ein ausgezeichnetes Geschenk Gottes war.
wir werden sofort auf die göttliche Leitung hingewiesen,
wir aus glaubwürdigen Uebertragungen früherer Zeit, die
ohrnen Geistesfähigkeiten des Verklärten, sein wahrhaft sel-
Gedächtniß und seine scharfe Beurtheilungskraft, als Mit-
us der Hand des Höchsten erfahren. Früh durch das Ab-
s seines erlauchten Vaters in seinem Innern ergriffen, ge-
der Charakter des fürstlichen Jünglings jenen Ernst, jene
keit und Beharrlichkeit, die zur Erlernung der, einem Re-
unentbehrlichen Wissenschaften und Kenntnisse, so dringend
rlich sind. Verwaist und von der Vorsehung vielfach ge-
gedieh Derselbe, dem gewöhnlichen Gange der Entwickelung

er und Vorbild wissenschaftlichen Strebens betrachteten. Doch dieses erinnert mich an die großen unsterblichen Verdienste iedrich Auguſt's.

II. Wenn es keinem Zweifel unterliegt, daß Sachsens glänhen Andenkens, der Regierung Friedrich Auguſt's glorliche Fügung, anheim fällt, so erkennen wir auch hier die , als eines Mittels bediente, frommen Fürlegen zu spenden, einem ganzen Volke Heil und n Schatze der Weisheit, diesem Buche der Bücher, und Sie rden aus ganz ähnlichen Fällen den Finger Gottes, des Königs r Könige erkennen, bewundern und anbeten. Der Herr war , der durch seinen treuen Diener das Füllhorn der Gnade über achsen ausgoß. Der große, allmächtige Gott war es, der den chseeligen dahin gedeihen ließ, daß er die Garben auch erndtete, die er den Saamen im Namen des Herrn auf so mannigfalWeise in seinem Staate ausgesäet hatte! Daher kam es, die Ergebnisse sächsischer Kunst und vaterländischen Gewerbes die Bewunderung und Nachahmung unter vielen Nationen ten; und überall, selbst im Oriente Abnehmer fanden. Der Ruf seiner Bergbauverständigen zog wißbegierige Jünglinge nur aus Portugall und Spanien, sondern selbst aus Mexiko Peru auf die sächsische Bergakademie. Künste und Wissenten blühten in der Thronstadt unsers weisen Friedrich guſt so üppig, daß man in Hinsicht der Kunst, Dresden zweites Florenz, und in wissenschaftlicher Hinsicht, das b-Athen zu nennen pflegt. Ja Allmächtiger! Du haſt Gro an uns gethan. Du haſt es durch unsern frommen, Dir dlich ergebenen, uns viel zu früh entrissenen Landesvater berstelliget! Ihm wolltest Du vor Andern den Ruhm zukommen ssen: Sachsen auf den höchsten Gipfel erreichbarer Bildung und ationaler Gestaltung gebracht zu haben. — Was vermochten die erhängnißvollsten Zeiten, die Verwichtungskriege späterer Periode, die leider über unser theures Vaterland gebieterisch bestimmten, wo Gewalt für Recht galt! Vermochten sie den Ruhm zu schwächen, den Sachsen der glorreichen Regierung des weisesten und gerechtesten Fürsten verdankte? Keineswegs! Triumphirend behauptete es seinen wohlgegründeten Credit; mit wahrhaft wunderbarer Schwungkraft hob sichs vom Neuen empor, und wir Sachsen konnten mit unserm unsäglichen vortrefflichen Könige ausrufen:

r eine Stimme; sie tönt laut und vernehmbar im In- und
slande wieder. Den Ruhm dieses Gerechten erhöht endlich
ch sein musterhafter Wandel unter uns. Solche Gattentreue, —
che Vaterliebe, — solche zärtliche Bruderliebe, — solche ver-
andtschaftliche Anhänglichkeit, — wo finden sie sich wieder!
zar es nicht im Schooße seiner erlauchten Familie, wo der
delste der Edlen alleinigen Ersatz für die Mühseligkeiten seines ho-
en Berufs suchte? War es nicht einzig an der Seite seiner
is in den Tod treugeliebten Gemahlin, seiner heißgeliebten, wie
einen Augapfel gepflogenen und wie sein größtes Kleinod geehr-
ten Tochter, wo er sich mit neuer Kraft zu stählen vermochte?
Gieng ihm nicht sein Familienglück über alles? Galt ihm nicht
die Liebe der Seinen mehr, als jedes irdische Vergnügen, mehr
als jedes Gut? Ihm, dem gemüthlichen, zartfühlenden Weisen,
der außer dem häuslichen Glücke nur noch eine Erholung kannte,
die: im großen Buche der Natur zu lesen, um darin die Größe
und Weisheit des Schöpfers zu bewundern! — Doch unzurei-
chend ist mein schwaches Bemühen, hier in gedrängter Kürze al-
les das wörtlich aufzuführen, was des Hochseeligen Verdiensten
um sein Volk noch zur größern Zierde gereicht und seinen
Ruhm nothwendig erhöhet. Wozu frommte auch das Bemü-
hen, da seine Werke ihm längst vorauseilten, um am Throne des
Allvergelters für ihn zu zeugen; sie, die auf die späteste Nach-
welt, den Namen eines so vortrefflichen Regenten auf die ehren-
vollste Weise übertragen werden.

Bevor wir jedoch den trüben Blick unserer thränenden Augen
von diesem Sarkophage, der Versinnlichung des Todes unsers
hochgeehrten Landesvaters abwenden, wollen wir die überströmen-
den Gefühle des herzlichsten und heißesten Dankes, für neun und
funfzigjährige landesväterliche Fürsorge und die uns Allen so
huldvoll erwiesene Gnade, seinen theuren Manen, als letzte feyer-
liche Huldigung, ehrfurchtsvoll darbringen. Nimm sie, Verklärter,
wohlwollend auf, es ist ja der Liebe letzte Gabe! An Deinem
Trauergerüste wollen wir den Schwur der Treue, der Anhänglich-
keit, des Gehorsams, in die Hände dessen niederlegen, der uns in
der Person Deines Durchlauchtigsten Bruders als König und
Herrscher Deines Beistand, gegeben ist. Erbitte ihm vom Allmächtigen Gnade und
viele Jahre, auf daß wir unter seinem milden Scepter uns noch
das, war irdisch an Dir war, beglückt und gesegnet fühlen mögen. — Hier, wo
uns so laut an die Vergänglich-

nen ungewöhnlichen und mächtigen Einfluß ausübt, den Einzel-
en leicht zur Andacht stimmt und ihn zu ernsten Betrachtungen
nd frommen Gebeten aufruft, so werden nicht weniger auch al-
emeine, ganze Völker und Länder mit ihren Folgen umfassende
ltnere Begebenheiten schicklich durch außergewöhnliche, allgemeine
Gottesdienste gefeiert, so fordern sie ganz natürlich die gesamm-
en Glieder eines Volks zu Handlungen der Andacht, zu verein-
en Gebeten und frommen Betrachtungen auf. Mehrmals ist dieß
aher schon in unserm Vaterlande im Laufe des Jahrhunderts,
essen 2tes Viertheil wir kaum erst begonnen haben, geschehen;
nehrere außergewöhnliche Gottesdienste sind in dieser Zeit unter
en Sachsen, mithin auch in eurer Gemeinde, gefeiert worden,
Gottesdienste, welche theils durch Begebenheiten, die die gesammte
Christenheit oder doch einen bedeutenden Theil derselben angien-
gen, theils durch Ereignisse, die unser Volk und dessen Regenten-
haus betrafen, veranlaßt und herbeigeführt wurden. Erinnert euch
nur an die Feier des Eintritts des Jahrhunderts, in welchem wir
jetzt leben, an die Siegs- und Friedensfeste, welche in den ersten
stürmischen und kriegerischen Jahren desselben angestellt [illegible]
an die hundertjährige Jubelfeier der Reformation der Kirchenver-
besserung, an das funfzigjährige Regierungsjubiläum daran
sich schließende Ehejubiläum unsers bisherigen Königs, welche alle
nahe auf einander folgten und sämmtlich das Gemeinsame hatten,
daß sie freudiger Art waren, die Herzen mit Jubel erfüllten und
zum lauten Preiße und Danke gegen Gott begeisterten, der diese
glücklichen Ereignisse uns erleben ließ. Eine ähnliche Begeben-
heit soll nun heute gefeiert werden, ähnlich den jetzt genannten
darum, weil sie das ganze Vaterland angeht und die lebhafte
Theilnahme aller Bürger Sachsens erregt, indem sie zunächst un-
ser Regentenhaus betrifft; ganz unähnlich den frühern aber, da
sie, ihnen geradezu entgegengesetzt, sehr schmerzlicher und trauriger
Natur ist. Es ist nämlich die Gedächtnißfeier unsers bisherigen
Königs, Friedrich August, welchen Gott, nachdem er ihn uns län-
ger als ein halbes Jahrhundert zum Regenten geschenkt hatte,
am 5ten Mai d. J. durch einen sanften Tod von dieser Wel
abgefordert und zu sich gerufen hat; es ist, sage ich, die G
dächtnißfeier dieses Fürsten, die uns heute an dieser heili
Stätte zusammenführt. Zu tief aber greift sein Hinscheide
das Schicksal unsers Vaterlandes ein, zu nahe bewährt e
wichtigsten Interessen der gesammten Bürger Sachsens, al

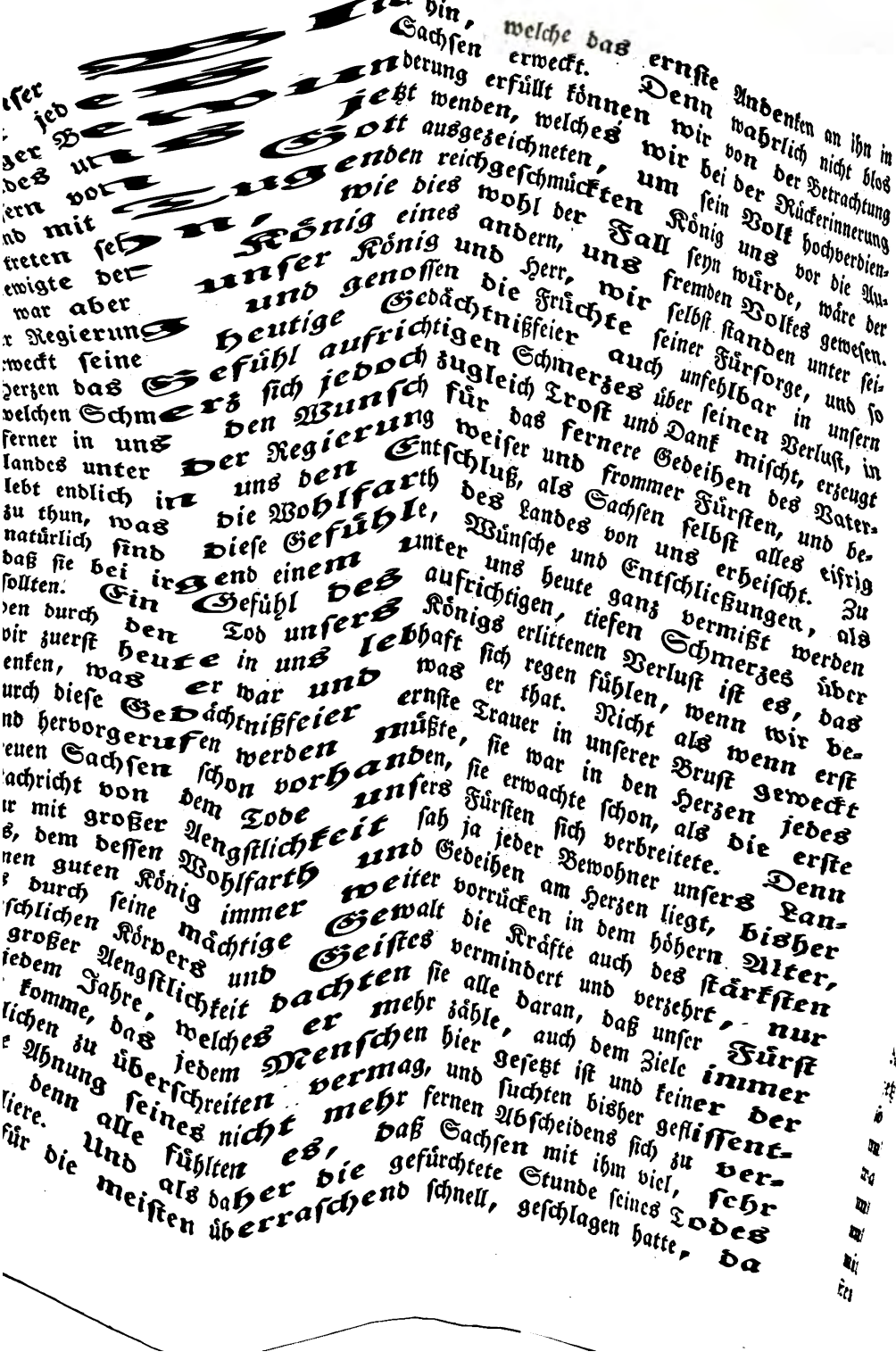
rner ein Fürst, der sich um sein Volk und Land auf das ruhm-
ollste verdient gemacht hat, ein Fürst endlich, geschmückt mit den
delsten und besonders an einem Fürsten höchst rühmlichen Tugen-
en. Ausgezeichnet von Gott durch große Gnadenerweisungen
land er, unser verewigter König, während seines Erdenlebens
nter seinen Mitfürsten da, hoch beglückt von seinem himmli-
chen Vater bis an sein Lebensende. Es ist ganz, es ist im
ollsten Sinne an ihm wahr worden, was Gott im Texte dem
frommen zusichert: ich will ihm aushelfen oder ihn erretten, ich
will ihn schützen oder erhöhen, ich will ihn erhören, ich bin bei
hm in der Noth, ich will ihn herausreißen und zu Ehren ma-
hen; ich will ihn sättigen mit langem Leben und will ihm zeigen
mein Heil, ihm seine Lust an meiner Hülfe sehn lassen. Denn
ungerechnet, daß er ein Fürst und als solcher im Besitze hoher
Macht und großen Reichthums war, so blieb ihm beinahe nichts
von dem fremd, was nur die Erde an wünschenswerthen und
ausgezeichneten Gaben Gottes darbieten kann, es ward ihm viel-
mehr großentheils im reichen Maaße. Dann ist es nämlich mit
Recht als ein dankenswerthes Glück betrachtet, wenn wird
Menschen sich nicht in der Hälfte seiner Tage viele
rissen, sondern seiner Tage viele werden. Leben ge-
dieses jetzt nicht ganz gewöhnliche Glück sieht
viele Jahre gezählt und erfüllt. Wenn zu
ges Leben, eine kräftige, feste, ungestörte Ge
unser König durfte sich auch dieses herrlichen Gutes erfreuen,
Krankheit blieb, wenn wir eine einzige harte Niederlage abrech-
nen, fast bis an sein Ende ihm fern, und auch seine letzte, ihn
dem Tode zuführende, Krankheit war nur eine kurze und nicht
schwere. Wenn ferner häusliches Glück und innere Zufriedenheit
und Heiterkeit zu den wünschenswerthesten die Hauptgrundlage al-
lebens gehören und in ihnen sogar unser König entbehrte
les zeitlichen Wohlseyns gefunden wird, vielmehr im reichsten
auch diese Güter nicht, sie wurden ihm sich begleitet
Maaße zu Theil, ihm, der bis an sein Sterbelager verbundener
sah von der langjährigen, treu und herzlich mit ihm hatte, si
Gattin und Lebensgefährtin, die Gott ihm geschenkt ihm anh
gepflegt sah von der mit der kindlichsten Zärtlichkeit einem weiten Kreise
genden Tochter, sich umgeben sah von ihn liebenden Geschwister
eben so tief ehrenden, als innig die größte Seel
Verwandten; ihm, der bis an sein Ende

den kräftig dagegen Kämpfenden mit neuer Ehre zu krönen,
en und ihren Folgen wuchs ihm neuer Ruhm zu. Wir
völlig Recht und gegründete Ursache, zu sagen: er war ein
kt besonders ausgezeichneter und hochbeglückter Fürst —
der Auszeichnung im höchsten Grade würdig; denn in ihm
wir zugleich einen Fürsten, der sich um sein Volk und
das ruhmvollste verdient gemacht hat. Seine tiefe
vor dem höchsten Wesen, wie sie sich überall bei dem
frommen auf diese Weise an den Tag legt, sprach sich
nserm verewigten Könige laut dadurch aus, daß er sich
Stellung, in welche er sich hier versetzt erblickte, als
alter der Gaben Gottes betrachtete, der berufen ist,
m anvertrauten Pfunde zu wuchern, damit er es einst
n mit Zinsen zurückgeben könne, der nicht für sich
ern für seinen Herrn leben, seines Herrn Stelle hier
ottes Werk, die Beglückung der ihm Untergebenen
Kräften betreiben soll, und von dem nichts gefordert
daß er treu erfunden werde. Und treu ist er erfun-
dieser fromme Knecht Gottes, würdig, daß er, der
enig so getreu war, dort über viel gesetzt werde; das
immige Bekenntniß des durch ihn auf eine hohe Stufe
glücks geführten und in den verzweifeltsten Lagen durch
heit und Fürsorge geretteten Sachsens. Es ist hier
nicht, den Gang seiner Regierung zu zeichnen und in
nachzuweisen, was von ihm für sein Volk zu thun war
e und auf welche Weise er es unternahm und vollführte,
was er beim Antritte seiner Regierung vorfand und was
Schlusse derselben hinterließ, das läßt sich für jedermann
ublich machen, und das darf heute an seinem Gedächtniß-
nicht von uns übersehn und vergessen werden. In zwei ver-
ner an Zeit und Umständen sich fast gleiche, Abschnitte zer-
nämlich seine beinahe 60jährige Regierung, in welchen bei-
schnitten er denselben Weg zu gehen hatte und das durch
stände zusammengestürzte und fast vernichtete Gebäude der
chen Wohlfahrt seines Volks wieder zu gründen und auf-
sich genöthigt sah, und seinen Zweck durch die von ihm
ren Maaßregeln auch Ukommen erreichte. Der sieben-
Krieg war erst vor 5 Jahren geendet, als er die Re-
seines Landes selbst übernahm und noch blutete dasselbe
n ihm in jener schweren Zeit geschlagenen tiefen Wunden.

Leiden und für alle dieſe Opfer doch ſeinen Kö-
dieſer auf ihn, den frühern Retter und Beglücker,
rgewaltig mit feſtem Vertrauen, ſeine Gegenwart ſchon
Aller Klugheit für die Wiederkehr des frühern Wohlſtandes
ie Bürgerpflicht man nur: daß Gott ihn noch recht lange ſei-
berall beſtete möge. Dieſes Gebet erhörte Gott — und
Volke erhalten ging in Erfüllung. Denn ungeachtet des da-
Erwartung elenden Zuſtandes unſers Landes, und ungeachtet
igen ganz Drangſale, die Uebel des Mißwachſes, der Theurung
d neue Verdienſtloſigkeit über daſſelbe hereinbrachen, letztere ſelbſt
d der Verdienſt dauert und eher ſich vermehrt, als vermindert hat:
tzt noch fort doch jetzt wieder ein ganz anderes Anſehn gewonnen,
Sachſen hat ſind in der That ſchon größtentheils wieder ge-
ſeine Schäden kehrt allmählich zurück, es fängt wie-
heilt, der vorige Wohlſtand der Nachbarländern durch höheres Aufblühn her-
der an; unter den Nachbarländern über allen als ein geſegnetes Land be-
vorzuragen, und wird wieder eine That bereits wieder gerettet und von dem
trachtet; es iſt in der That an deſſen Rand jene furchtbare Zeit es
Abgrunde zurückgeführt, das Werk, das unſer verewigter König
gebracht hatte. Das iſt zurückläßt, und darum nennen wir ihn
auf dieſer Erde wirkte und ſein Volk und Land hochverdienten
mit allem Rechte einen um es unter dieſen Umſtänden und bei ſol-
ſürſten, und zugleich, wie ſeyn konnte, einen mit den edelſten
hen Thaten nicht anders Könige höchſt rühmlichen Tugenden
nd beſonders an einem ein Fürſt, dem es an einem ihn
eſchmückten Fürſten. Denn gebrach, hätte nimmer ſo gewirkt
ercenden Sinne und Verhalten ſo augenſcheinlich des göttlichen Se-
d bei ſeinem Wirken ſich über ihm, unſerm verewigten Könige,
ns zu erfreuen ihn ſchützen, ihn erhören, ihn aus
m konnte Gott gehabt. machen und mit langem Leben ſät-
Noch reißen und zu Ehren ſeiner Hülfe, ſeinem Heile ſehen laſ-
n und ihm ſeine Luft an nur die rühmlichen Eigenſchaften des
denn ihn zierten nicht beſchreibt, wenn es von dem From-
mmen, welche unſer Text er kennet meinen Namen, er rufet
heißt: er begehret mein, ehrte und vertraute nicht nur Gott
an, unſer Fürſt liebte, wir mit Grunde auch die edel-
Herzen, ſondern ihm rühmen welche der Apoſtel den Bekeh-
ugenden des Chriſten nach, er ſpricht: Es iſt erſchienen
eſu zur Pflicht macht, wenn Menſchen und züchtigt uns, daß
ame Gnade Gottes allen ungöttliche Weſen und die weltlichen
n verleugnen das

Liste, und züchtig, gerecht und gottselig le
In der That zeichnete er sich eben so sehr du
des Wandels, als durch unbestechliche und un
keitsliebe, als auch durch ungeheuchelte, warme
Von jener, der strengen Reinheit des Wandels g
sein musterhaft geführtes häusliches und eheliches
se Gerechtigkeitsliebe, legte sich gegen jeden
so wie in den Verhältnissen gegen auswärtige
Völker, in dem festen Halten seines Wortes so
sorgsamen Bestreben, nie nach Willkühr, stets
zu handeln und keines Menschen Rechte je wisse
So sichtbar an den Tag, daß die Benennung
der Gerechte, welche ihm um die Mitte seiner Reg
ehrwürdiger Geistlicher vor den versammelten St
des beilegte, ihm von da an stets ertheilt word
gemeiner Zustimmung geblieben ist; letztere endlic
ungeheuchelte Frömmigkeit, seine tiefe Ehrfurcht vo
Wesen, sein stets reges Bestreben, Gott treu zu
und zu welcher Zeit hätte sie nicht jeder Sachse, der
sich stark in die Augen strahlen und als Muster sich
sehen? Doch, was bedarf es einer weitern Schild
seiner hohen Tugenden, die jedermann kennt, die ih
der Zeit, wo über sein politisches Verfahren von aus
mißbilligende und feindliche Stimmen ertönten und urthe
keinem seiner Gegner abgesprochen, überall vielmehr au
anerkannt worden sind? Sind aber diese Tugenden ge
einem Fürsten die rühmlichsten und wichtigsten, eben sowe
sie in keines andern Menschen Hand so wohlthätig und be
zu wirken vermögen, als in der Hand eines Fürsten, al
weil sie zu erwerben und sich zu bewahren gerade einem
in seiner Lage oft mehr, als andern Menschen, erschwert
so können wir mit Recht behaupten, er war ein Fürst,
mit den edelsten, und besonders an einem Fürsten höchst
chen Tugenden und Vorzügen, und dürfen mit diesem Beken
die Züge des ehrwürdigen Bildes vollenden, welches sein
ken heute uns vor Augen stellt und das bei seiner Gedächtn
unsere Aufmerksamkeit zuerst auf sich ziehen mußte.

2. Es war aber nicht sein Bild allein, zu dessen Besch
die heutige Gedächtnißfeier unsers verewigten Königs uns
ruft, auch auf die Gefühle, Wünsche und Entschließungen



Nach sich die Liebe des Volks zu seinem Kö
Schmerze und Bedauern über sein Scheiden aus
uns da die Vorstellung seiner hohen Verdienste
mer nur mehr dunkel als deutlich vor, doch
Bild seines Lebens und Wirkens noch nicht k
Darum ist es die natürliche Folge dieser Gedäch
Andenken in uns lebhaft erneuert und ihn in se
Würde uns zeigt, daß inniger Schmerz über
neue in unsern Herzen sich regt, ernste Trauer ü
den sich unserer Seelen bemeistert und aufrichtige
nen Verlust in unserm Innern ertönt. Und mi
Jeder gute, edle und hochverdiente Mensch, auf w
auch stehe, ist allemal zu beklagen, wenn er aus
Det, ist ein wahrer Verlust für die Menschheit, wen
den Tod entrissen wird; mit jedem wahrhaft ruhm
ten geht ein großer Theil des Segens und Heils
zu Grabe; und dieß ist jetzt uns wiederfahren, di
ist nun das unsrige. Mit gerechtem Schmerze feier
das Gedächtniß unsers verewigten Königs; nur daß
fen in unsern Schmerz zugleich Trost und Dank mis
besitzet auch unser Land jetzt den geliebten Regenten n
es hat ihn doch besessen und durch Gottes Güte eine
lich lange Zeit an seiner Spitze zu sehen das ausgezeichn
gehabt; kann er, der Vollendete, auch nun ferner keine
ste um sein Volk sich erwerben, seine erworbenen Verdienste
es doch beglückt und lange noch wird es die gesegneten
seines Wirkens und Waltens genießen und verspüren. S
konnte eben sowohl sich seiner nur eine kurze Zeit zu erfreue
ben, als es ihn eine so lange Zeit besaß; er selbst konnte
sowohl ein Fürst und Mensch ganz andern Sinnes und Wa
seyn, als er in der That zu unserm Glücke war — und
dann unser Verlust nicht weit größer und unersetzlicher, al
jetzt ist? — Eben, weil wir in seinem Hinscheiden den Tod e
so guten Fürsten beklagen, eben darum haben wir auch Urs
und fühlen uns gedrungen, uns zu freuen, daß er der uns
war, daß wir in ihm den König unsers Landes verehren durf
und beruhigender Trost gesellt sich darum zu unserm Schme
und aufrichtiger, inniger Dank, dem Gott dargebracht, der
mit diesem Könige ein so großes Geschenk machte, und dem F
sten dargebracht, der nach wohlvollbrachtem Tagewerke nun

ott ruht, begleitet und erheitert unsre wahrhaft gefühlte und
dlich gemeinte Trauer. Je mehr wir aber heute erkennen, was
r Fürst seinem Volke und Lande war, dessen wir heute feierlich
edenken, um desto stärker regt sich bei dieser Gedächtnißfeier in
ns der Wunsch für das fernere Gedeihen des Vaterlandes
nter der Regierung weiser und frommer Fürsten. Wir
nsere Fürsten vergehen, das Vaterland aber bleibt; und
nd unsere Fürsten kommt bald die Zeit, wo wir, zu unsern
ern versammelt, über allen Wechsel des Schicksals erhoben sind,
as Volk aber, dem wir angehören, dauert noch lange fort, und
rfährt noch manche Abwechselung seines Looses, ihm steht noch
manches Glück, noch manches Unglück bevor, ehe es auch die
Schuld des Irdischen bezahlt und aus der Reihe der Völker völ-
lig verschwindet. Und wer ist es unter den Menschen, dessen
Hand die Hauptquelle der Wohlfarth oder des Unglücks unsers
Vaterlandes hauptsächlich öffnen und verstopfen kann; wer ist es,
der vor allen seine glücklichen Schicksale zu seinem Gedeihen be-
nutzen, seine Unglücksfälle mildern und Wunden machen kann?
Es sind die Regenten und Fürsten, die ihm schenken.
und gewiß und wahrhaftig, so lange unser Land
herrschen werden, welche im Geiste und
Königs regieren, so lange wird Sachsens verewigten
und alle, auch die schlimmsten Umstände verwalten,
bisher, es vermögen, unser schönes Vaterland so wenig, als
stürzen. Wo wäre daher der redliche Vaterlandsfreund ins Verderben zu
seines Vaterlandes, der nicht bei der Sachse, der ächte Bürger
schiedenen, um sein Volk hochverdienten Erinnerung an seinen ge-
sich den Wunsch erwachen sähe: möchte, König unwillkührlich in
Geistes und seiner Art an der Spitze des Vaterlandes immer Männer seines
möchte das Volk der Sachsen sich unter ihrer Regierung stets
eines fortwährenden Gedeihens und Erblühens erfreuen dürfen!
Wo wäre daher auch das Herz unter uns, das nicht heute im
kindlichen Gebete vor Gott sich ergösse, und inbrünstig zu Gott
flehte: daß er ferner seine segnende Hand über unser Land he
ten, auch künftig weise und fromme, hochverdiente und mit
habenen Tugenden geschmückte Fürsten ihm gnädiglich scher
insonderheit aber den König, den wir nun als unsern Herrn
ehren, den König, der zur innigen Freude seines Volks im
und Sinne seines entschlafenen Bruders die Regierung zu
begonnen hat, mit seiner Kraft aus der Höhe ausrüste

Bemühungen und Anstrengungen zum Heile des
tig unterstützen und mit den glücklichsten Erfo
lohnen, ihm selbst aber, zum Wohle seiner
und Gesundheit noch viele Jahre erhalten wol
die Möglichkeit werde, einst, wenn Gott ihn
reich an ehrwürdigen Verdiensten und gesegnet
ihn beglückten Unterthanen! Daß Gott dieses
Gnaden erhöre! unser aller Gebet, unser aufrich
gewiß; wir können heute des Vollendeten nich
uns mächtig dazu gedrungen zu fühlen, ohne end
Entschluß in uns erwachen zu sehn, als Sa
eifrig zu thun und willig zu tragen, was die
Landes von uns erfordert, besonders aber in un
Verhältnissen den Verewigten, so weit wir es
sam nachzuahmen. Denn auch in unsern Hä
Wohl unsers Vaterlandes, auch von uns muß thä
gearbeitet werden, daß unser Volk blühe; Fürste
besten Willen, bei der höchsten Anstrengung hier nic
sie müssen bei ihren Bemühungen von ihren Unter
stützt werden. Wäre diese Wahrheit uns noch unbe
ben, die Erinnerung an unsern verewigten König wü
lehren und nachweisen. Daß er ein Volk regierte, n
vertraute, treu und gehorsam ihm anhieng, sich in se
auch nicht allemal ganz verstandenen und manchmal schw
heischenden, Anordnungen willig fügte, und die Wünsche
ten, die es hegte, mit Freimüthigkeit zwar, aber stets
scheidenheit ihm vorlegte, ein Volk, welches von jeher den
behauptete, daß es in seiner regen Betriebsamkeit und un
nen Arbeitsliebe, so wie im willigen Entbehren üppigen
flusses zwei unversiegbare Quellen des Wohlstandes und de
in der Noth zu finden wisse, das erleichterte ihm unbezweif
sehr seine rühmliche Regentenlaufbahn, das machte es ihm
lich, der Retter und Beglücker seines Volks zu werden; d
so gewiß, als es mit Zuversicht behauptet werden kann,
wenn der Geist der Widersetzlichkeit und der unüberlegten Neuer
sucht, der sich in der Zeit der französischen Revolution auch
einzelnen Bürgern Sachsens einschlich, damals weiter sich ve
tet und länger erhalten hätte, Sachsen dann bei allen Anstre
gen seines weisen und gutgesinnten Fürsten doch seinem Verd
nicht entronnen wäre, sondern eher noch demselben zugeeilt

die Jahre der schwersten Prüfung für dasselbe herbei-
ie es aber ehemals war, so ist es noch immer, denn
rsachen haben stets die nämlichen Wirkungen. Nun
auch wir Unterthanen, jeder seines Orts, unsre Pflich-
nhaft und unverdrossen erfüllen, nur wenn auch
christlich frommen Geiste bei unserm Verhalten wir uns
n, nur dann wird das wohlthätige Werk unsers ver-
Regenten, Sachsens Glück und Gedeihen, lange unter
lten werden, nur dann finden auch unsers jetzigen Königs
r künftigen Nachfolger fernere Bemühungen, welche auf
lfarth des Landes gerichtet sind, die erforderliche Unter-
von Seiten der Unterthanen, und immer wird man dann
an ähnlichen Tagen, wie der heutige ist, nur über das
iden des Wohlthäters seines Volks, nicht aber zugleich
ber den Verlust und Untergang der allgemeinen Wohlfarth
n und klagen dürfen. Dazu ist nun aber ganz besonders
, daß wir und unsere Mitbürger nächst der treuen Erfüllung
r Unterthanenpflichten, in unsern persönlichen Verhältnissen
ntlich das Muster nachahmen, welches wir in dem Bilde
s verewigten Fürsten uns vorgehalten. Denn seine
enden waren, wie wir nicht leugnen können, [illegible] Haupt Tu-
den des Christen, können und sollen mit in
m werden; seine Verdienste, welche er in einem weitumfassen-
, ausgebreiteten Wirkungskreise sich erwarb, vermögen nicht
niger auch wir in unserm kleinen, aber ebenfalls von Gott uns
igewiesenen Wirkungskreise uns zu erwerben. Wir können und
llen auch züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt,
uf welchem Standpunkte es auch sei, wir können und sollen auch
ie Wohlthäter und Beglücker der uns anvertrauten Menschen
werden, und wenn diese auch sämmtlich in der kleinen Zahl un-
serer Kinder und Hausgenossen begriffen sind, und wohl uns
len, wenn dies von uns geschieht, wenn wir uns zu Menschen
von solchem Geiste und Wirken bilden, als der hohe Vollendet
in seiner Art war. Nun, sollte wirklich sein Gedächtniß in dies
Hinsicht heute spurlos bei uns vorübergehen, sollte sein ernstes
nendes Bild uns nicht aufrufen zu dem, was uns Allen Noth
sollte die Ehre bei Gott und Menschen, die ihm seine hohen
dienste und Tugenden erwarben, nicht auch uns als höchst wün
werth erscheinen, und die Krone der Gerechtigkeit, die er o
errungen hat, nicht auch unsre Schritte lenken auf den, w

beschwerlichen, Weg eines wahrhaft würdigen und
Lebens? Nein, würdiger können wir die heutige
unsers verewigten Königs nicht beschließen, als mit
das, was wir heute betrachteten und erkannten, un
Antrieb werden zu lassen zu dem Bestreben, zu w
dieser Stätte so manchmal schon erweckt wurden, z
den: als Christen, als Gottes Kinder auf Erden
Freunde! über kurz oder lang entschlafen wir Alle,
Gedächtniß des Gerechten, des Frommen und Edle
Segen. Amen!

IX.

Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben. Ja der
daß sie ruhen von ihrer Arbeit und ihre Werke folge
Amen.

Geliebte, trauernde Freunde. Wir umstehen im
Sarg unsers verblichenen Königs, wir schauen, ben
nersten Gemüthe, hinab in die Gruft, wo der uns
geßliche Landesvater schlummert, und wir blicken umh
fern Bergen und Ebenen und Thale und wir finden da g
Vaterlandes vom ernsten Grabgeläute gerufen, in allen Kirchen d
Söhne und Töchter vereint, um voll dankbar kindlicher
Gedächtnißfeier des Allgeliebten zu begehen. Unter all
Tausenden, die da versammelt sind, ist gewiß Keiner,
mit Ehrfurcht und Liebe Ihn betrachtet hätte im Leben
der nicht erschüttert worden wäre durch die Kunde Sein
Keiner, der nicht voll Wehmuth trauerte an Seinem S
Ja, der König ist todt! — Der Fürst, dessen segensr
gierung sich unsre Väter und Großväter freuten, der Fü
Weisheit und Gerechtigkeit, dessen Frömmigkeit und Mil
acht und funfzig Jahren der Ruhm, das Glück, die Fre
Volkes war, der Fürst, dessen Namen wir nie ohne die
Ehrfurcht nannten, dessen Name durch uns unsern
zarter Jugend schon so theuer wurde — er lebt nicht
Lange Jahre hat Er Sein treues Volk beherrscht, lä
Einer Seiner Väter. Aber so klar wir auch immer

iglichkeit alles Lebens in uns tragen, o wie wa-
ewöhnt von Jugend an an Sein Daseyn und Wir-
Er noch lange, lange, als müsse Er immer uns
ch es schlägt Jedem, den eine Mutter gebar, die
r hinaustreten muß aus dem irdischen Leben, es
ide, wo der Landmann die Hand legen muß vom
r Fürst von seinem Scepter, es kommt die Stun-
igste Freude am Leben des Edelsten sich verwandelt
im den Geschiedenen! Und diese Stunde hat uns,
nterlande geschlagen. Wir trauern um den Fürsten
Unsere Trauer aber ist nicht ein nutzloses Klagen
n den Todten, es ist ein ernstes, treues Weilen
Er war, was Er uns war, und wird so zum leb-
der Wahrheit, daß Er noch lebe, daß Er noch
segnend fortwirken werde unter uns. Ja in sol-
gehen wir die Feier Seines Andenkens und unsre
rkehret sich in Freude und unser Bangen in heitre
Wie aber des Grabes Stille sich verbreitet um
Fürsten, so breite sie, ehe wir Sein großes, reiches
r die dankerfüllte Seele führen, sich auch jetzt für
us über unsern Kreis und still beten wir Alle für
s verstorbenen wie für das Heil des lebenden
zu dem, der Der Herr ist der Lebendigen wie der

— Text: Psalm 91, 14. — 16.

Sie theilet ihr, meine trauernden Lieben, wie theilet ihr ge-
Alle mit mir das Gefühl, daß diese Worte unsers Textes
eigenthümlich als Grabschrift auf das Denkmal des theuren
sten dienen können, Dessen Andenken wir diese feierliche Stun-
in Dank und Wehmuth weihen. Denn wir wissen es ja Alle,
welcher reinen, viel bewährten Frömmigkeit Er an Gott ge-
igen, wie Er im Sinne des Salomo, sich Weisheit und Er-
tigkeit, als die höchsten Güter eines Fürsten, erbeten, wie Ihn
r auch Gott gesegnet, durch die ernstesten Prüfungen glücklich
durch geführt und zu Seinem und Seines Volkes Heil mit
gern Leben gesättiget habe- Wohl endete Er uns Allen noch
früh, aber daß Er mit langer Lebensdauer von Gott be-
digt wurde, daß Er über ein halbes Jahrhundert sein Volk
weise und mild regieren können, dafür preisen wir in dieser
den König der Könige. Und damit wir es uns Alle

recht klar bewußt werden, was Er war, was
was aber auch Gott an Ihm gethan habe, so
schauen auf Sein ruhmvolles, segensreiches Leben.
einigen sich alle unsere evangelischen Brüder und
ganzen Vaterlande in gleichen Empfindungen,
trachtungen. Denn, wie begeht wohl in dieser
Wie begeht die Gedächtnißfeier des verklärt
trauerndes Volk?
Wie wohl anders, th. Fr., als daß es
mit dankbarer Bewunderung bei dem weilt,
und gethan hat und
mit froher Erhebung bei dem, was Er erfah

I.

Wenn wir in Einem Kreise die Millionen ve
könnten, über die Er in so langer Regierungszeit
wenn wir vernehmen könnten unter ihnen die Stim
sen und Edlen, die längst schon vor Ihm von dies
rufen würden, wenn das Gefühl Aller, die jetzt um
ten trauern, in klarer Rede sich kund thäte — die
die Frage, was war Er, was ist Er Seinem Vo
— in herzlichster Uebereinstimmung könnte, würde sie
seyn, als diese: Er war ein Fürst des Friedens,
ein Fürst der Gerechtigkeit. Er war ein Fürst d
schaftlichkeit. Er war ein Fürst der Frömmigkeit. —
ein Fürst des Friedens. Unser verklärter König war
zarten Kindesalter kaum in das des Knaben überget
Durst nach Heldenruhm und Eroberungssucht mitten
Frieden über unser Vaterland einen Krieg herbeiführte
sieben lange, traurige Jahre zerfleischte, und weit entfer
der jungen Brust dadurch ein gleicher Sinn für Krieg und
getümmel erweckt worden wäre, flößte Ihm dieß vielmeh
schon unter der Leitung eines vortrefflichen Vaters tiefe
gegen Leidenschaften ein, welche vom Throne herab nur
bar verderbliches Spiel mit dem Glücke der Völker spiel
endlich geschlossene Friede war vorzüglich mit ein We
edlen Vaters, welcher nun auch bald zur innigsten
ganzen Landes die Regierung antrat. Da versank noch a
dieses Frieden- und Freuden-Jahres das Land in
Trauer. Denn nur zwei Monde lebte der geliebte F
verewigter König hatte als damaliger Churprinz noch

Um die Zügel der Regierung selbst ergreifen zu
einem Namen ergriff sie darum Sein fürstlicher
er nach (fünfjähriger) weiser und fester Leitung
Fürsten übergab, da waltete beglückend, die tiefen
der Friede über Deutschland. Diesen Frieden
zu erhalten, den gewaltsam gestörten sobald als
zurückzuführen und alles Heil einer friedlichen Re-
geliebten Volke zu bereiten, war und blieb fortan
des treuen Landesvaters. Er knüpfte darum so
Bande nur geknüpft werden können, mit den be-
Hauptmächten die freundschaftlichsten Bündnisse. Er
jeder Veranlassung die schwierige Mittelstraße zwi-
render Unbiegsamkeit und feiger Nachgiebigkeit mit
Festigkeit, daß mehrere sehr bedenkliche Ereignisse
des Landes nicht störten, und als er doch plötzlich
wurde, so führte Seine weise Mäßigung bald ei-
Frieden herbei. Doch die Reinheit Seiner Friedensliebe
Sein Volk, die Wahrheit Seiner Feuerprobe bewährt. Eine große Nation
besondrer Ehrenvollste ihre Königskrone an (1791).
das Urgroßvater gestrebt und in traurige Kriege
Sein das Mark unsers Vaterlandes verzehr-
wickelt, die im Glanze umflossen Sein Großvater ge-
hatte von äußerem im günstigsten Falle in ihrer Annahme
erkannte Sein angestammtes Land, Er sah da-
des Heils für könne eine Quelle des Unfriedens
leicht werden groß auch für Ihn, der in der schön-
wie Alters stand, die Versuchung war,
des Unheils, und dargebotenen Krone das Haupt zu schmücken
Blüthe des männlichen Friedenssinne verzichtete Er darauf. Wohl
der so ehrenvoll nachher, als die durch tausend, bis
aus dem reinsten des Königmords gesteigerte, Verbrechen
Er nun nicht lange Frankreichs die deutschen Fürsten nö-
furchtbaren Frevel einen Theil Seiner Krieger zum
Staatsumwälzung erfolgte auch hier durch Seine Va-
das Reich zu schützen, doch Friedensschluß (1796). Ach und dennoch
Kampfe senden, ein baldiger Land, über welches dieser Fürst
ein neuen Jahrhunderte das Vaterarme breitete, ein blutiger
im Jahrhunderte Seine werden. Aber durch Seine Schuld,
Friedens schützend Krieges so viel an Euch ist, haltet
Platz verwüstenden Gebot des Christenthums:

mit allen Menschen Friede, als ein vor
Hirten der Völker gegebenes Götterwort ehrte
traf das bittere Loos uns nicht. Mit welch
Fügung, mit welcher nur das Werk des Frie
benden Sorgfalt suchte er die immer wilden
men des Krieges von Seinem Lande abzuhal
hereingebrochenen wieder zu dämpfen. Wir
Leiden, welche unser Vaterland betroffen hab
auch, daß Er, um Seinem Volke die Wohlt
zu ertheilen, das schmerzlichste Opfer Seines
nung von der Hälfte Seiner Unterthanen brac
ter, nun in das Land des ewigen Friedens au
ein Fürst des Friedens bist du uns gewesen,
Gerechtigkeit! —— Nichts hat sich öftrer auf
der Welt gezeigt, als Mangel an wahrer sich
bleibender Gerechtigkeit, zu Nichts sind Fürsten
leichter verleitet worden als dazu, die Erfüllung
sprechungen, so bald sie ihnen lästig wurde, zu b
ihre Willkühr an die Stelle des Gesetzes treten zu
mild und gütig, morgen hart und rauh, wie es
sich führte, heute verschwenderisch Güter austheilend
des Eigenthum an sich reißend, heute einen Krei
um sich sammelnd, und wenn ihr Rath der fürstli
widerstrebt, schnell sie entfernend, —— dieß ist
welches die Geschichte in der Regierung so viel
aufstellt, und selbst die weisen und bessern finden
scherlaunen nie ganz frei. — Nur unser verklärt
durch Seine ganze Regierungsweise sich das heili
den Beinamen des Gerechten erworben. Ge
umfassendsten Bedeutung des Wortes finden wir J
vörderst, wie es die Rechtlichkeit gebietet, voll tre
die pünktlichste Erfüllung der Verbindlichkeiten, wel
gegen die Gläubiger des Staats übernommen ha
trächtliche Schuldenlast drückte das Land, theils
minder sparsamen Haushaltungen aus früherer
theils des Krieges, der die Kräfte des Landes
Er nun ließ nicht allein einen Plan entwerfen, wor
Unterthanen zu beschweren, die große Schuldenmasse
tilgt werden könne, sondern mit unerschütterlicher F
er nun auch und zum Theil mit eigenen Aufopferu

Zoll dieſes rechtlichen Sinnes war ihm das Eigenthum, der
törte Beſitzſtand des Unterthanen heilig, und als die verſchie-
, mit der Verwaltung der Staatseinkünfte früher beſchäftig-
Behörden von Ihm auf das Zweckmäßigſte zu Einem großen
en vereiniget wurden (1787), da ſprach Er als Hauptgeſetz
oldenen Worte aus: „Bei jedem Gegenſtande ſollten ſie vor
Dingen darauf ſehen, was Recht und Billigkeit und der
ſtand der Unterthanen erfordere und Niemandem ohne gnüg-
rechtlichen Grund und vorgegangenes gründliches Gehör
Beſitzes entſetzen, oder darinnen ſtören laſſen, auch wenn
ndesherrlichen Einkünften daraus ein Nachtheil entſtünde.“
nun aber eben das Köſtliche und wahrhaft Fürſtliche in
Regierung war — nie hat Er Sein gegebenes Wort
en, nie es drehen und deuten laſſen, nie ſelbſt einen
abwärts gethan von der Bahn des Rechten, es nie
, daß Einer Seiner Miniſter und Räthe es gethan, bei
luswahl Ihn eben ſo die gerechteſte Anerkennung wah-
)ienſte leitete, wie Er bei der Behandlung derſelben die
ze der Gerechtigkeit mit einer Treue befolgte, daß das
iche dennoch wahr iſt — Seine lange, lange Regierung
) nicht Ein Beiſpiel willkührlicher Dienſtentſetzung auf-
t glatt geſchliffener Boden iſt ſo oft der Fußboden der
eben der Rechtliche, der mit feſtem Schritte den gera-
auf ihm hinwandeln will, ſo leicht gleitet und fällt,
Spiel der wechſelnden Gnade und Ungnade ſtellt ſich
)ar, wie drängt ſchnell ein Begünſtigter den beſſern Die-
, und ſchon gräbt um ihn wieder Ehrſucht und Neid
ne Grube, in die er hinabſtürzt! — Nichts von dem
ſich unter der Regierung des Verewigten in der Ge-
ſeres Hofes dargeſtellt. Er war gerecht, und wer
echte wollte und erſtrebte, weſſen Sache nur eine ge-
der konnte mit feſter Zuverſicht wandeln ſeine Bahn.
Gerecht und erkannte ſo den Werth des Geſetzes und
)elche über Recht und Unrecht zu entſcheiden von Ihm
n. Nie unterbrach Er den Gang der Gerechtigkeit
Machtſpruch, der, wie wohlthätig er im beſondern
ir den Einzelnen ſeyn kann, ſtets eine Ungerechtigkeit
aatsverfaſſung bleibt, ja die Gerichtshöfe ſprachen,
n Vertrauen auf Seine Gerechtigkeitsliebe, eben ſo
re Urtheile aus, ob es eine Sache des Unterthanen

hatten und kein Vaterhaus besaßen, keine durch das
Natur ihnen verknüpfte Hand kannten, die sie geleitet
Vaterland fanden unter Seiner väterlichen Für-
ein Vaterhaus der Sieche, wie der vom Wahnsinn
nicht alle in trauriger Finsterniß durfte länger der
linde stehen, nicht preißgegeben dem Spotte, oder der
der Blödsinn, und nicht dem Hungertode der Dürftige.
schehen, unnähernde Arbeit dem Arbeitslosen, Nah-
zur Arbeit Unvermögenden zu verschaffen — wie ist
Elend gemildert, wie viele tausend Thränen sind ge-
den in den Jahren der Theurung, welche dreimal un-
Regierung das Land heimsuchte! O mein Vaterland,
Fürsten hast du besessen, welch einen Fürsten hast
— Er war ein Fürst des Friedens und der Ge-
Und dieß nicht allein.
Gegenstand der tiefsten Ehrfurcht wurde Er für Alle,
gönnt war sich Ihm mehr nähern zu können, durch
im Seines gründlichen Wissens und welch eine Fülle
mte durch die lebhafteste Achtung für Kunst und
nd jede nützliche Betriebsamkeit über das ganze Va-
Als ein Fürst, als ein wahrer Fürst der Wissen-
glänzte Er unter den Fürsten Europas. Von frühe-
an zeichnete Ihn ein reger Sinn für eigne wissen-
sbildung aus, und Er erreichte so eine Höhe, daß
eit und Gründlichkeit Seiner Kenntnisse fast in je-
menschlichen Wissens, daß die fortdauernde Theil-
chwächt auch im hohen Alter, welche Er an den
Zerken der Wissenschaft und Kunst nahm, den Ge-
ünstlern die ungeheucheltste Bewunderung einflößen
Seine persönliche Würde aber so sehr erhob, wirkte
hätig auf das Leben der Kunst und Wissenschaft
samen Thätigkeit im Vaterlande ein. Doch ich
daß ich von den reichen Verdiensten des edelsten
ich von der langen Regierungszeit nur in kurzen
t dürfe — nicht enden würde sonst der Rede Fluß,
eure Aufmerksamkeit, und wie ich freudig bemerke,
, für das Doppelte der Zeit in Anspruch nimmt,
sonst mir zu erbitten pflege. Darum lasset mich
erinnern, was durch Ihn für des Landes höhere
Anstalten geschehen, wie durch Ihn, durch Seine

reiche Gaben spendende Milde die Universitäten
ten, wie die fürstlichen Landesschulen sich aus hö
heitere Wohnsitze geistiger und sittlicher Bildung
welche Unterstützungen andern Schulanstalten zuge
deren ganz neue in hoher Trefflichkeit begründet w
jeden Zweig des Staatsdienstes die brauchbarsten
den und das Leben der Kunst und Wissenschaft
bührt nicht Seiner Regierung der Ruhm, daß
im Allgemeinen durch ausreichenden und zweck
unterricht befördert zu werden begann, erstreck
Sorgfalt sich nicht auf das geistige und sittl
der aus den ärmsten Klassen, welche, früher
Unterrichts entbehrend, in wilder Rohheit a
geschehen unter Ihm im Gebiete der mannich
triebsamkeit! Wie wurde der Sinn für Ve
für Erfindung des Neuen durch Belohnunge
wie wurde Handel und Wandel geschützt, bes
les Gute und Nützliche freundliche Anerken
Schlechte und Nachtheilige ernste Zurückweisu

Sind wir am Ziele? — Haben wir A
klärten Könige gesagt, was Ehrfurcht und
muß, wenn wir Ihn als einen Fürsten des
rechtigkeit und Wissenschaftlichkeit preisen?
Das Höchste, was Er war, die Quelle des t
das durch Ihn über Sein Volk und Land hinf
erst, wenn wir die Worte des Herrn in unsr
anwenden: Er begehret meiner, so will ich ih
kennet meinen Namen, darum will ich ihn
Ehren setzen. Ja, Er war ein Fürst der F
begehrte des Herrn und kannte seinen Nahm
ihn anschauen, wie er lebte und wirkte, die eh
eines Christen, der nicht sich, sondern dem Her
guten Kampf des Glaubens kämpfend, die Ges
unverbrüchlicher Treue zu halten und sich immer
Bilde dessen zu verklären strebt, welcher den Kön
Unterthanen ein Beispiel gegeben hat, daß sie n
nen Fußtapfen, die ehrwürdige Gestalt eines Christ
Licht leuchten läßt vor den Leuten, daß sie seine g
sehen und den Vater im Himmel preisen, steht
Blicken. Wie hat eben Sein Leben es bewährt, d

kannte, daß Sein Glaube der wahre, rechte
rm Gott und der Tugend führt, daß Er als
: zu Kirche nur das in ihr erkannte und aner-
chem ihrem Ursprunge nach ist und noch seyn würde,
heit nicht wäre aufgehalten worden in Unge-
ich eine christliche Kirche, wo das Evangelium
Gottes geehrt wird, selig zu machen Alle, die
wie hat es Sein tugendreiches Leben bewährt,
ünktlichen Erfüllung der äußern Gebräuche und
die sie vorschreibt, nie einen äußern Werkdienst,
schon verdienstlich sey, verrichtete, sondern über-
Gottes im Geiste und in der Wahrheit vor
D o, wie hat die treue Vaterliebe, welche Er zu
Herzen trug, es beurkundet, daß Seine reine
unheiligen Hasse und Verfolgungssinne gegen
irche, wie ihn die Hirten der katholischen in
lendung zum Theil noch immer hegen und be-
sich zu vermählen vermochte, wie der Lichtstrahl
und wie hat Er fast noch in der letzten Abend-
ßen Tagewerks es auf eine in alle kommende
über leuchtende Weise offenbar werden lassen,
der Finsterniß und alles papistisch-jesuitischen
, und mit tiefem Unwillen das unreine Ge-
y, habe, das auch in Seinem Lande damit getrie-
gann, geistes- und glaubensschwache Protestan-
in die katholische Kirche zu verlocken, gemischte
den Frieden der geschlossenen zu stören und die
zu sich hinüber zu ziehen, welch ein schönes,
al Seiner wahrhaft christlichen Erleuchtung hat
h Allen bekannt gewordene Gesetz über das ge-
ißt der verschiedenen christlichen Kirchen in Sei-
richtet! — Oft haben Fürsten in der Freiheit
Macht, über welche ihre Würde sie erhebt, eine
n Gesetze selbst erkannt, und oft sind die Höfe
sitze der Unsittlichkeit und jeglicher Ausschwei-
hat das Band der Ehe sich da so oft als ein
und, aber der Treubruch sich als fürstliche Sitte
r Zeit dargestellt, und von fürstlichem Sinne,
ücke ach war so oft keine Spur! — Wie so
in dem Leben des geliebten Fürsten, wie Alles

da so rein, so fleckenlos! Er war so jung, al
irdischer Allgewalt sich fand, Und so gefahrvoll ist
für ein junges Herz. Er aber ging als Jüngling/
und Greis unsträflich seinen Weg, weil Er sich
tes Wort, und als Gemahl, als Vater und Bru
jedes häusliche Lebensverhältniß Seinem Volke
ahmungswürdigste Beispiel aufgestellt und gerech
die heißen Thränen, welche um den treuen geliebt
edelste Königin weint, gerecht ist der brennen
die kindliche Brust der königlichen Tochte
recht die tiefe Trauer, welche das ganze k
erfüllt! Ja, mit Bewunderung und dem G
Dankes weilen wir in dieser Stunde bei der
klärte in jeder Beziehung des Lebens war,
wir es, daß wir nicht in dieser Stunde allein
lange wir leben, mit gleichen Empfindung
werden.

II.

Es wendet sich unser Blick natürlich aber
das, was der allgeliebte König in Seinem
und es erhebt, es beruhigt unser Herz anzuf
beglückend erfahren habe, das huldvolle Wa
Allmacht, das glückliche Gedeihen Seiner
die innigste Treue und Liebe Seines Volks,
erkennung Seines Werthes bei den Fürsten
ropa's. Die Erfüllung der großen Verheißunge
serm Texte, welche in diesem ganzen Psalm de
den, die mit frommen Sinne sich zu Gott halt
geworden durch Sein langes Leben, in Seiner
Ihm hat der Herr gezeigt sein Heil, Ihn gesa
gem Leben, Ihm die Wunder seines Schutzes offe
Zeit steht in Gottes Hand. In gleichem Umfa
Wahrheit von dem Fürsten wie von dem Unterthan
die Mittel, welche ärztliche Kunst und Einsicht, welc
Reichthum für die Lebenserhaltung eines Fürsten da
aber Alles fruchtlos sey, wenn es anders beschlossen
der göttlichen Weisheit, schon in zartester Jugend han
klärte dieß an dem frühen Tode Seines edlen Va
ren. Wie hätte Er darum nicht dankbar die Huld de
der langen Dauer Seines Lebens erkennen, wie hätte

Den Vater im Himmel, durch dessen Gnade
als Einem Seiner Väter je geworden war,
Ihm und Seinem Volke der festlichste Tag
allen frühern Jahrhunderten nicht angebrochen
Feier Seiner funfzigjährigen Regierung,
allein Ihm das noch ungleich seltnere Glück
mehrere Jahre diese Jubelfeier in voller
zu überleben. Gott hat Ihn gesättiget
Ihm sein Heil gezeigt, auch durch die
Derer, welche reich an innerm Werthe,
ihm verknüpft, Seinem Herzen so theuer
und Vater schlug Ihm keine bittere
zum spätesten Lebensabende sah Er die
Schwestern an Seiner Seite. Gott
auch in den trüben Tagen, welche
dem fruchtreichen Sommer Seines Re-
gierens Beginnen des Herbstes folgten. Die Züch-
tigung dünkt sie uns Traurigkeit. Im Lichte
erkennen wir die Liebe des Vaters, welche
Früchte denen, die dadurch geübt werden,
damit sie eine läuternde Feuerprobe
Tugend werde. Mit tiefer Rührung
der friedliebende Fürst mit Hiob kla-
solche Ruhe und kommt solche Un-
andern folgend auch über Sein theu-
hinweggerissen aus der Mitte Sei-
werden sollte von dem Volke, des-
Seines Wirkens war, und ach,
ergriffnen Brust, eine schwere,
gesendet! — Doch der Herr war
der Noth, er hat Ihn herausge-
herbe Schicksal, das Ihn nach
Gelegenheit gegeben, die Wahr-
Reichthum Seiner Weisheit und
bewähren, er hat Ihn gerade da-
Völkern zu Ehren gesetzt. — Klarer
Huldvolle Walten der göttlichen
Landesvater erfahren, wenn wir

Seiner weisen Regierung,

dessen [illegible] sich erfreuen konnte-
falt der Landmann den Acker,
men mit sichrer Hand, aber
reicht hin, die heitre Erndteho
der Mensch voll hoher Begeiste
fördern wollen —— ob die Saat
nicht in seiner Macht, nicht in
ein Theon ist, von dem herab
dankbarer Freude muß er darum
wenn er seine Saaten grünen, blü
Freude, o im beglückenden Maaße
dessen Sarge wir mit der Trau
durfte lange in Frieden Sein Vo
land blühte empor, daß es wie
Deutschland prangte. Wollte man
triebsamkeit sich entwickelte, wo
die munterste Thätigkeit regte,
Verzweigungen ein kräftiges Leben
sen, wollte man ein Volk nennen
len Völkern Europa's, der glänzen
Hütten sich erhübe, der Ueberfluß
Mangel von Tausenden sich zeige,
über alle Stände in der wohlthäti
häusliches Glück, wo froher Leb
wo nirgends dem Gesättigten ein
entgegenstelle, wollte man ein wa
man nannte die Sachsen, und
erwärmt des Lebens höhern Werth
kannte, lernte er nicht immer meh
weihten Tempel wahrer Gelehrsamk
Wohnsitz einer über alle Stände
Wo aber entwickelte sich die inne
Augen unsers ganzen Welttheils
reiche Segen einer weisen Regieru
Prüfungsjahren, wo die nur den
sten Betriebsamkeit unterbrochne
wilden Aufruhr des Krieges, sich
verwandelte? Da strömten sie hei
nicht Deutschlands, nein Europa's
da weilten sie Monate und Jahre,

:yn, da wollten die Siegenden noch hin-
und des Silbers Menge — ihre Roſſe
ihre Schlachten verwüſteten Städte und
: verborgenſten Tiefen drang der habſüch-
Feinde, und als das Maas des Elends
als den kriegenden Mächten es ſelbſt an
:nzen dünkte, daß wirklich unſer Vaterland
dieſer Hunderttauſende, die Vorrathskam-
e, die Schatzkammer für alle dieſe Beute
— ach, hinweggeführt ſah man da noch
em Kreiſe der Seinen, eine Fremdenherr-
le der väterlichen Verwaltung und neue,
ffneten ſich, und als den Schmerz der Tren-
er Vergangenheit das treue Volk in dem
o es den geliebten Fürſten wieder ſein
te drohend ſich ſchon der Jammer vereitel-
eine Theurung, wie ſie das Mark eines
hren kann, brach über das jahrelang ver-

des Schwachen Kraft und das falſche
iſt Wetter, dem es bloß geſtellt wird. —
en Lebenskeims das Innerſte Seines Lan-
ten Gottes Schutze Seine väterliche und
unter hatte mit einem Reichthume an in-
erüſtet Weltgeſchichte kaum noch einmal aufzu-
ie bewährte ſich in den Jahren der Prüfung,
wie herbe auch der Schmerz über das
er, war, der Verewigte ſich des Gedei-
lüthen Mit welcher wachſenden Freudigkeit
rfreuen- Abende Seines uns heiligen Lebens, wo
n ein aus tauſend Wunden blutendes
ſah Geliebte, klaget nicht, daß jene
nicht, nicht wiederkehrte, wie ſie vor der
noch Aldern des Vaterlandes ſtrotzte — nein,
vor Gott dem König, wie er uns aus
ſein Heil aufs Neue gezeigt habe, er-
Geſchwächten Mitteln geſchehen ſey in
ſo welches Gedeihen auch hier das weiſe,
und beſten Königs fand, wie Gott Ihn
des hat, daß Er nicht abtreten durfte von
let

der Welt, nicht hinlegen
tes Land des ſtarken Ar
Gott Ihn ſo lange mi
tigte, daß Er auch t
begonnenen Regierung n
ſchlechtem Boden auch d
mer hätte dieß Alles ge
König wirklich geſchah,
ſten unwürdiges Volk ge
wir freudig rühmen könn
denſinnes durch Friedens
Seiner Wiſſenſchaftlichkei
Seiner Frömmigkeit durch
gezeigt. Er war ein w
ein glücklicher Fürſt durc
Volkes. Welch eine R
Geiſtes des Friedens, d
und Frömmigkeit erblicken
then vom erſten Beginn
genblicke Seines Scheiden
ſer ſo langen Regierung
ner höhern Staatsdiener
vertraut war, des Vertr
Er ihm geſchenkt, wie hat
reden, wie hat Gott Ih
ſchweren Regentenpflichten,
tern gelegt wurde, durch d
männer, die Er nie vergeb
auszufinden ſuchen durfte!
ſelbſt, welche wahrhaft kin
Eifer, den Schutz einer f
jeder nützlichen Betriebſamk
che Pflichttreue! Die Fre
rung — es war die F
treuen Volkes. Und als
auf Leiden ſich häuften üb
gefangen hinweggeführt w
den ſollte, als ſo Vieles,
dem Herzen Seines Volkes
rein, ſo rührend ſich aus

thsvollen Stimmung, womit der gewaltſam ab-
: unfreiwillige Huldigung den neuen Regenten
prach ſie ſich aus bei denen, die den edelſten
ielten, in dem glühenden Eifer, Ihm durch ver-
Treue zu erſetzen, was an der Zahl derer ge-
) Sein nennen konnte, und welch ein Bangen
ller der Tauſende, die mit heißer Liebe an Ihm
'unde erſcholl, daß er erkrankt ſey, wie tauſend
zum Himmel, daß, ſo es möglich wäre, noch
h vorübergienge, und als Sein Vaterauge ſich
— welche tiefe Stille breitete da über die le-
und von da weiter und weiter über das Land
das ſo gern Bezweifelte auch auf unſern Ver-
ward — ach, wie ein Wetterſtrahl traf es
: vernahm ich euer ſtilles Weinen, Geliebte,
ur die eignen Thränen zurückdrängend in das
kürzen wollten, mit dieſer Schmerzensbotſchaft
ie habt ihr in den verfloßnen Wochen auch
Zeichen die Trauer eurer Herzen ausgepro-
ieß dieſe Stunde, der letzte, wehmuthsvolle
: großen Verſammlung ruht, gethan, wie wird
n uns verſchwiſterten Kirchen! — Ja, wir
) lieb gehabt, verklärter Fürſt und Vater,
t ſo kindlicher Ehrfurcht und Treue an Dir
wir dankbar rühmen, daß Du ſo vieles Gute
mit froher Erhebung dürfen wir auch ſagen,
treues Volk hat ſolches Fürſten ſich werth

reue hat unſer verewigter König und Lan-
erfahren und im Tode und nicht allein von
ren Landesherrn ehrten, nein, Achtung und
bei den Fürſten und Völkern Europa's
Seine Friedensliebe, Seine Gerechtigkeit,
:it und Frömmigkeit wurden ſo allgemein
m das Wort: Ich will ihn zu Ehren
illung fand. Er hat die ſprechendſten Be-
i Seinem langen Regentenleben erhalten,
rde huldigten Alle, die Ihn in Seinen
fen, glücklich geprieſen wurde von den
des Beſitzes eines ſo weiſen und from-

men Fürſten. Nicht unerka
wodurch der Verklärte, obſchon
der Churhut ſchmückte, die
kelte, nicht unerkannt die Rech
Er überall gegen andre Staa
Ihm wurde ſtets, wurde ſelbſt
hundert zu rieſenhafter Größe
Erde ſchwingen und dann mi
hochwichtig angeſehen. —— Ot
ner brennenden Wunde vergeſſ
ſchlagen wurde, wenn wir mit
der Achtung und Liebe weilen
und Völkern Europa's genoſſe
durch die ganze Art der Thei
den edlen Fürſten in der Sch
der Hülfe Seines treuen Volk
die allgemeinſte und tiefſte A
beſte Weiſe aus, ſprach dieſe
in dem verdoppelten Streben
die zarteſte Huldigung Seines
Annäherung und durch das Ar
darzubringen? ——

Eine tiefgewurzelte Achtu
Fürſten Europa's hat Er erfal
dargelegt hat in Seinem Tod
tung und Liebe gegen Ihn
Weſſen Achtung und Liebe
lindern und unſer Bangen zu
Achtung und Liebe des Köni
nun als unſern Landesher
wir dürfen einen gleiche
Ihm mit frohem Vertrauen e
erfüllten Bruſt Raum geben
dem ſanften Scheiden des All
nem Throne nicht gewichen
rechtigkeit, die Wiſſer
keit. Nein, unſer jetzig
der Achtung und Bewunderun
teſten Bruders gelebt, e
meiner Milde und Güte des

egeben, Alles was in diesen Tagen der Trauer
hen ist, und verbürgt es uns, daß Er es für die schöne
ines Lebensabends halte, in Seinem Leben das Leben
en, in Seiner ganzen Regierungsweise die väterliche
Beweisarten fortleben, fortwalten zu lassen.
sey gesegnet das Andenken des Gerechten und bleibe
und unsere Seele erhebe den Herrn, daß er den
n uns so lange mild gegeben, daß er Ihn uns aufs
geben Habe und wiedertöne in unser Aller Brust
e Wort: Fürchtet Gott, ehret den König! Amen!

X.

vielleicht ist in unserer Mitte, der zum zweiten
Leben eine Feier begeht, wie die ist, welche uns
hat, welche wir alle, wäre es möglich gewesen,
n Zeit überlassen hätten, und welche auch dann
früh für unser Wünschen und Hoffen gekommen
e ihrem Gegenstand nicht; er hat euch in diesen
beschäftigt, und eure ganze Aufmerksamkeit in
enommen. Ich sage nichts von ihrem Zwecke;
selbst lehrt ihn am besten verstehn, und die
spricht ihn beredter und lauter aus, als es
ögert. Ich schildere die Gefühle der Wehmuth
iebe und Dankbarkeit nicht, die euch ergriffen
ein solcher Versuch das stille Hingeben an
— müßte er nicht gerade heute der frucht-
machen läßt? Lassen sich Gefühle schon an
schaffen seyn, und welchen Namen sie führen
das Wort klar machen, der sie nie selbst in
— wie wäre es da möglich, wo sie eine Ei-
, welche uns allen neu ist, und den Geist
, wie es noch nie geschah? Oft schon mag
nung, wie ein Schwerdt durch eure Seele
ögen ihr schon an Gräbern geweint haben,
rahmen, was ihr auf Erden besaßet; oft
ieser Stätte im stummen, stillen Sehnen
oben haben zu den Wohnsitzen vollendeter

lieben, wenn ihr kamet,
n ſtärken, das Unvermei
das Unerſetzliche mit fro
laſſet es uns eingeſtehn,
des uns heute durchdring
hirte nicht Einzelnen nur
das Vaterland, das mit
ters Sarg ſtehn, und die
nutzen, die lange für ſie
und geführt und geſegnet
linge in ihrer Kraft und
den Vätern, die Töchter
Gedanken um Sein Grab,
das Todtenopfer, das ſie
Gedanken reihen ſich an
gen. Wir alle ſind Zöglin
großen Bedeutung, mit il
Schrecken und mit ihren
den Erfahrungen, an welc
vor unſerm Blicke vorüber
Bilde der Vergangenheit,
nen wir das Auge nicht
was ſterblich an Ihm wa
ließ, welch ein Segen
Königs Thron durch G
der Frage nicht enthalten:
gefeierte, der einen
Jahrhundert geziert hat?
ſtehen, uns eine Ueberſich
was unſere Vorfahren,
danken, was die Enkel
wir in den wenigen Aug
ſtattet ſind, ins Einzel
würde uns der überreiche
wortung unſerer Fragen
digſten und lehrreichſten,
die Wahl deſſen, worauf
wärtigen Stunde beſonde
bibliſche Ausſpruch, der
Denken leiten ſoll. Ih

et: Psalm 91, v. 14. 15. 16.
n bestimmtern Umrissen kann das ehrwürdige Bild
den wir klagen, nicht vor uns treten, einen tie
e Gemüthswelt können wir schwerlich thun; denn
Wirken und seine Zwecke und seine Erfahrungen
tigen, als wenn wir den Inhalt dieser Worte
Nur hören dürfen wir sie, und es ist uns
zum einzigen Gegenstande gehabt. —
duldete er, so ward er geprüft, so ward er
also finden wir
ie Fragen, welche sich den trauernden Bür-
Vaterlandes bei der Erinnerung an ihren
dringen.
ben wir sie schon, jene Fragen, m. Br.; denn
he uns jetzt beschäftigen können, liegen wohl
diese: Was war der König? und was hat er
war er? Was als Regent? fragen wir;
nsch? Die Antwort habt ihr vernommen: „Er
r kennet meinen Nahmen.“ Wo es so ist im
zet ihr mit Recht voraus, Licht müsse in seinem
heiliges Bestreben in seinem Willen seyn; eine
g auf Gott müsse sein Herz genommen haben.
Grundlage des Guten; von ihr aus geht alles,
Groß, was Heilig ist. Kenntnisse müssen gesam-
des Geistes müssen entwickelt, geübt, geschärft
mit unsern höchsten Angelegenheiten zu ringen.
nur einer einzigen Bemerkung, wie hoch die
sbildung war, auf welcher der König stand? und
thümlich sie auch dem Throne sächsischer Fürsten,
Reihe von Jahren, geworden ist, bei Ihm in
t hervor trat, die wohl gepriesen, aber nicht
konnte? Früh gewonnen für die Wissenschaft,
rch ihre Reize, war er heimisch auf dem Felde
n und reich an den Schätzen, mit welchen sie
r gewidmet wird, belohnt; für Ihn, den viel-
ten, gab es nur verdiente Huldigungen ihrer
e. Einen nicht zu berechnenden Einfluß mußte
che, gelehrte Bildung auf die Lösung der großen
bens haben, mußte ihm den Ernst im Handeln,
Urtheils, den lebendigen Sinn für das Wahre

und Gute, die Festigkeit des
tenberuf forderte; mußte ein
Seelenstärke seyn, die er
quickender Genüsse öffnen, als
da die Sorge schwer auf sein
nicht ein todtes, unfruchtbar
sein Wissen; es gieng über
Weise und Edle, der Freund
vor euch, wenn ihr auf Ihn
gebe Ein höchstes Ziel für
über ein unverletztes Gewi
des, gegen Gott und den
gung und der Ordnung, de
Treue ist sein Wirken und S
aber auch ein neues Siegel
heit, daß die Furcht des
Denn aus der Richtung, d
Unendliche genommen hatte,
aus der hohen Begeisteru
aus der festen Anhänglichk
der Frömmigkeit, die ihm
seines Charakters war, a
Guten, zog das sittliche L
Wie er ihn zu beleben w
Kirchlichkeit, durch seine
durch seinen Umgang mi
Staub sind — darüber
Beispiel hat Tausende g
den Leichtsinn und den
Tage kamen, wo Versp
Aufklärung und Verach
ein Zeichen höherer Bi
stes, und in dieser St
Regierung. Das nur
schon beantwortet: we
die Regierung des er
Fürsten eine andere f
O, und das ist sie g
halbes Jahrhundert f
Gab es je eine Zeit

einige! Welche Bedrängnisse lasteten auf seinem
Thron bestieg, welche Angsttage folgten in der
unheilschwanger zogen Theurung und Seuchen
verheerende Kriege über die, welche seinem Herzen
mußten; welche Hindernisse des allgemeinen Wohls
beseitigen, welche Quellen der Uebel zu v erstop-
zu drohende Gefahren abzuwenden, welche tiefe schmerz-
heilen! Und Er war es, der rathen, entscheiden
retten sollte! — Welche Aufhülfe das Vaterland
erfinden, wie es sich, selbst nach Stürmen, die
gesunden Mark auszusaugen, und seine Kraft zu brechen droh-
wie es ein Sitz der Gelehrsamkeit und
Vorhob; Ackerbau
welche Blüthen der Gewerbfleiß und Verkehr sich
sie trugen, wie Handel und Wohlstand
Früchte viele gemeinnützige Anstalten Unterstützung
wie der innere Friede geschirmt,
gediehen; und Lehrens bewahrt blieb, wie jeder unter
sicher wohnte, jeder, vor Gewissenszwang
des Gesetzes leben konnte — das wisset ihr, und
des Glaubens hohle Worte — ihr laßt die That re-
nicht dankbaren Erinnerungen bei der Weisheit des
von ihr kaum zu trennen ist — bei der
— was Regiments verweilt. Denn dadurch ausge-
Wirken. Sein Zeitalter hat ihn den
seines ganzes einer Uebereinstimmung, die nicht grö-
sein mit Ueberzeugung, die nicht lebendiger seyn konnte.
ner wird ihn die Geschichte in ihre
enannt, Gerechten unter diesem Namen wird die Nachwelt
n des Churhut ihn schmückte, als die Königskrone
nen, und wo die Schmeichelei flüsterte, wo
der — die Zeit der Noth und der wach-
esetzt ward und wo es dem Ernste des Gesetzes,
mstände trat, Liebe galt — an dem Einen hielt
n nahe der weichen von den heiligen Grundsätzen
erungen nicht zu Rechten noch zur Linken. Daher die
eder zur ebung, daher der ruhige, bedachtsame
Gesetzg ebungen, daher das Aufrechthalten der
Entsche idungsbürgers, daher heute das laute, ge-
Staa tsbürgers dem Munde aller, die er die Sei-
ntniß aus Willen, und seinem Wissen sei kei-
inem

ner — auch nicht Ei
Güte und Milde ſeiner
in das Gemälde des G
Rede von einem Fürſten
und ſeiner begehrt. W
terliches Herz des Herr
ſet nur Einen Blick auf
Scepter, und welche ei
ihre Macht grauſamen G
verdankten, die ſie der
Wahrheit und dem mut
kein Geſetz erkannten, al
blutigen Trophäen in e
Schweiße der Unterdrück
nennen ließen von einer
Wahrheit feil iſt, um ſc
einen Blick auf des vol
würden fürchten, ihr mö
flüßiges thun, wollten
werden, die ſich euch al
prunkenden Beifall der
Wohlthun ſich ſelbſt ih
dafür noch auf die and

Was hat dieſer K
ten haben, wißt ihr —
der Herr war bei ihm,
ihn mit langem Leben,
da, den Preis ſeiner A
der göttlichen Errettung
friedlichen Beſchluß ſei
denkt zurück an die Ja
aber an Proben göttli
iſt er auch an dieſen
folge der eiſernen Zeit,
ten ſich die Schläge
wurdet, zu nahe war
väterlich hing, von di
ſen beſtehender Verfaſ
rührt, als daß ihm n
aufgegangen wären, u

ner trüber und schwerer, als der Drang der Verhältnisse ihm
ist den Schmerz der Trennung von treuen Bürgern nicht mehr
zarte, und ihn wegriß von dem heimischen Boden — als er
Band sich auflösen sah, das die Liebe gern unauflöslich ge-
ipft hätte; als die Dankbarkeit und Treue ihm den Abschieds-
iß brachte, und als Er den getrennten Kindern das letzte Le-
wohl sagte; als er manche Frucht kräftiger Jugendthätigkeit
welkt, manche Hoffnung des Alters begraben, manchen Wunsch
eitelt sahe, manches von neuem beginnen mußte, das schon zur
se gediehen, Ihm den süßen Lohn vollendeter Arbeit versprach:
ertrug er, was die Theilnahme wohl ahnen, doch was sie
zufühlen nicht vermag. Aber da auch errang Er, was nur
reine Herz und was der fromme Sinn allein erringen kann;
ard ihm sein Glaube Sonne und Schild, und was die
ion über des Menschen Gemüth vermöge, mit welcher Kraft
te, wie sie den Dornenpfad erleichtere, den Leidenskelch ver-
— das sollte er erfahren, als er, stark durch sie, weit in
überwand, um deßwillen, der uns geliebet hat. O, er
den Namen dessen, von dem uns Hülfe kommt; er be-
einer, und rief zu ihm, er wußte, das Wort der Verhei-
nne der Wahrhaftige nicht unerfüllt lassen: „ich will ihn
ich will ihn erhören; ich bin bei ihm in der Noth, ich
herausreißen und zu Ehren machen," und er sahe es er-
seine Zuversicht gekrönt. Als er seinem Volke wieder-
ard, als Thränen der Freude die schönsten Blumen wur-
nan auf den Weg streute, auf we[illegible] tausend Hände
ntgegen streckten, tausend Segens[illegible] Wünsche für ihn zum
ttes stiegen; als er in ungeschwä[illegible]ter Kraft, voll von
festen Entschlusses, sein Tagewerk [illegible]u vollenden, wie er
hatte, aufs neue an die Spitze [illegible] der Geschäfte trat;
he Wunde wieder heilen sahe, al[illegible] mancher Klagelaut
und um ihn her ein neues verjün[illegible]tes Leben sich regte
en Proben göttlicher Errettung sah[illegible] er sich da umringt!
nur einen kurzen flüchtigen Aufb[illegible]lick der Freude nach
schweren Kampfe wollte die Vo[illegible]sehung Ihm schen-
ie Reihe von Jahren des Frie[illegible]ens und der Ruhe
ufgehen; sie wollte ihn sättigen [illegible] mit langem Leben.
r., ein Ziel des irdischen Dase[illegible]ns sollte Er errei-
n Greisenalter hinanstieg — [illegible]nicht um die Bürde
it es wohl oft belastet, sonde[illegible]rn um Ihm einen

über und schwerer, als der Drang der Verhältnisse ihm
t Schmerz der Trennung von treuen Bürgern nicht mehr
und ihn wegriß von dem heimischen Boden — als er
d sich auflösen sah, das die Liebe gern unauflöslich ge-
hätte; als die Dankbarkeit und Treue ihm den Abschieds-
achte, und als Er den getrennten Kindern das letzte Le-
sagte; als er manche Frucht kräftiger Jugendthätigkeit
, manche Hoffnung des Alters begraben, manchen Wunsch
: sahe, manches von neuem beginnen mußte, das schon zur
gediehen, Ihm den süßen Lohn vollendeter Arbeit versprach:
ug er, was die Theilnahme wohl ahnen, doch was sie
ühlen nicht vermag. Aber da auch errang Er, was nur
ine Herz und was der fromme Sinn allein erringen kann;
rd ihm sein Glaube Sonne und Schild, und was die
on über des Menschen Gemüth vermöge, mit welcher Kraft
ke, wie sie den Dornenpfad erleichtere, den Leidenskelch ver-
— das sollte er erfahren, als er, stark durch sie, weit in
überwand, um deßwillen, der uns geliebet hat. O, er
: den Namen dessen, von dem uns Hülfe kommt; er be-
: seiner, und rief zu ihm, er wußte, das Wort der Verhei-
könne der Wahrhaftige nicht unerfüllt lassen: „ich will ihn
en, ich will ihn erhören; ich bin bei ihm in der Noth, ich
ihn herausreißen und zu Ehren machen," und er sahe es er-
und seine Zuversicht gekrönt. Als er seinem Volke wieder-
en ward, als Thränen der Freude die schönsten Blumen wur-
die man auf den Weg streute, auf welchem tausend Hände
ihm entgegen streckten, tausend Segenswünsche für ihn zum
ne Gottes stiegen; als er in ungeschwächter Kraft, voll von
h und festen Entschlusses, sein Tagewerk u vollenden, wie er
egonnen hatte, aufs neue an die Spitze der Geschäfte trat;
er manche Wunde wieder heilen sahe, als mancher Klagelaut
ummte, und um ihn her ein neues verjüngtes Leben sich regte
von welchen Proben göttlicher Errettung sah er sich da umringt!
Und nicht nur einen kurzen flüchtigen Aufblick der Freude nach
m langen schweren Kampfe wollte die Vorsehung Ihm schen-
. Noch eine Reihe von Jahren des Friedens und der Ruhe
sie ihm aufgehen; sie wollte ihn sättigen mit langem Leben.
Ziel, m. Br., ein Ziel des irdischen Daseyns sollte Er errei-
n, wo er zum Greisenalter hinanstieg — nicht um die Bürde
tragen, womit es wohl oft belastet, sondern um Ihm einen

ihr ihnen sagt, wie mächtig die Kraft des Glauben
lich der Triumph der Tugend und der Gottesfurcht s
werdet ihrs nachweisen. Aber segnen könnt ihr se
nicht, ohne die Opfer eurer Dankbarkeit vor Gott
der Ihn euch und dem Vaterlande geschenkt, der Ih
Zeit der Noth kam, herausgerissen, der Ihn zu Ehre
der Ihn, zu eurem Heile, mit langem Leben gesättig
Seid ihr doch, als Schüler des Evangeliums Jesu, län
jedes Gute von Gott abzuleiten, das euch auf eur
wege zu Theil wird. Darum wird, wie euer Andenken
vollendeten König, auch euer Dank gegen Gott dauern, u
recht bereit, durch die That zu bewähren, wie rein und wa
Gefühle eures Herzens sind. Nicht Kinder einer flüchtig
rung, die spurlos verschwindet, sollen sie seyn; es sind nic
Thränen, welche die Zeit verwischt, nicht Worte nur, welc
allen, nicht nur äußere Zeichen des tief empfundenen Ver
durch die ihr bezeugen wollt, wovon euer Inneres durchdr
sei; eure Empfindungen alle — auch die Wünsche, die
eurer Brust tragt, daß der Vater aller Barmherzigkeit d
nden, erhabenen Königshause, Trost und Frieden s
an ihm sich verherrliche durch den Reichthum seiner G
n, von Geschlecht zu Geschlecht — sie sollen Leben werb
Hat: ihr wollet jedes zarte Gefühl, jedes Wort der Klag
des Danks, jeden Wunsch der Liebe bewähren durch eure Un
ntreue, durch eure Achtung vor euren Verfassungen un
durch euren Bürgersinn, durch euren Gemeingeist, dur
lten auf Ordnung und Zucht; ihr wollet durch euren fro
ndel, Zeugniß geben vor euch und der Welt, daß
niß des Gerechten im Segen unter euch bleibe; daß
e anschauet und seiner Gottesfurcht folgt. Dieser
Gute und Wahre, dieser lebendige, heiligende Glaub
mal seyn, das ihr Ihm setzt, das eure Enkel bew
rt und fort, das eines solchen Todten würdig ist
ere zurückwieß, nach welchem die Ruhmsucht un
dürften — denn er war demüthig vor seinem
Geist auf euch über, wie der fromme Geist edle
Söhne und Töchter, so wird dann auch der
furcht auf euch ruhen, wie er auf Ihm geruh
Ende wird seyn wie Sein Ende war. Dann
hon im Voraus hochbeglückt für jede Zukunft, i

nen kann. Seine Wege sind zwar wunderbar, seine Rathschlüsse unerforschlich; aber wer wagte es, ihn zu fragen: Warum hast du dieß? Wer ist je sein Rathgeber gewesen? — Stumm, hingegossen in den Staub, anzubeten die wunderbaren Fügungen der allweisen Vorsehung, das ist die Pflicht des Christen, und hinaufzudenken über die Tröstungen, mit denen die Lehre aus der Himmelshöhe das wunde Herz zu heilen sucht. Gott die höchste Liebe, spricht sie, waltet über das Schicksal des Cherubs, der vor seinem Throne anbetet, so wie des Wurmes, der im Wassertropfen lebt, und nimmt gnädig und milde wahr seines Lieblings, des Menschen; so daß nicht ein Haar, von denen alle gezählt sind, auf die Erde fällt ohne seinem Willen. Er, der die Zeiten gemacht, und Jedem das Ziel gesteckt, setzt das Menschenkind in Verhältnissen, welche für dasselbe die ersprießlichsten waren, auf den Schauplatz der irdischen Wirksamkeit. Hier soll es zunehmen an Weisheit, an Gnade vor Gott und den Menschen, — sich unbefleckt bewahren von dieser Welt, sich immer mehr verklären zum Bilde Jesu, und den Brüdern Gutes erzeigen, so lange es Tag ist ohne Ermüden! Und ist es herangereift, will es die liebende Stimme Jesu rufen in seines Vaters Haus, wo schon die Wohnung für dasselbe bereitet ist. Sein verweslicher Leib soll anziehen das Unverwesliche, und gleichen dem verklärten Leibe Jesu; es soll Theil nehmen an seiner Herrlichkeit, und Freuden sollen an ihm offenbar werden, die kein irdisch Ohr zu hören, kein Auge zu sehen, keine Zunge auszusprechen vermag. So ordnet der Vaterwille das Loos des Menschenkinds! Unser liebend Herz fragt zwar: Warum so früh? — Allerdings immer zu früh für uns; aber nach dem Rathschlusse des Allwissen — nicht zu früh. Unser liebend Herz blutet bei diesem herben schmerzlichen Risse; aber dieser Riß wird bei jener unzertrennbaren Einigung nicht bloß vernarben, sondern vollends heilen. Unser liebend Herz vermißt schmerzlich die so innig und warm Geliebten; aber sie sind zum Vater heimgegangen. Ihr Andenken bleibt tief und unauslöschbar in unserem liebenden Herzen eingegraben, und es gewährt uns eine wunderbare Tröstung, wenn wir ihr Bild zur näheren Beschauung aus den Tiefen der Seele hervorrufen, und ihr liebevolles Walten und Wirken unter uns genauer erwägen. —

Uns alle, m. H., traf ein gemeinsamer, kaum zu berechnender Verlust. Unser guter Vater lebt nicht mehr! Auch wir wollen also heute die theuren Züge des Hochverehrten uns näher

geblich umsieht; die Waise, die hülflos schmachtet, weil man den Versorger geraubt; der Landmann, dessen Mühe und hweiß der Rosse Hufe zertraten; der Bürger, dessen Behausung Trümmern liegt, dessen Wohlstand von Grund aus erschüttert : — bauen ihm im blutenden Herzen wahrlich keine Ehren- ulen! — Nicht nach blutbetäuftem Lorbeer streckte der Hoch- rklärte Seine Hand; Sein tapferes Heer focht nur, wenn Ihn r Drang der Umstände unwiderstehlich an den Wechselfällen des laffenspieles Theil zu nehmen nöthigte. Er kannte ja die Drang- le alle, die selbst den Sieg unabwendbar begleiten; wie hätte r ohne Widerstreben sich rüsten sollen! Ja er schlägt — mit ltener Großmuth — selbst ein Ihm angetragenes Königreich aus, m ungetheilt bleiben zu dürfen der Vater des angestammten Va- erlandes. Er lehnt mehrmals die Anerbietungen Seines über- ächtigen Freundes und Verehrers kräftig ab; denn nicht an ländererwerb ist Ihm gelegen: nur als Vater segnen und be- lücken will Er die Kinder, welche eine gütige Vorsehung Ihm n das Herz gelegt. Und nöthigen Ihn unabweislich Verhält- nisse, Seine Vatersorgfalt auch über fremde Gebiete auszudehnen: Blumen sprossen, Segen entquillt, Wunden heilen, wo Er auf- ritt, Alles fühlt Erleichterung in dem hartbedrängten Lande. Die ngeheuchelten Thränen, die dort so reichlich fließen um Seinen Verlust, mögen bürgen, daß Er auch dort war — Vater des Vaterlandes. Und jene Kinder, die eine unglücksschwangere Zeit o gewaltsam gerissen hat von Seinem Vaterherzen, fühlten sie sich nicht ganz verwaist? war ihre Trauer nicht herzlich und wahr? haben sie nicht unverdächtige Proben ihrer kindlichen An- hänglichkeit an den Tag gelegt? Und jetzt noch, nach dem Ver- flusse vieler Jahre; — kaum vernimmt ihr Ohr unsere Trauer- kunde, so fühlt sich auch schon Alles in Wehmuth aufgelöst; sie scheuen sich nicht, ihre Hochverehrung auch öffentlich zu beurkun- den; das dumpfe Trauergeläute und das düstere Gewand soll zeugen von dem innern Wehgefühl, soll zeigen, daß auch ihnen ein Vater starb. — Und wie in jener trüben, drangvollen Zeit der hochverehrte Vater aus dem Kreise der Seinen entrückt wurde, fühlten sie sich nicht ganz verlassen und mutterlos? hat nicht der Jubel Alle ergriffen, und jedes Auge mit Dankesthränen erfüllt, sobald die Kunde erscholl: Der gute Vater kehrt wieder in die Mitte der Seinen zurück! Darf es uns befremden? Der Pfleg- ling fühlt sich ja wohl und geborgen unter dem Schutze und

Religion zu veredeln, damit sich Licht und Wärme gesellen
ber die Stufe der wahren Bildung, desto bereitwilliger die
mkeit, desto inniger die Hochverehrung; denn beide sind auf
ht der Gründe gestützt. Der weise Fürst sucht daher aus
Kraft die Pflanzschulen einer gedeihlichen Volksbildung zu
fern und zu unterstützen, der Kunst und Wissenschaft und
Biedermanne, welcher die eine oder die andere fördert, Ach-
und Begünstigung angedeihen zu lassen, und fesselt selbst den
nken und das Wort nicht. Ihm ist es zwar nicht unbe-
, daß eine fesselose Geistesfreiheit oft Ausgeburten des Aber-
zu Tage fördere, die tröstlichsten Ueberzeugungen und die
sten Gefühle grundaus untergrabe, und der Leidenschaftlich-
reien Spielraum gebe; aber er weiß durch heilsame Schran-
er Zügellosigkeit zu steuern: und so trägt unter seinem
e eine mäßig beschränkte Geistesfreiheit erfreuliche Blüthen,
erquickende Früchte, an denen sich selbst Nachbarvölker
Ist dieß nicht der Fall in unserm glücklichen Sachsen.
ochschule Leipzig, die Fürstenschulen, die Academieen und
nnigfaltigen Lehranstalten im ganzen Lande mögen es be-
, welche Vatersorge der Hochverklärte der Bildung Seiner
gewidmet, welche Summen Er zu diesem Behufe geopfert;
Sein Andenken stets preisen, und fromme Gebete und
thränen Ihm nachsenden in das Grab. Und würde ich
er heiligen Stätte eine mäßig beschränkte Geistesfreiheit
reiswürdigen Schützling weiser Regenten nennen, wenn
s nicht im wünschenswerthen Besitz derselben befänden?
rde Sachsen ohne deren Besitz den ersten Rang im raschen
tsschritte zu einer immer höheren Geistesveredlung durch
nd Wissenschaft, in Deutschland behaupten können? —
ser Fürst sorgt für den Wohlstand seiner Unterthanen; er
h königlich, wenn seine Kinder in ihrer Wohlhabenheit
glich fühlen. Er begünstigt daher den Handel, und sucht
beläſtigenden Einschränkungen loszufesseln; er fördert den
es Bergbaues durch wissenschaftliche Benutzung; er mun-
erbe auf, und erleichtert durch Lehranstalten und Beloh-
hre Vervollkommnung; er spornt den Landmann durch
Unterweisung, Vorschuß und Preisvertheilung an, den
sten Gebrauch von seinem Erdreich zu machen; er bahnt
um den Verschleiß der Erzeugnisse von jeder Hemmung
n, und fordert nur mäßige, billig vertheilte Beiträge zu

- Wird nicht ihr Herz tiefer Ehrfurcht voll, wenn sie hier den-
n an unsern Vater des Volkes? Der edle Menschenfreund lebte
inahe bürgerlich einfach; Sich selbst schränkte Er ein, um zu
sparen; nicht für Sich — keines Seiner Kinder sollte darben!
um noch erholt von den Verwüstungen eines jahrelangen Krie-
s hatte sich sein väterlich Erbreich, als Er es antrat. Nun
lgen Stürme des Unglücks auf Stürme, die das arme Land
n allen Seiten bedrängen und ganz zu Grunde zu richten dro-
n. Mißjahre, Ueberschwemmungen, verheerende Kriege wechseln
r mit ihren Verwüstungen ab. Das Schicksal scheint dieß ar-
e Land erkoren zu haben, um zu erproben, was ein Volk zu
lden vermag. Doch was spreche ich! Eine weise Vorsehung
nnte vermöge des unabänderlichen Rathschlusses diese Drangsale
on uns nicht abwenden; nun so schenkte sie uns aus anbetungs-
ürdiger Huld einen Vater der Armen, einen edeln Menschen-
reund, der alle die zahllosen Wunden gütevoll heilen sollte. Und
eilte Er sie nicht? Tausende und abermals Tausende von dem,
as Er weise erspart, und ich könnte beinahe sagen, sich selbst
bgedarbt hat, strömen, von Seiner milden Hand gespendet, in
llen Richtungen dem unglücklichen Vaterlande zu Hülfe. Mit
Seinem Wissen soll kein einziges Seiner Kinder unter dem Drucke
es Elendes seufzen. Hier kann ein Vater, mit Pfändern einer
uschen Liebe zu zahlreich gesegnet, trotz einer unermüdlichen An-
rengung aller seiner Kraft nicht das Noth Dürftige erschwingen;
um vernimmt Er es, und gerettet ist der Bedrängte; dort hun-
ern arbeitslose Familien, denn Niemand mag sie wegen des
ruckes der Verhältnisse miethen; — kaum vernimmt Er es, und
erettet sind die Bedrängten. Hier schmacht[illegible] ein mit hervorra-
ender Geisteskraft Begabter in Armuth un[illegible]te Niedrigkeit; viel-
eitig nützen der menschlichen Gesellschaft möc[illegible]te er gern, aber je-
er Aufschwung ist gelähmt; — kaum verni[illegible]mt Er es, und der
unst, der Wissenschaft gerettet ist der Bedr[illegible]ngte. Dort treffen
Schläge des Mißgeschicks auf Schläge, und st[illegible]rzen den sonst Wohl-
abenden in Dürftigkeit; — kaum vernimmt [illegible] Er es, und gerettet
ist der Bedrängte. Doch warum, warum la[illegible]e ich mit einer un-
beredten Zunge von Seinem hohen Edelmuth [illegible] Sie sind ja ein-
gegraben unauslöschbar in ihr Herz die za[illegible]llosen Züge Seines
menschenfreundlichen Wohlthuns. O könnten wir sehen die Thrä-
nen des innigsten Dankes alle, die den Augen der Geretteten, der
Erfreuten entrollt sind! Könnten wir hören die inbrünstigen Ge-

orchen auf die Belehrungen aus dem Geof-
uwohnen der feierlichen Wiederholung jenes
s für uns dargebracht, war ein wohlthuen-
s Herzens; Er liebte die Stätte und weilte
: Herr thront und seine Majestät offenbart.
ei festlichen Umzügen, andächtig betend, in
laubens in der Hand; dort hat ihn jährlich
den Seinen das himmlische Manna erquikt.
n das greise Haupt des allverehrten Landes-
und demüthig beugen vor dem Herrn, ohne
zu fühlen! Lebendiges Bewußtseyn der Näh-
überall umgiebt, in dem wir leben und weben
die leiseste Regung unseres Herzens erforscht
der innersten Gefühle und Gesinnungen vor ihm
uen zu ihm, wenn die Versuchung lockt; öfte-
von Jesu angeordneten Gnadenmittel, stetes
höchste Vorbild, welches uns der Gottmensch
war es vorzüglich, wodurch der Hochverklärte
ehr einen regen Christussinn in Seinem Her-
chte. Und wie glücklich ist Ihm dieß gelun-
zur Ermüdung strengt Er sich an, um Seiner
licht zu genügen; es ist Seine Speise und
den Willen deß, der Ihn gesendet hat, und
Werk; denn Jesus ging Ihm mit seinem Bei-
wirkt Gutes, so lange es Tag ist, ohne Er-
t den Hungrigen, tröstet den Betrübten, wird
lücklichen; denn Jesus ging Ihm mit seinem
Er übernimmt den Kelch des Leidens ohne Mur-
wird nicht gebrochen, Sein Gottvertrauen nicht
spricht Er, nicht mein, sondern dein Wille ge-
us ging Ihm mit seinem Beispiele voran. Er
Ihn bekränken, und betet für sie; denn Jesus
nem Beispiele voran. Fromm ergeben übergiebt
ewerk vollbracht ist, den Geist in Seines Vaters
ücht Er überall treu zu treten in die Fußtapfen
amit er Ihn einst für den Seinen anerkenne.
n bereits für den Seinen erkannt; der Hoch-
ters! schon das erfreuliche Wort: Komm her, Du
ich war hungrig, und Du hast mich ge-
durstig, und Du hast mich getränkt; ich war

XII.

:n lässet sterben, und spricht: Kommt wieder, Men-
i Ehre in der Gemeinde, die Jesu angehöret, zu al-
nd in Ewigkeit! Amen.

Dingen auf Erden es einen Augenblick giebt,
n letzten Male! so ist auch für uns jetzt die
ienen, wo der Name unsers unvergeßlichen, in
ligs, Friedrich August, zum letzten Male
ntlicher Andacht auf das feierlichste von uns
n Bewohnern unsers lieben Vaterlandes vor
werden soll.

die Veranlassungen, welche uns auf gleiche
Zeit in den Häusern der öffentlichen Gottes-
lten, um des Vaters des Vaterlandes in un-
vor Gott zu gedenken; und noch beschäftigt
f das wohlthuendste die Erinnerung an jene
ge, wo erst des Königs Heimkehr zu seinem
chwerer Trennung, und dann der Gedenktag
nn halben Jahrhunderte angetretene, höchstbe-
uns zusammenrief, um Gott zu preisen für
ie er an dem Könige und an uns durch Ihn
mein freudenvoll waren jene Tage der Ver-
nn gleich an dem ersten derselben noch manche
uthsvollen Erinnerung sen; so wurden doch
rch die heilbringenden Erwartungen getrock-
Landesvaters wieder ge chenkter Besitz Seine
Alles dieß ist aber nun ganz anders gewor-
, der nicht mehr bei seinem Volke ist, der
Erden vollendet hat, nd nie wiederkehret,
ken Seiner getreuen u b von unnennbarem
inder. Ja! überall, t ohin wir heute uns
ir den Ruf der Wehm th:

Sachsen um deinen König
Klagen; sie sind gerecht.
irken des Landesvaters,
Frieden des Himmels ruh
t im schwersten Kampfe,
t, wohl Ihm! groß ist ein Lohn.

ihm aushelfen, ich will ihn schützen,
bin bei ihm in der Noth, ich will
Leben endlich, das, als das Leben
lange und segensreiche Regierung sich
Worte: ich will ihn zu Ehren setzen
Leben. Und war nicht das Leben un-
unvergeßlichen Königs ganz so, wie es
War nicht Sein Lebenlang aufrichtige
Verehrung der Grund aller Seiner Gesin-
nmten Verhaltens? Ging nicht daraus
Seine Handlungen und Anordnungen
Liebe, die es bei Ihm nie zu der Anwand-
Reihen der Eroberer Sich anzuschlie-
Liebe, die Ihn in den Stand setzte, nie
begehen, die lieber selbst das größte
unterfieng, andern ein solches zuzufü-
kleinsten Dingen, wo es auf Vermei-
Ausgleichung von Rechtsverletzungen
Genauigkeit bewieß; ging nicht daraus
Verhalten verbreitete Gewissenhaftig-
Seine bewundernswürdige Mäßigkeit;
insonderheit auch Seine in Seinem Gatten-
sich offenbarende Keuschheit, prunklose Einfach-
Sittenreinheit hervor? O du hast es erfah-
e erfahren, mein Vaterland, was in allen die-
König dir war, hast es aber auch sattsam an-
was Er in diesen Hinsichten war und leistete,
ge Gottesverehrung sich gründete. Bei solchem
keinen befremden, wenn auch Sein Leben, als
Prüfungen bewährtes, erschien. Denn daß diese
wie könnte man sich das verbergen, wenn man
ders für den Sächsischen Hof höchst kummervol-
elche des Königs Jugendjahre fallen, nebst dem
Seines höchst trefflichen Vaters erwäget? Wie
das verbergen, wenn man zurückdenkt an die Zeit,
ßliche bei Seinem Regierungs-Antritte nichts als
d Entmuthung bei Seinem durch die Drangsale des
Krieges auf das härteste bedrückt gewordenen Volke
könnte man sich das verbergen, wenn man zurück
riegerischen Erschütterungen, welche das Vaterland

vor nun bald 21 Jahren von
len anfing; ja, wenn man zur
hängnißvolle 13te Jahr dieses J
klagenswerthe Schicksal, das dan
nate lang zu dulden hatte? A
und schwere Prüfungen für dein
mein theures Vaterland! Aber
Er Sich als einen Solchen, wel
werth war: Er begehret mein
kennet meinen Namen, darum
mich an, so will ich ihn e
Noth und will ihn herausre
an Sein treues Volk bei Sei
Jahres 1815 das Wort der
chen Vertrauens zu Gott war:
sale ruhet in Gottes Hand!
und Thaten sattsam davon ge
ren. Prüfungen bewährt erfu
nicht fehlen, daß, da die göttl
langes und ehrenwerthes Leben
heißung an Ihm zu erfüllen b
Ehren setzen und sättigen mit
haft königliche Leben auch dur
nete, die sich in ihrer langen
chen Wirkungen gleich war.

Acht und funfzig Jahre und
währet, und eben so dem Ausla
fachem Segen gereichet. Richte
Ausland; so erwieß sich die Re
ungemein segensreich für dasselbe
Beispiel eines unsträflichen Rege
Fürsten zum Muster dienen kon
erprobte Weisheit, Gerechtigkeit
schon als deutscher Churfürst unt
Gesammtwohl preiswürdig zu wi
Schonung schwächerer Nachbarn,
sen suchte, durch die strenge Enth
auf fremde Kosten, die Er nie
füllen eingegangener Verbindlicht
bare Festhalten am gegebenen Fü

lichsten Eigenthümlichkeiten Seiner Denk-
ürte. O! in allen diesen Hinsichten ist
Regierung selbst dem Auslande höchst
er noch größere und unmittelbare Seg-
. Seine getreuen Sachsen, und über un-
reitet. In dieser Hinsicht zeigte die Re-
zlichen Friedrich August, im Allge-
s Verlangen nach eitler Ehre und schim-
Wohlgefallen an prunkendem Aufwand-
ung zu kühnen und gewagten, und dabei
tternden Unternehmungen; auch war ihr
e, Alles durch einander werfende Zerstören
das unstäte Herumirren derer, die ihre
suche wagen, wo einer den andern ver-
n entstehen, von denen immer eine schnel-
t andere. Von allen diesen Fehlern war
eres theuern Königs frei, und der vorherr-
gentenwirkens war im fortwährenden Hin-
es Bewahren und Erhalten dessen, was
eleget hatte, und ein stilles, geräuschloses,
sich ruhig und oft kaum bemerkbar, aber
fortbewegendes Bestreben, gleich einem
Vater Seine Landeskinder zu einem nicht
regenden, aber desto sicheren und dauer-
Unter der Leitung dieses vorherrschen-
rgeßliche den Erschöpfungen des Lan-
ierungsantritte durch weise Sparsam-
ungen durch Ordnungsliebe zu begeg-
tel zur Förderung wahrer bürgerlichen
ngebraucht zu lassen, in Wort und
piels und der unmittelbar eingreifen-
hkeit Gutes zu stiften, und die Haupt-
en zu üben, daß Er so wenig wie
ich der Entwickelung und des Ge-
Volkskraft eben so wenig mit klein-
terthanen bevormundete, als durch
tel ihre Strebsamkeit zur Ungebühr
de Auflagen und durch andere hem-
h und ihre Kraft lähmte, vielmehr
er geschehen konnte, gewähren ließ,

von seinem Vermögen, seinen Kenntn
lichkeiten den Gebrauch zu machen, d
fenheit derselben zuließ. Was nun a
Ihm hinsichtlich des äußern Wohlstar
ihrer Auszeichnung in nützlicher Bet
gemachten Fortschrittes auf der Bahn
cher Bildung, und hinsichtlich einer
kühr und Selbstsucht freien Reichsher
verdankt, das hat die Geschichte in
bestimmteste ausgezeichnet, und wird
künftigen Gedenktafeln verewigen, s
hauch der Verleumdung vermögend
Nachruhms verwelkend zu machen, n
Hinsichten die Verdienste des Königs
den haben. Uns genüget jetzt an d
gemeine Verehrung und Liebe Sein
wahrhaft väterliches Wirken auf da
benöste verherrlichet hat, und noch
rung und Liebe hätte Ihm nie den
leget, hätte auf keinen Fall bei Sein
nung eine Anhänglichkeit bewiesen, d
heißungen und Drohungen in jener
erschütterlichste Treue entgegen setzte,
Heimkehr sich nicht dem unnennbarsten
bei Seinem gänzlichen Verluste sich n
hingegeben, wenn Er nicht alles bess
wäre. Und so können wir wohl hiera
rufen, wenn es einem Erweise des G
die lange Regierung unseres guten Kön
Sie ist nun vollendet, diese Deine Reg
licher Vater des Vaterlandes! Aber
Glücklichen gehören, die Du Deine K
uns, daß die Religion selbst unsre E
für gerecht erkläret, und demnach als
mendsten Billigung sich uns heute dar
Wie aber dieß die Stimme der Re
warten des heutigen Tages zu uns red
auch eine Stimme unschätzbarer Beru
ruhigung sehnen wir uns alle; denn d
sterlust hochverehrter und innig geliebt

Zeise.

Wir bedürfen da Beruhigung der theuern von uns Geschiedenen, Schicksale. Dieses Bedürfniß eines r aber jetzt um so stärker und inni- i, der uns betroffen hat. Seine Er- licke in diesen Tagen der Trauer zu unvergeßlichen Regenten, dessen Besitz Und wenn da schon ein sich selbst hdenken vermögend wäre, die Ueber- , daß, bei der Annahme einer Fort- des Grabes, und einer gerechten vollen Lande der Zukunft, von einem ien, unsträflichen und in jeder Hin- rhaltens wegen, schon während sei- mel in seinem Herzen trug, mit der uptet werden können: ihm sey sein ke, ihm sey ein gutes Erbtheil ge- gründung und Belebung dieser Ue- und beglückender auf die Stimme heute im Namen Gottes zu uns lein Heil! Diese Stimme der Re- was das Christenthum jenseit des ie durch Geduld in guten Werken igen Leben. Ihnen gilt die Zu- bin die Auferstehung und das der wird leben, ob er gleich glaubet an mich, der wird nim- das Friedenswort: unser keiner tirbt ihm selber; leben wir, so vir, so sterben wir dem Herrn; so sind wir des Herrn. Ihnen ste in sich fassende Verkündigung: dem Herrn sterben, der Geist Arbeit und ihre Werke folgen wohl zweifeln daran, daß die s hier den Frommen jenseit des lten werde zu Theil werden las- d an bis in das späteste Grei- der allmächtige Gott, wandle wurde; ver, im fortwährenden

Augenblicke auf Gott, alle Seine Pflichte
füllen strebte, nach allem Trefflichen i
Wort und That unermüdet rang, und a
und unbeflecktes Gewissen zu bewahren
Menschen; der nie vergaß zu beherzige
aus Gottes Händen empfangen habe, u
giment dem ewigen Richter einst werde
sen; und der immer darauf bedacht wa
Tagen des Glücks, wie in den Tagen
treuen Diener und Nachfolger Seines gö
lösers, Jesu Christi, zu beweisen? —
Leben und Wirken hat es uns sattsam
her, Gott habe einen vertrauender Zuversicht im G
ten, ich guten Kampf gekämpft, ic
werden habe den Lauf vollendet; hin
Seine irdische Krone der Gerechtigkeit.
Himmlischen niedergelegt hat, d
waren! die Vergeltung erhalten, die
großen Uns gereicht es in Beziehung a
nen; und Tröste, daß wir solchen Lohnes
Siegel die Stimme der Religion, die auf
Stimme drückt, ist schon in dieser Hinsich
einer unschätzbaren Beruhigung.
Aber
uns die auch in Hinsicht unserer eigenen
unschätzbaren Stimme der Religion, die wir heut
ligion im Trost. Denn wenden wir da
der heutigen Texte zu uns spricht, sow
nun den auf uns selbst Thron des theuren Vollendeten
sichten gehörig an; so kann es bei
unsern nicht an der köstlichsten Beruhigung
Privatleben neuen Regenten betrifft, so war ja Sei
ten: ebenfalls der Ausdruck dessen, was
meinen er begehret meiner, so will ich ihm au
an, Namen, darum will ich ihn schützen
will so will ich ihn erhören; ich bin bei ihm
sättigen ihn herausreißen und zu Ehren mache
bei mit langem Leben und will ihm
wie dem verewigten Könige Seine ganze
lungsweise auf aufrichtige Frömmigkeit sich grün
auch bisher bei unserm neuen Beherrscher der

luguſt nicht bloß im Glück durch
ſondern auch im Unglück durch kind-
)mme Ergebung in des Herren Wil-
Seinem hohen brüderlichen Vorgänger
:n. Und wie deßhalb der Verewigte
mit einer langen Lebensdauer und ge-
E es ja auch bei deinem nunmehrigen
theures Vaterland! Darum darfſt du
ferner der Geiſt väterlicher Sorgfalt für des
er Geiſt der Milde, der Dul-
t der Rechtſchaffenheit und der Furcht
ens Königsthrone weichen. Und dieſer
ei gehöriger Erwägung der heute an
er Religion in Beziehung auf unſern
uns um ſo zuverſichtlicher überlaſſen,
ßen nehmen, was eben dieſe Stimme
für unſer Verhalten zur Nachachtung
i dieſer Hinſicht nur darauf an, daß
innet ſeyn und handeln, wie es die
n.

Hinblicke auf dieſe Worte den Ent-
es verewigten Königs in aufrichtiger
tſchnur für alle unſre Beſtrebungen die
Furcht des Herrn iſt der Weisheit
achtet, hat lauter Luſt daran! Heil
egen unſerer künftigen Schickſale nicht
dem Könige Barmherzigkeit erwies we-
ird auch unſern Glauben, unſre Liebe,
blich ſeyn laſſen; er wird vielmehr wie
dir, mein Vaterland, die Verheißung
iedensworten des heutigen Tages eat-

und ihr werdet finden, daß wir wohl
ie der Religion an das trauernde Va-
mme einer theilnehmenden Billigung,
e einer unſchätzbaren Beruhigung zu

Von dem Herrn hängt es ab, [illegible]
zu machen. In seine Vaterhand legen
wie unsere Wünsche, Entschließungen
gelte nach seiner Barmherzigkeit dem
Gutes vollbracht, was Er Heilbring
und wie Seine entseelte Hülle, von D
in die stille Gruft, so möge Seinem
herer Segen zu Theil werden dort,
sollen, wie des Himmels Glanz, und
keit. Aus der Größe des Schmerzes,
empfindet, können wir sattsam abneh
seyn müsse, in welche ein solcher Verlust di
Wittwe, die Königl. Tochter und unser ga
an Haupt und Gliedern, denen der Verewi
de noch näher als uns angehörte, versetzte.
treuer Vaterhand aller dieser hohen T
unsere gerechten Thränen trocknen, und
Selig sind, die Leid tragen, denn sie
In seinen allmächtigen Schutz nehme e
nunmehrigen Königs, und lasse auch Ihn
bringen, und eine Frucht, die da bleibet.
das Gedächtniß unsers verewigten Landesv
ste zu ehren, der Vorsatz vor allen Dingen
ben, wie Er lebte, um einst sterben zu kön
segne Gott auch diesen Vorsatz, und lasse u
desselben würdig erfunden werden, ein Volk
gesagt werden kann: Zage nicht, denn ich
ich habe Dich bei Deinem Namen geru
Amen.

XIII.

Von geliebten Todten zu sprechen, das
nicht blos sich selbst zu vergegenwärtigen,
dern vor Augen zu halten, ihre Vorzüge zu
sen, wodurch sie sich uns werth und theuer
chen Stunden gleichsam noch einmal zu ge
reiteten und wofür wir ihnen ewig dankba

ein allgemeines Bedürfniß der
das erste erquickende Labsal im
gs. Trost und führt zur Ruhe,
t und keine Ruhe für uns hat.
ihrung gemacht habt, einen der
ins Grab gesenkt zu sehen, wer-
ten, ihr werdet es bekennen, daß
harten Schlage des Schicksals
oußtseyn seiner selbst zu bringen
n dem, was um ihn her vorgeht,
ten, als eine lebhafte Beschäfti-
und heiß Zurückersehnten. Was
Tode unsers geliebten Königs
solltet ihr, seit die traurige Kunde
t zu uns drang und so manchen
te, euch nicht schon öfters alles
em Vaterlande war, wie treu er
ir dasselbe leistete? ja solltet ihr
ch gefühlt haben, hinauf zu stei-
n, die er jetzt bewohnt, um es
fen: nicht als ein selbstsüchtiger,
thiger Herrscher hast du uns re-
s gewesen, uns, deinen Kindern?
Alle den heutigen Tag willkom-
ötnißfeier des verewigten Königs
elchem wir uns allein mit ihm
uns beschäftigen sollen, an wel-
sprechen sollen, wie dankbar wir
hoch wir seine Vorzüge achten
n, daß er nicht schon hier für
ch wird es mir, der ich an eurer
lingen, den Edeln auch würdig
umfange seines Werthes zu prei-
it 59 Jahren in der Kürze zu-
Schranken einer Predigt verpflich-
gkeit dieses Geschäfts, wohl fühle
bei dem besten Willen ausreicht,
ich, daß ich nicht darauf rech-
derungen jedes Einzelnen unter
ich fasse Muth, denn er selbst,

der Verklärte, hat uns den Weg gebe
lungsweise richtig zu beurtheilen. D
ein lebendiges Gottvertrauen, und d
ens hat sich ihm bewährt von seiner
das späteste Alter; durch sie hat e
erhalten, auf welchem er gestellt war,
was ihm aufgegeben war, durch sie i
das völlig geworden, was er ihm wer
Kraft seines Gottvertrauens wollen w
Gewiß, daß sein Geist sich in diese
und unsern Geist stark mache, durch g
zu werden. Zu Dir, dem er ganz
und bitten Dich: laß uns denken
und handelte; und auch den Segen
Wir tragen Dir diese Bitte vor in

Text: Psalm 91. V

Wahrlich! so konnte Gott zu
chen, denn nie ist die Sehnsucht na
hat er den Namen dessen verläugnet
Könige, nie hat er aufgehört, zu der
de wir allein sind, was wir sind. D
zwischen ihm und Gott statt, die Wel
aber er wankte nicht in seiner Treue
ter; die Welt trotzte auf ihren Ueberm
und still in seinem Gottvertrauen. D
den er ging, lasset mich euch zeigen:
Unser König Friedrich August
vertrauens trete jetzt vor unsre Seele.
1.) die Hülfe, der er bedurfte, fand
2.) den Schutz, der ihn stützte, f
3.) die Rettung, wonach er sich se
4.) die Auszeichnung, die ihn ehrte
5.) das Lebensglück, das er verdie
Alle die Verheißungen, die unse
ihm pünktlich in Erfüllung gegangen.
1.) Er begehret mein, sagt Gott,
nie soll es dem an Hülfe fehlen, der
das ganze Leben unsers Königs Frie
ihr werdet die Zusage
finden. Nicht leicht
Gottes in ihrem
ein

eb, m. Z.

die Wünſche, die Beſtrebungen, die Be-
der einzelnen Bewohner unaufhörlich durch-
daß Alle befriedigt werden. Eine um-
ein Forſcherblick, der bis in die verbor-
Beurtheilung, die ſich nicht leicht täu-
die ſich auch in verwickelten Fällen zu
haftigkeit, die ſelbſt in der härteſten An-
unerſchütterlich bleibt, iſt dazu erforder-
dieſe Vorzüge in einem einzigen Manne
ſie nicht durch Umſtände und Verhält-
nachtheiligen Einfluß haben nicht partei-
ige Weltanſichten, der Sinnlichkeit ſchmei-
Ohne eine höhere Hülfe, ohne eine mäch-
den Beiſtand deſſen, der Alles vermag, iſt es
Regent zu ſeyn. Ach! leider! viele unter
verſchmähen dieſe Hülfe, dieſe Unterſtützung,
Völker ſeufzen; Friedrich Auguſt ſuchte ſie,
ihn dafür. Er vertrauete Gott, und ſo
ihn von dem Wege abzuführen, den Gott
lebte in ſeiner Bruſt, das ihn ſtets
in jedem Augenblicke die Rathſchläge und
die ſeinem Lande erſprießlich waren. In
beſtieg er den Thron, noch ohne Erfah-
und langgeprüfte Weltmann gewinnt; aber
durch Gottvertrauen geſchärftes Rechtsge-
die ganz in ſeinen Sinn eindrangen
ſeiner Unterthanen beabſichtigte, gewiſſen-
Noch hart gedrückt von den Laſten eines viel-
er in die Mitte ſeines Volks und wo er
ihm die Sehnſucht nach Erleichterung ent-
nicht in ſeinem durch Gottvertrauen geſchärf-
d die Mittel zu dieſer Erleichterung; traf
ten, wodurch die Schulden des Landes ge-
er vertheilt, Handel und Gewerbe begün-
mit den übrigen Nationen ausgebreiteter
hat er erlebt, Theurung und Hungers-
nde mehr als einmal Verderben, ohnge-
rieben mußte er doch die Waffen ergrei-
ffe abzuwehren, und wie viele Wunden
en, die auf den gänzlichen Umſturz der

en, die Abſich
e und Vortheil
, ſo zu regier
r nichts entg
Tiefe ſchaut,
it, eine Klug
eiß, eine St
ſich gleich u
ſelten finde
wie oft w
ſinkt? wie
splane, ei
rtheile auf
ützung, ob
lich, ein g
der Erde
, und die
ſegnet
Stande,
echtsgefühl
d ihm
darbot,
ugend
oft
ſein
Männer,
Höhle
Noch
er
ihm
nicht
d die Mittel
ten, wodurch
er vertheilt,
mit den
hat er
nde mehr
rieben
ffe abzuwehren,
en, die

europäischen Verfassung ausgiengen, seine
Herzen geschlagen worden sind, das wisset
nicht sein durch Gottvertrauen geschärftes
aus aller Verlegenheit gerissen; verknüpfte
selben sein Wohlthätigkeitssinn, der der ei
einen Damm entgegensetzte, bestrebte sich
rechtlich und billig zu handeln, weil Fr
und billig war. Eine Krone bot man ih
Väter getragen hatten, wie man diesen h
auch ihm huldigen, der Glanz konnte erne
den sächsischen Thron umstrahlt hatte; ab
trauen geschärftes Rechtsgefühl ließ ihm
ahnden, die in dieser Versuchung für sein
lagen, ließ ihn zufrieden seyn mit den
Sachsen ihm darbrachten, ließ ihn den
ringer achten, als den Glanz, ein Vater
Denket euch das Gottvertrauen aus Friedr
hinweg, so müßt ihr euch auch zugleich sei
denken, aber dann fängt die wankende Lau
tobende Leidenschaft an, ihr Werk zu treib
noch Ordnung, Regelmäßigkeit und Zusamm
räth da nicht das Ganze, gleichsam aus
in Verwirrung? reibt es sich nicht von selb
zusehends seiner Auflösung entgegen? O D
August, daß er vest war in seinem Gottver
Kraft desselben fand er die Hülfe, der er
ihm aus, denn er begehrte sein. Unser Text

2.) fort: er kennet meinen Namen,
schützen; ein neuer Beweis von der Kraft
trauens, sie wirkt Sicherheit in der Zeit be
ser Land in der Reihe der Länder nur ein
nimmt und, umringt von großen und volkre
allen den Gefahren ausgesetzt ist, womit
Schwächern bedroht, das ist auf keine Weise
hat es die Erfahrung sattsam bestätigt, da
keiten, die diese Nachbarstaaten mit einander
wöhnlich ein Theilnehmer, ja wohl gar der
worden und von Feind und Freund gleichvie
mals ist es ja von siegenden Truppen über
es ganz in Besitz nahmen und damit schalt

angen: er habe sein Werk vollendet, er habe
die er lösen sollte; er habe für sein Volk ge-
ich war: er habe nichts von der Pflicht übrig
n Gott empfing? kann Jemand schöner sein
s auf diese Weise? kann Jemand ruhiger die
fühlend: es seufzt kein Mensch über mich?
ger vor seinen Richter treten, als wenn er
! ich habe sie bewahret, die du mir gegeben
d sicher er auf seine Verklärung rechnen, als
Zeugnisse seines Gewissens: ich habe als Kö-
Könige aller Könige ähnlich zu werden. Dieß
innen, war ihm nur möglich in der Kraft sei-
; der Weltmensch kommt zu diesem Glücke nicht,
störer seines Lebens; er macht sich zu einer
ls zittert vor dem ewigen Gerichte und die
bleiben verschlossen vor ihm. Friedrich Au-
bensglück, er empfing aus Gottes Händen die
harrlichen Kämpfer schmückt; vergolten ward
uen, denn Gott sättigte ihn mit langem Leben
lich sein Heil.
ber in ihm nicht blos den großen Fürsten,
, dem ihr Alle nachstreben müßt in seinem
s ward er durch dasselbe, was er seyn sollte,
ihr nur werden, was ihr seyn sollt, wenn ihr
tretet; er ist nicht mehr unter euch als euer
, aber sein Sinn muß unter euch bleiben und
Auch wird nur dann sein Himmelsauge sich
nn ihr diesen Sinn treu bewahret, in diesem
hm allein wohlgefallen, in diesem Sinne wer-
Stand setzen, euch Gottes Segen zuzuwenden,
erdet ihr auch so stark bleiben, wie er es
Feinden Trotz bieten, die euch aufzureiben dro-
. Wohlan! wir geloben es dir, Ewigver-
t uns nicht wanken sehen in unserm Gottver-
ten wollen wir Heiligen durch einen frommen
Welt zeigen, daß wir dir auch noch im Him-
f dem Grunde, den du durch Recht und Ge-
r Größe Sachsens gelegt hast, wollen wir fort-
ir das Ziel erreichen, mit dankerfülltem Her-
es ist Friedrich Augusts Werk! selbst unsere

schliche Natur einen ihrer schönsten
hlen sich glücklich in dem Bewußt-
in ihm den Führer und Beglücker
t; und — sie vereinigen sich so
tt Geliebten in dem festen Ent-
bewahren; sein großes, schönes
behalten; seiner Treue und sei-
sten Segnungen des menschlichen
ändert nachzufolgen.
eine Lieben, gesegnet mit langem Le-
oßen und Herrlichen, was die mensch-
nn; ein ehrwürdiger Greis, der ein
verk treulich vollendet und zu einem
t, und nun von des Tages Mühe
n Schooße der Gruft seiner Väter;
g und Herr, dessen Name heute
; der unserm Volke länger als ein
schützend und segnend vorstand; der
eitraum hindurch als Stellvertreter
nd seinen großen Beruf mit einer
r menschlicher Herrscher zu übertref-
ihn uns genommen, hat das Werk
schlossen; und es liegt das Leben
uns als ein Gemälde, in welchem
dig und tadellos ausgeführt sind.
wir nicht mit Ernst und Wehmuth
Andenken ehren; die heilige Pflicht
guten, fühlenden Kindern am Grabe
l ansteht? Treibt uns das Herz
lendeten uns zu vergegenwärtigen,
ue anzuschauen und so seinem An-
btenopfer zu bringen, das wir ihm

b laßt uns die heilige Pflicht, die
b Wehmuth seinem vollendeten Kö-
Theile erfüllen! Kommt und laßt
chten und Frommen, mit Andacht
Gerechten und Frommen, der
Geschichte, der Ruhm unsers Jahr-
im Himmel! segne du unsre An-

Segnungen mittheilt? Sind es nicht Könige und die höchste Gewalt auf Erden anvertraut ist? — Vaterland und weißt es, daß du nur in ihm und mit demselben alle wünschenswerthen Lebens- ungestört besitzen und ruhig genießen kannst; muß derjenige ehrwürdig und heilig seyn, der an seines Vaterlandes gesetzt ist, und über Wohl Glück und Unglück seines Volkes die oberste, Und wenn nun der Tod auch der ernste Bote, der des irdischen Lebens Ziel dem Pallaste sich naht und seinen erhabenen Be- Staub der Erde legt; fühlst du es nicht, daß da größten, ernstesten Gestalt erscheint? daß er Größeres nimmt, als wenn er Vater oder Mut- oder Schwester von dir scheidet? fühlst du es ewige Weisheit da ein Werk vor deinen Augen das zu ihren größten Offenbarungen gehört? Und das je wieder vergessen? könntest ungerührt und und in die Gruft der größten irdischen Herr- ohne in deinem Innersten ergriffen zu seyn? Ernst des Todes uns alle erfüllt haben möchte, von dem Tode unsers geliebten Königs ver- daß dieser Ernst auch heute noch in unsern Seelen heute, wo wir in gemeinschaftlicher Andacht des hohen Vollendeten feiern! Trauerndes Sach- König ist gestorben; dein Führer in guten und bö- der, den der Ewige zum Hort und Schutz deiner theuer- heiten, deiner Rechte und Güter, deines Lebens und thums an deine Spitze gestellt hatte. Jahrhunderte das milde Scepter deines Königsstammes über dei- Deine Väter schon haben auf die Herrscher, die die- entsprossen waren, mit Ehrfurcht, und Vertrauen hingeblickt. Uns aber war das Glück geworden, August unsern Herrscher verehren und lieben zu ihm ging das Recht und die Gerechtigkeit aus in nes Landes; er war der Mittelpunkt, in welchem der sächsischen Nation über ein halbes Jahrhundert und seine Nahrung und Kräftigung fand! Er war es Herrn, der uns und unsern Vätern neun und lang als der Erste im Volk, als Führer und Fürst

ſo ſind ſie auch der höchſte Schmuck
ickende Segen des Landes, in welchem
in der Krone des Fürſten leuchten.
lcher Fürſt, der ſtark im Glauben und
ir durch den Tod entriſſen iſt; wenn
die das Scepter nur führte, um Glück
il über die Unterthanen zu verbreiten;
ken daran je aus deiner Bruſt entwei-
kbare Thränen dem Vater nachweinen,
en zum Segen von Gott gegeben war?
äten Zeiten gern zur Betrachtung ſeines
urückkehren — es tief und innig fühlen,
) der ſchönſte, der herrlichſte, der größte
dir aufſtellen kann? Ja — Frömmig-
f dem Throne, Gerechtigkeit und Gottes-
erzen eines Fürſten, dem ſo viel anver-
on Gott eine große und herrliche Beloh-
t und Land mit den ſchönſten Gütern;
ffentlichen Noth die Quellen des herrlich-
glückendſten Hülfe! —

wir, die Bewohner des von Gott ſo viel-
enlandes, den herrlichen Segen eines from-
önigs in der langen und glorreichen Re-
en, an deſſen Grabe wir heute trauern,
Ausdehnung, nicht im reichſten Maaße er-
cht noch in ſpäten Jahrhunderten der Stolz
olks ſeyn, einſt einen ſolchen Fürſten, voll
ungeſchminkter Gerechtigkeit und Redlichkeit
Wer kann ſie zählen die Werke des Heils
dieſer fromme König im langen, oft ſo ver-
ſeiner Regierung ausgeführt hat? Wer kann
de genug preiſen, womit der Erhabene auch
unverſchuldete Prüfungen ſtandhaft ertrug, ſein
richtete, die tiefen, ſchmerzhaften Wunden, die
demſelben geſchlagen hatte, mit lieben-
Zeit — Es ſteht unſer Vaterland da, geehrt
ie? — den Völkern deutſcher Zunge, im Schmucke der
Wiſſenſchaften, ausgezeichnet durch weiſe Ge-
durch Alles, was ein chriſtliches Volk nur im-
ſegnen kann. Sicher und geregelt ſchreitet der

würdiges Streben ist zugleich auf die wür-
worden! Der Held, der seinen Weg durch-
6.) ist am Ziele des Friedens angelangt,
es Kämpfens zu empfangen! Das schöne
leichen eines noch schöneren Wiederanfangs
Tages!? —

n und gnädigen Führung unseres Gottes
[von dieser beglückenden Frucht der wah-
uns kaum aufgestellt werden, als in dem
em sanften Ende unseres frommen, gu-
r ein halbes Jahrhundert leuchtete sein
s Gestirn an dem Himmel unsers Vater-
ude überall hin ausspendend. Ihn, den
tt mit langem Leben, und wir sahen wohl
Alter an dem geliebten Haupte mehr un
priesen auch daneben Gott, der ihn un
Beglücker gegeben hatte. Da sank d
auf den treuen, lang geprüften Arbeit
freundlich hernieder. Da nahte sich ih
letzte Kampf auf Erden, dem kein Men
te ihm Gott, das wissen wir in fr
il in einer bessern Welt zum Lohne
ns und seiner Gerechtigkeit.

mälde, das so uns der Tod des beste
n wir es jemals aus dem Gedächtnis
anders als mit tiefer Rührung, als mit
en Weisheit und Gerechtigkeit, die im
liebten die menschliche Natur auf das
verklärt hat, dasselbe betrachten? Ja,
Dienste des himmlischen Vaters gewinnt
und findet das Heil Gottes! Dem treu
ten langen Tage fehlt der heitre, stille
Belohnung gewiß nicht! O, in deinem
, fühlen wir unsern Glauben gestärkt!
deines Volks so lange du lebtest, du
endschimmer deiner Vollendung, unter
ebe dir weint, tröstend und den Pfad
zum Heile Gottes erhellend! Du bist
der Herr es ist, der die Seinen zu
langem Leben und ihnen zeiget sein

end schmerzlichen Andenkens für uns,
den Menge die Trauerbothschaft ver-
ich August der Gerechte, der Vater
inod Sachsens, der unersetzliche Freund
che verlassen, und Sein edler Geist ist
schwunden. O welch eine höchst betrü-
Bothschaft, die nicht nur sogleich Alles
Schmerzlichste ergriff, sondern die schnell
von Ort zu Ort verbreitet, allenthalben
erpreßte, und bald das ganze Sachsen-
is, und das ganze edelmüthige Sachsen-
Vater trauernde Familie verwandelt hat.
die selbst über des Landes Grenzen ge-
er der Länder rings umher in Betrübniß
es solchen Mitregenten, ihre gutdenkenden
mitleidige Theilnahme für ein Volk versetzte,
ater und Beschützer verlohr; denn nicht nur
ur Sein Volk, sondern ganz Deutschland, ja
en, ganz Europa ehrte und schätzte den Höchst-
Tugenden wegen hoch, und nannte Ihn aus
Gerechten. Darum schien mir auch kein Wort
der heiligen Schrift, die hier heilsam hätten
können, für diese heilige Stunde und für un-
ihr passender zu seyn, als das Wort des heili-
Der Gerechte wird blühen, wie Palmbäume.
ämlich dieses Wort auf die Zeit anwenden wol-
lcher sich Friedrich August unser Höchstse-
n Namen des Gerechten erwarb, so erinnert es
nge, für Sachsen höchst schöne Zeit, in welcher
keit das Land mehr als einmal grünend und blü-
t aber, Sein Haus und Sein Volk glücklich machte,
wird zur unsterblichen Dankbarkeit und Liebe ent-
wenn wir es aber auf Sein, für uns übrigens
s Hinscheiden anwenden wollen: so bietet es allen
nten Herzen Stoff dar, die gerechte Betrübniß zu
l es daran erinnert, daß ein Baum, der hier so se-
e, nur darum aus unserm Boden ausgehoben werden
in ein Land versetzt zu werden, wo er um so herrli-
und blühen kann. Und das ist doch die Hauptsa-
unst heiligen Erbauungsstu de!

on unſern Höchſtſeligen König behaup-
echtigkeit thronte in Seinem Herzen; denn
tes und Schönes war, aus dem wahren
r Jugend nämlich ſchon von frommen El-
ehrern zugeführt, wurde Sein Geiſt, nach
vor verderblicher Scheinweisheit glücklich
: Lehren und erſten Wahrheiten des Glau-
endlichen Faſſungskraft angemeſſenen Weiſe
mit den Pflichten des Menſchen und Chri-
Gottgefällig auszuüben, bekannt gemacht.
Grundſätze des Lebens mit fortſchreitender
flichen Fähigkeiten immer vollſtändiger ent-
ige Anleitung zur wahren Andacht im öf-
t dem Herzen einverleibt, bildete Ihm bald
zarte Aufmerkſamkeit auf die Vorſchriften
an, die Ihn antrieb, bei Allem wegen
: zu ſehen, was Gottes Wille iſt, ſich in
chten, und die Ihm zugeſtoßenen Abwei-
ſamer Unruhe zu erkennen, und bußfertig
heilſame Aufmerkſamkeit, die Ihn in der
ührte, nach dem Beſitze der wahren Ge-
Dabei mußte Er ganz natürlich auch die
innere Seligkeit bald inne werden, die
begleitet. Und ſo wurde Friedrich
ſchon ein warmer Freund der Gerechtig-
Gerechtigkeit theilte ſich Ihm, nach dem
iebe zu ihr, reichlich mit, und erlangte
Ihres Freundes, beſonders durch eifrige
ion, ein herrſchendes Uebergewicht, das
d mehr ſo zur Natur machte, daß Er
Geſinnung, Seinen Anſichten zu folgen
im Geiſte der chriſtlichen Gerechtigkeit
id webte. Die chriſtliche Gerechtigkeit
Herzen.
einem Herzen thronte, ſo regierte ſie
Eines Mannes Gerechtigkeitsliebe
hoch ſteht, deſſen Wirkſamkeit ſich weit
der Mitwirkung Vieler abhängt; eines
keitsliebe zu beurtheilen, muß meines
s Willen nachgeforſcht, und zugleich auf

geſchichte hat daher die merkwürdigſten Beo
Alles, was Er ſollte; ſie hat Zeiten aufzu
Anſehen und Macht zu gewinnen war, ſichts
werden konnte, wenn Er gewiſſen Anſchlägen
in den Strom des Zeitgeiſtes würfe; allein
daß der kurzſichtige Menſch nur mit Weish
und den Erfolg Gott zu überlaſſen habe, ließ
rtheile willig fahren, und ſetzte ſich lieber
Noth und andern Verlegenheiten aus, als
r Gewiſſen mißbilligte. Er konnte nach ein
mvollen Regierung in eine ſchwere Prüfungsz
übrigen Tage in Ruhe zubringen wollen, u
eicht vielen perſönlichen Leiden entgangen; au
em demüthigen Herzen nicht nach Größe u
erſichtete willig darauf, und wollte lieber All
laſſen, weil die Gerechtigkeit das Gegenth
Arbeit und Kummer ſtatt Ruhe gebot.
und Arbeiten für die Seinigen, und von
ugt, Seine Berufsgeſchäfte den treuen
Gott Sein Alter erfreut hatte, überlaſſen
barer Liebe für Alles, was er ſoll, getrieb
dieſer Lage Sein Tagewerk beſtens zu
m der Abend Seines Lebens noch in voller
u üben, überraſchte. Wie alſo ein glänzen
mels unabänderlich die ihm vom Schöpfer
verfolgt, ſo war Friedrich Auguſt be-
Ihm die Gerechtigkeit Chriſti für alle Ver-
ns vorzeichnete, zu verfolgen, mit immer
treu befunden zu werden vor dem Herrn.
nem Herzen thronte, regierte Seine Hand-
dige Folge von allem dem war, daß Sein
Segen in alle Seine Lebensverhältniſſe

Mann, ſpricht Syneſios, ein alter Wei-
ſorgt, daß er recht und gut werde, der
das Wohl Aller, die ihm angehören, zu
e das Leben und Wirken eines Königs
ommen wahr dieſe Aeußerung ſey, ſo iſt
hſeligen, deſſen Hinſcheiden wir be-

Ihn, den in unfreundlicher Ferne
und die rühmliche Ueberzeugung
Seiner segnenden Vaterhand das Land
Mitte Seines wonnetrunkenen Volkes
schon, ungeachtet der schmerzlichsten
Wunden an, und Ihm ward vor
unerwartete Glück, die Blüthe
der errungen, theils herrlich vorberei
hat sich darum bei Friedrich Aug
den Sprüchwörtern lesen: Wenn Einer
dem werden die Arbeiten seiner Hän
ergiebigsten Segen für die guten

Lebens.

die Wirkung der Gerechtigkeit, lesen
ihre Frucht ist Ruhe und stete Sicherheit
e Aussage des heil. Geistes bei unserm Hö
n Erfüllung gegangen! denn was verrie
ruhiges Antlitz, dieser herrliche Spiegel
geläuterten Seele, — alle Seine Neußer
hun und Lassen deutlicher, als daß der Frie
m sey! Und wie hätte Er diesen Frieden
Sein Verstand und Sein Herz, Sein Wollen
Sein inneres und äußeres Leben: Alles stimmte
lige Grundsätze regiert mit sich überein, und rang
Hauptziele, nach dem, — Gott und Seinem hei-
genügen. War Er gleich dabei von dem, diesen
n Gesetze der Sünde das in Aller Gliedern ge-
bleibt, bis ans Ende nicht frei, so wurde es doch
wohnte Wachsamkeit und Bußfertigkeit mit Gottes
Schranken gehalten, innerhalb deren es den Frie-
mit Gott nie lange zu stören vermag. Darum war
Inblicke, Seinen Neben, Seinem Umgange ein be son-
Wesen aufgeprägt, das die tiefsten Eindrücke von
vorbrachte, Alles um Ihn her mit Hochachtung er-
chnell die Freundschaft und Liebe der Gutdenkenden
Uebelgesinnten aber mit heiliger Scheu erfüllte; denn

scheiden konnte; denn war Er gleich ein
den menschlichen Gebrechen und Gefahren
Ende, so können wir doch Seiner Beschaf-
Seinen jenseitigen Zustand mit Grund freudig
Seligpreisungen des Gerechten nämlich, die
Gottesworte finden, verbunden mit Seinem
an Jesum, und dessen unendliche Verdienste,
tiges Gemüth, besonders aber die trostvolle
eiligen, in der Er schied, geben uns allen
daß Seine fromme Seele bei dem Herrn seyn
rn, wo die, welche mit Mühe aussäeten, mit
en Lohn für alle in dem Herrn vollbrachten
olle, bei dem Herrn, wo die Gerechten glän-
ie Sonne, wo Ihrer eine Freude wartet, die
, kein Ohr gehört, kein Herz noch empfun-
Seligkeit kein Ende mehr seyn wird. In der
Krone des Lebens konnte unser frommer und
den. O, was ist es doch Schönes und
ristliche Gerechtigkeit! Nachdem sie den
öchstseligen selbst den ergiebigsten Sege
atte, erwarb sie Ihm auch, was auch
und Beste ist, die zuversichtlichste Hoffnun

unchristlich — gebeugtes Vaterland!
Thränen, ihr, am Sarge des Landesvaters
nder; denn unser gemeinschaftlicher Vater
igentlich nicht todt, obgleich Er dem Leibe
lebt Er doch dem Geiste nach, lebt, wie
dürfen, in einem bessern Lande, wohin
Er auf Erden eine zeitlang wie Palm-
der Seinigen Glück gegrünt hat, wenn
entschwindet, verpflanzt wird, um zu
Freude und zum Segen Seiner Hinterb
zu blühen und nie mehr zu verwelken.

Herr Gott Zebaoth tröste un
nesen wir!

And. 3. Ein unerwa
land betroffen, ein großer
zende Wunde, die ihm ge
Hause desjenigen, nach
treuen biedern Sachse
Ihn
Lorden ist, und wer wäre
Antheil nehmen, wer wäre
ergriffen fühlen sollte? Ein
ten und Vorzüge, dessen Preis
sen allein, sondern selbst im fer
derung erregten; ein Regent, an
rechtigkeit ihren Wohnsitz aufgesch
um unser Vaterland unsterbliche
aufhörte, ein Regent, der, was er
nahm und ausführte, mit Gott un
Friedrich August der Hochgefeie
seinem treuen Volke geschieden und ha
geschwungen hat sich sein Geist zu de
lichen, wohin seine Werke ihm nachfolge
schlummert in der stillen Gruft bis z
Morgen der Auferstehung. O er, der e
bei Gott, für ihn ist Sterben Gewinn
geliebtes Vaterland, wie viel hast du an
es nicht, dem er so ganz, so einzig leb
für dessen Heil er, dieweil sein Tag währ
fer wirkte? warst du es nicht, um dessen
Emporblühen er bis zu des Lebens letztem
lich verwendete? wer wäre dein Freund
König, nicht betrauern? wer wäre dein
ihn, deinen Vater, nicht Leid tragen? Es
liebte, mich darüber in dieser traurig feie
auszusprechen, es sei mir vergönnt, euch zu
Rechte unser Vaterland um den Verlust s

ch vergönnt, euch aufmerksam auf das zu machen,
ergefühl zu mildern geeignet ist. Erflehet mit
Beistand und Segen von oben herab in einem
illen Gebete.

ext: Psalm 91, 14. — 16.

der König aller Könige, der Herr aller Her-
nen Texte redend eingeführt wird: es ist der
der Herr aller Herren, dem David Worte in
von deren Wahrheit er an sich selbst Erfahrun-
die keinen Zweifel übrig ließen. Ihn hatten
schicksale überzeugt, daß, wer Gottes begehrt,
Fer hat, daß, wer Gottes Namen kennt, von
wer Gott anruft, von Gott erhört wird. Was
würde Friedrich August, der Verewig-
sprechen könnte, von seinem Pilgerleben, des-
r, von seiner Regierung, deren Seele Gott
ickfalen, deren Leiter Gott war, etwas ande-
würde er nicht, den Blick zum Himmel er-
der Gott, deß ich begehrte, hat mir ausge-
ssen Namen ich kannte, hat mich geschützt,
ich für mich und für euch rief, hat mich
r gewesen in der Noth, hat mich heraus-
gemacht, hat mich gesättiget mit langem
sein Heil!

auert nicht mit Recht um die Trennung
welcher das von sich sagen, das von sich
it uns, Fr., laßt uns im Geiste uns hin-
ruft, in welcher der für uns noch immer
niert, laßt uns mit vereinter Aufmerksam-

das Vaterland um die Trennung von
uere, welcher sich ihm so unvergeßlich
ch werde das
)un bemüht seyn und es
begleiten, welche das Trauergefühl zu
id.

I.

', und trauert mit vollem Rechte um
)nige, welcher sich ihm so unvergeßlich
sten Theile der gegenwärtigen Betrach-

tung darzuthun bemüht
erwarten, daß ich das, w
ten, euch so unvergeßlich
digkeit schildern solle; die
besetzt ist, würde bei weit
tungen zu entsprechen. Ic
das zu beschränken, was
Aber schon daraus wird h
Vaterland um den erhabner
hervorgehen, wie viel sein
daraus wird hervorgehen,
habe.

1.) Gewiß, biedere Sac
ewigten Vater des Vaterlande
sehen, dessen ungeschminkte F
Tugend um seinen Thron ei
verbreiteten, welche Krone
Stern allein zu geben nicht
nur immer seines Gottes be
Gotte verlangte, der nur i
immer in seinem Gotte des Le
seligkeit zu finden sich überze
Gottes Namen kannte, der in
kommenste Wesen verehrte, auf
sich bis zur Aehnlichkeit mit G
men zu werden strebte, wie der
War er es nicht, der im Temp
rief, und im frommen Gebete t
brachte, der über den Sternen
der durch ungeschminktere Fröm
durch nachahmenswerthere Tuge
Friedrich August, der En
dessen er begehrte, ihm aushalf,
ihn schützte, daß der, zu dem e
erhörte! Er ist, ach er ist ni
denen, welchen er Alles war un
seinem Sterbelager ihren unau
Thränen ausweinten, geschieden
vom Geiste der Weisheit, der
seelt über Sachsens große und

allen, welche Zeugen seines nie erkaltenden
Tugend und Sittlichkeit waren und ihm
ehr leuchtet sein Licht vor den Leuten, daß
sehen und den Vater im Himmel preisen.
te trauert ihr Freunde des Vaterlandes um
m der Ruf ungeschminkter Frömmigkeit, der
zur stillen Gruft gefolgt ist, welcher dadurch
Blich gemacht hat.
trauert ihr in dem erhabnen Entseelten nicht
s, der um euch sich unsterblich verdient und
ach unvergeßlich gemacht hat? Wer zählt sie,
die er gegeben, wer berechnet sie, die gemein-
Vaterlande dargebracht hat? O es war zu
enn Gott ihm aushalf, es war zu Sachsens
ihn schützte, es war zu Sachsens Besten,
rte, es war zu Sachsens Besten, wenn Gott
Noth, wenn Gott ihn herausriß und zu
ott ihn sättigte mit langem Leben und
lange der Churhut sein Haupt, so lan
Silberhaar deckte, so lange kannte er kein
in eifrigeres Streben, als sein treues V
oft gelähmten Wohlstand desselben neu
geschlagenen Wunden zu heilen, ihm
zu öffnen: und wann, wann hätte
glücklicher gefühlt, als wenn sein gro
n sein rastloses Streben mit günstigem
Aber dieß Alles, hat es nicht ein eben
iges Ende genommen? Ach der Geist,
ießend beschäftigte, er ist der Erde ent-
unser Wohl so warm schlug, es ist er-
wo es unserm Besten galt, nicht un-
ssen, der Arm, der zu unserm Schutz,
ter mit Weisheit und Kraft führte,
bitte euch, was sollte gerechter seyn,
ungen, die seit dem Hintritte als er-
usend und aber tausend Herzen sich
Neue regen? Was sollte gerechter
die um seinen Verlust von tausend
sind und heute aufs Neue tönen?

Jedoch, Fr., ihr dürfet u
geliebten, nicht trostlos klagen
die, welche keine Hoffnung h
was ich so eben ausgesproch
begleiten, welche euer Trauer

1.) Was könnte zuförder
ter beruhigen, als die herzer
chen ihr Leid traget, eingega
ligkeit, welche Erde und Welt
Der Frömmigkeit und Tugend
Krone! Aber kann es die Er
migkeit und Tugend ihren Pr
unsterblichen Verdiensten ihre
unvergeßlicher Verklärter, wen
was dir hienieden zur Vergeltun
du lebtest, du wirktest, du regier
zu arm war, um dich nach Würd
ach du lebtest, du wirktest, du regie
spiellos bewegten stürmenden Zeit,
nie ohne Schauer und Entsetzen zurü
welcher deine Tage so oft sich trübt
sich verdunkelten, zu jener Zeit, in we
an Last, Erpressung an Erpressung,
sich reiheten, zu jener Zeit, deren E
selbst deinen Königssitz bedroheten und
genblick vom Throne herabzusteigen un
dein Land fremder Herrschaft zu überl
cher — doch ich wollte ja, Geliebte
fühl nicht vom Neuen aufregen, ich
rung desselben sprechen und es wird
denkt, daß der, um welchen ihr trau
langt hat, was Erde und Welt ihm
mochten, wenn ihr bedenkt, daß er
vergänglichem Leben gesättiget, an
Heile gekrönt wird.

2.) Aber sollte euer Trauergefühl
ihr zweitens euch sagen dürfet, da
August, obgleich über Erde und
uns fortlebt? Ja er lebt fort i

er aller Herzen zurückgelaſſen hat; wir werdens
h ſagen und unſere Enkel werdens ihren Enkeln
vergeßlich der Verklärte ſich ſeinem treuen Volke
lebt fort in den weiſen Geſetzen, die er gege-
auf Sachſens Heil berechneten Anſtalten, die er
ie ſind ein edler Saame, welcher in der Zukunft
h ſegensreiche Früchte zu Sachſens Heile tragen
ort in ſeinem erlauchten Nachfolger, dem tiefver-
nton, der es nicht nur laut und feierlich aus-
ern auch ſchon nur erkennbar bewieſen hat, daß
Beiſpiele, welches der Verewigte ihm gelaſſen hat,
ß er dadurch den ſchmerzlichen Verluſt, welchen
erlitten hat, zu erſetzen, die tiefe Wunde, welche
worden, zu heilen, und was der betrauerte Ent-
ſen iſt, zu ſeyn ſich großmüthigſt beeifern werde:
ſer Trauergefühl ſich mildern, ſo werden heitere
ie Zukunft uns erquicken, ſo werden wir beruhigt
npor blicken und getroſt ſprechen: Der Herr hat
chen Entſchlafenen gegeben, der Herr hat ihn ge-
Name des Herrn ſey gelobet! Amen.

XVII.

eb ens und des Todes, allmächtiger und allweiſer
Schi cksals, unter deine Hand beugt ſich unſer Volk
Verluſte, den es erlitten hat, bei dem Tode ſei-
eiſen und gerechten Königs, der von ſeinem Thro-
iſt in die Gruft ſeiner Väter. Du hatteſt ihn
Haſt ihn uns genommen, dein Name ſei gelobet;
du in ihm uns gegeben und hatteſt es uns
— dieß erfülle uns mit dankbarer Rührung;
lich auch in ihm uns genommen, aber Viel hat
ckgelaſſen, und ihn ſelbſt haſt du zu einem ho-
Erbe gerufen, — dieß lehre uns ſtille Ergebung.
Gedächtnißfeier, wozu wir jetzt uns verſammelt
Verherrlichung, dem großen und theuren Ent-
Ruhme und uns Allen zur Erbauung und zum
Amen.

aben, öffentlich danke, als für einen
ottesHauſes, der in der Folge auch
it des Leidens und Sterbens Jeſu
zu einer Verſinnlichung der trauern-
dieſer Zeit ſo gemäß iſt. — Blicken
n Entſchlafenen, auf ſein Leben und
en und Schickſale, auf ſeine Tugen-
› iſt es doch bei dieſem reichhaltigen
achtung gleichſam entgegendrängt, be-
lem hervortritt, es iſt eine Tugend,
den überſtrahlte, und zugleich erzeugte
ſich unſre Aufmerkſamkeit ganz beſon-
iſt ſeine Frömmigkeit, die aus ſeinem
ns wie aus einem hellen Spiegel ent-
Betrachtung, wozu unſer Text uns zu-
, wollen wir daher in dieſer ernſten,
verweilen. Wir erbitten uns dazu
in einem ſtillen Gebete.

91. V. 14. 15. 16.

on dem Verhältniſſe eines wahrhaft
es iſt von dem Sinne, den er ge-
n dem Lohne, den ihm Gott wenig-
er Erde ſchenkt, die Rede. Er be-
r hier redend eingeführt wird, von
rlangen nach mir, wünſcht mit mir
zu bleiben; er kennet meinen Na-
annt und vertraut; er ruft mich an,
m, —— dieß die theure Verheißung,
will ich dem, der ſo mein begehrt,
der ſo meinen Namen kennt, ſchüz-
hören, ich will bei ihm in der Noth
herausreißen und zu Ehren machen,
szeichnen, ich will ihn ſättigen mit
eigen mein Heil, —— will mit ei-
ıſt mannigfaltigen Beweiſen meiner

unbefriedigt gebliebenen Bedürfniſſe ei-
= und Altarbekleidung abzuhelfen, wozu
von dem Verf. obiger Predigt freund-
erklärte und eine ſolche Bekleidung von
en ließ.

rwechseln. Allein so pünktlich er auch
Religionspflichten, die seine Kirche
auch die vieljährige Gewohnheit ihn
g war es doch bloße Gewohnheit, die
n ihm theuer machte, er wußte, was
hat, es sprach sich dadurch, bei allen
n seiner Kirche, unter denen er auf-
ıft frommer auf Gott und göttliche
. Und wie fern er besonders von
es darauf anlegte, die Welt zu täu-
n, ohne es zu seyn, das bezeugen
n und so oft und so lange zu beob-
)aß man wahrhaft fromm seyn könne
er Anbetungsweise, das hat sein er-
: hat Gott in seinem gläubigen und
ı an sein Ende, hat mit diesem sei-
Texte zu reden, so gut seines Got-
Namen gekannt, und ihn angeru-
ı Gebete. O so ehret schon dar-
m Beispiele. Auch eure Frömmig-
tellt, und die äußern Gebräuche u
t ihr euch beschäftigt, seyen imm
kräftige und heilsame Beförderung
es Herzens, die gewiß auch nicht
)as ganze Leben und Wirken hlei
:n Könige, in dem wir
aus thätigen und gemeinnützigen

tgt sich nämlich immer durch Han-
schaffenes und gemeinnütziges Han-
Früchten sollt ihr sie erkennen,
ihren Werken sollt ihr den Werth
mehr also ein frommer auf Gott
n gesitteten und unsträflichen Wan-
ützige Thätigkeit ausspricht, desto
t und Menschen, desto mehr wird
Welt dadurch befördert. Und dieß
nigkeit unsers entschlafenen Königs.
ıb eine rege, nützliche Wirksamkeit
:n Zusammenhange. Nein, ob er

andels, bald auf die Verpflegung
nd Hülfloſigkeit, bald auf die Feſt-
echte der evangeliſchen und katho-
bezogen, mit welchem letzten und
ısreiche Regierung beſchloſſen hat.
ie Worte des 102. Pſalms: Ich
ei denen, die mir zugehören und
ıuſe. Ich nehme mir keine böſe
bertreter und laſſe ihn nicht bei
ſehen nach den Treuen im Lande
iener. Auf ihn läßt ſich ganz
—16. anwenden: Gerechtigkeit
og, und mein Recht war mein
es Blinden Auge und des Lah-
er der Armen, und welche Sache
ich. — Ja wohl war er gerecht
Kenntniß reichte, obgleich er nicht
Er war bis zur Aengſtlichkeit
ritten und treu in Erfüllung
ei in große Verlegenheit und
mild und menſchenfreundlich,
wenn er nothgedrungen ein
Er umfaßte ſein Volk, ob
ern Glaubens war, mit innig
war ein ſtiller, friedliebender
unendlich wehe, wenn er wider
ſt wurde. Die Tugenden ſeiner
en und ſechzehnten Jahrhunderts,
Sanftmüthigen, Johann des Be-
ſen, mit welchem Letzteren er in
und denſelben Todestag hatte,
ereinigt. So war er im vollen
Vater des Vaterlandes, war
vielen Tugenden, die ſo Le-
in eine ſegensreiche Thät gkeit
rum trauert das Vaterlan um
Herrn, darum ſegnet es ge-
t es Gott, der ihm ſie ſo
gegeben und ſo lange erhalten

die traurigsten, zum Besten dienen
benes Beispiel einer in Glück und
Frömmigkeit erwecke uns doch Alle
auch wir in guten und bösen Tagen
itz eines an ihn glaubenden, ihn lie-
n Herzens, jedes Glück mit weiser
nießen, und jedes Unglück mit kind-
ttes heiligen Willen, wie er, der

auch als das Bild einer reich be-
ier zurück zu unserm Texte. Er be-
darum will ich ihn aushelfen, er
um will ich ihn schützen, er rufet
hören. Ich will ihn herausreißen
will ihn sättigen mit langem Leben
heil. Welch' eine auffallende Aehn-
ung und zwischen dem, was Gott
vollendeten Könige zum Lohne
Welche Hülfe hat er so oft ih
in so mancher Gefahr ihm ang
r das Gebet dieses Frommen e
hm gewesen in jeder Noth
herausgerissen und errettet
vor der Mitwelt und Nachwelt
die Achtung des Auslandes un
eschenkt! Mit welchem lange
! Wie hoch ihn erhoben auf die
ährigen Alters! Welche dauerhafte
daß er in einer so langen Re he
n schweren Krankheit heimgesucht
ück hat ihm Gott gezeigt, indem
errscher seines von ihm geliebten
es erhalten und die seltne Feier
verstattet hat! Welch' ein äus-
eil werden lassen, wie es nur sel-
wird! Welche frohe Tage hat
für die schöne Natur, der er
hnte, seine volle Nahrung fand!
und Wissenschaft, worauf er ei-
itert! Und als er nun ih mit

e Gegenſtand dieſer Feier war uns ſo nah,
hr den vollkommenſten Antheil nimmt. Wel-
hätte nicht mit tiefer Trauer die Kunde ver-
te Vater ſeines Volkes ſei dahin gegangen,
in König wiederkehrt. Und wir, die wir den
und Frommen ſo oft von Angeſicht zu Ange-
ir Seinen muſterhaften Wandel, Sein väter-
Augen hatten, wir hätten können ungerührt
unerwarteten Scheiden? Nein, gewiß jeden
uten unter uns hat Sein Tod ſchmerzlich be-
Kancher ward zu ernſtem Nachdenken und zu
immt, wenn er ſah, wie hier weder der Pur-
urcht gebietende Blick des Herrſchers, weder
und ausgezeichnete Weisheit und Frömmig-
erliche Feſtigkeit und unermüdete Treue in dem
r Menſchenbeglückung, weder eine von früher
ſtrenggeordnete Lebensweiſe, noch die eifrig-
fahrner Aerzte, weder die zarte Liebe und ängſt-
Gemahlin und Tochter, deren Lebensglück in
uhte, noch die treue Anhänglichkeit und hohe,
e Eintracht, welche das ganze königliche Haus
verband, weder die aufrichtigen und frommen
ßen Volkes, noch die hohe Achtung, mit wel-
ropa's auf den königlichen Greis blickten, —
nicht vermochte, die Stunde weiter hinaus zu
verlaſſen ſollte. Wer hätte ſie nicht vernom-
Teuer Unterthanen, wenn ſie nun der hohen
ſich erinnerten, welche ſich der entſchlafene
Land erworben hatte? Doch ſo gerecht unſer
Klage allein iſt es nicht, wodurch wir würdig
des Königs begehen, dem nun bereits eine
unvergänglich, ewig, wie ſein erhabner Geiſt.
heiligthume des Herrn begehen, muß erbaulich
en, ſein; daran allein erkennen wir, ob es
klich ſei. Und ſeht, eine zweckmäßigere An-
e unſer vorgeſchriebener Text uns bietet. Um
u ſeiner Betrachtung und Anwendung flehen

t:

Welche köstliche
Wer müßte es aber
erfüllt hat sie rech
stem, dessen Tod wir
ten, so viele Verdien
demüthig, als daß
der ihm Kraft und
gensreich sein geliebte
so wohl dem Gegens
unserm Texte zu genü
Wenn ich jetzt zu euch
Ueber die göttliche
selig entschlafene
Fürwahr, dann dar
meine Rede erst suchen;
Darstellung so viele Th
werde, nur das Wichtig
ten anzudeuten. So
diese göttliche Gnade v
innern, wozu sie uns
Wer nur einigerma
Königs bekannt ist, erk
ihm verherrlicht hat, sch
tigen Willen, den ein
es, ein Volk weise zu be
ginnen der Bosheit im J
Außen, alle seine Bedürf
herem Wohlstande, zu i
Veredlung hinanzuführen;
bei dem Antritte seiner R
zerrüttet und das Gift
— doppelt schwer, wenn
sern von Außen verderblic
lige verletzende, Thron u
das schön begonnene Wer
Kriege das mühsam in Ja
und Unschuld und Recht v
gerissen wird. Der Fürst,
mer nur das Recht und se
nicht weicht von Dem,
Wa

standhaften Muth, einen würdigen
Gott mit einem hellen Geiste begabt,
ächtige gestärkt und die Frömmigkeit
Nichts hinzusetzen, ich weiß wo ihr
erkennet, an Wem ihr das Wort er-
mein, so will ich ihm aushelfen; er
rum will ich ihn schützen.
aber auch an dem entschlafenen Vater
t durch ununterbrochene Treue Sei-
die eine freudige Wiedervereinigung
rn etwas Schmerzlicheres wiederfahren,
von ihnen getrennt wird, ohne daß sie
e, je wieder ihnen Vater seyn könne?
isre Herzen bluteten. Ach wohl dachte
väterliche Monarch in der Ferne oft
senen Unterthanen, wohl betete Er für
t zum Vater im Himmel. Aber eben
nicht getrennt von dem Seinen, nein,
band der Liebe und Treue König und
welche Gnade des Herrn! Er kehrte
Gerechtigkeit und Weisheit zurück in
ch an, sprach der Herr, so will ich
ihm in der Noth, ich will ihn her-
nachen. Ja, vergessen hatten auch
uns wiedergegeben war. Die Hälfte
urch Ländertrennende Marksäulen Sei-
rden, doch gewiß vergaß kein treuer,
m neuen, weisen und väterlichen Herr-
n, den König zu ehren, an dem die
verherrlicht hatte.
ber ferner auch in dem hohen, kraft-
r, welches dem selig entschlafenen
ede zu Theil ward. Ich will ihn
heißt es in unserm Texte; und seht,
ebte das seltene Glück, noch so lang
königlichen Jubelfeier mit gewohnter
er beglückenden Regierung vorzustehen!
Wohlthäter Seines Ihn verehrenden
erte Er unser Wohl durch weise Ge-
ngen, die nur das Glück Seiner Un-

terthanen zum Ziele hatten!
Beispiel eines ungeheuchelten
ren Gerechtigkeit, einer väterl
müthes, einer weisen und stre
ne nähere und fernere Umge
Liebe und Sorgfalt einer eh
ger als ein halbes Jahrhund
einer edlen Tochter, wel
So lang noch ergötzte Ihn
königlichen Brüdern un
Diesen Ein Trauerfall *) schn
erlebte Er auch noch in Sei
das ganze Land in treuer Lie
es, die göttliche Gnade ver
Ende Seines Lebens!

Erkennen wir sie aber
nicht auch endlich in Seine
auf das Heil des Herrn?
Tod nahen sehen, der hier
haft vollbracht hatte! Er
Reich nicht von dieser Welt
die Krone des ewigen Lebens
durch tägliche Andachtsübung
der Herr zeigte Ihm sein H
dische Krone nieder in die H
von Sorgen oft beschwerte
Vorüber war die Zeit der
Lohn einer bessern Welt, und
erhebenden Bewußtsein, daß
der gute Saame, den er hier
noch tragen werde kommende
gerechten Fürsten, eines wah
Namen noch den spätesten
Welcher Fürst möchte hier n
seyn, wie das Ende dieses
Herrn mit Ihm war in Alle
die göttliche Gnade an Ihr
fester Hoffnung auf das Hei

*) Se. königl. Hoheit, Prinz El

nigen laßt mich euch nun daran noch erinn
iche Gnade uns ermuntere. Zuerſt ohne Zw
nke gegen Gott. Waren es nicht Wohlth
n, wenn Gott die Regierung unſers Königs
nem Volke größeres Heil wiederfahren, als w
de an ſeinem Herrſcher verherrlicht? Des gu
t auch das Glück ſeiner Kinder, und Wer d
weiſt, erweiſt es dadurch auch den Kindern. D
Allgütigen, der den ſelig Entſchlafenen erwä
ge durch Ihn über unſer Vaterland zu verbreite
en: Der Herr hat Großes an uns gethan dur
! Und unſer Dankopfer ſei ein frommes He
n, und unſre Weisheit ſei der treue, fromme Ge
thaten, die Gottes Gnade uns durch Ihn ver-

u dankbarer Erinnerung an den heimgegange
ntert uns die göttliche Gnade, die ſich an Ihm
Es giebt eine Art und Weiſe, verſtorbene From
che auch unſre Kirche nicht verwirft. Sie be
mme Melanchthon *) ſagt,
i er uns ſolche Beiſpiele zuerſt darin, daß wir
ıd zu dieſem Danke habe Seiner Barmherzigkeit
ß wir dadurch in unſerm ich euch bereits aufge
hen, wie mächtig ſeine Glauben befeſtigt wer
en vermöge, und endlich Gnade in dem ſchwachen
nachahmen. Nun ſo finden daß wir ihre Frömmig
hſtſeligen Königs dankbar wir ja hohe Ver
ſondern zeitlebens, Sein uns zu erinnern und
ieden werden wir leben, Gedächtniß zu ehren.
enn der fromme Sinn und Gottes Segen wird
Königs jeden Seiner hinterlaſſenen Unterthanen

ert uns die göttliche Gnade, welche ſich an Ihm
zum freudigen Vertrauen und willigen Ge
neuen Herrſcher, den der Herr uns gab.
einem Volke längſt vertraute, hochverehrte Fürſt
er Regierung huldreich erklärte, Er hat es ja
Beiſtand und Segen begonnen; in demſelben
Vatertreue, mit welcher Friedrich Auguſt

*) Conf. Art. 9.

über uns herrschre, wi
ken. Derselbe fromme
beseelt ja auch Ihn!
lichkeit den Seligentschla
Ihn, den huldvollen T
lieben, ehren und oft un
fen ja hoffen, daß der
ligen Könige so herrlich
auch dem frommen Nachf
Ihn uns segnen werde.
Wollen wir aber dieses
laßt uns auch Eintracht u
menschlichen Vereinen haben
nungen geherrscht, und es w
Erde bewohnen. Wo aber
Sinn für Ordnung und Recht,
und vornehmlich der Geist christ
gedeiht Völkerglück, bei aller
Meinungen im Einzelnen.
auch so unter der gesegneten
gegangenen Vaters? Wir
Friede unter uns wohnten
heuchelter Achtung und mit
an uns ist, laßt uns den
und jede Störung entfernen
dem, Was er als Wahrheit
furcht und Menschengunst
es das Höchste und Heiligste
christlicher Liebe! Dabei soll
Jünger sind. Und dann
sich an uns verherrlicht
ten über den Thron und
ganze Vaterland und seine
so wird er uns aushelfen;
uns schützen; rufen wir
wird bei uns seyn in der
Ehren machen, er wird
uns zeigen sein Heil!

XIX.

eelen der Gerechten sind in Gottes Hand.

allgemeinen Einrichtung der menschlichen Natur
achse längst fürchtete, was bei der Zunahme
e einen höhern Grad von Wahrscheinlichkeit er-
ehrern Wochen zum höchsten Wahrheitsschimmer
unter unsrer aller sichtbarster Erschütterung ein-
Zuhörer, unser geliebter Landesvater, Friedrich
der Gerechte, um den uns so viele auswärtige
ten, der die heißeste Liebe aller Redlichen unter
ß, der in seiner Familie, in seinen nächsten
tief verehrt wurde, dessen Namen in den Bü-
hte bis an das Ende der Tage glänzen wird,
r ist hingegangen zu seinem Vater und zu un-
gefordert sind wir an dem heutigen Tage, in
rtigung an den Sarg eines Mannes zu treten,
e hindurch der zärtlichste Vater unsers Volkes
s Bangende und Frohe mit uns theilte, der so
ler Wohl aufopferte. —— Ist jeder dankbare
dieses Tages durch die Macht innerer Gefühle
müssen wir fühlen, meine Zuhörer, die wir heute
ürdigem Dome versammelt sind. Hier der Ort,
mmen Vorfahren unsers Königs so oft zu ihrer
n! Hier, bloß durch eine leichte Vergatterung
stiller Ruhe, welchen der entschlossene Moritz,
nsrer erlauchten Fürsten-Familie, zur Aufbewah-
e wählte und der mit einem so kostbaren Denk-
en Todes geschmückt ist! Hier der Ruheplatz
en Johann George, hier der Ort stiller Aufbe-
ommen Heinrichs und so vieler anderer Ahnen
Friedrich Augusts! Der heilige Tempel selbst,
weilen, hat seit so vielen Jahrhunderten der
nden und enthält ein treffendes Bild der merk-
önigseiche, die eben unter uns gefallen ist, nach-
türmen des menschlichen Lebens trotzte. Son-

derbar gnug, daß dieser D
3 Jahren, seiner Schadhaft
an dem heutigen, für uns
das erste Mal geöffnet wer
nach einer Reihe vielfacher
unsers Friedrich August an
tig für uns, der für jeden
so einladend ist. Ihr hab
großer Anzahl hier eingefun
Absicht, warum ihr solches ge
Vereint euch jetzt in heilige
mir gelingen möge, in der
was zur Erreichung der Zwe

Text: Psalm

Der Psalm, m. Z., wora
hält eine rührende Erläuterur
me Verehrer Gottes erfahre
lassung des heutigen Tages
daraus den Satz vorzutragen:

Züge edler Größe aus d
des Gerechten.

Ich werde 1.) diese Züge ku
einige Folgerungen ableiten, u

Bloß dem Geschichtschreibe
tes Bild unsers verewigten Kö
sen, und es ist für ihn kein
eine gnügende Art zu zeichnen.
ihm vorzüglich dadurch, daß
unsers vielgeliebten Königs wa
bei vor der Welt zu glänzen
hüllen, die bloß der gehörig k
Verbande mit ihm stand. Ei
Nichtkenner seines Lebens oft
verleitete. Die einsichtsvollen
haben den Grundsätzen gemäß
hegte, einen Text zum Leitfa
gewählt, der nicht sowohl auf
als vielmehr auf die sittliche
chen sollte. Wir wollen mit

seiner sittlichen Größe, theils auf die
selben aufmerksam machen.
mit vielfachem Flittergolde versehen, wollte unser
drich August nicht tragen. Er geizte nicht nach
gen Glanze seines Hofes. Er war stets abge-
ne mit dem Blute vieler tausend Unglücklicher zu
war ihm nichts so heilig, als die stille Fahne
Nie kam es ihm in den Sinn, nach Vergröße-
Der unpartheiliche Kenner seines Lebens weiß
n— ücklich er eine zweite Krone von sich abwieß, und
orü einen Drang äußerer Umstände genöthigt, eine
rch Krone scheinbar anzunehmen, so that er es auf eine
e Kr allen äußern Vortheilen entsagte, wobei er selbst
i er Opfer brachte. Die gekrönten Häupter kennen die
arte hierbei gezeigten Betragens, wissen, daß dieß ein
seines licher Zeiterscheinungen war, dem er nicht zu
vermeid ochte. — Unser Text lenkt unsre Aufmerksamkeit
n vermöchte. — Unser Text lenkt unsre Aufmerksamkeit
sittliche Größe unsers vielgeliebten Friedrich August's und
sie theils als Mensch, theils als Regent, theils
engen Kreise derer, mit welchen er genauer ver-
n war.
die Throne der Großen versammeln sich nicht selten
enen es an innerer Gediegenheit fehlt, die bloß nach
sche sinnlicher Vergnügungen dürsten, die bloß nach ei-
erlichen Prachtgewande streben, und wie oft gelingt es
ie Fürsten, welche sie berathen, in ihr Netz zu ziehen
den Becher der Unsittlichkeit und der Erschlaffung dar
Von welch einem weit edlern Geiste war der Mann
er den wir heute unsern Trauergesang anstimmen. Er
hervorstechendsten Gaben des Gedächtnisses und er be-
für seine Königlichen Geschäfte, benutzte sie bis an das
s Lebens für das Reich der Wissenschaften, er wendete
tnißgaben auf andere nützliche Gegenstände; ein durch-
erstand war ihm zu Theil worden und ihm war es
t, denselben in alles zu verweben, was er unter-
llbrachte; er war nie blos von Andrer Zuredungen
ne höhere reinere Sittlichkeit, eine Rechtschaffen-
lbst alle gekrönten Häupter an ihm schätzten, und
e Umgebungen so eng an ihn knüpfte, wo er
Lebens. Er war abgeneigt, selbst gegen den

Böſewicht, deſſen Urtheile
keit zu zeigen. Er übte u
tigkeit aus, die ſo viele Hüf
gen zu halten, die er einma
liches Geſetz ſeines ganzen
manche Dunkelheit ſeines Be
mer Freund der Religion un
je in düſtere Verblendung un
Verfolgung andrer ausgeartet
ſeines Lebens eine größere
Reich vielfacher Erfahrungen,
wandeln genöthiget ſind, und
zeugen, ſo weiß der Kenner
thümlicher Umſtände, die ſeit
mächtig auf ihn wirkten. —
zu ſehen, unvergeßlicher Friedri
edelſten, beſten Theile der Me
um den Reizen tauſendfacher
um deine höhern Talente gewi
nutzen; ein edler Character, ſe
licher Unvollkommenheit erreichba
ſtes vorzügliches Eigenthum!

Ein unüberſehbares Feld öff
ſten Zuhörer, wenn ich euch auf
aufmerkſam machen, wenn ich e
lenken ſoll, was ſo mancher Be
Farben zeichnete. Unſer ſeliger
einer Zeit an, wo ſein Volk noc
ihm der ſiebenjährige Krieg geſc
Kunſt, dieſe Wunden möglichſt h
den ſichtbarſten Wohlſtand zu ver
bei es ihm möglich ward, eine u
Vaterlandes glücklich zu tilgen.
ſer Land ward durch eine Theur
die beſonders für uns als Gebirgs
Vielleicht iſt ſie noch einigen von
man eines einzigen Biſſen Brodes
Väterlich war die Fürſorge, die
der Theurung für uns alle trug.
züglich zuzuſchreiben, daß der in

ıde erreichte. Treue gegen das deutsche Oberhaupt,
e weise Mäßigung zeigte er in dem langwährenden
unser deutsches Volk gegen die gefahrvollen Entwi-
ıkreichs ausgehalten hat, er that nie einen Schritt,
ite mit menschlicher Redlichkeit und Klugheit wa-
ſe des Geistes, welche Unerschütterlichkeit wendete er
315 an, um die Unzertrennbarkeit seines Volkes zu
that er alles, um den Schlag abzuwenden, der un-
getroffen hat. Er erlangte im Jahre 1806 die
unumschränkten Regierung und wie wenig hat er sie
sehr hat er den Eid festgehalten, den er seinen Un-
dem Antritte seiner Regierung abgelegt hatte. —
gerechnet, m. Z., welche wohlthätige Einrichtungen
ɔrend seiner Regierung unter uns zu Stande gekom-
, um nur einige Erläuterungen hierbei festzuhalten,
wohlthätigen Einrichtungen hin, die er überhaupt
unsern Universitäten, auf unsrer Bergacademie, in
und niedern Schulen getroffen hat, wo seine Re-
nehr befördert haben, als bis dahin viele Jahr-
:ch zu Stande gekommen. Zu welchem Flore hat
und andre menschliche Gewerbe erhoben und wie
che Sinken hierbei nicht seiner Vernachlässigung bei-
freien Verkehr menschlicher Geister hat er von je-
Schutz genommen und hat sich nie vor gefährli-
gefürchtet. Alle Einrichtungen hat er mit wohl-
ɔsamkeit angelegt und ausgeführt, so daß sie nicht
ɔ des Augenblicks wurden. Er hat seinem Lande
ıkeit verschafft, die jeden Beobachter in stille Ver-
ſetzt hat. Das alles, m. Z., nur einige Züge aus
:ben eures Friedrichs August, die der Griffel des
rs umständlicher zu erläutern hat.
. Z., noch einige flüchtige Blicke auf das häus-
ſers Friedrichs August. Das Glück eines häusli-
ɔielen Gekrönten dieser Erde ein ungekanntes Glück;
Friedrich August genoß es in dem allerhöchsten
ɔer die heiße, liebevolle Anhänglichkeit seiner Königl. Frau
n? Woher das ganze glückliche Einverständniß,
it seinen Herren Brüdern und seiner ganzen ho-
ɔ? Woher der bittere Schmerz, der bei seinem

Ableben die Herzen ſeiner gro
hat? Sie ſehen das mit ſch
Verewigten noch immer vor ſich
len Hingabe, ſeines ungeſchmäck
gen keinen Tadel über ihn aus
ſie, was er gegen ſie ſeyn ſollte
es, die er gegen alle zeigte, die
ſtanden, die alle bezauberte, die
wir das alles, was ich bisher
ſprochen und wobei ich jeden Sch
gewiſſenhafteſte vermieden habe,
unſers Textes ganz auf ihn: er
meinen Namen, er rufte mich

Kürzer kann ich ſeyn, m. Z.,
che, die mit dieſen edlen Zügen u
den waren. Unſer Text ſpricht v
die dem Freunde des Guten oft
einer vielfachen Hülfe Gottes
aushelfen, ich will ihn ſchützen,
bei ihm in der Noth, ich will ih
machen, ich will ihn ſättigen mit
zeigen mein Heil. Erfahrungen,
Friedrich Auguſt gar vielfach gema
ward er in die Zahl der Waiſen v
che eigenthümliche Erfahrung. Scho
ers mit Wehmuth betrachten, wie
in der Folge in die Hand nehmen
blutigen Krieges zerfleiſcht wurde.
er ſein Land in die traurigſten Krie
dieß dem Herzen eines Fürſten inni
glück ſeines Lebens darin fand, in
Palme des Friedens zu pflanzen u
mußte es ſeinem deutſchvaterländiſche
wickelt zu ſehen, die er nicht abwe
Gewalt ſich auch andere Fürſten ſo
die Stunde der Erledigung für ſie
andere Sorgen trübten den Kelch
vergeßlicher König, was haſt du
erfahren; welche Ereigniſſe ſind
die heute ein dichter Vorhang

gnissen hast du, unvergeßlicher Friedrich August,
Erfahrung bestätigt gefunden, daß Gott den Ge-
t, daß er ihn schützt, ihn erhöret, bei ihm
st. Das hast du, frommer König, vor dem Thro-
s in stillem Gebete anerkannt und wir fühlen es
an dem Tage, welcher der Feier deines Todes
ir fühlen es, daß selbst der göttliche Ausspruch:
igen mit langem Leben, als Folge deines edlen
Zirkens anzusehen sey.

II.

gener Rührung, theuerſten Zuhörer, habe ich heute
n, mit herzergreifenden Gefühlen habe ich Worte
nen so wichtigen Gegenstand betreffen. Auch hat
zeugung von der Wahrheit deſſen, was ich vor-
einer Worte geleitet. Jetzt noch Einiges, was
bisherigen Vortrage für euer weiteres Nachden-
e Winke enthalten andringliche Bitten, den Mo-
aus eurer Mitte verloren, in dankbarem An-
n, Bitten, daß ihr die Züge edler Sittlich-
hm wahrgenommen, euerm Herzen zur Nach-
äget, eine Hindeutung auf die vorzüglichſten
: euerm neuen König ſchuldig ſeyd und end-
das Gotteshaus, worin wir uns an dieſem
iederum das erſte Mal verſammelt haben.
: das Andenken eines Regenten unter euch er-
ehr geweſen iſt, als die gewöhnlichen Beherr-
yn pflegen, der euch eine ſo große Reihe von
t väterlicher Liebe geführet, euch ſo viele harte
, ſo vielfach des Segens Füllhorn über euch
Bieder und edel der Grund ſeines Herzens,
ſeiner Regierung hervorgiengen, wohlgemeint
te und ausführte; mit Weisheit waren von
wählt, die er zu vorzüglichen Stützen ſeines
beſtimmte. Nicht mit äußerlicher Pracht um-
rſchwendung geputzt, war der Thron, den er
rch unter euch einnahm. Nicht an Einſicht,
gkeit fehlte es dem unvergeßlichen Friedrich
Land der Sterblichen verlaſſen, aber gewiß
Größe wird er bei ſeiner ſtillen Erhabenheit
der Geſchichte glänzen. Die erſten Monar-

chen der Erde ſuchten b
Sachſens kleines Volk b
weiſe der größten Achtun
blicken, als er dem Reich
die wir nähere Zeugen ſe
Denkens und Handelns wa
vielleicht vergeſſen, weil e
und Wünſchen handelte?
verlieren, daß wir Sachſen
kheilichkeit ehren, wo ſie es
und das den Verluſt eines
wollen es nicht benutzen, um
eiſernen Griffel wollen wir da
uns, was er unſerm Vaterlan
ſein Bildniß in jene ehrwürdige
nen ſtiller Dankbarkeit befeuchten.

Oft genug ſind die Häupter
den Lorbeern umwunden, die bal
von andern prunkenden Handlung
mer beugte das Haupt unſers
ſolche Lorbeern trug. Aber deſto
nes edlen Herzens. Eben ſo
ihn im ſtillen Kreiſe der Sein
Adel ſeines Herzens, als der
Ungeheuchelte Gottes- und
vollen König, er gieng bei je
innern Rathungen ſeines
er vor der Welt, aber hieder
ken und handeln und jeder
laſſen, konnte ſie ſtets im
Friedrich Auguſt, als Vorbi
Mitte und begeiſtre die Her

Der Verehrungswürdige
uns einen Herrn Bruder al
ne Freundlichkeit die Herz
kennen, und der eben ſo
ſeinem Scepter anvertrau
ſers ſeligen Königs für
greifend iſt ſein Verſpre
nes Regentenlebens ſeine

um Muſter ſeines Betragens wählen und alle
mit edler Feſtigkeit fortſetzen; edel die Auff
daß ſie ihn bei ſolchen Vorſätzen ſtets mit
nterſtützen möchten. Willkommen ſind einem je
eſe großen erhabenen Vorſätze und welche hei
n wir heute vor dem Throne des Ewigen nied
daß ſein Arm dieſe erhabenen Geſinnungen deſſe
dieſen unſern neuen König ſtets mit Heil
krönen möge.

iſt es, nach einem von vielen Seiten gezeig
nſtrengungen aller Art, daß wir den heutigen
ig wiederum in dieſen ehrwürdigen Mauern ha
Iſt auch nicht alles in denſelben wieder her
r Wiederherſtellung ſo ſehr bedurfte, ſo ſind doch
wichtigſten Anfänge damit gemacht, welche die
, denen die Beſorgung hierbei übertragen iſt, und
der hieſigen geliebten Bürgerſchaft leicht vollenden
ns, ehrwürdige Pforten, dieſes heiligen Tempels,
fnet, und der irrende, er ſöhne ſich mit den Bei-
zu euerer Wiederherſtellung nöthig geweſen und
. Zu dir aber, Allgütiger, wenden wir uns mit
ſtigen Gebeten, wir flehen mit heißer, kindlicher
iehe deine Hand ferner nicht ab von dieſer Stätte
ng, und ſo wie du dieſem Hauſe ein väterlicher
ſt, ſo ſey zugleich ein liebevoller Vater unſrer
ite hier verſammelt geweſen ſind. Amen.

XX.

u biſt unſere Zuflucht für und für. Ehe denn
und die Erde und die Welt geſchaffen wurden,
Ewigkeit zu Ewigkeit. Der Du die Menſchen
ſprichſt: Kommt wieder, Menſchenkinder. Denn
vor Dir wie der Tag der geſtern vergangen
achtwache. Du läſſeſt ſie dahin fahren wie
ſind wie ein Schlaf: gleichwie das Gras, das
bi das da früh blüht und bald welk wird,

und des Abends abgehauen
Du bleibest wie Du bist u
Herr lehre uns bedenken, da
klug werden. Kehre Dich h
Knechten gnädig. Fülle uns
wir rühmen und fröhlich seyn
der, zeige Deinen Knechten
Kindern. Und Herr unser G
das Werk unserer Hände bei
wolleſt Du fördern. Amen.

Text: Pſa

Wir ſind in dieſer Stun
nern unſers Vaterlandes in
geſichte Gottes verſammelt.
Tod gefallen, den weiland Al
ſten Fürſten und Herrn, Kön
und verehrten Landesvater, i
im faſt vollendeten 59ſten
durch einen ſanften und ſchne
das ganze königliche Haus u
tiefſte Trauer zu verſetzen.

Gewiß iſt es immer ein
ter König ſeinen Unterthanen
wohl ausgezeichnet vor ander
ter der langen Regierung F
ſomit ſind wir ſchon durch d
heit an dieſelbe gebunden. F
pfen ſchwere Erfahrungen Her
rungen hat unſer geliebter Kö
langen Leben. Und wenn nu
nigfaltigen Abwechſelungen vo
ſelbe landesväterliche Geſinnun
fahrung ſich herrlicher bewähr
mit innigen Banden an den
das ſchmerzlichſte gelöſt werden
eben ſo groß als gerecht, und
zu ſuchen, der uns die Wun
im Stande iſt ſie zu heilen.

Aber, meine Geliebten, w
chen wir nicht blos Troſt in

sondern wi[illegible] suchen unsern Schmerz zu heiligen
ugung, daß jede Erfahrung zur Förderung und
inneren Lebens gemeint ist.
Freunde, wir wollen nicht bei unserem Schmerz
ndern des Segens gedenken, den uns unser treuer
lange Regierung unsers Königs gewährt hat; die
uns unverloren. Wie könnten wir diese Stun-
esser anwenden, als indem wir uns diese Wahr-
er vorhalten.

nn nun aber das, wodurch die lange Regierung
Königs so besonders ausgezeichnet ist? Es sind
glänzende Thaten irdischen Ruhms, wodurch die
de, freilich oft mit blutigen Zügen, ihre Namen in
hte einzeichnen: sondern es ist das, was nicht nur
r Erde, sondern eines jeden Christen, vom niedrig-
höchsten, wahrer höchster Ruhm ist, was allein Probe
mannigfaltigsten Abwechselungen des Lebens, was
eibt wenn alles andere uns verläßt, und was einst
Schmuck und Ehrenkleid seyn wird, wenn wir vor dem
Gottes stehen: wahre Gottesfurcht und Frömmigkeit.
oll sich jeder unter uns nach dem hohen Beruf, den
auszeichnen, und jeder, der es thut, verbreitet dadurch
Alle die mit ihm in Verbindung stehen. Aber wenn
darin seinem ganzen Lande zum Muster ist, in allen
gen des Lebens, so wird es uns natürlich noch deut-
eller vor Augen gestellt, welch ein herrliches Ding es
dem Herrn ganz ergebenes Herz und welcher Segen
uf ruht.

rd uns die Regierung unsers Königs ein herrliches
m wir nachfolgen wollen, jedes in seinem Stand und
ser Text führt uns darauf, wie Gott der Herr unsern
König um seines Gottvertrauens und seiner Gottes-
n:

egnet in seinem Beruf, 2.) heraus gerissen aus der
oth, 3.) geehrt und erfreut in seinem Alter, 4.) sein
eil gezeigt, und ihn selig vollendet hat. —
t hat ihn gesegnet in seinem Beruf.

geliebter König hatte vom Anfang seiner Regierung
schweren Beruf. Noch bluteten die Wunden, die un-
erlande der siebenjährige Krieg geschlagen hatte. Das

land und die Städte waren verheert
darnieder, eine furchtbare Schuldenl
terland, und es schien als ob der Wo
auf lange Zeit hinaus untergraben wä
gust gethan hat, um die Wunden des
welcher unermüdeter Thätigkeit er seines V
weise Einrichtungen er getroffen hat um der
des zu heben, welche musterhafte Sparsamke
machte, wie er mit weiser Mäßigung selbst
Länder und Königskronen ablehnte, um seinem
und Thätigkeit so sehr bedürfenden Lande sich
ist hier nicht der Ort ausführlich darzulegen
auf die, allen seinen Handlungen zum Grunde
hinzuweisen, und auf den Segen, mit dem u
und Herr sein Werk gekrönt hat. Und war
sinnung die ihn leitete, als Gottvertrauen und
ist der schönste Stein, der seine Königskrone g
dieser Gesinnung flossen alle Handlungen, mit
nete Regierung bezeichnet ist. Und eben da
ihn und seinen Beruf gesegnet! Er begehrte
hat er ihm ausgeholfen, er kannte seinen Nam
ihn geschützt, er rief ihn an, darum hat e
dürfen nur zurückdenken an die Zeiten vor der
ternden Ereignissen. Ward nicht bald des
gessen, war nicht Sachsen ein gesegnetes Land
Ländern, haben wir nicht ein ruhiges, stilles
führen können, unter dem gesegneten Regim
Landesvaters, in aller Gottseligkeit und Ehrb
Welch ein ermunterndes Beispiel hat un
gegeben. Wie könnten wir, seine um die ehr
ernden Unterthanen, sein Andenken besser eh
diesem Beispiel folgten und an diesem Tag
schluß faßten: Kommt, laßt uns zum He
ewigen Bunde, deß nimmermehr vergessen w
Wir leben jetzt wieder in Zeiten, wo
seinem Theil sein Beruf schwer wird, wo
vielen Schwierigkeiten zu kämpfen haben.
Aller Augen auf den Herrn gerichtet, trach
wie im Einzelnen nach dem Reiche Gottes
rechtigkeit, warteten wir so, mit

Treue u

der selbst zu allen Dingen, soll's anders wohl
geben seinen Rath und That, unsers Berufs,
Freunde; würde dann Gott der Herr das Werk
nicht fördern, würde sein Segen uns nicht beglei-
sern geliebten König begleitet hat? —
sein Gottvertrauen, seine Gottesfurcht sollten hart
und sich in der Zeit der Noth herrlich bewähren.
ten her ergoß sich das furchtbare Ungewitter über
Die Thronen der Könige erschütterte, alle bisher be-
nen und Einrichtungen zu zerstören drohte, ja das
tigen Einfluß selbst über die Herzen der Menschen
und neue Ideen, neue Ansichten, neue Wünsche von
rechnenden Folgen überall anregte. Da wurden vieler
Herzen und Gedanken offenbar, und da auch zeigte sich
als je zuvor der fromme auf Gott gerichtete Sinn
nigs, indem er theils mit unerschütterlicher Kraft die
seiner, dem Wohl des Landes gewidmeten Regierung
theils mit weiser Mäßigung und Vorsicht dem Unter-
nachgab und sich in die Zeit schickte. So gelang es
lange Zeit, seinem Lande entweder den Frieden zu er-
r wenigstens die Schrecken des Kriegs für dasselbe
nerkbar und verderblich zu machen, als in andern Län-
is her. Aber es war in dem unerforschlichen Rath
Königs der Könige anders beschlossen, und unserm ge-
ige waren noch harte Prüfungen vorbehalten. De
Krieg entzündete sich, und das Schicksal Europens
achsens sonst so friedlichen Fluren ausgefochten we
alt es auch für unsern König, sich zu entscheiden, und
nen Augenblick an, einen Entschluß zu fassen, der
tande war, das Land vom gänzlichen Untergange zu
kümmert um das Urtheil einer jetzt heftig und leiden-
egten Zeit, da er vor seinem Gott gerechtfertigt war;
die Gefahr, daß er darüber zu Grunde gienge, wenn
gerettet würde. So wurde der angedrohete Untergang
aterlande abgewendet, aber unser geliebter König mußte
ssen, ohne zu wissen, ob er es je wieder sehen würde.
n unsere Augen mit den Gefühlen schmerzlicher Liebe
ge Seufzer und Gebete stiegen aus den Herzen
terthanen zu dem Throne Gottes auf, für
uns jetzt getrennten König. Aber der Herr

bei ihm in der Noth, er spra
zu Ehren machen. Zwar wurd
nie nach äußrem Glanz und R
Herrschaft getrachtet hatte, sonde
des Herrn seyn wollte, das i
hatte dabei das wohlthuende B
dieses Opfer von ihm forderte.
terthanen schieden von ihm mit
Ergebung in Gottes heiligen Wi
uns wiedergegeben, und gewiß
einer der schönsten Tage seines
Juny 1815, wo er nach zwanzig
wieder einzog. Wenig Könige der
und innig die Liebe ihrer Unterthan
hatte uns fester mit ihm verbunden,
ner landesväterlichen Gesinnung, die
Opfern Kraft gegeben hatte. Da
der ihn herausgerissen hatte, und er
Herzen, der Herr hat alles wohlgema
in der Verkleinerung seines Landes
glückung desselben, und wie hat ihn
segnet! Während um uns her noch
Gemüther beunruhigte, haben wir wiede
les Leben geführt unter der gesegneten
ten Landesvaters, und so sehr auch unse
— unser geliebter König hat die Freud
Wohlstand desselben sich schneller gehobe
liegenden Ländern.

Meine geliebten Freunde, welche
hier wieder die Regierungsgeschichte
hieraus, wie der Herr den nie verläßt,
auf ihn setzt, wie er ihn aus der
macht, aber freilich nicht immer auf
und wie wirs auch wohl im Anfang
ein eben so dem Herrn zugewendetes
eben so ergebner Sinn, wie es bei
um die Hülfe des Herrn eben so
Arznei lieben und schätzen zu lernen
ihm treu ergebene Kinder in der
ich abermal: wie könnten wir

ters beſſer ehren, als indem wir, geſtärkt durch
d, uns zu dem Entſchluß ermannen: wir wol-
errn bekehren, wir wollen keine Wünſche für
, als nur den einen, ihm zu gefallen; ſeine
zige Ziel unſeres Strebens ſeyn. Dann wer-
is ſagen können: Wer will uns ſcheiden von
. —— um deß willen der uns geliebet hat.

eren Prüfungen unſers geliebten Königs waren
weil er dem Herrn vertraut hatte von ſeiner
, weil er ihm treu geblieben war, durch man-
ungen und ſchwere Erfahrungen einer langen
hloß der Herr ihn gleichſam auszuzeichnen, als
)t, ihm noch einige ruhige und beglückte Jahre
zu ſegnen mit einem geehrten Alter, das mit
Wohlthaten Gottes bezeichnet ſeyn ſollte.

eptember 1818. feierte der königliche Greis das
egierungs-Jubelfeier, denn ein halbes Jahrhun-
gangen, ſeitdem er auf dem Thron ſeiner Väter
m feierte die ganze Nation dieſen Tag in Lieb-
ir gedenken noch wohl des ſchönen Feſtes, da
ie Freudenfeuer brannten, und wir aus ganzer
Vater ein geſegnetes und beglücktes Alter, nach
ürmen ſeines Lebens, erflehten. Und am 17ten
eierte er das Jubelfeſt ſeiner Ehe. Wie mag
en Tagen das Herz unſers theuren Königs ge-
yn! Er war ſchon nahe an das Ziel gekom-
is äußerſte Ziel alles menſchlichen Lebens und
Blick in die Zukunft, der uns ſo oft mit Kummer
und ſo oft unſer Urtheil über den Werth der
war nur auf das himmliſche Reich gerichtet, deſſen
ganz nahe vor ſich hatte; die vergangenen ſchwe-
hatten ihre Bitterkeit verloren, und es war ihm
r der Eindruck geblieben, wie ſehr ihn der Herr
ſeinem ſchweren Beruf, und wie er ihn heraus-
der Noth. Da ſagt man wohl: Du, Herr,
nacht; da wünſcht man nichts ungeſchehen von
Erfahrungen, da reut uns keine Thräne, die
Elends vergoſſen wurde, da ſinken wir ohne

Worte anbetend zu den Füßen
der Stern unſers ganzen Lebens
der königliche Greis auch in ſein
mählungen der königlichen Prinz
verehrte Haupt einer glücklicher
Hoffnung künftiger geſegneter Z
ruhte. Er fühlte die Liebe aller
ihren Vater verehrten, und um
ſein Land ſich immer mehr von
erholen, und ſtand da, geehrt
Zeitalter. —— —— Wie viel liegt
meine Freunde! Ob wir unſer
ter gleichen werden, und wie
das wiſſen wir nicht. Das n
ſo verbrachtes Leben ein ſo geſe
wir uns früh in unſerer Jugen
ganzes Leben, unſere ganze Th
allem Wechſel der Schickſale feſt
den an Erfahrungen ſeiner Lie
wendigen Menſchen — wenn e
Jahre zu verlängern, und die
ten des Alters herankommen,
und hinter uns liegt ein ganz
ſelig muß es da ſeyn, wenn
fühl zurück bleibt, als einerſe
Herr an uns gethan hat, u
bald mit Augen zu ſehen, an
an dem unſere ganze Seele
Wie könnten wir alſo
liebten Königs beſſer ehren,
ſtand den heiligen Entſchluß
unſere Thätigkeit dem Dien
wirken ſo lange es Tag iſt,
bens verſchönert und erheite
an die Führungen des Herr
und nicht verbittert werden
nicht treu geweſen ſind auf
hingeſtellt hatte.

IV. So kam denn, na
des Herrn begleiteten Leben

aber zu der Zeit die der Herr ihm bestimmt hatte,
sein Er Vollendung. Und auch hier zeichnete ihn der
ne besondere Weise aus. Sanft und schmerzlos, ohne
gegangene Krankheit schlummerte er hinüber, um seine
ne mit der himmlischen zu vertauschen, die der Herr,
einst allen seinen treuen Knechten geben wird. Und
rigte sich bei ihm die Gesinnung, die ihn durch sein
begleitet hatte. Die letzten vernehmlichen Worte,
em Munde giengen, waren: „Herr Jesu, Dir leb'
su, Dir sterb' ich!“ Ach daß alle seine Unterthanen
des sterbenden Königs vernähmen, daß sie ihnen tief
ingen und auf ewig unvergeßlich blieben, daß sie der
ihres Lebens würden! Dann würde Jesu Christi
und fort auf unserm Vaterlande ruhen! — Wir
ollen in dieser feierlichen, der Trauer um unsern
3 gewidmeten Stunde, das als den innigsten Glau-
erzens bekennen, was unser König durch ein langes
och im Tode bezeugt hat: daß nehmlich in keinem
heil ꝛc. (Apost. Gesch. 4, 12.) als in dem Namen
ß nur wo dieser Glaube fest und lebendig im Her-
lt ist, der Segen Gottes mit uns seyn kann. Ja
auben, mit dieser Gottesfurcht werden wir gesegnet
r eingehn, gesegnet in unserm Beruf, gesegnet in
Trübsal, getröstet und erheitert im Alter, und wenn
tunde kommt, so wird Er unser Gott uns sein Heil
oll das Andenken unsers vollendeten Königs unter
, und uns ewig unverloren bleiben.

die den Herrn kennen, und in Einfalt ihm nach-
ig sind, die als treue Knechte und Mägde des
werden! Selig sind, selbst in Noth und Trüb-
gen können, der Herr ist bei mir in der Noth!
gepflanzt sind in dem Hause des Herrn, wenn
rden, werden sie dennoch blühen, fruchtbar und
elig sind, die in ihrer Sterbestunde nichts zu sa-
Herr Jesu, Dir leb ich, Herr Jesu, Die sterb
g, selig sind die zu dem Abendmahl der Hochzeit
ufen sind.

Amen.

Herr, der du bist
deinem Volke
und erquicke
unserm Lande
Gerechtigkeit

Sich in der
auszeichnen, und
ist eine Sache, die
wenige so etwas
nur wenige den
mäßigsten Mittel
Ehrgeitz ankäme,
schen finden, und
gen die Ehre und
kommen völlig gle

Allein nicht
Mittel und Gelege
zuzeichnen und sich
sind zu träge und
erheben. Wie
Schauplatz der Erd
Leben, ohne eine
wieder erwähnt zu
nen, sehen und ver
dig macht! Und
der Begierde, von
Auch gelingt es
ben, sich Ehre und
priesen zu werden,
lichkeiten, bald durc
meinnützige Verbesser
ordentliche Veränder
weniger äußerliche
je weniger sich von

er Umgebungen, etwas Großes erwarten läßt,
rnisse er zu überwinden hat, desto gerechter ist
die ihn zu Theil wird, desto verdienter die Ach-
n zollt, und desto dauerhafter der Nachruhm.

auch der Maaßstab, nach welchem wir die be-
beurtheilen, deren Namen die Geschichte auf-
hen nicht blos auf das, was sie gewesen, son-
te das geworden sind: Wir fragen nicht blos
, sondern auch nach den Mitteln, die ihnen zu
Wir erwägen nicht blos den Umfang, sondern
ihrer Thätigkeit: Wir blicken nicht blos auf
erreicht, sondern auch auf die Hindernisse, die
hatten. Wem schon bei seiner Geburt sich tau-
zen strecken, wer in seiner glücklichen und aus-
ing, eine Unzahl von Hülfsmitteln findet, und
s Gleichen vor sich hat, dem wird es begreif-
chter werden, sich auszuzeichnen, als wem es
hlt, oder der doch große Schwierigkeiten dabei

ch denn auch erklären, daß selbst Fürsten, die
Macht und ihre Reichthümer glänzen, die immer
Schmeichler und Lobredner umringt sind, weder
sen eine sonderliche Achtung, noch in der Ge-
ruhm finden, wenn sie nichts weiter gethan,
ichen gewöhnlich thun und thun müssen, und
nd Hülfsmittel ihres Standes benutzt haben.
nicht einmal geschehen, hätten sie ihre Vorzüge
erschwendet, oder ihre Pflichten vernachläßigt,
t treffen, und die Nachwelt ein strenges und
len.

ber auf der einen Seite scheint, daß Fürsten,
Gebote stehenden Mittel, einen großen Namen
sich erwerben können; so schwer wird es
der andern Seite gemacht durch die Versu-
ihrer Gewalt, und zu unbeschränkter Be-
n, denen sie mehr als andere ausgesetzt
ihnen diesen Versuchungen zu widerste-
n zu beherrschen, welche ihrer erhabenen
heil und Segen über ihre Untergebenen
; diese ehrt und rühmt die Nach-

welt, diese hält die H
Wohl daher dem Vol
als Leben und Kräfte
segnet ist und bleibt
Fürsten.

Wir, m. Z., seh
Jahrhundert lang da
regiert zu werden, t
Namen des Gerechte
genannte Heldenthate
Friedens ausgezeichne
Handlungsweise, bei
und bei der Nachwel
Sein schneller obschon
gerührt, und auch ohn
dächtniß feiern. Es
fertigung und keiner E
wiß jedem seyn, bei
gentlichen wahren Gru
und der Regierung u
gust zu erblicken. Wi

Text:

Der heilige Dichte
glückliche Verhältniß, in
zu Gott steht, von dem
fahren, und langes Leben
dieß Ehre und Ruhm u
Erfahrung diese Behaupt
Leben und der ruhmvolle
Friedrich August, gesi
Feier veranstaltet ist. W
keit finden, den Inhalt
wenden, und jetzt zu betr
Wie groß und unvergä
welcher 1) Gott
thig, 3.) im Un
hindurch seinem e

Die Ruhmbegierde ist
menschlichen Natur und
höchsten Ständen der bür

weil jene mehr Mittel und Gelegenheit haben, sie
und weil die Sorge für des Lebens Bedürfnisse
ist. Sie ist es, welche von jeher die größten Ver-
Umwälzungen in der Welt hervorgebracht hat,
zuweilen die heilsamsten Einrichtungen ins Leben
auch in mehrern Fällen viel Noth und Jammer
Menschengeschlecht verbreitet, so bald sie in Ehrgeiz und
t ausartete. Niemand hat dazu mehr Reitz, als Für-
he über eine Menge Kräfte gebieten, und sie zur Erwei-
er Herrschaft und Vergrößerung ihrer Macht anzuwen-
n sie um so mehr versucht, je weniger ihr Wille von
nschen abhängt, und je weniger sie Menschen Rechen-
eben schuldig sind. Wen daher nicht das Gefühl der
nd die Furcht vor Menschen abhält, seine Gewalt zu
, und Leben und Eigenthum der Völker zu gefährden,
nur die Furcht vor Gott abhalten, und die Ueberzeu-
der höchste Richter aller Menschen Thun und Lassen,
e Rücksicht auf Stand und Geburt, abwäge und richte,
t Rechenschaft fordern werde. Und diese Ueberzeugung
wir Ehrfurcht vor Gott nennen, und welche sich grün-
Gefühl der menschlichen Schwäche und Abhängigkeit
dem höchsten gerechten und unpartheiischen Richter.
rfurcht vor Gott aber ist für jeden Menschen der
Rechtverhaltens und seiner Tugend; sie ist, wie
Ps. 111, der Weisheit Anfang, eine feine Klugheit,
thut, deß Lob bleibet ewiglich; und nur wer Gott
echt thut, der ist ihm angenehm. Ohne Ehrfurcht
der Mensch leicht das Spiel seiner Neigungen und
Er überläßt sich denselben um so mehr, je weni-
nschen zu befürchten hat, oder je leichter er sie zu
ß. Fraget bei den großen und kleinen, den öffent-
lichen Verbrechern, den Geitzigen und Lasterhaften
vas ihren Leidenschaften Vorschub gethan, und sie
he hat gelangen lassen, und ihr werdet hören,
gel der Ehrfurcht gegen Gott ist. Fraget die
ugendhaftesten, und welche die Wohlthäter der
n sind, was sie geleitet, was sie vom Unrecht
ie stark gemacht hat, Versuchungen und Begier-
und ihr werdet abermals in der Ehrfurcht ge-
nd davon erkennen. Die Furcht vor Menschen

mag zwar manches Böſ-
keit mögen zwar manche
mögen lange Zeit kurzſich
ehrenvolle und bleibende
bringen.

Nun ſagt ſelbſt, m. [illegible]
ſehen, und ſie zu wahrhaft
iſt die Ehrfurcht vor Gott
ſehen, daß ſie ſo gut wie
hängen, daß vor Gott kein
wir alle, das wird auch der A
hat mehr Verſuchung, dieſe
ein höheres Weſen anzuſehen
über Pflicht und Recht weg
ganz zu überlaſſen; wer hat
ſetze zu fürchten, als Fürſten
chelt wird, bei welchen tauſen
ihren Wünſchen zuvorzukomme
Bewegung gerathen, und die
zu geben haben? Wundert eu
ſo viele Tyrannen vorkommen,
ſeln des Menſchengeſchlechts, ſc
ſende, ſo viele Herrſch- und Hal
mehr Anſtrengungs, um Neigung
men, als andern Menſchen. Da
ſchwacher Damm, und läßt ſich h
bietet ſelten Trotz. Die Furcht
lich iſt der Fürſt, in deſſen Herz
rühmenswerth, wenn er durch den
beherrſchen lernt, und ſich nicht
unter Gott laut zu bekennen, und
alle Welt ſehen zu laſſen, geſetzt, da
glänzende Thaten auszeichnete. An
wirds ihm nicht fehlen, und ſchon
Segen verbreiten. Denn die
Ruhm, Freude und eine ſchöne Furcht
hütet den Mißbrauch der Gewalt, Krone.
die damit verknüpft iſt: Denn
auf Menſchen verläßt, und hält verfluch
ſeinem Herzen vom Herrn wei Fleiſch
t.

vergänglich ist der Ruhm eines Fürsten, welcher Gott
, und daher im Glücke nicht übermüthig wird. Ein
der ohne Gottesfurcht schwer oder gar nicht zu vermeiden
nn schon durch Stand und Geburt auf einer hohen Stufe
schen Glückes stehen, Mittel und Gelegenheit daselbst sin-
s Glück noch höher zu treiben, ist ein Vorzug, bei wel-
nur wenige zu mäßigen wissen, und diese Gelegenheiten
utzen. Viel häufiger kommt der Fall vor, daß jemand
Besitz des gegenwärtigen unzufrieden, nach größerem
et, seine Macht und Kräfte zu erweitern strebt, und
die vorhandenen Gelegenheiten benutzt, sondern dieses
ht, und um Beschönigung seiner Unternehmungen und
gung des Ehrgeitzes und der Herrschsucht um so weni-
n ist, je mehr es ihm bisher gelungen ist, eitle Wün-
ihren. Wer kennt diese Wahrheit nicht aus eigner
Wer weiß nicht, wie selten die Menschen sind, die
n erlangtes Glück lange freuen, darauf beschränken,
suchung, es noch höher zu treiben, widerstehen kön-
ist unbekannt, daß Stolz und Selbstdünkel leicht er-
in glücklichen Unternehmungen neue Nahrung findet?
sich nicht in der Lage gewisser glücklicher Menschen
, um sie bloß recht zu genießen, sondern sie auch
ung zu benutzen? Wie viele sind nicht geneigt, die
Umstände oder der Naturkräfte, ihrer eigenen Klug-
Anstalten zuzuschreiben?
bei gemeinen Menschen so oft vorkommt, die doch
n beschränkt sind, und beschränkt werden können,
, denen diese Schranken unbekannt sind, noch viel
können. Es ist daher nicht befremdend, von
Glück trunken gewordenen König Nebucadnezar
ist die große Babel, die ich erbaut habe zum
, durch meine große Macht, zu Ehren meiner
von dem über die Gebühr geschmeichelten König
daß er sich in der größten Pracht zeigte und
gegen das Volk aussprach. Doch wir wissen
Zeit, wie übermüthig das Glück einen Für-
und daß ihn auch die größten Geistesgaben
ahren vermochten. Um so höher achten wir
h im Glücke zu mäßigen, und den Uebermuth
zumal wenn ihn dabei die Ehrfurcht gegen

Gott leitet. Immer wi
und ſie verdient es, ſ
glück, deren Werth eben
Mäßigung, und eben ſ
bringt.

Menſchen, im Unglüc
erzogen, mögen ſich allme
achtung und Bedrückung
aber muß ſo etwas werd
bekannt und gewöhnt ſind,
erfüllen zu können. Es
lichen Tugend angeſehen
glück, Ueberfluß mit Mar
Gewinn mit Verluſt abwec
mit Ehren; nur wenige tr
nur wenige ſind im Stan
Herr hats gegeben, der
Herrn ſei gelobet. Wird
fallen, werden wir ſie nick
ehrenvoll preiſen, und den
einräumen vor denen, die
thig ſich ſelbſt aufgeben?

Auch Fürſten ſind von
Unglücks nicht frei: Den
Herrlichkeit iſt der Vergän
wenn ein ſolcher Wechſel
ſich zu Grundſätzen beque
ſind; wenn ſie unabläßig
winnen. Um ſo mehr m
wenn er ſein Mißgeſchick
Rachſucht, ſich vielmehr
und erklärt, daß der E
der Hand Gottes ruhe,
tzen und ſagen dürfe:
darum wird er ihn erhöre
ausreißen und zu Ehren
ſtändniß: Wohl dem der
zu ſeinen Geboten. Wen
er ſich nicht, ſein Herz h
iſt getroſt, und fürchtet

Er ſtreuet aus und giebt den Armen, ſeine Ge-
ert ewiglich, ſein Horn wird erhöhet mit Ehren.
wirds ſehen, und wird ihn verdrießen, ſeine Zähne
nenbeißen und vergehen; denn was die Gottloſen
das iſt verloren. Pſ. 112.
en erwirbt eine ſolche Standhaftigkeit im Unglück
glichen Ruhm: und derſelbe wird endlich noch er-
ein Fürſt eine lange Reihe von Jahren ſeinem
rufe treu bleibt, das heißt: wenn er die Pflichten
s immer mit gleichem Fleiß erfüllt, und die edlen
er Regierung nie ändert.
ich ſich die Menſchen in ihrem Leben bleiben, und
ı ihr Betragen und ihre Grundſätze in der Jugend
ſind, das können wir alle Tage beobachten. Wir
darüber nicht. Wir rühmen zwar den Fleiß und
der Jugend, wir ſehen aber auch den Mangel der
Alter nicht als großen Fehler an, wir entſchuldi-
en es aber dabei auch bemerkens- und lobenswerth,
in ſeinem Fleiß und in ſeiner Thätigkeit die Spu-
n Jahre und der ſchwächern Lebenskraft nicht ver-
er dieſelben edlen Grundſätze, die er in der Jugend
ans Ende treulich beibehält; wenn er die Ruhe
chkeit nicht ſo lieb gewinnt, um ſeine Pflichten an-
ragen, wenn ers auch ohne Vorwurf thun könnte.
nd auch Menſchen, Krankheiten und den Beſchwer-
s unterworfen. Man würde es ihnen nicht zum
)en, wenn ihre Thätigkeit endlich erſchlaffte, wenn
enge gegen ſich ſelbſt, und in ihren frühern Grund-
en, und ſich die Bequemlichkeit erlaubten, zu welcher
abener Stand die Gelegenheit giebt. Um ſo viel
ß es daher einem Fürſten ſeyn, der in der langen
ebensjahre ſeinen Beruf nicht einen Augenblick aus
rliert, und keinen andern Zweck ſeines Lebens kennt,
l ſeines Volkes zu befördern. Die Länge ſeines
: Wohlthat, um welche ſein Volk Gott nicht ver-
Denn er hat verheißen, er wolle den, der ihn
en mit langem Leben, und ihm zeigen ſein Heil.
Z., wie könnten wir wohl vor euch von dem Weg
ı, auf welchem Fürſten ſich einen unvergänglichen
n, wenn nicht der Tod unſers unvergeßlichen Kö-

nigs, und die
und die lange Regie
dem Wege ununterbr
mäßigsten zu einem
bedarf es bei keinem
derung, seinen Tod
gierung als eine gr
Denn wem wäre wohl
Wem die strenge Ge
tenpflichten erfüllte,
sten Alter? Wem
der Vergangenheit wi
len, die Lasten seines
fahrt und Künste un
nen suchte? Wer
und von der, unter
Länder, Würden, un
der Zartheit seiner
sich keines Unrechts
war, dasselbe möglic
lich nicht seine Treu
seiner Verpflichtunger
Mißgeschick und Ung
genen schmerzhaften
Noth vergessen zu m
Doch ich habe n
geschichte Friedrich
mußte ich daran erin
vergänglich bei seine
ste seyn wird. Dies
und was alle Fürste
achtung an unserm
allen unvergeßlich b
schützet: denn Er
Sein Gebet erhöret,
herausgerissen und
langem Leben, und

nd seiner Umgebungen, etwas Großes erwarten läßt,
r Hinderniſſe er zu überwinden hat, deſto gerechter iſt
erung, die ihn zu Theil wird, deſto verdienter die Ach-
ſt denn auch der Maaßſtab, nach welchem wir die be-
enſchen beurtheilen, deren Namen die Geſchichte auf-
Wir ſehen nicht blos auf das, was ſie geweſen, ſon-
wie ſie das geworden ſind: Wir fragen nicht blos
Thaten, ſondern auch nach den Mitteln, die ihnen zu
den: Wir erwägen nicht blos den Umfang, ſondern
Nutzen ihrer Thätigkeit: Wir blicken nicht blos auf
das ſie erreicht, ſondern auch auf die Hinderniſſe, die
winden hatten. Wem ſchon bei ſeiner Geburt ſich an-
entgegen ſtrecken, wer in ſeiner glücklichen und aus-
Stellung, eine Unzahl von Hülfsmitteln findet, und
le ſeines Gleichen vor ſich hat, dem wird es begreif-
viel leichter werden, ſich auszuzeichnen, als wem es
eſen fehlt, oder der doch große Schwierigkeiten dabei
en hat.

s es ſich denn auch erklären, daß ſelbſt Fürſten, die
ihre Macht und ihre Reichthümer glänzen, die immer
enge Schmeichler und Lobredner umringt ſind, weder
tgenoſſen eine ſonderliche Achtung, noch in der Ge-
Nachruhm finden, wenn ſie nichts weiter gethan,
s Gleichen gewöhnlich thun und thun müſſen, und
eile und Hülfsmittel ihres Standes benutzt haben.
ſes nicht einmal geſchehen, hätten ſie ihre Vorzüge
nd verſchwendet, oder ihre Pflichten vernachläßigt,
Tadel treffen, und die Nachwelt ein ſtrenges und
fällen.

s aber auf der einen Seite ſcheint, daß Fürſten,
zu Gebote ſtehenden Mittel, einen großen Namen
nſte ſich erwerben können; ſo ſchwer wird es
uf der andern Seite gemacht durch die Verſu-
brauch ihrer Gewalt, und zu unbeſchränkter Be-
eigungen, denen ſie mehr als andere ausgeſetzt
r von ihnen dieſen Verſuchungen zu widerſte-
igungen zu beherrſchen, welche ihrer erhabenen
nur Heil und Segen über ihre Untergebenen
ſtreben; dieſe ehrt und rühmt die Nach-

welt, diese hält die H
Wohl daher dem Vol
als Leben und Kräft
segnet ist und bleibt
Fürsten.

Wir, m. Z., geh
Jahrhundert lang da
regiert zu werden, t
Namen des Gerechte
genannte Heldenthate
Friedens ausgezeichne
Handlungsweise, bei
und bei der Nachwel
Sein schneller obschon
gerührt, und auch ohn
dächtniß feiern. Es
fertigung und keiner E
wiß jedem seyn, bei
gentlichen wahren Gru
und der Regierung u
gust zu erblicken. Wi

Text:

Der heilige Dichte
glückliche Verhältniß, in
zu Gott steht, von dem
fahren, und langes Leben
dieß Ehre und Ruhm u
Erfahrung diese Behaupte
Leben und der ruhmvollen
Friedrich August, gesc
Feier veranstaltet ist. W
keit finden, den Inhalt
wenden, und jetzt zu betr
Wie groß und unvergä
welcher 1) Gott
thig, 3.) im Ung
hindurch seinem er

Die Ruhmbegierde ist
menschlichen Natur und
höchsten Ständen der bürg

seiner Umgebungen, etwas Großes erwarten läßt,
Hindernisse er zu überwinden hat, desto gerechter ist
ihn, die ihn zu Theil wird, desto verdienter die Ach-
ihm zollt, und desto dauerhafter der Nachruhm.
Denn auch der Maaßstab, nach welchem wir die be-
chen beurtheilen, deren Namen die Geschichte auf-
r sehen nicht blos auf das, was sie gewesen, son-
sie das geworden sind: Wir fragen nicht blos
aten, sondern auch nach den Mitteln, die ihnen zu
n: Wir erwägen nicht blos den Umfang, sondern
sie erreicht, sondern auch auf die Hindernisse, die
den hatten. Wem schon bei seiner Geburt sich tau-
ntgegen strecken, wer in seiner glücklichen und aus-
Stellung, eine Unzahl von Hülfsmitteln findet, und
seines Gleichen vor sich hat, dem wird es begreif-
leichter werden, sich auszuzeichnen, als wem es
n fehlt, oder der doch große Schwierigkeiten dabei
hat.

s sich denn auch erklären, daß selbst Fürsten, die
e Macht und ihre Reichthümer glänzen, die immer
ge Schmeichler und Lobredner umringt sind, weder
enossen eine sonderliche Achtung, noch in der Ge-
Nachruhm finden, wenn sie nichts weiter gethan,
Gleichen gewöhnlich thun und thun müssen, und
und Hülfsmittel ihres Standes benutzt haben.
le nicht einmal geschehen, hätten sie ihre Vorzüge
s verschwendet, oder ihre Pflichten vernachlässigt,
o treffen, und die Nachwelt ein strenges und
abel fällen.

aber auf der einen Seite scheint, daß Fürsten,
s zu Gebote stehenden Mittel, einen großen Namen
enste sich erwerben können; so schwer wird es
auf der andern Seite gemacht durch die Versu-
bbrauch ihrer Gewalt, und zu unbeschränkter Be-
Neigung en, denen sie mehr als andere ausgesetzt
her vor ihnen diesen Versuchungen zu widerste-
eigung zu beherrschen, welche ihrer erhabenen
nur eil und Segen über ihre Untergebenen
reben diese ehrt und rühmt die Nach-

welt, diese hält die Nachkommenscha
Wohl daher dem Volke, dessen Re
als Leben und Kräfte dem Glücke
segnet ist und bleibt aber auch
Fürsten-

Wir, m. Z., gehören zu dem
Jahrhundert lang das Glück gehab
regiert zu werden, der sich in uns
Namen des Gerechten erworben, de
genannte Heldenthaten, aber desto
Friedens ausgezeichnet, und durch
Handlungsweise, bei seinem Volke
und bei der Nachwelt einen bleibend
Sein schneller obschon längst gefürchte
gerührt, und auch ohne Befehl würde
dächtniß feiern. Es bedarf diesfalls
fertigung und keiner Gründe weiter.
wiß jedem seyn, bei der jetzt fortzuset
gentlichen wahren Grund eines bleiben
und der Regierung unsers verblichene
gust zu erblicken. Wir bitten darzu z

Text: Psalm 91, 1

Der heilige Dichter schildert in
glückliche Verhältniß, in welchem ein fro
zu Gott steht, von dem er Hülfe und
fahren, und langes Leben mit Zuversicht
dieß Ehre und Ruhm unter Menschen
Erfahrung diese Behauptung bewährt;
Leben und der ruhmvollen Regierung un
Friedrich Augusts, geschehen, zu dessen
Feier veranstaltet ist. Wir können nicht
keit finden, den Inhalt unsers Textes
wenden, und jetzt zu betrachten:
Wie groß und unvergänglich der Ru
welcher 1) Gott fürchtet, 2.) i
thig, 3.) im Unglück standhaft,
hindurch seinem erhabenen Beru

Die Ruhmbegierde ist eine der stär
menschlichen Natur und gemeiniglich m
höchsten Ständen der bürgerlichen Gesells

er Umgebungen, etwas Großes erwarten läßt,
ernisse er zu überwinden hat, desto gerechter ist
die ihn zu Theil wird, desto verdienter die Ach
m zollt, und desto dauerhafter der Nachruhm.
auch der Maaßstab, nach welchem wir die be-
beurtheilen, deren Namen die Geschichte auf-
hen nicht blos auf das, was sie gewesen, son-
ie das geworden sind: Wir fragen nicht blos
, sondern auch nach den Mitteln, die ihnen zu
Wir erwägen nicht blos den Umfang, sondern
ihrer Thätigkeit: Wir blicken nicht blos auf
erreicht, sondern auch auf die Hindernisse, die
hatten. Wem schon bei seiner Geburt sich tau-
en strecken, wer in seiner glücklichen und aus-
ng, eine Unzahl von Hülfsmitteln findet, und
Gleichen vor sich hat, dem wird es begreif-
hter werden, sich auszuzeichnen, als wem es
lt, oder der doch große Schwierigkeiten dabei

h denn auch erklären, daß selbst Fürsten, die
acht und ihre Reichthümer glänzen, die immer
Schmeichler und Lobredner umringt sind, weder
n eine sonderliche Achtung, noch in der Ge-
uhm finden, wenn sie nichts weiter gethan,
chen gewöhnlich thun und thun müssen, und
nd Hülfsmittel ihres Standes benutzt haben.
cht einmal geschehen, hätten sie ihre Vorzüge
rschwendet, oder ihre Pflichten vernachläßigt,
treffen, und die Nachwelt ein strenges und
en.

r auf der einen Seite scheint, daß Fürsten,
Gebote stehenden Mittel, einen großen Namen
sich erwerben können; so schwer wird es
der andern Seite gemacht durch die Versu-
ch ihrer Gewalt, und zu unbeschränkter He-
ungen, denen sie mehr als andere ausgesetzt
von ihnen diesen Versuchungen zu widerste-
ungen zu beherrschen, welche ihrer erhabenen
ur Heil und Segen über ihre Untergebenen
eben; diese ehrt und rühmt die Nach-

welt, dieſe hält die Nachkomm
Wohl daher dem Volke, deſſe
als Leben und Kräfte dem
ſegnet iſt und bleibt aber

Fürſten.

Wir, m. Z., gehören
Jahrhundert lang das Gl
regiert zu werden, der ſi
Namen des Gerechten er
genannte Heldenthaten,
Friedens ausgezeichnet,
Handlungsweiſe, bei fei
Und bei der Nachwelt ein
Ein ſchneller obſchon lär
berührt, und auch ohne B
dächtniß feiern. Es beda
Fertigung und keiner Grün
Diß jedem ſeyn, bei der
gentlichen wahren Grund
und der Regierung unſers
ſuſt zu erblicken. Wir bi

Der heilige Text:
glückliche Verhältniß, in wel
zu Gott ſteht, von dem er
fahren, und langes Leben mi
dieß Ehre und Ruhm unter
Erfahrung dieſe Behauptung b
Leben und der ruhmvollen Reg
Friedrich Auguſt, geſchehen
Feier veranſtaltet iſt. Wir kön
keit finden, den Inhalt unſers
wenden, und jetzt zu betrachten;
Wie groß und unvergänglich
welcher 1.) Gott fürchter
thig, 3.) im Unglück ſtan
hindurch ſeinem erhabenen
Die Ruhmbegierde iſt eine der
menſchlichen Natur und gemeinigli
höchſten Ständen der bürgerlichen (

eil jene mehr Mittel und Gelegenheit haben, ſi
und weil die Sorge für des Lebens Bedürfniß
iſt. Sie iſt es, welche von jeher die größten Re
Umwälzungen in der Welt hervorgebracht hat,
zuweilen die heilſamſten Einrichtungen ins Leben
auch in mehrern Fällen viel Noth und Jammer
engeſchlecht verbreitet, ſo bald ſie in Ehrgeiz und
rkete. Niemand hat dazu mehr Reitz, als Für
eine Menge Kräfte gebieten, und ſie zur Erwei
rſchaft und Vergrößerung ihrer Macht anzuwen
um ſo mehr verſucht, je weniger ihr Wille von
abhängt, und je weniger ſie Menſchen Rechen
chuldig ſind. Wen daher nicht das Gefühl der
: Furcht vor Menſchen abhält, ſeine Gewalt zu
Leben und Eigenthum der Völker zu gefährden,
Furcht vor Gott abhalten, und die Ueberzeu
chſte Richter aller Menſchen Thun und Laſſen,
icht auf Stand und Geburt, abwäge und richte,
nſchaft fordern werde. Und dieſe Ueberzeugung
rfurcht vor Gott nennen, und welche ſich grün
)l der menſchlichen Schwäche und Abhängigkeit
chſten gerechten und unpartheiiſchen Richter.
vor Gott aber iſt für jeden Menſchen der
tverhaltens und ſeiner Tugend; ſie iſt, wie
1, der Weisheit Anfang, eine feine Klugheit,
deß Lob bleibet ewiglich; und nur wer Gott
hut, der iſt ihm angenehm. Ohne Ehrfurcht
Menſch leicht das Spiel ſeiner Neigungen und
überläßt ſich denſelben um ſo mehr, je wen
t zu befürchten hat, oder je leichter er ſie zu
Fraget bei den großen und kleinen, den öffent
: Verbrechern, den Geitzigen und Laſterhaften
ihren Leidenſchaften Vorſchub gethan, und ſie
at Gelangen laſſen, und ihr werdet hören,
der Ehrfurcht gegen Gott iſt. Fraget die
bhafteſten, und welche die Wohlthäter der
ind, was ſie geleitet, was ſie vom Unrecht
tark gemacht hat, Verſuchungen und Begier
d ihr werdet abermals in der Ehrfurcht ge
davon erkennen. Die Furcht vor Menſchen

ist der Ruhm eines Fürsten, welcher Gott
er im Glücke nicht übermüthig wird. Ein
ottesfurcht schwer oder gar nicht zu vermeiden
urch Stand und Geburt auf einer hohen Stufe
es stehen, Mittel und Gelegenheit daselbst sie
och höher zu treiben, ist ein Vorzug, bei wel-
ige zu mäßigen wissen, und diese Gelegenheiten
iel häufiger kommt der Fall vor, daß jemand
es gegenwärtigen unzufrieden, nach größerem
e Macht und Kräfte zu erweitern strebt, und
handenen Gelegenheiten benutzt, sondern dieselben
um Beschönigung seiner Unternehmungen und
s Ehrgeizes und der Herrschsucht um so weni-
e mehr es ihm bisher gelungen ist, eitle Wün-
Wer kennt diese Wahrheit nicht aus eigner
weiß nicht, wie selten die Menschen sind, die
ngtes Glück lange freuen, darauf beschränken,
ig, es noch höher zu treiben, widerstehen kön-
nbekannt, daß Stolz und Selbstdünkel leicht er-
lücklichen Unternehmungen neue Nahrung findet?
nicht in der Lage gewisser glücklicher Menschen
m sie bloß recht zu genießen, sondern sie auch
zu benutzen? Wie viele sind nicht geneigt, die
kände oder der Naturkräfte, ihrer eigenen Klug-
nstalten zuzuschreiben?
i gemeinen Menschen so oft vorkommt, die doch
beschränkt sind, und beschränkt werden können,
denen diese Schranken unbekannt sind, noch viel
können. Es ist daher nicht befremdend, von
Glück trunken gewordenen König Nebucadnezar
ist die Große Babel, die ich erbaut habe zum
, durch meine große Macht, zu Ehren meiner
von dem über die Gebühr geschmeichelten König
, daß er sich in der größten Pracht zeigte und
gegen das Volk aussprach. Doch wir wissen
rer Zeit, wie übermüthig das Glück einen Für-
, und daß ihn auch die größten Geistesgaben
ewahren vermochten. Um so höher achten wir
sich im Glücke zu mäßigen, und den Uebermuth
, zumal wenn ihn dabei die Ehrfurcht gegen

t ſtreuet aus und giebt den Armen, ſeine Ge-
ewiglich, ſein Horn wird erhöhet mit Ehren.
s ſehen, und wird ihn verdrießen, ſeine Zähne
beißen und vergehen; denn was die Gottloſen
iſt verloren. Pſ. 112.

erwirbt eine ſolche Standhaftigkeit im Unglück
chen Ruhm: und derſelbe wird endlich noch er-
i Fürſt eine lange Reihe von Jahren ſeinem
ſe treu bleibt, das heißt: wenn er die Pflichten
immer mit gleichem Fleiß erfüllt, und die edlen
: Regierung nie ändert.

ch ſich die Menſchen in ihrem Leben bleiben, und
ihr Betragen und ihre Grundſätze in der Jugend
ſind, das können wir alle Tage beobachten. Wir
darüber nicht. Wir rühmen zwar den Fleiß und
der Jugend, wir ſehen aber auch den Mangel der
Alter nicht als großen Fehler an, wir entſchuldi-
en es aber dabei auch bemerkens- und lobenswerth,
in ſeinem Fleiß und in ſeiner Thätigkeit die Spu-
en Jahre und der ſchwächern Lebenskraft nicht ver-
er dieſelben edlen Grundſätze, die er in der Jugend
s ans Ende treulich beibehält; wenn er die Ruhe
lichkeit nicht ſo lieb gewinnt, um ſeine Pflichten an-
rtragen, wenn ers auch ohne Vorwurf thun könnte.
ſind auch Menſchen, Krankheiten und den Beſchwer-
ters unterworfen. Man würde es ihnen nicht zum
achen, wenn ihre Thätigkeit endlich erſchlaffte, wenn
Strenge gegen ſich ſelbſt, und in ihren frühern Grund-
ließen, und ſich die Bequemlichkeit erlaubten, zu welcher
erhabener Stand die Gelegenheit giebt. Um ſo viel
muß es daher einem Fürſten ſeyn, der in der langen
ner Lebensjahre ſeinen Beruf nicht einen Augenblick aus
n verliert, und keinen andern Zweck ſeines Lebens kennt,
Wohl ſeines Volkes zu befördern. Die Länge ſeines
ſt eine Wohlthat, um welche ſein Volk Gott nicht ver-
ittet: Denn er hat verheißen, er wolle den, der ihn
ſättigen mit langem Leben, und ihm zeigen ſein Heil.
h, m. Z., wie könnten wir wohl vor euch von dem Wege
wollen, auf welchem Fürſten ſich einen unvergänglichen
rwerben, wenn nicht der Tod unſers unvergeßlichen Kö-

XXII.

die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach. Amen.

nmelt gleichsam um den Sarg seines Königs stehet in
en Stunde unser ganzes Volk, von eben dem schmerz-
ihle ergriffen, welches an dem Tage, da die Boten des
ch das Vaterland gingen, aller Herzen durchdrang-
ten wir, daß die Könige nicht unsterblich sind, hatten
Zeichen des Alters auf dem ehrwürdigen Haupte un-
hen Vaters gesehen, und konnten es uns nicht ver-
eine Verbindung, welche fast sechszig Jahre gewährt
Ende nahe sey. Dennoch, als das Gefürchtete ge-
wir's nicht mehr bezweifeln konnten, daß Friedrich
Auge, welches so lange für uns gewacht hatte, ge-
d das rühmlich geführete Scepter aus seiner müden
habe, standen wir alle betroffen, und trauerten, wie
nkel um den greisen Vater trauern, welcher, so weit
nerung zurückreicht, der Mittelpunkt ihres Familien-
er Gegenstand ihrer Achtung und Liebe war. Wir
wir verloren hatten, und fühlen es von Neuem in
licke, wo wir versammelt sind, dem geliebten Tod-
Pflicht zu erweisen.

ke Pflicht erweisen wir heute dem vollendeten Kö-
löst ist ja nun das Band, welches ihn und uns
gte; schon stehet ja sein Sarg drinnen in den
llen, wo Tod und Leben sich scheiden; der Name
uft's wird heute zum letzten Male in der Ge-

he wir uns trennen auf immer, wollen wir noch
sammen seyn, indem wir diese Stunde der Be-
Lebens und seiner Regierung widmen.
nkt aber, welchen wir für unsre Betrachtung zu
zeichnen uns die Worte der heiligen Schrift,
V. 14 — 16. geschrieben stehen: Er be-

ber zu der Zeit die der Herr ihm bestimmt hatte,
er Vollendung. Und auch hier zeichnete ihn der
besondere Weise aus. Sanft und schmerzlos, ohne
angene Krankheit schlummerte er hinüber, um seine
mit der himmlischen zu vertauschen, die der Herr,
nst allen seinen treuen Knechten geben wird. Und
e sich bei ihm die Gesinnung, die ihn durch sein
egleitet hatte. Die letzten vernehmlichen Worte,
Munde giengen, waren: „Herr Jesu, Dir leb'
Dir sterb' ich!“ Ach daß alle seine Unterthanen
s sterbenden Königs vernähmen, daß sie ihnen tief
zen und auf ewig unvergeßlich blieben, daß sie der
res Lebens würden! Dann würde Jesu Christi
nd fort auf unserm Vaterlande ruhen! — Wir
Alen in dieser feierlichen, der Trauer um unsern
Gewidmeten Stunde, das als den innigsten Glau-
Lens bekennen, was unser König durch ein langes
im Tode bezeugt hat: daß nehmlich in keinem
2c. (Apost. Gesch. 4, 12.) als in dem Namen
nur wo dieser Glaube fest und lebendig im Her-
ist, der Segen Gottes mit uns seyn kann. Ja
zen, mit dieser Gottesfurcht werden wir gesegnet
eingehn, gesegnet in unserm Beruf, gesegnet un-
Trübsal, getröstet und erheitert im Alter, und wenn
Stunde kommt, so wird Er unser Gott uns sein Heil
das Andenken unsers vollendeten Königs unter
soll, und uns ewig unverloren bleiben.
en, die den Herrn kennen, und in Einfalt ihm nach-
ind, Selig sind, die als treue Knechte und Mägde des
Selig werden! Selig sind, selbst in Noth und Trüb-
den sagen können, der Herr ist bei mir in der Noth!
sal gepflanzt sind in dem Hause des Herrn, werden
die werden, werden sie dennoch blühen, fruchtbar und
werden Selig sind, die in ihrer Sterbestunde nichts zu sa-
Selig sind, Herr Jesu, Dir leb ich, Herr Jesu, Dir ster-
ls: selig sind die zu dem Abendmahl der Hochzeit
selig, berufen sind. Amen.

r zu der Zeit die der Herr ihm bestir
: Vollendung. Und auch hier zeichne
ondere Weise aus. Sanft und schme
igene Krankheit schlummerte er hinübe
t der himmlischen zu vertauschen, di
t allen seinen treuen Knechten geben
sich bei ihm die Gesinnung, die ih
leitet hatte. Die letzten vernehmli
Runde giengen, waren: „Herr Je
Dir sterb' ich!“ Ach daß alle seine
sterbenden Königs vernähmen, daß
: und auf ewig unvergeßlich blieben
s Lebens würden! Dann würde
fort auf unserm Vaterlande ruh
n in dieser feierlichen, der Trau
widmeten Stunde, das als den i
ns bekennen, was unser König du
im Tode bezeugt hat: daß nehn
ꝛc. (Apost. Gesch. 4, 12.) als
nur wo dieser Glaube fest und le
ist, der Segen Gottes mit uns
en, mit dieser Gottesfurcht werd
ingehn, gesegnet in unserm Ber
ibsal, getröstet und erheitert im
de kommt, so wird Er unser Ge
das Andenken unsers vollendet
nd uns ewig unverloren bleibe
e den Herrn kennen, und in
sind, die als treue Knechte
erden! Selig sind, selbst in
n können, der Herr ist bei
gepflanzt sind in dem Hause
en, werden sie dennoch blühe
s sind, die in ihrer Sterbest
Herr Jesu, Dir leb ich, Her
selig sind die zu dem Abend
en sind. Amen.

aber zu der Zeit die der Herr ihm bestimmt hatte,
einer Vollendung. Und auch hier zeichnete ihn der
besondere Weise aus. Sanft und schmerzlos, ohne
egangene Krankheit schlummerte er hinüber, um seine
mit der himmlischen zu vertauschen, die der Herr,
einst allen seinen treuen Knechten geben wird. Und
igte sich bei ihm die Gesinnung, die ihn durch sein
begleitet hatte. Die letzten vernehmlichen Worte,
em Munde giengen, waren: „Herr Jesu, Dir leb'
su, Dir sterb' ich!“ Ach daß alle seine Unterthanen
des sterbenden Königs vernähmen, daß sie ihnen tief
ängen und auf ewig unvergeßlich blieben, daß sie der
ihres Lebens würden! Dann würde Jesu Christi
und fort auf unserm Vaterlande ruhen! — Wir
wollen in dieser feierlichen, der Trauer um unsern
nig gewidmeten Stunde, das als den innigsten Glau-
Herzens bekennen, was unser König durch ein langes
noch im Tode bezeugt hat: daß nehmlich in keinem
Heil ꝛc. (Apost. Gesch. 4, 12.) als in dem Namen
daß nur wo dieser Glaube fest und lebendig im Her-
rzelt ist, der Segen Gottes mit uns seyn kann. Ja
Glauben, mit dieser Gottesfurcht werden wir gesegnet
wir eingehn, gesegnet in unserm Beruf, gesegnet un-
d Trübsal, getröstet und erheitert im Alter, und wenn
Stunde kommt, so wird Er unser Gott uns sein Heil
soll das Andenken unsers vollendeten Königs unter
en, und uns ewig unverloren bleiben.
d, die den Herrn kennen, und in Einfalt ihm
elig sind, die als treue Knechte und Mägde
en werden! Selig sind, selbst in Noth und
sagen können, der Herr ist bei mir in der
die gepflanzt sind in dem Hause des Herrn,
werden, werden sie dennoch blühen, fruchtbar
Selig sind, die in ihrer Sterbestunde sa-
: Herr Jesu, Dir leb ich, Herr Jesu, Dir
elig, selig sind die zu dem Abendmahl der Hochzeit
erufen sind. Amen.

seiner Umgebungen, etwas Großes erwarten läßt,
dernisse er zu überwinden hat, desto gerechter ist
die ihn zu Theil wird, desto verdienter die Ach-
ihm zollt, und desto dauerhafter der Nachruhm.
auch der Maaßstab, nach welchem wir die be-
heurtheilen, deren Namen die Geschichte auf-
nicht blos auf das, was sie gewesen, son-
das geworden sind: Wir fragen nicht blos
sondern auch nach den Mitteln, die ihnen zu
Wir erwägen nicht blos den Umfang, sondern
ihrer Thätigkeit: Wir blicken nicht blos auf
sie erreicht, sondern auch auf die Hindernisse, die
hatten. Wem schon bei seiner Geburt sich tau-
entgegen strecken, wer in seiner glücklichen und aus-
Stellung, eine Unzahl von Hülfsmitteln findet, und
seines Gleichen vor sich hat, dem wird es begreif-
viel leichter werden, sich auszuzeichnen, als wem es
diesen fehlt, oder der doch große Schwierigkeiten dabei
den hat.

ßt es sich denn auch erklären, daß selbst Fürsten, die
h ihre Macht und ihre Reichthümer glänzen, die immer
Menge Schmeichler und Lobredner umringt sind, weder
Zeitgenossen eine sonderliche Achtung, noch in der Ge-
ren Nachruhm finden, wenn sie nichts weiter gethan,
ihres Gleichen gewöhnlich thun und thun müssen, und
ortheile und Hülfsmittel ihres Standes benutzt haben.
dieses nicht einmal geschehen, hätten sie ihre Vorzüge
ht und verschwendet, oder ihre Pflichten vernachläßigt,
der Tadel treffen, und die Nachwelt ein strenges und
Urtheil fällen.
icht es aber auf der einen Seite scheint, daß Fürsten,
ihnen zu Gebote stehenden Mittel, einen großen Namen
Verdienste sich erwerben können; so schwer wird es
auch auf der andern Seite gemacht durch die Versu-
Mißbrauch ihrer Gewalt, und zu unbeschränkter Be-
er Neigungen, denen sie mehr als andere ausgesetzt
daher von ihnen diesen Versuchungen zu widerste-
re Neigungen zu beherrschen, welche ihrer erhabenen
denk, nur Heil und Segen über ihre Untergebenen
sich bestreben; diese ehrt und rühmt die Nach-

jene mehr Mittel und Gelegenheit haben, sie
weil die Sorge für des Lebens Bedürfniss

Sie ist es, welche von jeher die größten Ver-
nwälzungen in der Welt hervorgebracht hat,
weilen die heilsamsten Einrichtungen ins Leben
uch in mehrern Fällen viel Noth und Jammer
ngeschlecht verbreitet, so bald sie in Ehrgeiz und
tete. Niemand hat dazu mehr Reitz, als Für-
eine Menge Kräfte gebieten, und sie zur Erwei-
schaft und Vergrößerung ihrer Macht anzuwen-
um so mehr versucht, je weniger ihr Wille von
abhängt, und je weniger sie Menschen Rechen-
schuldig sind. Wen daher nicht das Gefühl der
ie Furcht vor Menschen abhält, seine Gewalt zu
, Leben und Eigenthum der Völker zu gefährden,
e Furcht vor Gott abhalten, und die Ueberzeu-
höchste Richter aller Menschen Thun und Lassen,
kt sicht auf Stand und Geburt, abwäge und richte,
henschaft fordern werde. Und diese Ueberzeugung
Ehrfurcht vor Gott nennen, und welche sich grün-
Gefühl der menschlichen Schwäche und Abhängigkeit
höchsten gerechten und unpartheiischen Richter.
Gott vor Gott aber ist für jeden Menschen der
Lehrverhaltens und seiner Tugend; sie ist, wie
1 1, der Weisheit Anfang, eine feine Klugheit,
deß Lob bleibet ewiglich; und nur wer Gott
thut, der ist ihm angenehm. Ohne Ehrfurcht
Mensch leicht das Spiel seiner Neigungen und
überläßt sich denselben um so mehr, je weni-
en zu befürchten hat, oder je leichter er sie zu
Fraget bei den großen und kleinen, den öffen-
en Verbrechern, den Geitzigen und Lasterhaften
ihren Leidenschaften Vorschub gethan, und sie
hat gelangen lassen, und ihr werdet hören,
der Ehrfurcht gegen Gott ist. Fraget die
ndhaftesten, und welche die Wohlthäter der
sind, was sie geleitet, was sie vom Unrecht
stark gemacht hat, Versuchungen und Begier-
d ihr werdet abermals in der Ehrfurcht ge-
davon erkennen. Die Furcht vor Menschen

ſ iſt der **Ruhm eines Fürſten**, welcher Gott
aher im **Glücke nicht übermüthig** wird. Ein
Gottesfurcht **ſchwer oder gar nicht** zu vermeiden
durch **Stand und Geburt auf einer** hohen Stufe
ickes ſtehen, **Mittel und Gelegenheit** daſelbſt ſin-
noch **höher zu treiben**, iſt ein **Vorzug**, bei wel-
nige **zu mäßigen wiſſen, und dieſe** Gelegenheiten
Viel **häufiger kommt der Fall vor**, daß jemand
es **gegenwärtigen unzufrieden**, nach größerem
e **Macht und Kräfte zu erweitern** ſtrebt, und
handenen **Gelegenheiten benutzt**, ſondern dieſel-
um **Beſchönigung ſeiner Unternehmungen** und
s **Ehrgeitzes und der Herrſchſucht** um ſo weni-
mehr es ihm **bisher gelungen** iſt, eitle Wün-
Wer **kennt dieſe Wahrheit nicht** aus eigner
weiß nicht, wie ſelten die **Menſchen** ſind, die
gtes **Glück lange freuen, darauf beſchränken**,
, es noch **höher zu treiben**, widerſtehen kön-
ekannt, **daß Stolz und Selbſtdünkel** leicht er-
lichen **Unternehmungen neue Nahrung** findet?
cht in der Lage **gewiſſer glücklicher** Menſchen
ſie bloß recht zu **genießen**, ſondern ſie auch
benutzen? Wie viele ſind nicht geneigt, die
e oder der Naturkräfte, ihrer eigenen Klug-
ten zuzuſchreiben?

neinen Menſchen ſo oft vorkommt, die doch
hränkt ſind, und beſchränkt werden können,
n dieſe Schranken unbekannt ſind, noch viel
en. Es iſt daher nicht befremdend, von
k trunken gewordenen König Nebucadnezar
große Babel, die ich erbaut habe zum
ch meine große Macht, zu Ehren meiner
dem über die Gebühr geſchmeichelten König
er ſich in der größten Pracht *zeigte und*
das Volk ausſprach. Doch wir wiſſen
, wie übermüthig das Glück *einen Für-*
daß ihn auch die größten Geiſtesgaben
vermochten. Um ſo höher *achten wir*
Glücke zu mäßigen, und den Uebermuth
al wenn ihn dabei die Ehrfurcht gegen

Fürſten, welche
übermüthig wird.
der gar nicht zu bemü
dauert auf einer hohen
und Gelegenheit daſſelbe
t, iſt ein Vorzug, di
ſſen, und dieſe Gelegenh
der Fall vor, daß im
unzufrieden, nach gröſ
e zu erweitern ſtrebt,
ten benutze, ſondern
ſeiner Unternehmungen
Herrſchſucht um ſo m
gelungen iſt, eilt
heit nicht auf
die Menſchen ſich
n, darauf beſchrä
eiben, widerſtehe
Selbſtdünkel
neue Nahrung
glücklicher
n, ſondern
nicht gen
herr eigen

kommt, die
werden
ſtand,
Fre
Ra
Ga
Ken
Zeigte
Ge
inen
Feſtgab
ern
ernd
gegen

Gott leitet. Zimmer wird ei
ihn ſie verdient es, ſo gu
Glück, deren Werth eben ſo g
Mäßigung, und eben ſo vie
bringt.

Menſchen, im Unglück geb
erzogen, mögen ſich allmälig d
Achtung und Bedrückung leicht
aber muß ſo etwas werden, d
bekannt und gewöhnt ſind, alle
erfüllen zu können. Es iſt da
lichen Tugend angeſehen word
Glück, Ueberfluß mit Mangel,
Gewinn mit Verluſt abwechſelt.
mit Ehren; nur wenige tragen
nur wenige ſind im Stande, n
Herr hats gegeben, der Herr h
Herrn ſei gelobet. Wird uns a
fallen, werden wir ſie nicht bewu
ehrenvoll preiſen, und denen, die
einräumen vor denen, die verzage
thig ſich ſelbſt aufgeben?

Auch Fürſten ſind von einem
Unglücks nicht frei: Denn auch fü
Herrlichkeit iſt der Vergänglichkeit
wenn ein ſolcher Wechſel ſie ſchmer
ſich zu Grundſätzen bequemen, die
ſind; wenn ſie unabläßig trachten,
winnen. Um ſo mehr muß es einer
wenn er ſein Mißgeſchick ſtandhaft
Rachſucht, ſich vielmehr der gewaltig
und erklärt, daß der Erfolg der n
der Hand Gottes ruhe, und ihn de
ten und ſagen dürfe: Was mach
darum wird er ihn erhören, bei ihm
ausreißen und zu Ehren machen. D
ſtändniß: Wohl dem der den Herrn
zu ſeinen Geboten. Wenn eine Plage
er ſich nicht, ſein Herz hofft unverzagt
iſt getroſt, und fürchtet ſich nicht, bi

Er ſtreuet aus und giebt den Armen, ſeine Ge-
ber ewiglich, ſein Horn wird erhöhet mit Ehren.
wirds ſehen, und wird ihn verdrießen, ſeine Zähne
nenbeißen und vergehen; denn was die Gottloſen
das iſt verloren. Pſ. 112.

ten erwirbt eine ſolche Standhaftigkeit im Unglück
iglichen Ruhm: und derſelbe wird endlich noch er-
ein Fürſt eine lange Reihe von Jahren ſeinem
rufe treu bleibt, das heißt: wenn er die Pflichten
s immer mit gleichem Fleiß erfüllt, und die edlen
ier Regierung nie ändert.

eich ſich die Menſchen in ihrem Leben bleiben, und
r ihr Betragen und ihre Grundſätze in der Jugend
ſind, das können wir alle Tage beobachten. Wir
darüber nicht. Wir rühmen zwar den Fleiß und
der Jugend, wir ſehen aber auch den Mangel der
Alter nicht als großen Fehler an, wir entſchuldi-
n es aber dabei auch bemerkens- und lobenswerth,
in ſeinem Fleiß und in ſeiner Thätigkeit die Spu-
Jahre und der ſchwächern Lebenskraft nicht ver-
r dieſelben edlen Grundſätze, die er in der Jugend
ans Ende treulich beibehält; wenn er die Ruhe
keit nicht ſo lieb gewinnt, um ſeine Pflichten an-
gen, wenn ers auch ohne Vorwurf thun könnte.
auch Menſchen, Krankheiten und den Beſchwer-
unterworfen. Man würde es ihnen nicht zum
n, wenn ihre Thätigkeit endlich erſchlaffte, wenn
ge gegen ſich ſelbſt, und in ihren frühern Grund-
, und ſich die Bequemlichkeit erlaubten, zu welcher
ener Stand die Gelegenheit giebt. Um ſo viel
es daher einem Fürſten ſeyn, der in der langen
ensjahre ſeinen Beruf nicht einen Augenblick aus
ert, und keinen andern Zweck ſeines Lebens kennt,
ſeines Volkes zu befördern. Die Länge ſeines
Wohlthat, um welche ſein Volk Gott nicht ver-
Denn er hat verheißen, er wolle den, der ihn
mit langem Leben, und ihm zeigen ſein Heil.
wie könnten wir wohl vor euch von dem Wege
auf welchem Fürſten ſich einen unvergänglichen
wenn nicht der Tod unſers unvergeßlichen Kö-

nigs, und die ihm gewidmete
und die lange Regierung Fri
dem Wege ununterbrochen den
mäßigsten zu einem dauerhafi
bedarf es bei keinem seiner U
derung, seinen Tod als einen
gierung als eine große Woh
Denn wem wäre wohl seine un
Wem die strenge Gewissenhafti
tenpflichten erfüllte, von der
sten Alter? Wem die Gerech
der Vergangenheit wieder gut
len, die Lasten seines Volks zu
fahrt und Künste und Wissens
nen suchte? Wer weiß nicht
und von der, unter seines Gle
Länder, Würden, und vergröße
der Zartheit seiner Grundsätze,
sich keines Unrechts theilhaftig
war, dasselbe möglichst wieder
lich nicht seine Treue und unet
seiner Verpflichtungen; seine
Mißgeschick und Unglück; seine
genen schmerzhaften Wunden
Noth vergessen zu machen?

Doch ich habe nicht die Abf
geschichte Friedrich Augusts
mußte ich daran erinnern, um
vergänglich bei seinem Volke, d
ste seyn wird. Diesen Ruhm u
und was alle Fürsten Europas
achtung an unserm Könige gerü
allen unvergeßlich bleiben.
schützet: denn Er kannte Got
Sein Gebet erhöret, er war bei
herausgerissen und zu Ehren Gen
langem Leben, und Ihm gezeigt

XXII.

ıd die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja der eist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke fol n ihnen nach. Amen.

rsammelt gleichsam um den Sarg seines Königs stehet in rnsten Stunde unser ganzes Volk, von eben dem schmerz- Gefühle ergriffen, welches an dem Tage, da die Boten des durch das Vaterland gingen, aller Herzen durchdrang. wußten wir, daß die Könige nicht unsterblich sind, hatten das Zeichen des Alters auf dem ehrwürdigen Haupte un- ıniglichen Vaters gesehen, und konnten es uns nicht ver- , daß eine Verbindung, welche fast sechszig Jahre gewährt ihrem Ende nahe sey. Dennoch, als das Gefürchtete ge- und wir's nicht mehr bezweifeln konnten, daß Friedrich st das Auge, welches so lange für uns gewacht hatte, ge- n, und das rühmlich geführete Scepter aus seiner müden gelegt habe, standen wir alle betroffen, und trauerten, wie und Enkel um den greisen Vater trauern, welcher, so weit e Erinnerung zurückreicht, der Mittelpunkt ihres Familien- und der Gegenstand ihrer Achtung und Liebe war. Wir was wir verloren hatten, und fühlen es von Neuem in Augenblicke, wo wir versammelt sind, dem geliebten Tod- letzte Pflicht zu erweisen.

die letzte Pflicht erweisen wir heute dem vollendeten Kö- dem gelöst ist ja nun das Band, welches ihn und uns : vereinigte; schon stehet ja sein Sarg drinnen in den nden Hallen, wo Tod und Leben sich scheiden; der Name ich August's wird heute zum letzten Male in der Ge- ienannt.

denn, ehe wir uns trennen auf immer, wollen wir noch it ihm zusammen seyn, indem wir diese Stunde der Be- seines Lebens und seiner Regierung widmen. Standpunkt aber, welchen wir für unsre Betrachtung zu hen, bezeichnen uns die Worte der heiligen Schrift, n 91, V. 14 — 16. geschrieben stehen: Er begeh-

Ist mein, so will ich
nen, darum will ich ih
ch ihn erhören; ich bi
hn herausreißen und zu
gen mit langem Leben, u
Wenn wir diese Worte a
so stellt sein Leben und se
biß von dem Segen der F
Auch Fürsten zwar, de
sind oft genug fromm gen
besen, wenn man die Frö
Lehrbegriff irgend einer Kir
ihrer Vorschriften und Geb
dessen Name den Kenner d
that und Unterdrückung, an
Städten bedeckten Niederland
und an die Gefahr einer n
pa von ihm bedroht ward,
welcher, nachdem er zur Be
Eitelkeit die Länder seiner I
das Gold seines Volkes vers
Hofes Sitten nicht Frankre
geben hatte, eine Religions
hängte, welche Tausenden en
ihres Lebens oder die Ruhe
Fürsten sind fromm genannt
priesen worden; und was s
der Welt gewesen, wie schwer
terstuhle der Geschichte!

Wäre die Frömmigkeit u
sen, als die Denkart und G
ter Schmerz würde unsre Tre
der Hinfälligkeit der menschlich
als alles die Särge der Kö
euch reden können.

Wie ganz anders aber
August in seinem sittlichen
in seiner gewissenh aften Achtu
und Menschlichkeit vor unsrer
Fürst, und die Frömmigkeit ka

Frömmigkeit aber war nich
che mit jeder Leidenschaft
nd fühllos macht, und durch
tt zu dienen meint, sondern
r Gott liebt über alles und
laube, welcher thätig ist durch die Liebe,
tzes Erfüllung nennet, die Gerechtigkeit
n dem Glauben an dem Heiligen Gott
alles, was Kinder heißt im Himmel und
Und solche Frömmigkeit nur ist Frömmig-
ie Verheißung gegeben.

ag nun geleitet, hat unser vollendeter Kö-
ert; von dieser Gesinnung geleitet, hat
ad ein heilsames Beispiel seinem Volke ge-
innung geleitet, hat er die höchsten Güter,
und dem Könige zu Theil werden können,

Das, Freunde, lasset uns weiter erwägen
ues Lebens und Wirkens wird uns als ein
n dem Segen der Frömmigkeit erscheinen.
ige läßt sich das Eigenthümliche seiner Re-
durch strenge Rechtlichkeit und durch wä-
ie vom Anfange bis zum Ende sich ausge-
gerechte und milde ist sie jederzeit von uns
dem Auslande gepriesen worden.
ichkeit bewieß unser König in den äußern wie
hältnissen. Als Kurfürst trat er in die Reihe
ad, weit entfernt, die Verfassung des deutschen
raben und zu verletzen, was manche vor ihm
ar er eifrigst bemüht, sie au Recht zu erhalten,
ne, die Länder eines der bedeutendsten Reichs-
ßen Staate einzuverleiben, nachdrücklichen Wider-
nd erfüllte die Pflichten, welche ihm als Reichs-
mit gewissenhafter Treue. Später, als welter-
nisse erst den Länderbesitz der Stände des deut-
eränderten, zuletzt die Auflösung des Reiches herbei-
erschmähete er nach fremdem Eigenthum zu grei-
lange an der deutschen So als noch für
rden konnte, und da erst, die Schaaren des
s über sein Land sich ergossen schloß er dem Rhein-
Und wenn er unter den wegungen, welche die

Macht des Weltbe[illegible]ingers stü
ten, auf der Seite desselben
weder in Vergrößerungsplane
sondern darin seinen Grund, d
wo ihn der Gang der Ereign
ten gegen den, der ihm alle
wesen war, entbinden würde.
in den äußern Verhältnissen.
sein Volk zu jeder Zeit und
Gesinnung bestimmt worden sei,
Erfahrung uns alle überzeugt.
welcher auftreten und sagen kö
ihm verweigert habe? Oder w
Entsetzung der Staatsdiener o
Schärfung der Strafurtheile, v
Gefangenschaft ohne nachfolgen
Einmischung in die Geheimnisse
Oder hätten wir es vergessen,
deutschen Reiches in manchen
aufgehoben ward, unser König,
fassung aufrecht erhielt, und d
wie vor zu versammeln fortfuhr
ein Zustand des gesicherten Rec
ein, so lange seine Hand ihn
wir standen unter dem Schutze
weil der König das Recht a
seine Regierung vom Anfange
Gleicher Weise väterliche
Volkes förderte, seine Lasten e
unterstützte, auch Mißfälliges g
der Zweck des Staates fordert,
Maaßregeln so lange, als mögl
Geist der Menschlichkeit, welcher
zeichnet, forderte, in die Gesetzg
sen lange Zeit hindurch eines d
unter dem Drucke der letzten s
so war gewiß auch der König
das Wort bei uns freier gewes
ohne daß die Verfassung des
bürgte, nur durch den milden

der harten und unmenschlichen Stre-
Jahrhunderte eingeführt hatten, eine
unserm Vaterlande zu einer Zeit ge-
nd menschlichere Geist des Zeitalters
der europäischen Völker zu verändern.
der sollte sie verkennen? hat Frieh-
itte gewaltet; und wenn wir auch
gesittetes, erleuchtete, lenksames, sei-
Volk, werth waren, auf diese Weise
en wir es doch dar- bar anerkennen,
s und die Tugend seines Volkes zu

diese Milde aber, wü- der König sie
indurch und in allen Verhältnissen sie
t die fromme Gesinnu- in seinem Her-
t in dem Gesetze, wel- es Gerechtigkeit
Gesetz gekehrt, in dem Andenken an den
nschen Mensch unter d- Menschen sich
und Demuth vor dem Könige der Kö-
— Ohne Glauben und nigkeit ver-
len Lebensverhältnissen ten beharrlich
er gewiß auf dem erh- henen Stand-
ortlichkeit aufhört, wo w- der die Klage
werden pflegt, und wo d- e Macht jeder
Befriedigung gestattet. Zeil er fromm
echt und mild; darum i- igt uns seine
der Frömmigkeit.
te Geschichte den Segen der Frömmig-
e in ihm das Bild eines Fürsten und
frühesten Jahren bis i- das schönste
d ein heilsames Beis- seinem Volke
gleich nicht in seiner
tte und Weise der Kön-
ß sein Privatleben durch
welche dem Charakter die
e die Achtung der Welt
e den Menschen entehren,
Gestüm des Zornes, (dopp-
hem der Beleidigte schuldlo-
gling schon, welcher an Ge-

mem Sinne und durch den
konnte, zeichnete welche von
men doch alle, welchen
ner häuslichen Tugendliebe,
ner strengen Ordnungsliebe,
hältnisses, seines Gleichmuths
verschiedensten Lagen des
und seiner erhabenen Stellung
wandelt, und der Grund
ja nichts Anderes, als die
che Niedriges und Gemeines
ste mit dem Gedanken an die
Güter des Lebens unablässig
nennet, das kann man auch
und die Zeichen der Ehrfurcht
Mächtiger in seinen Umgebungen
Die Würde aber, welche das
nur die Frömmigkeit und die
geben, und ihr allein wendet
weisen Fürsten, weil sie ihm selbst
mehr gilt, als Ehrfurchtsbezeigungen
scheinet diese Achtung gebietende
durch ihre Erscheinung; am meisten
der Welt steht und im Angesicht
Viel Gutes hat der König durch
leicht hat er durch sein Beispiel
nen, was das Anschauen seiner
Mißbilligung und die Hoffnung auf
nen Umgebungen und durch dieses
gewirkt habe? — Auch so zeuget
der Frömmigkeit; denn ein von dieser
dig gewandelt und ein heilsames
Wie in der Weisheit seiner
seiner Denkart und Handlungsweise
der Frömmigkeit auch dadurch an
ser Gesinnung geleitet, die höchsten
und dem Könige zu Theil werden
hat. Gefunden hat er
weil er nach dem, was
ehrete und der Verheißung droben ist vertraut

zu seyn; denn, weil er sie liebte, war
geehrt als das Haupt ihres Stammes,
bl und Vater, als Bruder und Freund
Gefunden hat er die Freude an dem
denn eine lange glückliche Zeit hindurch
iner Liebe und Sorge mit jedem Jahre
später, als unerhörtes Unglück über das
ar, ward doch der Trost ihm zu Theil,
)ien, retten, und tiefe Wunden heilen zu
er endlich, was dem weisen und guten
seiner Arbeit und Sorge ist, die volle und
en Volkes und damit die tröstlichste Bürg-
seiner Wirksamkeit.
ig in der letzten Hälfte seiner Regierung
ahren, selbst Unwürdiges hat er erdulden
hte wird ihn, zwar unter die weisesten und
die glücklichsten unsrer Fürsten setzen. Das
)chsten Güter des Lebens nicht geben, und
nicht nehmen, und gewiß war unser ehr-
em Unglücke selbst glücklicher, als mancher
Sieges und unter der erzwungenen Huldi-
Des Lebens höchste Güter hatte er ge-
den, weil er sie suchte, und hatte sie ge-
nung im Herzen trug, welche sie würdigen
l er aufschauete zu Gott, verlangte er nach
nd mit sich selbst; weil Liebe und Treue
i waren, wollte er geliebt seyn von den
gliches Amt als ein göttlicher Beruf ihm
lichten desselben mit gewissenhafter Treue;
chtete und liebte, wollte er geachtet und
Volke.
, ist die der Frömmigkeit gegebene Ver-
ge erfüllt worden; er begehrete des Herrn,
n ausgeholfen, er kannte seinen Namen,
geschützt, er rief ihn an, darum hat der
ihm gewesen in der Noth, hat ihn her-
emacht, gesättigt mit langem Leben, und
Die Geschichte seines Lebens und seiner
tröstliches Zeugniß von dem Segen der
)ierauf unsre Betrachtung sich lenkte, und

ihr die hohe Tugend und das
len vor unsre Seele trat, erwacht
erfüllend, von ihm scheiden, unfähig
Stärke, so daß wir, unvermögend,
zudrücken und unsern Dank ihm zu
Wort und That zu ehren beschließen
Ach, ein weiser und guter König
ser und guter König ist uns genommen,
len wir ganz in diesem Augenblicke,
den noch einmal in seinen wohlbekannten
tritt, und mit Freude wie mit Trauer
haben vielleicht manche einen raschen
einiger Theile unsers bürgerlichen Lebens
freiern Zutritt zu der Person des Königs
einiger Eifersucht ist wohl von unsern
auch auf andere Glaubensgenossen
gerlichen Rechte, aber doch die Erfüllung
welche der König diesen durch die
und Schulwesens gewährete. Niemal
sche die dem Könige gebührende Ehrfurcht
mand hat, weil er nicht jeden Wunsch
rechtigkeit und Weisheit gezweifelt,
gepriesen, unter dem Schatten seines
gewiß sind wenige Fürsten so wie e
und verehrt worden, weil wenige solc
ehrung und Liebe erwarben. Darum
einer Liebe vereinigt an seiner Gruf
und bitten Gott, daß er auch drobe
sein Heil ihm zeigen wolle. Auch di
seines Verdienstes nicht zu würdigen
einen guten und väterlichen Fürsten,
senden, welche ihm angehöreten, ist
cher Haß und Groll im Herzen näh
Gerichte, wo man auch die Könige
dächte. — Wie wir im Leben ihn li
und lieben wir ihn im Tode; ehrig
uns seyn, und so oft wir unsern K
Geschichten unsers Volkes und von d
erzählen, werden wir ihnen immer mit

nennen, welchen Gott uns und unsern Vätern

ig theuer soll sein Andenken uns seyn, mit Wort
oir's ehren, vor allem durch unwandelbare Liebe
: Treue gegen das fürstliche Geschlecht seines
esondere gegen das gegenwärtige Haupt desse
ir nunmehr unsern König verehren. Seit sieben
dieses Geschlecht unsre Fürsten uns gegeben,
Geschichte unsres Volkes verwebt, welches zu
s fest an ihm gehalten hat. Der König ist
in Geschlecht ist geblieben, und auf würdigere
sein Andenken nicht ehren, als dadurch, daß
: Vätern ererbte Gesinnung der Liebe und der
d fortpflanzen auf unsre Kinder, und mit Hoff-
en zu dem Erben seines Scepters aufblicken,
i ihm stand, seine Grundsätze und seine Erfah-
eben darum, daß er in seinem Geiste regieren
t. Möge Gott mit ihm seyn, Gesundheit und
reudigkeit ihm geben; möge Gott ihn, seine
gin, sein ganzes Haus, und durch ihn das

Anhänglichkeit an sein Geschlecht, namentlich
Krone, so wollen wir durch thätige Liebe
Andenken dessen ehren, dem es so lange der
orge und Liebe war. Wie die Brüder an
den Vater begruben, sich inniger verbunden
be einander geloben; so werden auch wir
des Vaterlandes von uns scheidet, unsers
inniger uns bewußt, und versprechen einan-
en Ruhm unsers Volkes, wie und wo wir
Wohl ist, was wir in unserm engen Kreise
enig; aus Tropfen aber sammelt sich der
rt des Landes ist ja doch die Frucht der
Bürger. Darum lasset uns, jeder in seinem
enügsamkeit und Einfalt der Sitten, durch
g der Gesetze, durch Unternehmungen fürs
rmunterung aufblühender Talente wie und
ıre Schuld dem Vaterlande bezahlen. Sind
ächtiges Volk, so stehen wir doch, ein acht-
i Kreise der Völker. Möge mit dem Ge-

lasse bescheidenen Glückes, durch
den und bewahrt, der Ruhm der
senschaft und Bildung, der Betriebsa
der, freundlicher Sitte auch im den
Auch im Tode stiftet der Seele
in diesem Augenblicke des Scheidens
dessen Gedächtniß wir feiern, in dem
das Herz uns erfüllet, und zu dem
und gut zu seyn, wie er war, und z
Und mit diesem Vorsatze lasset uns
Feier in den stillen Kreis unserer F
diesen Vorsatz lasset uns halten, tr
uns wird der Segen der Frömmigkeit
dann auch uns bleiben, wenn alles,
genommen wird.

Gehet da, alle Herrlichkeit der
gen; aus dem Pallaste ist er hinab
welches auch der Armuth und der N
nichts mit hineingebracht hatte, so
Welt mit hinausgenommen. Nicht,
nicht, was er an seiner Brust, das
gen trug, ist ihm geblieben, die gute
ung eines weise verlebten Lebens.
unser wahres Eigenthum und wird
wir alles verlieren. — Die Welt
aber den Willen Gottes thut, der

XXIII

Gott, der du die Menschen lässest sterben
Menschenkinder! Lehre uns bedenken
daß wir klug werden. Amen.

M. Z. Als wir vor fast neun
zigjährigen Regierung unsers nun im
begingen, da erwogen wir das Wort
wahrhaftig seyn, behüten den Kön

it, da betrachteten wir denn die Frömmigkeit
n ihrem segenvollen Einfluße auf Volk und Land,
reude des hohen Jubeltages aus den Augen aller
Sachsen. Ach, wie ganz anders sind wir heute
elchen noch ganz andern Betrachtungen erweckt
e reiche Königsleben! An die Stelle der Freude
innige Traurigkeit getreten, und wie sollte das
n, das in kindlicher Liebe und Ehrfurcht an ihm
Und doch mischt sich heute in die Empfindungen
noch lebhafterer Dank gegen Gott, als sich da-
Herzen regte, denn eine herrliche Zugabe zu dem
äterlichen Walten auf dem Throne des Vaterlan-
um Jahre gewesen. Eine fast sechzigjährige, mit
mannigfaltig verflochtene Regierungsgeschichte,
e, fruchtbare Feld von Betrachtungen, das sich
und zusammendrängen muß ich alles, wenn wir
Uebersicht seines Vatervollen Regentenlebens ge-
Nur berühren kann ich das Wichtigste von allem,
ihn Großes gethan hat und es ist mir, als sollte
ne Höhe führen, um euch ein majestätisches Frucht-
land überschauen zu lassen, wo sich nur die Spitzen
Berge den staunenden Blicken zeigen. Und es ist
ere eigene und unsers Volkes Lebensgeschichte, in die
nd alles wacht in der Seele auf, was Gott uns von
Gutes erwiesen hat. Die ältesten Greise steigen bis
Wiege herab und das jüngere Geschlecht hört mit
as die Väter von den Freuden und Leiden ihrer Zeit
o sammelt denn eure Gedanken an dem in der Ge-
s Volkes so einzigen Tage zu den fruchtbarsten und
n Betrachtungen und flehet mit mir um Segen von
Andacht.

Text: Psalm 91. V. 14. 15. 16.

Das Bild eines von Gott gesegneten Frommen wird
eines Mannes, dessen Frömmigkeit die schwersten
aller Noth und Gefahr fest hält an Gott und
die mehr verherrlichet, als in seinem Unglück und
s Bild des frommen Monarchen entstehen, den
s Volk beweint. Laßt uns hören

die Stimme eines dankbaren
men, verdienstvollen
segnete ihn Gott!
Es spricht also zweierlei
die Sprache dankbarer Anerken
gerührter Dankbarkeit gegen
in die große Lebens- und Re
Monarchen, so müssen wir vor
und dankbare Anerkennung
der Betrachtung seyn. Gere
Haushaltung, verbunden mit
gegen das gute Alte bei offnem
ferung; Glaube endlich, verklärt
me der Welt und Seines Volks
— dieß sind die Hauptzüge in dem
heute wie in Lebensgröße vor
und die ganze Welt den Gerechten
dieser ersten aller Regententugenden, die
mit der wünschenswerthesten Milde
der Gerechte, Er war es. Das öffentli
alle Beweise überflüssig. Wie Er überh
und selbst nichts haben wollte, was Er
selbst den Grundsatz hegte: Besser Unre
thun! so ehrte Er auch die Rechte seiner
nem Wissen und Willen durften die Ger
unter ihnen nicht verletzt werden und der
so viel an Ihm war, sicher auf der Mu
Jedem sein Recht wiederfährt, da wan
Nicht hat man Ihn den Sanftmüthig
seiner erlauchten Vorfahren hieß, aber auch
sanfte Glanz Seiner Milde, wie
Seiner Gerechtigkeit! Kaum hatte Er
schaffte Er jene unmenschliche, grausame,
unchristliche Tortur ab, wo dem Angek
Martern das Geständniß abgezwungen we
Milde ist auch in Seine Strafgesetze und
des Vaterlandes gedrungen. Nein, Er ve
Gott das Schwerdt der Gerechtigkeit in di
aber diese Vaterhand ging nur schwer para

mild, das war er, so se[illegible]
n vor den Augen der Na[illegible]
s Seine Gerechtigkeit, ist [illegible]
bunden mit einer ausnehm[illegible]
Thronbesteigung ein durch [illegible]
und mit schweren Schul[illegible]
s gesehen, wie weit Er [illegible]
s zum Ausbruch der neu[illegible]
tilgen wußte, wenn hing[illegible]
derische Höfe die Länder [illegible]
s aus dem Er Sein Volk [illegible]
war Er dazu erkohren, [illegible]
cher Krieg dem Lande schlug; [illegible]
gel Seinem Volke erschienen. Denn wäh-
Regierungsjahre war Seine weise Staats-
Zerrüttungen eines Kriegsjahres zu heben,
en Einfluß auf das Land den siebenjährigen
Selbst diese weise Haushaltung war am
l Großes hat Er im Laufe Seines Regen-
eistet, wo Seine Hülfe nöthig war! Wie
g des Landbaues in allen Zweigen, zur Be-
und Wandels, zur Beförderung der Künste
zur Verbesserung der Schulen und Universitä-
hulen, der gesammten Erziehung des aufblü-
zur Belohnung der Verdienste aller Art gesche-
Summen auf das alles verwandt worden sind:
. Und wie schlug Sein Vaterherz, wo das
Wann kam eine Theurung ins Land und Er
allen Kräften der öffentlichen Noth? Wann
om zu verwüstenden Ueberschwemmungen und Er
mmert: Wie sieht es im Lande aus? Wann
ersbrunst Seine Städte und Dörfer und Er trat
andstätte und sagte nicht durch die That: Kinder,
Ein guter Haushalter im vollen Sinne des Worts,
wie noch in mancher andern Hinsicht einem seiner
rfahren, dem unvergeßlichen Churfürst Augustus
Jahrhunderte, weise und [illegible] vor den Augen der
heute und so wird er ste[illegible]

n wir ihn
welt.
Seine weise
enden Güte
einen sieben-
en belastetes
durch Seinen
n Kriege die
gen zu allen
n ein eben so
herausgezogen
ie Wunden zu
zweimal ist

Nicht so in die Augen fall
ist Seine Achtung gegen das
jede wahre Verbesserung. J
Guten viel hatte, aber auch
sich Seine Regierung, und wi
solchen Staats in Zeiten zu
Hergebrachte anstürmten und
aller unnöthigen und schädliche
Gute zu schätzen. Als Er von
von ihm gar nicht gesuchten vo
in Seiner Gewalt, als eines K
die ständische Verfassung des
Sein Volk sollte auch künftig se
bei der Regierung haben, die Er
Throne versammeln und mit denen
berathen könne, und so blieb das sch
ten zu den Unterthanen, welches die
Bei dem allen hatte Er einen offnen
besserung. Bedächtig, daher auch langsa
ner Regierung, wo es Verbesserungen
ein Fortschritt ins Bessere und ein Bewei
dern die neuen Gesetze, die Er gegeben
den Gesundheitszustand der Nation Bedac
nem Willen sollte unter Ihm ein gesundes
kräftige Jugend emporwachsen. Er ließ i
Erfindung der Zeit unbenutzt und scheute
dazu erforderlich war. Selbst die Thierarzne
emporgeblüht. Auch in dem hohen Sinne un
ein guter Hausvater; Er trug Altes un
aus Seinem Schatz. So war Er, so seh
und so wird Er stehen vor den Augen der Nac
rühre ich den letzten Zug in Seinem Bilde, der
strahlt und belebt. Das ist Sein Glaube, v
Er war Christ, war es von ganzer Seele und o
zu einer andern christlichen Kirche bekannte, als
tion größtentheils angehört, Christussinn war
sache alles Glaubens. Fromme Worte und Mi
me Gesinnungen, fromme Gebräuche ohne einen
del hatten in Seinen Augen überall nicht den
und Er selbst war der tugendhaftesten Fürsten e

Thron geſchmückt haben. Daher hielt Er auch auf from-
Diener und kein Laſter durfte ſich Seinem Hofe nahen. Meine
n, konnte Er mit David rühmen, ſehen nach den Treuen
ande, daß ſie bei mir wohnen, und habe gern fromme
er. Wie wurde auch an Ihm in einem hohen Sinne der
ch der Schrift erfüllt: Wer Gott fürchtet, dem wirds
gen mit Freunden und wie er iſt, alſo wird ſein Freund
ſeyn. Nur an zwei Ihm in die Ewigkeit vorangegan-
treue Diener will ich erinnern, die Ihm zur Seite geſtan-
und mit Ihm das Ruder des Staats regiert haben. Die
ichte, wenn ſie künftig in Sein Regentenleben geht, wird
mit hoher Achtung einen Gutſchmid nennen, der Sein
ndlehrer und in der Folge Sein Vertrauter war. Einen
n Unvergeßlichen nenne ich in dieſer Gemeine nicht, weil
Name auf ihren Lippen ſchwebt, ſein Gedächtniß in ihrem
n blüht und der fromme Sohn ſegnend unter uns waltet.
was war Ihm bei dem Glauben Seines Herzens Sein
? Eine Ihm von Gott anvertraute große Familie, für die
äterlich ſorgen müſſe. Welches war am Ende der Geiſt
r Regierung? Der Glaube an die Rechenſchaft, die Er
vor Gott abzulegen hatte und die Liebe, die Sein Erlöſer
zu den Menſchen, Seinen Brüdern, eingeflößt hatte. Sein
s großes Werk auf Erden war die Feſtſtellung der Rechte
Kirchen Seines Landes und ſchöner, nein, ſchöner hätte
icht von hinnen gehen können. Man könnte dieſem Werke
eberſchrift geben: Noch eine Verklärung des Glaubens in
! Oder mit den Worten der Schrift: Noch eine Bewei-
des Glaubens und der Kraft! In den Strahlen dieſer
ärung ſah Ihn Sein Volk ſcheiden und hinübergehen in der
hten Vaterland. Ein Chriſt auf dem Throne, deſſen Glaube
n Liebe verklärte, in Leben und That ſich auflöſete, das
Er, ſo ſehen wir Ihn heute und ſo wird Er ſtehen vor
lugen der Nachwelt.

Nun iſt es Zeit, uns noch zu erinnern, wie Gott ihn ſeg-
und mit gerührter Dankbarkeit zu ihm aufzuſchauen, der
uns gegeben und ſo lange erhalten hat. Alles, was hier
zen iſt, wird ſich mit den Worten unſers Textes ausſpre-
laſſen. Denn Gott iſt bei Ihm geweſen in der Noth,
hn herausgeriſſen und zu Ehren gemacht, hat Ihn ge-
et mit langem Leben, hat Ihm gezeigt ſein Heil.

Daß die Noth auch in Paläſte drin
Gold einer Krone das treueſte Haupt drü
iſt die Regierungsgeſchichte unſers verklärte
weiß. Einſt ſchlug er eine Ihm angeboten
in der glänzenden Zukunft, die ſich Ihm zei
und Sein Land ſah und wie ſegneten wir
Edelmuth! Sehr bald verloſch der Glanz
Ihm zugedachte Reich zerfiel und Er war
allen Gefahren entronnen. Nichts anders, als
rieth Ihm in Seinen ſpätern Jahren, den Sc
Ihm ſo viel Jammer gebracht hat. Er ſollte
einem großen Monarchen zu einer Zeit entſagen
gewohnte Heere im Lande ſtanden, und in w
Kriegsnoth wäre unſer Volk geſunken, wenn
hätte, und unſere gar nicht ſanften und genügſam
einmal unſere Feinde geworden wären! Dieß wa
Seines erſten großen Leidens! Seine in dem ſch
punkte Seiner ganzen Regierung bewieſene und g
wogene Treue hat Ihm und den hohen Seinigen
nen gekoſtet. Noch als angehender Greis mußte
Schmach der Zeit bedeckt, Sein Land verlaſſen.
Gott iſt bei ihm geweſen in der Noth! „Der Lau
ſteht in Gottes Hand," ſo beruhigte Er ſich und e
ſüße Ruhe quoll aus dem Bewußtſeyn Seiner Unſchul
Ihn in Seine unglückliche Ferne begleitete, welche
die Liebe Seines verwaiſeten Volks gefolgt iſt. Wie
treuen Unterthanen ſind Ihm dort wie tröſtende Engel
und haben Ihn wiſſen laſſen, wie die Herzen daheim
ſchlugen.

Und Gott hat Ihn herausgeriſſen und zu Ehren g
Vor zwölf Jahren um dieſe Zeit, da war es, wo der e
Vater zu Seinen Kindern zurückkehrte und ſie Ihn mit
Jubel empfingen. Zwar begann hier ein zweites großes L
das nicht von Seinem Herzen genommen werden konnte,
er verlor faſt eine Million Seiner Landeskinder und die Zer
kelung des Landes — ſo kann und muß man dieſe Trenn
des Staatskörpers nennen — ſchlug dem Lande neue Wunt
deren Heilung Ihn, ſo lange Er noch lebte, beſchäftiget h
Allein die Liebe und Anhänglichkeit Seiner Ihm übrig gebliet
nen Million von Unterthanen ließ Ihn alles vergeſſen, entſch

beruhigte, belohnte Sein Vaterherz, ſo daß Er von Stund
bot, jemals Seine Unterthanen wieder von den Kanzeln
vor Tumult und Aufruhr zu warnen, weil Er eine ſolche
ng nicht nur unnöthig, ſondern auch für ein ſo gutes,
Volk betrübend fand. So iſt Er aus der großen Trüb-
t mehr Ehre in Seine Staaten zurückgekehrt, als viele
je Helden aus der Schlacht und nun iſt noch redneriſcher
iner Gruft der Sachſen Sprache: Sehet, ein kleines Land,
ßer Regent!

t auch uns vergeſſen die verhängnißvollen Jahre Seiner
ng und weiter ſehen, wie Gott Ihn ſegnete! Gott hat
ich geſättiget mit langem Leben. Er war dreizehen
lt, als Sein Vater, Friedrich Chriſtian, einer der lie-
digſten und hoffnungsvollſten Fürſten, deren ſich je ein
reuet hat, der aber die ſchöne Seele in einer ſchwachen
lle trug, von hinnen ſchied, und während Seiner Min-
eit verwaltete das hohe Amt Sein Oheim, Franz Xaver,
jungen Regenten trefflich vorarbeitete, ſo daß dieſer, als
chtzehnten Lebensjahre zur Regierung kam, viel Gutes
und auch den Plan zur Schuldentilgung des Landes
und eingeleitet fand. Gleich als ob Gott nun er-
t, was unſer Volk durch den frühen Hintritt Seines
Vorgängers verloren hatte, hat er Ihm ein ſo lan-
geſchenkt, daß ſich unſere älteſten Greiſe nur dunkel
dnen Morgen Seiner Regierung erinnern und daß wir
und rühmen können: Von unſerer Kindheit an hat
Volk umſchirmet, Sein Ernſt geleitet, Seine Güte ge-
n Beiſpiel erbaut. Nicht allein Ihn und Seine hohe
ch uns, Sein Volk, hat Gott geſättiget mit dieſem
n; erhört iſt worden das Gebet um Verlängerung
ſeyns, welches von Sonntag zu Sonntag in unſern
n zum Himmel ſtieg. Wer in dieſer Verſammlung
für die köſtliche Gottesgabe eines ſo wohlthätigen,
Königslebens aus dem Herzen danke.n?
was Sein Vaterherz ſchon hienieden überſchwenglich
te — Gott hat ihm gezeiget ſein Heil. Er hat
ühen, und wann eine Landesnoth kam und Krieg
, oder beides zugleich das fröhliche Gedeihen des
e, den ſteigenden Flor Seines Volkes hemmte, im-
d ſchöner aufblühen ſehen, und zum Sprüchwort

ist unter Ihm immer mehr das blühende Sachsen geworden. Zwar lag es in der großen Zeit, in die Seine Regierung fiel, daß Sein Volk einen raschern Gang zur Vollkommenheit nahm, aber Sein Ruhm ist es, den Fortschritt seiner Nation auf der Bahn des Wahren, Guten und Gemeinnützigen möglichst befördert und noch weit mehr Ehre macht es Ihm, das Schiff des Staates durch sturmbewegte Zeiten mit fester, kräftiger Hand geleitet zu haben, bis Gott ihm gebot, das so lange und so treu geführte Ruder niederzulegen und sprach: Komm, du treuer Diener, du bist über viel getreu gewesen, ich will dich über mehr setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude; bis Er auf den sanften Wellen einer ruhigern Zeit und im Schooße des Friedens, bis Er, geachtet von der ganzen gebildeten Welt und gesegnet von Seinem ganzen Volke, selbst noch dankbar genannt von den acht Hunderttausenden, die das Verhängniß Seinen Vaterarmen entwunden hatte, entschlief. Ruhe, himmlische Ruhe Ihm in Gottes Schooß!

Ruhe und Trost aus dem Himmel auch der treuen Gefährdin auf der hohen Erdenbahn, die Seiner so würdig, und schirmend, belohnend und tröstend an Seiner Seite gieng und der frommen Königstochter, welche die einzige Ihm beschiedene Vaterfreude Seines Hauses war! Segen über den Ehrwürdigen, der noch als zwei und siebenzigjähriger Greis und mit den ernsten Willen, im Geiste und Sinne des verklärten Bruders Sein Volk zu regieren, an die Spitze des Staats trat, dem verwaisten Volke ein Vater ward! Ihnen allen, den hohen Familien unsers Regentenstammes, bleibt unsere Liebe, wie uns, das wissen wir, die Ihrige, und so dürfen wir hoffen, unter Ihrem Schirm und Einfluß ein ruhiges und stilles Leben zu führen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit, bis auch unsere Stunde, eine nach der andern, schlägt, die uns heimruft in das bessere Vaterland. Amen.

Schlußgedicht.

Ruh', guter König, ruh' in Frieden!
Des Lebens Wechsel war beschieden
Wie jedem Mann schon in der Zeit,
Auch Dir hier in der Sterblichkeit.

Dein Lebens-Glück und frohe Stunden,
Hast Du mit frommem Dank empfunden;
Und wo der Kummer Dich umgab,
Sich wand um Deinen Herrscher-Stab —

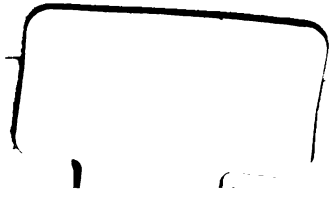
Trugst Du mit Gottergebnem Herzen,
Still Deines Szepters herbe Schmerzen;
Weit mehr als Pracht um Deinen Thron,
War Dir des Friedens stiller Lohn. —

Neu strahlte unter dunkeln Wegen
Des Friedens Sonne Dir entgegen,
Und mild ergoß ihr Himmels-Glanz
Sich über Deinen Rauten-Kranz.

Gott krönte Dich mit langem Leben,
Von seiner Vaterhuld umgeben,
Nahmst Du im späten Silber-Haar,
Sein Heil mit frommer Rührung wahr.

In deinem hohen Wirkungs-Kreise
Warst Du gewissenhaft und weise;
Und Deine Saat, die Du gesät,
Wird nun von keiner Zeit verweht.

Dort krönt Dich nun die Sternen-Krone,
Im Himmels-Licht vor Gottes Throne,
Die Dir Dein Gott an seiner Hand,
Beschied im höhern Vaterland.

Der Sachsen Herz wird nicht erkalten,
Der Sachsen Treue nicht veralten,
Wir werden Deiner werth zu seyn,
Auch Anton unsre Herzen weihn.

Schlägt bald auch unsre letzte Stunde,
So schlägt sie uns im schönsten Bunde;
Als Himmels-Bürger scheiden wir,
Und erndten ewig dort mit Dir.